Gailhof

DIE GESCHICHTE UNSERES DORFES

Max Steinborn

Gailhof
Die Geschichte unseres Dorfes
von
Max Steinborn

2000 Foto: M. Steinborn

Ein Wahrzeichen unseres Dorfes,
ehemals sieben- heute noch vierstämmige Birke auf unserem Friedhof.

Gailhof

Die Geschichte unseres Dorfes

Max Steinborn

Beschreibung der Umschlagseite:

1688 erbautes Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofes Gailhof Nr. 1 (vermutlich des Gheylhofs), abgerissen 1964 und das Wappen von Gailhof

IMPRESSUM

© 2000

Verfasser:
Max Steinborn, Gailhof

Layout:
Friedrich Lüddecke, Evensen

Herausgeber:
Bürgerverein Gailhof e.V.
Vervielfältigungen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Umschlaggestaltung:
JS Werbetechnik Jürgen Schwiening, Gailhof

Druck:
poppdruck, Langenhagen

Auflage:
350

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

Vorwort

Frühgeschichte 11

Gailhof in alten Zeiten (bis etwa 1675)

- Die Entstehung der Höfe und des Dorfes 13
- Die ersten Urkunden 14
- Das Leben im Dorf 17
- Die Landwirtschaft 19
- Die Abgaben und Lasten 21

Gailhof vom Ausgang des Mittelalters bis 1914

- Die wirtschaftlichen Verhältnisse 22
- Die Teilung der Gemeinheiten 27
- Gemeindeangelegenheiten 32
- Die Schule in Gailhof 38
- Weitere Nachrichten
  - Die Jagd 45
  - Kirchenstühle 45
  - Die Auswanderung nach Amerika 46
  - Neue Maße, Gewichte und Geld 46
  - Die Dorfuhr 46
- Die Höfe 48
- Gailhof im Übergang zur Neuzeit 98

Gailhof zwischen den beiden Weltkriegen

- 1. Weltkrieg und Nachkriegsjahrzehnt 109
- Alltag in Gailhof 112
- Dorffeste und Schützenverein 125
- Gemeindeangelegenheiten 128
  - Die Wasserversorgung 132
  - Die Versorgung mit elektrischem Strom 132
  - Die Schule 133
  - Die Feuerwehr 135
  - Die Post 137
- Die Landwirtschaft nach 1920 137
  - Die Haus- und Hofarbeit 137
  - Die Feldarbeit 137
  - Die Waldarbeit 145
  - Die Viehzucht 146
  - Die Vermarktung der Erzeugnisse 148
  - Die Jagd 150
- Die NS-Zeit 151

Gailhof im 2. Weltkrieg und die Zeit danach

- Kriegszeit 152
- Flüchtlinge kommen 158
- Besetzung des Dorfes 159
- Erste Nachkriegszeit 160
- Die Schule 163
- Bürgermeister/Gemeinderat 163
- Schwere Zeiten 165
- Währungsreform und Wirtschaftswunder 175
- Verwaltung der Gemeinde 174
- Landwirtschaft im Wandel 175
- Das Ehrenmal 179
- Die Poststelle schließt 181
- Die Schule wird geschlossen 183
- Ende der selbständigen Gemeinde Gailhof 184
- Weitere Daten aus der jüngeren Geschichte des Dorfes 184

Die Freiwillige Feuerwehr und die Vereine des Dorfes

- Die Freiwillige Feuerwehr 197
- Der Schützenverein 201
- Der Bürgerverein 206

Gailhof im Jahr 2000

- Die Gemeindefläche 210
- Die Einwohnerentwicklung 210
- Die Landwirtschaft 211
- Die Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe 215
- Wohnen im Dorf 216

Schlußwort 221

Literaturverzeichnis 222

Anhang
- Einwohnerverzeichnis 223
- Ortsplan Gailhof 230

Gemeinde Wedemark

Landkreis Hannover

Grußwort

zur Gailhofer Ortschronik

Eine jahrelange intensive Suche nach historisch wichtigen Details aus der Vergangenheit hat uns eine hervorragende Dokumentation der Ortschaft Gailhof beschert.

Unter der Federführung des Bürgervereins Gailhof e. V. ist eine umfangreiche Sammlung geschichtlich wertvoller Daten ermittelt worden. Insbesondere dem tatkräftigen und unermüdlichen Einsatz von Herrn Max Steinborn ist es zu verdanken, daß aus einer Vielzahl von Quellen ein Gesamtwerk für die Ortschaft Gailhof entstanden ist. Neben der Familiengeschichte wird auch die bauliche Entwicklung des über 600 Jahre alten Dorfes beschrieben und dargestellt. Damit wird für die folgenden Generationen ein Einblick in das Leben und die Arbeitswelt ihrer Vorfahren gegeben. Es werden Erinnerungen an die Menschen und ihr Wirken für die Ortsgemeinschaft festgehalten.

Wir bedanken uns bei den Autoren und wünschen den Lesern mit dem Gailhofer Buch viel Freude.

Willers
Willers
Bürgermeister

Ringe
Ringe
Ortsbürgermeister

Danke

sagen wir unserem Chronisten, Herrn Max Steinborn, der die Geschichte unseres Dorfes geschrieben hat.

Mit diesem Buch möchten wir allen heute in Gailhof lebenden Menschen aufzeigen, wie das kleine und ehemals abgelegene Heidedorf sich im letzten Jahrhundert verändert hat. Sie können nachlesen und betrachten, wie unser Dorf entstanden und gewachsen ist. Wir wollen ihnen damit Gelegenheit geben, das, was hier im Dorf geschieht, zu verstehen und ihnen den Schritt zu Nachbarn, Mitmenschen und Vereinen erleichtern. Wir wollen mit diesem Buch zeigen, welche Lebensqualität unser Dorf bietet. Ein ganz entscheidendes Ziel verfolgt der Bürgerverein mit der Pflege der Traditionen. Wertvolles Gedankengut und traditionelle Gepflogenheiten dürfen einem Dorf nicht verloren gehen.

Um dieses für die jetzt hier lebende Generation und die Nachwelt festzuhalten, hat sich der frühere Vorsitzende des Bürgervereines, Max Steinborn, ganz der Erforschung der Dorfgeschichte gewidmet. Geschichte hat ihn bereits seit seiner Schulzeit interessiert, das kam ihm bei seiner neu gestellten Aufgabe sehr zugute. Unzählige Fotos hat er weit über Gailhofs Grenzen hinaus zusammengetragen und sich die Erinnerungen an frühere Zeiten erzählen lassen.

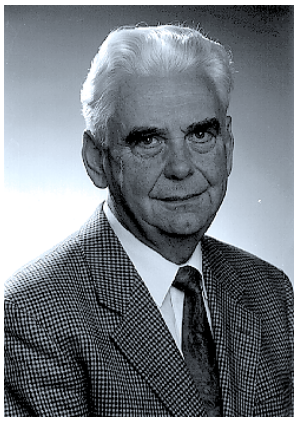
Das uns jetzt vorliegende Buch ist Zeugnis einer Zeitgeschichte. Durch unseren Chronisten, Max Steinborn, wurde ein Werk geschaffen, das höchste Anerkennung verdient.

Wir sprechen Herrn Max Steinborn unseren herzlichen Dank für die *Geschichte unseres Dorfes* aus, die von unschätzbarem Wert ist. Alle, die ihn bei diesem Werk begleitet haben, wissen, dass ihm die Arbeit daran viel Freude bereitet hat.

Gleichzeitig bedanken wir uns bei allen, die Herrn Steinborn bei seiner Arbeit hilfreich zur Seite standen. Unser Dank gilt dem Orts- und Gemeinderat sowie der Verwaltung, die den Druck des Buches ermöglichten.

Bürgerverein Gailhof e.V.
Waldemar Leide
Vorsitzende

Vorwort



Am 12. September 1981 feierte Gailhof das 600jährige Bestehen des Dorfes. Seitdem trifft sich das Dorf alljährlich am 2. Sonntag im September entweder auf einem der Höfe oder wie in den letzten Jahren in der Dorfmitte unter den Eichen am Dorfgemeinschaftshaus, um den "Dorfgeburtstag" festlich zu begehen.

Bei der 600-Jahr-Feier und bei vielen anderen Gelegenheiten wurde immer wieder bedauert, daß nur wenig über die Geschichte des Dorfes bekannt sei. Ältere Einwohner berichteten dazu wiederholt, daß vor dem 2. Weltkrieg der Studiendirektor Ulrich aus Hannover, der sich 1905/06 hier ein Sommerhaus gebaut hatte, Material für eine Dorfchronik gesammelt habe. Heute wissen wir, daß er vermutlich die Gailhofer Chronik fertiggestellt hatte, aber auch, daß 1943 alle Unterlagen bei einem Bombenangriff auf Hannover verbrannten.

Der Wunsch, eine Dorfchronik zu haben, hat nach dem 2. Weltkrieg fortbestanden. Am 22. 6. 1950 beschloß der Gailhofer Gemeinderat einstimmig, die Arbeit an einer Dorfchronik wieder aufzunehmen. Arbeitsergebnisse sind jedoch nicht bekannt.

Der Bürgerverein Gailhof e.V. nahm sich schließlich im März 1993 dieser Sache an. Es wurde ein Arbeitskreis gebildet, Verbindung mit Herrn Dr. Hahn aufgenommen und ein Archivar, Herr Köster, verpflichtet, für uns die erforderlichen Sucharbeiten in den Archiven vorzunehmen.

Keiner von uns hatte aber zu Beginn eine genauere Vorstellung davon, wie eine Ortschronik zu schreiben ist. Wir wußten nur, was wir haben wollten: eine Schrift, welche die Entstehung und das Werden des Dorfes bis heute beschreibt, wobei wir uns darüber einig waren, nicht bis zur allerletzten Quelle oder dem letzten Hinweis suchen zu wollen.

Nun liegt das Ergebnis der Arbeit vor. Es ist das Werk eines allgemein geschichtlich interessierten Laien, dem es nicht nur darauf ankam, über die Entstehung des Dorfes, das Leben der Menschen und ihre Arbeitswelt zu berichten, sondern in begrenztem Umfange auch geschichtliche Bezüge aufzuzeigen, so weit wie möglich Urkunden einzufügen und vor allem Zeitzeugen sprechen zu lassen.

Das "Werk" wäre schwerlich in dieser Form möglich geworden, wenn es nicht viele Helfer gegeben hätte. Zu allererst ist Herr Dr. Hahn aus Bissendorf zu nennen, von dem wir sehr viel Material aus seinen Sammlungen erhalten haben und der uns während der ganzen Zeit immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Herr Köster hat uns ebenso aus alten Quellen mit Informationen über unser Dorf versorgt. Viele Gailhofer (Alteingesessene, ehemaligen Evakuierte, Flüchtlinge, Vertriebene) und Freunde haben mit ihrem Wissen, mit Urkunden, Berichten und mit Bildern zum Ergebnis beigetragen, haben Korrektur gelesen und Anregungen gegeben. Weitere Menschen haben bei der Herstellung von Bildreproduktionen sowie in Bibliotheken, Archiven oder Ämtern freundlich geholfen.
Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Gailhof, im März 2000

Max Steinborn

Frühgeschichte

Wann die ersten Menschen im Bereich unseres Dorfes seßhaft geworden sind, weiß niemand mehr. Sicher ist nur, daß schon sehr früh Menschen hier gelebt haben. Beim Sandabbau am Hessenweg wurden noch um 1920 Urnen und Urnenreste gefunden, die nach Bewertung des Landesmuseums in Hannover aus dem Anfang der Eisenzeit (um 800 v.Chr.) stammen.

Ursprünglich war die Lüneburger Heide, an deren Südrand unser Dorf liegt, ein weithin von Wald, Moor und Ödland bedecktes Land. Der Boden war nicht besonders fruchtbar und für Siedler wahrscheinlich lange nicht sehr anziehend, denn die Menschen wußten auch früher schon zu unterscheiden. Sie bevorzugten ertragreichere Böden.

Was die Menschen in der Heide aber ausreichend vorfanden, waren gute Weidemöglichkeiten für das Vieh, die früher überwiegend in Form der Waldweide betrieben wurde, und Viehzucht war ein wichtiger Teil altgermanischer Landwirtschaft. Der damalige Wald war ein natürlich gewachsener Wald von vorwiegend Eichen und Hainbuchen mit mehr oder weniger dichten Bereichen, in denen die Tiere reichlich Futter finden konnten. Die Gewässer waren fischreich und boten zusätzliche Nahrung.

Hermann Löns, wiederholt Gast in unserer Dorfgaststätte Engelke, beschreibt die Besiedlung der Heide in seinem Roman "Der Wehrwolf" wie folgt:

"Die Heidbauern
Im Anfange war es wüst und leer in der Heide. Der Adler führte über Tage des große Wort, und bei Nacht hatte es der Uhu; Bär und Wolf waren Herren im Lande und hatten Macht über jegliches Getier.

Kein Mensch wehrte es ihnen, denn die paar armseligen Wilden, die dort vom Jagen und Fischen lebten, waren froh, wenn sie das Leben hatten und gingen den Untieren liebend gern aus der Kehr. Da kamen eines Abends andere Menschen zugereist, die blanke Gesichter und gelbes Haar hatten; mit Pferd und Wagen, Kind und Kegel kamen sie an, und mit Hunden und Federvieh.

Es gefiel ihnen gut in der Heide, denn sie kamen daher, wo das Eis noch bis in den Mai auf den Pümpen stand und im Oktober schon wieder Schnee fiel. Ein jeder suchte sich einen Platz und baute sich darauf ein breites Haus mit spitzem Dach, das mit Reet und Plaggen gedeckt war, und am Giebel ein paar bunte Pferdeköpfe aufwies. Jeglicher Hof lag für sich..."

Zu Beginn der Völkerwanderung (200 bis 300 n.Chr.) lebten bereits lange germanische Stämme in der norddeutschen Tiefebene, darunter so bekannte wie die Langobarden und Cherusker. Klimatische Veränderungen in Nordeuropa und eine allgemeine Unruhe, die viele von ihnen erfaßt hatte, ließ sie neue Siedlungsgebiete und zum Teil auch wärmere Gefilde suchen.

Die Sachsen, über die man aus alter Zeit eigentlich nur weiß, daß sich ihre Kernlande im heutigen Holstein befanden, folgten nach und breiteten sich bis zum 7. Jahrhundert über die ganze nordwestdeutsche Tiefebene aus. Die zurückgebliebene Bevölkerung machten sie sich untertan. Mit Ausnahme des Nordseeküstenbereichs wurden sie die neuen Herren im Lande. An der Nordseeküste lebten Friesen, die nie gewandert sind und deren Nachkommen noch heute in den angestammten Gebieten leben.

Der Siedlungs- und Herrschaftsbereich der Sachsen war mit Ausnahme der Küstenregion weitgehend mit dem heutigen Land Niedersachsen identisch, reichte aber teilweise noch darüber hinaus. Er gliederte sich in 70 bis 80 Gaue, die durch ein jährliches "Allthing" lose Verbindung untereinander hielten. Unser Dorfgebiet gehörte mit den Wedemärker Nachbargemeinden zum Loingau. Die zwischen unserem Dorf und Fuhrberg fließende Wietze bildete die Grenze zum östlich gelegenen Gau Flutwidde.

Eine monarchische Spitze oder einheitliche Führung hatten die Sachsen nie, was ihnen bei den späteren Auseinandersetzungen mit dem Frankenkönig und späteren (ab 800 n.Chr.) Kaiser Karl dem Großen zum Verhängnis wurde. Nach einer annähernd 30jährigen Schlachtenfolge mußten sie sich beugen, sich taufen lassen und den Zehntzwang anerkennen. Ihr Stammesland wurde ins fränkische Reich eingegliedert.

In altgermanischer Zeit war die gesamte Feldmark Gemeineigentum. Die Feldarbeiten (Roden, Pflügen, Säen, Jäten und Ernten) wurden gemeinschaftlich ausgeführt und die erzielten Ernteerträge nach Kopfzahl und Bedarf verteilt. Im Laufe der Zeit wandelte sich dies allmählich. Das Ackerland blieb zwar noch gemeinschaftlicher Besitz, aber jeder Haushalt bekam einen Teil des Landes zur eigenen Bewirtschaftung zugewiesen, der jährlich neu verlost wurde. Mit der Zeit entfiel die jährliche Verlosung, und es bildete sich langsam die Vorstellung heraus, daß die Ackerstücke und Wiesen Familienbesitz seien. Die Wälder und Weiden verblieben dagegen in gemeinschaftlicher Nutzung, "Gemeinheiten" genannt.

Karte des Lüneburgischen Amtes Bissendorf um 1730,

Quelle: „70 Jahre Kreis Burgdorf“

- Sonderdruck Heimatbeilage „Unser Kreis“ des Burgdorfer Kreisblatts vom 1. 4. 1955

In der sächsischen Zeit gab es bereits eine Adelsschicht, die "Ethelinge". Sie besaßen die größeren Höfe, hatten Knechte und "Laten" (hörige Bauern - alle erläuternden Angaben vom Verfasser sind nachfolgend in Klammern angegeben), die ihnen pflichtig waren. Daneben gab es "Frielinge", freie Bauern. Aus der Schicht der "Ethelinge" entstanden der Adel und aus deren Mitte die Landesherrn. Bis etwa 1200 n.Chr. hatten diese den Boden, soweit er sich nicht im Besitz der Kirche befand, und den "Zehnten", der ursprünglich zur finanziellen Absicherung der Kirche gedacht war, weitgehend an sich gebracht. Ihren Grundbesitz bewirtschafteten sie oftmals nicht mehr selbst, sondern setzten Verwalter, "Meier" genannt, ein, die im Auftrage ihres Grundherren zugleich gewisse Herrschaftsbefugnisse ausübten (Paul Gimmler, Mellendorf I, Seite 28).

Die Meier wurden später zu Zeitpächtern, deren Rechte und Pflichten in einem "Meierbrief" festgelegt waren. Sie verpflichteten sich darin zu sorgfältiger Hofbewirtschaftung und zur pünktlichen Ablieferung des Meierzinses, andernfalls sie "abgemeiert" (gekündigt) werden konnten. Der Meierbrief wurde in der Regel nach Ablauf der vereinbarten Pachtzeit (zumeist 12 Jahre) erneuert, wofür jedesmal "Weinkauf" gegeben werden mußte. Langsam entwic??kelte sich daraus eine erbliche Nutzung der Meierhöfe. Eigentümer des Bodens wurden die "Meier" dadurch aber nicht.

Die Entstehung der Kötnerstellen ist nicht mit gleicher Sicherheit zu beschreiben. Bei uns entstanden sie aus Höfeteilungen und im Zuge der ersten Dorferweiterung wahrscheinlich durch Neurodungen, teilweise zeitgleich mit den Meierhöfen. Ihr Land hatte zumeist nicht die geschlossene Lage wie das der

Meier. Sie waren jedoch vollberechtigte Mitglieder der Gemeinde und gehörten nach den Meiern der "Reihe" an.

Die Kötner hatten den Boden wie die Meier zum Lehen und waren zehntpflichtig. Während die Meier ursprünglich mit dem "Spann" (Gespann) zu dienen hatten, mußten die Kötner Handdienste leisten (siehe Abgaben und Lasten, Seite 21).

Im persönlichen Eigentum der Meier wie der Kötner befanden sich immer nur die auf dem Hof befindlichen beweglichen Teile, wozu schon seit germanischer Zeit das Haus zählte, sowie die Geräte und das Vieh. Die Konstruktion des Fachwerkhauses läßt es zu, es abzuschlagen und an anderer Stelle wieder aufzubauen.

Gailhof bis etwa 1675

Zur Entstehung der Höfe und des Dorfes

Die Entstehungszeit des ersten Hofes in unserem Dorfbereich ist nicht belegt, denn Urkunden aus der Zeit vor 1381 wurden nicht gefunden. Bei unserem Ortsnamen mit der Endung "hof" und nach allem, was aus der Siedlungsgeschichte, den Urkunden und der Überlieferung bekannt ist, können wir wohl davon ausgehen, daß unser Dorf ebenso wie die anderen Orte in der Wedemark mit "hof" als letzter Silbe (z.B. Sprockhof, Berkhof, Plumhof) vermutlich aus Einzelhofsiedlungen des 12. oder 13. Jahrhunderts entstanden sind. Die Bevölkerung hatte in jener Zeit sehr zugenommen, so daß weitere geeignete Böden in landwirtschaftliche Nutzung genommen werden mußten.

Daß unser Dorf aus einem Einzelhof entstanden ist, wurde auch so im Dorf überliefert und von Wilhelm Brockmann, von 1884 bis 1898 Lehrer in Gailhof, in unserer Schulchronik im Jahre 1886 so aufgeschrieben:

"Das Dorf Gailhof ist alten Sagen nach ursprünglich ein einzelner großer Hof gewesen..."

Gailhof (ältere Schreibweisen: geylhouv, Gheylhof, Gheilhove, Gailhoff, Gaylhof) war vermutlich zuerst ein Hofname, abgeleitet möglicherweise aus dem Wort "gheil = gail = fruchtbar" (Richard Brandt, "Heimatkundlichen Skizzen der Gemeinde Wedemark") der später zum Ortsnamen wurde.

Wo sich die erste Hofstelle des Dorfes, der "Gheylhof", befunden hat, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Hierzu weiter die Gailhofer Schulchronik:

"...Das Wohnhaus und auch die Nebengebäude dieses Hofes sind jetzt nicht mehr vorhanden. Es ist aber noch ungefähr nachzuweisen, wo sie gestanden haben. In der Nähe der jetzigen Höfe von Möller (Hof Nr. 2) und Giesecke (Hof Nr. 1) hat man auf den Grundstücken des Möller noch neuerer Zeit Grundmauern im Lande gefunden. Dort wird also höchstwahrscheinlich der Hof gelegen haben..."

Von diesen Grundmauern ist heute (im Jahr 2000) nichts mehr vorhanden oder sonst zu erkennen. Auch die ältesten Gailhofer können sich an Mauerreste in dem von Lehrer Brockmann bezeichneten Bereich nicht erinnern, so daß weder eine genaue Standort- noch Altersbestimmung vorgenommen werden kann.

Nahe dieser von Lehrer Brockmann bezeichneten Stelle befinden sich heute drei Höfe, die früher einmal ein Hof waren. Dazu noch einmal Lehrer Brockmann:

"...Später wurde dieser Hof in drei Höfe geteilt, die lange Zeit den Namen "Evers Höfe" geführt haben. Es sollen nämlich drei Brüder, die den Namen Evers führten, sich den Hof geteilt haben. Der eine bekam den jetzigen Gieseckeschen Halbmeierhof, die beiden anderen teilten sich die andere Hälfte des Vollhofes, die jetzt Möller (Hof Nr. 2) und Mohlfeld (Hof Nr. 3) im Besitz haben..."

Die Entstehung der weiteren sechs Althöfe des Dorfes erklärt Herr Brockmann so:

"...Die übrigen 6 größeren Höfe sollen sich der Sage nach schon früher von dem oben erwähnten großen Hofe abgezweigt haben. Die soll ein früherer (großer) Besitzer, der kinderlos verstarb, an seine Dienstboten verschenkt haben. So erklärt man sich die Entstehung der 9 größeren Höfe..."

Anders als es Herr Brockmann niedergeschrieben hat, spricht mehr dafür, daß der "Langemannshof", der hier offenbar gemeint ist, nicht unter den Dienstboten, sondern unter den Kindern des Hofbesitzers aufgeteilt wurde, denn 1511, kurz nach der vermutlich erfolgten Teilung, gab es drei Hofbesitzer mit Namen "Langemann" im Dorf, ohne daß gesagt werden kann, welches ihre Hofstellen waren.

Höfeteilungen waren früher nicht ungewöhnlich und sind häufig vorgekommen, in unserem Dorf überwiegend im 15. Jahrhundert. Eltern wollten verständlicherweise ihre nachgeborenen Kinder versorgt wissen. Konnten diese nicht in einen anderen Hof einheiraten, hatten sie nur die Wahl, entweder auf dem elterlichen Hof, den der/die Erstgeborene erbte,

als Knecht oder Magd zu bleiben oder sich auf einem anderen Hof in gleicher Stellung zu verdingen.

Höfe konnten aber nicht fortwährend aufs Neue geteilt werden. Eine Teilung bedurfte außerdem der Zustimmung des Grundherrn, denn die Bauern hatten, soweit sie keine freien Bauern waren, und das waren unsere nicht, die Höfe zum Lehen. Sie waren folglich nur Besitzer, nicht Eigentümer der Höfe. Das Interesse der Grundherren aber war, leistungsstarke und damit steuerzahlungsfähige Höfe zu haben. Mit aus diesem Grunde wurden in Norddeutschland nach dem 16. Jahrhundert kaum noch Höfeteilungen gestattet.

Kam es zu einer Hofteilung, so erhielt nicht der eine ein ganzes Ackerstück und der andere dafür ein anderes gleich großes Stück, sondern es wurden alle Ackerstücke geteilt, wie sich das in einigen Teilen Deutschlands noch bis in die Neuzeit hinein erhalten hat. Dies hilft uns heute bei der Feststellung weiter, ob ein Hof aus einer Teilung entstanden sein kann. Wenn Höfe bis zur Flurbereinigung 1965 mehrfach unmittelbar benachbarte Ackerstücke hatten, so ist dies ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Felder einmal zusammengehörten und die dazugehörigen Höfe mit großer Wahrscheinlichkeit aus Teilungen hervorgingen. Danach könnte unser Dorf wie folgt entstanden sein:

Zuerst gab es einen großen Hof, den Urhof, den "Gheylhof". Die Existenz eines zweiten Urhofes von Anfang an ist nicht auszuschließen, aber wenig wahrscheinlich. Eher anzunehmen ist, daß der "Gheylhof" vor 1381 in zwei gleich große Höfe geteilt wurde, die nachfolgend zur besseren Unterscheidung "Großhöfe" genannt werden. Daneben gab es 1381 noch einen weiteren kleinen Hof, über den weiter nichts bekannt ist und spätere Urkunden nichts mehr aussagen.

Bei dem einen Großhof, der vermutlich auf der "Urhofstelle" geblieben ist, blieb sehr wahrscheinlich zunächst auch der alte Hofname "Gheylhof". Die Besitzer dieses Hofes wurden noch im 17. Jahrhundert anstelle mit ihrem Nachnamen mit dem Hofnamen "Gheylhof" bezeichnet. 1685 wurde in einem Mühlenstreit "Hermann zum Gheylhofe" als Zeuge vorgeladen (Wilhelm Kleeberg, Mühlengeschichte des Landkreises Hannover, Mohmühle). Es kann sich dabei nur um Hermen (= Hermann) Evers vom Jacobshof gehandelt haben.

Der zweite Großhof wurde vermutlich südlich der heute durchs Dorf führenden Landesstraße neu angelegt (siehe Höfegeschichte, Hof Nr. 4).

1381 war wahrscheinlich "Henneke Jordanes" der Besitzer dieses Großhofes. 1438 bewirtschafteten "Bere" und "Langemann" die beiden Großhöfe, die noch vor 1500 erneut geteilt wurden. Aus dem "Gheylhof" entstanden ein Halbmeierhof, der spätere "Jacobshof" (Hof Nr. 1) und zwei Viertelmeierhöfe, der "Timmenhof" (Hof Nr. 2) und der "Hanebuthshof" (Hof Nr. 3) und aus dem zweiten Großhof der spätere "Langemannshof" (Hof Nr. 4), der "Jürnshof" (Hof Nr. 5) und der "Drewshof" (Hof Nr. 6).

Der "Jacobshof" und der "Langemannshof" behielten in etwa die Hälfte der ursprünglichen Ländereien und Berechtigungen. Die abgetrennten je zwei Höfe teilten sich jeweils die andere Hälfte, sie wurden gewissermaßen zu Viertelhöfen.

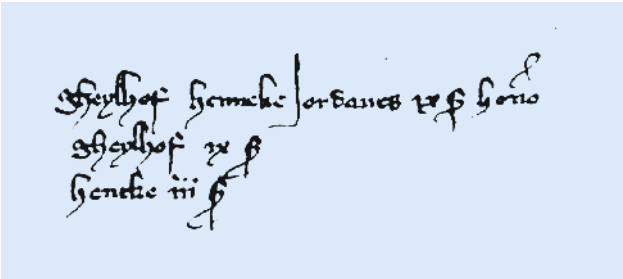
Ein Kennzeichen von Meierhöfen ist nach einschlägiger Literatur, daß sie ihre Äcker zumeist in geschlossenen Lagen hatten. Dies trifft auf unsere drei Meierhöfe in früher Zeit voll zu. Kötnerstellen, im Wortstamm von Kote = Kotten = kleines Haus herrührend, hatten dagegen zumeist ihre Äcker verteilt in mehreren Fluren. So war es auch bei uns. Warum die sechs Höfe nach der zweiten Teilung unterschiedlich qualifiziert wurden, Kötnerstellen statt Meierhöfe, ist unbekannt.

Was die drei übrigen Althöfe des Dorfes, den "Hinrichshof" (Hof Nr. 7), den "Möllershof" (Hof Nr. 8) und den "Heitjürgenshof" (Hof Nr. 9) angeht, ist deren Entstehung nicht mit gleicher Sicherheit zu beschreiben. Sie hatten, von zwei Ausnahmen abgesehen, keine Äcker mit den Höfen Nr. 1 bis 6 gemeinsam, was eher dafür spricht, daß sie nicht wie die Höfe Nr. 1 bis 6 aus dem Ur- bzw. den Großhöfen entstanden sind. Sie können zwar auch Landabgaben von diesen Höfen erhalten haben, anzunehmen ist aber eher, daß für sie neu gerodet wurde. Gerodet wurde zu jeder Zeit. Siedlungsgeschichtlich ist der "Heitjürgenshof" mit Gewißheit der jüngste der neun Gailhöfer Althöfe.

Etwa ab 1500 kann man "Gheylhof" als Dorf bezeichnen, denn es gab nun acht Höfe im Ort. Die neunte Hofstelle entstand wahrscheinlich einige Jahrzehnte später. Danach dauerte es bis etwa 1810, bis im Dorf wieder ein Hof neu angelegt wurde.

Die ersten Urkunden

Die erste urkundliche Erwähnung von "Gheylhof" (Quelle: Celle Br. 61 Nr. 857 1. veröffentlicht bei Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, 5. Teil, 1865) findet sich in einem Einnahmeverzeichnis des Schlosses zu Celle aus den Jahren 1381/82 und lautet:



Gheylhof:Henneke Jordanes IX (= 9) hannov. Schilling,
gheylhof IX (= 9) Schilling,
Hencke III (= 3) Schilling.

Diese Urkunde zeigt auf, daß 1381/82 drei Höfe aus Gailhof zu Steuerabgaben herangezogen wurden, denn andere als Hofbesitzer waren bei uns damals nicht steuerzahlungspflichtig und -fähig. Zwei Höfe hatten eine gleich hohe Steuer zu entrichten, was auf eine in etwa gleiche Hofgröße hindeutet. Diese Urkunde sagt uns leider nicht, ebenso wie die Urkunden aus den nachfolgenden 250 Jahren, wie die Lebensverhältnisse der Menschen damals waren, sondern nur, wer wieviel Steuern zu zahlen hatte.

Die Währungen
Fast jedes Land und jede größere Stadt in Deutschland hatten eigene Münzen, die dazu oft noch bei gleicher Bezeichnung von unterschiedlichem Wert waren. Viele Münzen bestanden aus Silber (Courant), einige auch aus Gold, die dann bei gleicher Bezeichnung einen wesentlich höheren Wert hatten. Die in unserem Bereich gültigen Münzen (Währungen) waren hauptsächlich:

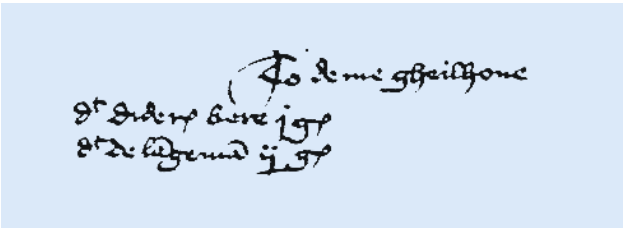
g = ***Gulden, der in etwa den gleichen Wert wie der***
fl = ***Floren (auch Florien) hatte. Beide waren unterteilt in***
ß = ***Schillinge und diese wiederum in***
d = ***Pfennige (nach Denar).***

Der Wert bzw. die Kaufkraft dieser Währung, die bis ins 17. Jahrhundert hinein in unserer Gegend gebräuchlich war, ist uns unbekannt. Sie wurde abgelöst durch den

rtl = ***Reichstaler = 36 mgr oder später 30 ggr,***
mgr = ***Mariengroschen (wegen eines Marienbildnisses auf der einen Seite) = 12 d,***
ggr = ***Gute Groschen, der einen etwas höheren Wert als der Mariengroschen hatte.***

Zum Wert bzw. zur Kaufkraft des Talers ergeben sich in den folgenden Texten mehrfach Hinweise.

1438, 57 Jahre später, findet sich eine weitere Eintragung in einem Steuerregister (Quelle: Grieser, Viehschatzregister der Großvogtei Celle)



To deme gheilhove
dedit Diderich Bere 1 g
dedit de Langemann 1 ½ g

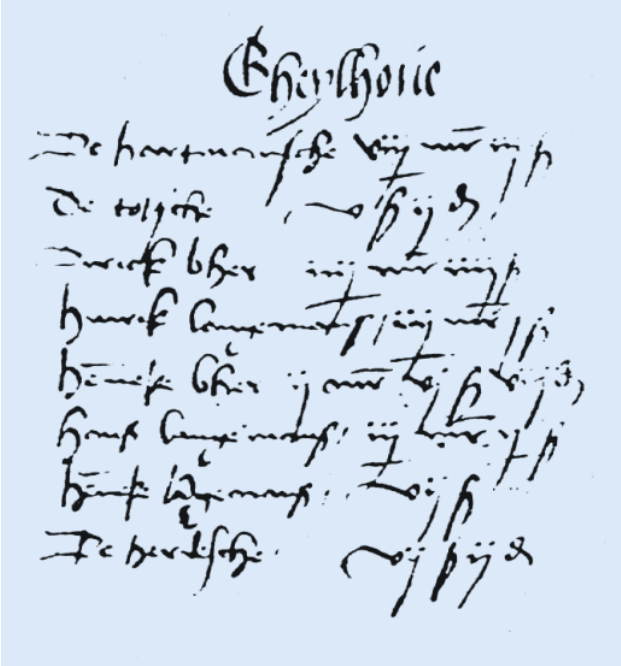
Es werden jetzt neue Namen genannt, und es gibt auch nur noch zwei steuerpflichtige Höfe. Die Gründe sind nicht überliefert, können aber die Folge von Kriegshandlungen, Krankheiten oder Seuchen, die es in jener Zeit reichlich gab, oder schlicht eine Hofaufgabe gewesen sein.

Erstmals erscheint der Name "Langemann", der später zum Namensgeber des Hofes Nr. 4 wurde. Die Bezeichnung "Langemannshof" war noch nach dem 2. Weltkrieg im Dorf bekannt und gebräuchlich.

Hofnamen sind um die Zeit des Dreißigjährigen Krieges entstanden. Sie waren vermutlich Unterscheidungshilfen in den größer werdenden Dörfern, die auch in amtlichen Schriftstücken verwendet wurden. Diese Hofnamen wurden von den Dorbewohnern übernommen und auch dann noch beibehalten, wenn die Namensgeber längst verstorben waren oder den Hof verlassen hatten und Menschen mit anderen Namen auf den Höfen lebten. Die Alteingesessenen sprachen in Gailhof noch lange nicht z.B. von Gehrkes, wenn sie die Bewohner des Hofes Nr. 4 meinten, sondern immer noch von Langemanns, die es schon annähernd 300 Jahre im Dorf nicht mehr gab. Dies galt in gleicher Weise für die anderen Höfe.

Die späteren Haus- und Hofnummern, welche die älteren von uns noch kennen, waren ursprünglich Brandkassennummern, die um 1750 eingeführt und danach ebenfalls im Sprachgebrauch und Schriftverkehr verwendet wurden.

In dem Viehschatzregister von 1511 sind für "Gheylhove" schon acht Höfe aufgeführt.



(Quelle: Schatzregister NSHStA. Dep. 37 II D 8a Foto 2, S. 51 - 52)

De Hartmansche	7 ½ Mark, 3 Schilling
De Tolsche	5 Schilling, 2 Pfennige
Dirck Bher	3 ½ Mark, 3 ½ Schilling
Hinrik Langemanß	2 ½ Mark, 1 Schilling
Henneke Bher	2 Mark, 6 Schilling, 8 Pfennige
Hanß Langemanß	2 ½ Mark, ½ Schilling
Henneke Langemanß	7 Schilling
De Herdesche	7 Schilling, 2 Pfennige

Die Zusätze "De" lassen vermuten, daß es sich um weibliche, wahrscheinlich verwitwete Hofbesitzerinnen handelte.

In einem Regest (Inhaltsangabe aus einer Urkunde) vom 18. April 1547 wird wieder Gailhof erwähnt (NSHStA. Dep. 37 A Nr. 78):

"Befehlshaber und Räte zu Celle bekennen: Der verstorbene Herzog Ernst hat vor etlichen Jahren dem Friedrich von Weyhe die Zehnten, nämlich den Kornzehnten zum Berkhof und Sprockhof, den Korn- und Fleischzehnten zum Gailhof, den Fleischzehnten zu Meitze und einen halben Hof und drei Kothen zu Bennemühlen für 400 Goldgulden verpfändet und Johann Weyhe, verstorbener Vogt zu Bissendorf, hat dieselben auch bis an sein Lebensende gebraucht. Nunmehr haben die Aussteller wegen der Herrschaft dem jetzigen Vogt zu Bissendorf Conrad Eglingen..."

Die Rechte an den "Zehnten", das sei in diesem Zusammenhang erwähnt, wurden wie heutige Wertpapiere be- und gehandelt, das heißt, sie konnten ge- und verkauft, verpfändet, eingetauscht oder auch verschenkt werden (siehe auch "Abgaben und Lasten", Seite 21).

Eine weitere wichtige Quelle ist das Viehschatzregister von 1589 (Viehschatzregister Barenscher, NSHStA. Dep. 37 II D 8c Nr. 8). Es erscheinen darin für unser Dorf schon Namen, die sich mit heutigen Hofbesitzerfamilien verbinden lassen.

Viehschatzregister 1589

Name	fl	ß	d	Pferde	Rinder	Schweine	Schafe	Immen
Cort Evers	2	23	8	6	22	8	68	33
Hermen Meyer	1	21	4	4	18	8	4	
Henneke Behr		8 ½		1	5	3		
Hinrich Langeman	2	4	10	3	20	7	70	
Casten Eilers	1	23	10		17	5	85	
Jurgen Giseken		11	6	2	7	1		
Henneke Meyer		13	4		11	4	1	
Hans Behre		9	6	1	7	1		
Micheill Bere		4	6		3	3		
Coslman		3	8		1			8

Den an letzter Stelle genannten "Coslman" mit einem Rind und 8 Immen wird man wohl nicht als Hofbesitzer bezeichnen können. Dieser Name erscheint in der nächsten uns bekannten Urkunde, dem Erbregister von 1664, nicht mehr. Dazwischen liegt die für das ganze Land so schwere Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648), ausgelöst durch religiös-politische Gegensätze, die viel Unheil über das Land und sicherlich auch über unser Dorf brachten.

Im Jahre 1625 suchten die Dänen das Gebiet der heutigen Wedemark heim, erschossen 26 Personen, verwundeten viele und trieben 101 Pferde, 617 Rinder, 770 Schafe und 19 Schweine davon. In einem *"Verzeichnis, was denen eingeseßenen armen Haußleuten in der Vogtey Bißendorff uff denen incorporirten und hernachgesetzten Dorfschafften ist abgenommen und für große Gewalt geschehen"* heißt es zu "Geilhof"

"Sein...7 Pferde genommen und die Heuser spolyrt (ausgeraubt)" (Paul Gimmler, Mellendorf I, Seite 428)

In Bissendorf grassierte während des Krieges die Pest, die auch die umliegenden Dörfer nicht verschont haben dürfte. Den Dänen folgte Tilly mit seinen Truppen, ihnen die Wallensteiner, die Pappenheimer, die Schweden und andere Kriegsvölker. Die Dörfer hatten Einquartierungen zu tragen, die sie auch noch verpflegen mußten. Plünderungen und Brandschatzungen waren an der Tagesordnung. Mancher Bauer verließ in seiner Not den Hof und schloß sich den Heeren und manchmal auch den Plünderern an. Höfe verfielen und wurden "wüst".

Im September 1625 hatte Herzog Christian von Lüneburg seinen Bauern befohlen, umherstreifende Kriegsbanden zu verfolgen, gefangenzunehmen und im Widerstandsfalle niederzuschießen. Schon drei Monate später wurde dieser Befehl wieder aufgehoben, weil die Bauern wohl zu ausgiebig davon Gebrauch gemacht hatten. Diese Zeit bildet den Hintergrund für den Roman "Der Wehrwolf", der in unserer Gegend handelt und in dem viele Orte aus unserer näheren Umgebung genannt werden.

Von den Kriegsfolgen erholte sich das Land nur langsam. Dennoch waren im Jahre 1664 wieder acht Höfe besetzt, wie es aus dem "Hausbuch oder Erbregister der Amtsvogtei Bissendorf von 1664, hier:

Gailhof" hervorgeht. Danach gab es in Gailhof *"nur einen Hof, den Evers-Hof. Er hat dem Landesherrn vor wenigen Jahren Weinkauf geben müssen. Wird von folgenden dreien bewohnt:*
Jacob Evers, ein Halbhof, Hans Evers, ein Viertelhof, Ludeke Weßarges, ein Viertelhof...
Die Kötner:
Meincke Hemme, Heinrich Vages, Hartmann Meyer, Hans Engelken und Heincke Giesemann..."

Die sechste Kötnerstelle des Dorfes fehlt in dieser Aufstellung, obwohl es einen Beleg für ihre Existenz aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gibt. In dem vorstehenden Erbregister sind alle Höfe mit ihren Feldern und Wiesen mit den zu leistenden Abgaben beschrieben (siehe "Die Höfe", ab Seite 48).

Als Personen- oder Hofname erscheint "Gheylhof" nach bisherigem Wissen 1685 ein letztes Mal (Hermann zum Gailhofe) in dem Bericht über die Mohmühle. 1480 wird ein "Hertmann tom Gheylhope" als Pächter des "Jurgenbostelhofes" in Mellendorf genannt (Quelle: Paul Gimmler, Mellendorf I). In der Bissendorfer Gemarkung gab es früher einen "Gailhofer Kamp". Da es aber in Bissendorf auch einen "Gailhofshof" (Hof Nr. 31, Quelle Dr. Hahn) gab, wird dieser Kamp vermutlich zu diesem Hof und nicht zum Dorf Gailhof gehört haben.

Gailhof war mit seinen drei Höfnern und fünf Kötnern 1664 einer der kleineren Orte der Wedemark. 1589 zählte Wennebostel 22 und Meitze (Meze) 36 Steuerpflichtige oder Höfe.

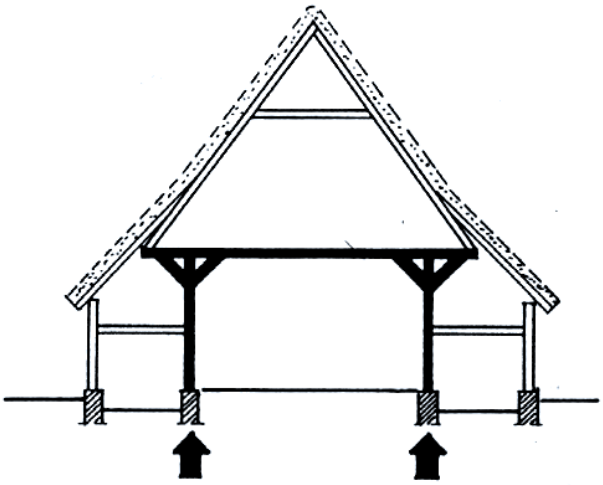
Das Leben im Dorf

Die Menschen in den Dörfern und auch in Gailhof lebten, soweit man sich das heute vorstellen kann, in jener Zeit fast ausschließlich von und mit der Landwirtschaft. Aus allen zugänglichen Quellen hat sich kein Hinweis dafür ergeben, daß damals jemand aus unserem Dorf einem selbständigen Handwerk oder einem anderen vergleichbaren Broterwerb nachgegangen wäre.

Das Hauptanliegen der Menschen zumal der Bauern war, die Lebensgrundlage der eigenen Familie und des auf dem Hof lebenden Gesindes zu sichern und alles dafür Notwendige möglichst selbst zu erzeugen oder herzustellen. Dies galt gleichermaßen für die Lebensmittel, die Bekleidung, die Werkzeuge und die andere Dinge des täglichen Lebens. Nur, was man selbst nicht hatte oder anfertigen konnte, kaufte man zu.

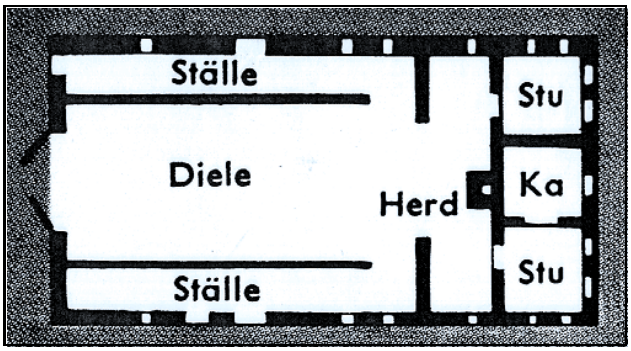
Da aber die Landwirtschaft allein die Menschen in manchen Jahren mehr schlecht als recht ernährte, wurden auf den Höfen oft Nebenerwerbstätigkeiten, ähnlich unseren heutigen Heimarbeiten, z.B. Garnspinnen, Herstellung von Grütze u.a., für Verkaufszwecke ausgeübt. Vor allem junge Männer verdingten sich für vielerlei Arbeiten außerhalb der Dörfer, um zusätzlich etwas Geld zu verdienen. Zum Verkauf kam bei uns im wesentlichen nur Vieh, denn das erzeugte Getreide reichte in manchen Jahren nicht einmal für die Eigenversorgung aus.

Die Menschen lebten auf dem Lande durchweg in Fachwerkhäusern, im dreischiffigen Hallenhaus, bekannt als Zweiständerhaus, deren Holzkonstruktion von den Grundhölzern bis zur Dachlatte zumeist aus Eichenholz gefertigt war. Die Gefache waren mit Holzflechtwerk versehen, mit einem Lehm-/Strohgemisch beworfen, geglättet und häufig weiß gestrichen. Einen Anstrich hatten die Häuser aber durchaus nicht überall. Glasfenster gab es kaum, dafür mit Holzklappen verschließbare Lüftungsöffnungen.



„Zweiständer"

Quelle: Museumsführer Cloppenburg 1980



Grundriss

Für die Dächer verwandte man Roggenstroh, das in einer Stärke von gut 30 cm aufgelegt und mit Ruten auf Latten und Sparren befestigt wurde. Pferdeköpfe am oberen Giebelabschluß waren vermutlich mehr als nur "Schmuck am Bau", jedoch ist ihre Bedeutung nicht sicher geklärt. Schornsteine gab es in diesen Häusern teilweise bis ins 19. Jahrhundert hinein nicht. Der Rauch vom Herdfeuer zog durchs Haus und nur über Löcher im Mauerwerk und durch Giebelöffnungen nach außen ab. Er vernichtete dabei Ungeziefer, imprägnierte das Holz und machte das Fleisch haltbar

(1. Friedrich Gerling, Unser Dorf vor 1900, Landbuchverlag, 2. Historisches Museum Hannover).

Mensch und Tier lebten unter einem Dach. Mittelpunkt des häuslichen Lebens war die Diele mit der offenen Herdstelle. Die Herdfeuer und die Tiere waren die einzigen Wärmequellen in den Häusern, in denen es im Winter sehr kalt wurde, und die Temperatur darin mitunter sogar unter den Gefrierpunkt absank (Museumsführer Museumsdorf Cloppenburg von 1980, Seite 122). Beim Schlafen rückte man eng zusammen, beim Gesinde aber Knechte und Mägde streng getrennt. Das enge Zusammensein wiederum begünstigte die Übertragung ansteckender Krankheiten.

Es gab zwar auch früher schon sehr alte Menschen, die durchschnittliche Lebenserwartung aber war niedrig und lag um 1850 noch bei etwa 35 Jahren. Besonders hoch war die Kindersterblichkeit. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts starben innerhalb von drei Wochen drei Kinder einer Familie im Dorf an Scharlachfieber. Masern, Scheuerchen und Brustkrankheiten sind häufig als Todesursachen angegeben. Von sieben Kindern einer Familie im Dorf erreichte noch in dieser Zeit nur ein Kind das heiratsfähige Alter. Die Furcht vor ansteckenden Krankheiten war allenthalben groß und mit ein Grund dafür, daß man sich Fremden gegenüber vorsichtig verhielt.

Grundnahrungsmittel waren Grütze und Brot, soweit man davon hatte. Nach Mißernten, die gar nicht so selten waren, gab es immer wieder Hungersnöte. Dann mußte Korn zugekauft werden. Brot- und Futtergetreide ließ man vermutlich in der nahegelegenen Mohmühle (älteste Erwähnung 1474) mahlen bzw. schroten. Brot wurde selbst gebacken. Backhäuser gab es auf allen Höfen. Kartoffeln kannte man noch nicht. In den Kohlhöfe genannten Gemüsegärten, die in Hausnähe lagen, baute man reichlich Kohl, Bohnen, Erbsen, Rüben und andere Gemüsesorten sowie Gewürzkräuter an.

Solange das Dorf noch klein war, gab es keine Veranlassung, "öffentliche" Angelegenheiten zu regeln. Sitte, Bräuche und Gewohnheiten dürften für die Beziehungen untereinander ausgereicht haben. Soweit es Verstöße gegen die Rechtsordnung gab, wurden diese vor den Gogerichten, den heutigen Schöffengerichten ähnlich, verhandelt.

Im Jahre 1560 entstand mit der Einrichtung einer Amtsvogtei in Bissendorf eine erste "untere" Verwaltungsstelle, in welcher man in Rechtsangelegenheiten vorsprechen, Anordnungen der Obrigkeit entgegennehmen und andere Dinge von persönlicher oder allgemeiner Bedeutung regeln konnte. Vorstellbar ist, daß es in dem größer gewordenen Dorf nun jemanden geben mußte, der die Interessen der Einwohner untereinander sowie gegenüber der Obrigkeit und den anderen Dörfern vertreten konnte und sollte. Es waren vor allem die Weideberechtigungen und Gemeindearbeiten, Grabenräumungen und Wegebesserungen zu regeln, die Herrendienste gerecht zu verteilen sowie wahrscheinlich auch schon gewisse "ortspolizeiliche Befugnisse" wahrzunehmen.

Es ist bekannt, daß dies die Aufgabe von "Bauermeistern" war, die sich zur Durchsetzung von Maßnahmen auf eine milizähnliche Bürgerwehr (Teil des Herrendienstes) stützen konnten. Aber alle uns vorliegenden Urkunden über unser Dorf enthalten dazu lange keinerlei Aussagen. Erst späteren Urkunden ist zu entnehmen, daß Gailhof um 1850 einen "Bauermeister" und kurz danach einen "Gemeindevorsteher" hatte.

Ein wichtiger Begriff im Dorfleben war die "Reihe". Alle Verpflichtungen, wie zum Beispiel die Hand- und Spanndienste wurden der "Reihe" nach ausgeführt. Zur "Reihe" gehörten nur die selbständigen Hauswirte, das heißt die Hofbesitzer, nicht die Leibzüchter (Altenteiler) und auch nicht die anderen auf den Höfen als Häuslinge (Mieter) oder als Gesinde lebenden Menschen. An der Spitze der "Reihe" standen die Meier, ihnen folgten die Kötner und später die An- oder Abbauern und Brinksitzer.

Wahrscheinlich sagt die "Reihe" auch etwas über die Reihenfolge der Hofentstehungen aus, was bei der späteren Vergabe der Brandkassennummern nicht ohne Bedeutung gewesen sein dürfte. Nur wer zur "Reihe" gehörte, hatte Anrechte auf die "Gemeinheiten" (Allmende), d.h. nur er durfte Vieh mit auf die Weiden geben. Die "Reihe" beschloß über die Aufnahme neuer Mitglieder, d.h. vollberechtigter Dorfgenossen. Ein Haus konnte nur der im Dorf errichten, der die Zustimmung der "Reihe" dazu hatte. Der Lehrer ging z.B. der "Reihe" nach von Hof zu Hof (Reiheschule).

Die "Reihe" wurde "geschlossen", als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Aufteilung der "Gemeinheiten" (die Gemeinheitsteilung) anstand, denn nur wer zur "Reihe" gehörte, hatte Anspruch auf Bodenanteile am dörflichen Gemeinbesitz. Nach Abschluß dieser Maßnahme, in Gailhof etwa 1845, verlor der Begriff "Reihe" an Bedeutung, lebte aber in anderen Bezeichnungen, wie zum Beispiel dem "Reihebuch", fort. Aus der "Reihe" wurde später die Realgemeinde (Adolf Hueg, Dorf und Bauerntum, Seite 11).

Auch der Begriff "Herrendienste" hielt sich lange im Dorf, aber nicht mehr in seiner ursprünglichen Bedeutung. Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstand man darunter die von den Gemeindemitgliedern zu verrichtenden, unentgeltlichen Gemeindearbeiten wie zum Beispiel Wegebesserungen und Grabenräumungen.

Gailhof hat immer zum Kirchspiel Bissendorf gehört und war somit überwiegend auf Bissendorf ausgerichtet. Die Grenze zum östlich von uns gelegenen Kirchspiel Burgwedel, zu dem Fuhrberg gehörte, bil-

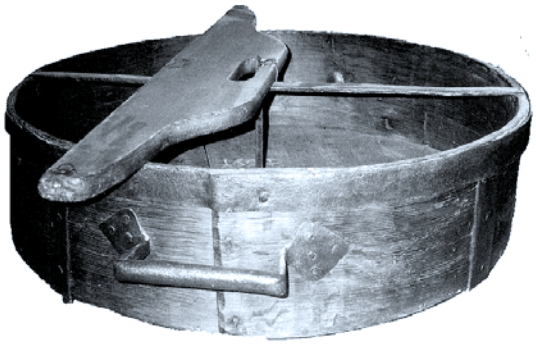
dete die Wietze. Die auf dem östlichen Wietzeufer gelegene Mohmühle gehörte deshalb nicht zu Gailhof und nicht zur Kirche in Bissendorf, sondern zum Kirchspiel Burgwedel. Erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Mohmühle nach Bissendorf umgepfarrt und erst nach den Gemeinheitsteilungen 1850 der Gemeinde Gailhof "zugelegt". Die Mohmühle erscheint deshalb auch in keiner der alten Urkunden über unser Dorf.

Nach Bissendorf ging man über den Kirchweg des Sonntags in die Kirche. Dort wurde man getauft, getraut und auch begraben. Gailhofer spendeten schon vor 1695 für den Bau einer Orgel und zumindest die Hofbesitzer und ihre Familien hatten ihre festen Plätze in der Kirche, die sie kaufen, ersteigern oder durch das Los erhalten konnten (Beckmann, Wirtschaftsbuch des Hofes Gailhof Nr. 6).

Das Kirchspiel Bissendorf ist 1529 zum evangelischen Glauben übergetreten. Maßgebend dafür war die Einstellung des Landesherrn. Im Fürstentum Lüneburg, zu dem unser Kirchspiel gehörte, war es Herzog Ernst (Regentschaft von 1521-1546), der sich früh zum evangelischen Glauben bekannte. Seinen Entscheidungen hatten die Landeskinder zu folgen.

Die Landwirtschaft

Der bessere Ackerboden des Dorfes befindet sich noch heute knapp östlich und südlich des Dorfes, mit maximal stellenweise 35 Bodenpunkten. Die Qualität des Bodens war und ist noch heute eher bescheiden. Sie war im übrigen Bereich der alten Amtsvogtei Bissendorf nicht besser, wovon immer wieder Berichte der Amtsvögte zeugen. 1664 wurden für die drei Höfe und fünf Kötnerstellen des Dorfes zusammen 201 1/2 Himten (auch Himpten, Himbten) Aussaatmenge angegeben. Zwei Himten rechnete man als Aussaatmenge für eine Fläche, die etwa einem heutigen Morgen entspricht. Das ergibt etwa 25 ha oder 100 Morgen Ackerfläche und ist somit weit weniger als die heute im gleichen Bereich liegenden Felder ausmachen.



"Hannoverscher Himten"
Quelle: Historisches Museum Hannover mit Fotoerlaubnis v. 18. 2. 2000

Angebaut wurden überwiegend Roggen, (Rauh-) Hafer und Buchweizen sowie Flachs und wahrscheinlich auch Rüben. Buchweizen, früher Sarazenenkorn genannt, war erst mit den Kreuzzügen nach Europa gekommen und noch nicht lange eingeführt. Roggen und Hafer gaben bei normalen Ernten das "dritte", bei guten Ernten das "vierte" (d.h.: 1 Korn Aussaat = 3 bzw. 4 Körner Ernte), Buchweizen das sechste bis siebente Korn. Er wurde gern angebaut, weil er sich gut für die Grützeherstellung eignete.

Man säte Roggen (Rocken) nach Roggen, danach Hafer und Buchweizen. Brachte auch dieser weniger Ertrag, legte man den Boden für mehrere Jahre in Brache und nutzte ihn als Schafweide. Wenn er einige Jahre geruht und man ihn neu gedüngt hatte, was üblicherweise sonst alle vier Jahre erfolgte, wurde er wieder mit Roggen bestellt. Manchmal blieben ausgepowerte Ackerstücke auch ganz liegen, die sich dann wieder von selbst bewaldeten. Ältere Ackerstücke waren häufig als Kämpe angelegt, d.h. sie wurden durch Wallhecken vor dem fast immer hungrigen Vieh und vor Wildtieren geschützt.

Waagen zum Wiegen des Getreides kannte man noch nicht. Man benutzte ein Hohlmaß, den Himten, der sich von Gebiet zu Gebiet in der Größe leicht unterschied. In unserem Bereich hatte er ein Fassungsvermögen von 31,26 Litern. Dieser Himten wurde 1714 im Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg verbindlich vorgeschrieben, (Quelle: Historisches Museum Hannover) was etwa 20 bis 22 kg Roggen und Weizen, etwa 18 bis 20 kg Gerste und 12 bis 14 kg Hafer entspricht. Zwei Himten ergaben einen Scheffel, drei Scheffel einen Malter. 1647 kostete ein Himten Roggen (Bissendorfer Kirchenrechnungen, Dr. Hahn) 8 Mariengroschen.

Ein großer Teil der Ackerflächen lag in Gemengelagen, d.h. mehrere Höfe besaßen Teilstücke in einer Feldflur oder an einem Kamp, was "Flurzwang" zur Folge hatte. Alle Teilstücke mußten zur gleichen Zeit mit der gleichen Frucht bestellt und auch geerntet werden. Auf die Getreideernte folgte die Stoppelweide, die dem Vieh des gesamten Dorfes zur Verfügung stand.

Wenn wir heutige Stoppelfelder sehen, vermögen wir uns nicht vorzustellen, was darauf dem Vieh als Nahrung hätte dienen können. Früher war das anders. Das Getreide wurde mit der Hand gesät und stand somit nicht wie heute in Reihen. Es konnte nicht gehackt, sondern nur gejätet und somit das Unkraut nur bedingt beseitigt werden, insbesondere nicht die Quecke. Die Stoppelfelder waren deshalb bald nach der Ernte von Queckengras und anderen Gräsern und Kräutern grün.

Der Wert einer Düngung des Bodens war bekannt, jedoch war das Aufkommen an natürlichem Dung gering. Die Tiere gingen vom frühen Frühjahr bis zum späten Herbst auf die Weide und fielen dadurch in

dieser Zeit als Dungproduzenten aus. Stroh war zudem immer knapp, denn es wurde zu einem Teil für die Dacheindeckungen (Roggenstroh) und zum anderen als Winterfutter für das Vieh dringend benötigt.

Um das Dungaufkommen zu verbessern, wurden Laub und Bodenbewuchs, Heidhieb oder Plaggen genannt, aus dem Wald geholt und als Ersatzeinstreu verwendet. Es war dies eine der ganz wichtigen Arbeiten im früheren bäuerlichen Betrieb. Der Plaggendung hatte jedoch eine mindere Qualität, denn er enthielt viel Sand, war schwerer löslich und konnte von den Pflanzen nicht so gut aufgenommen werden. Erst als man später Kalkmergel auf die Äcker brachte, wurde dieser Dünger besser von den Pflanzen verwertet und die Erträge dadurch für einige Jahre deutlich besser, um danach unter den alten Stand zurückzufallen. Der Boden war nun "ausgemergelt".

Durch das fortgesetzte Plaggen wurden dem Waldboden ständig Nährstoffe entzogen, was unbewußt zur Entstehung von Heideflächen beitrug, die von altersher zwar vorhanden waren, aber sich erst im Mittelalter ausdehnten. Dazu trug ebenso die ständige Überweidung des Waldes bei, denn alles Vieh, das gehalten wurde, war grundsätzlich Weidevieh, die Schweine eingeschlossen. Eine Stallfütterung gab es nur im Winter, wenn das Vieh draußen absolut keine Nahrung mehr finden konnte. Das Weiden des Viehs besorgten, nach Gattungen getrennt, Hirten, für die es als Unterkünfte sogenannte Hirtenhäuser in den Dörfern gab, siehe Hof Nr. 10 in Gailhof.

Die Viehzucht war ein wichtiger Zweig alter Landwirtschaft. Die Tiere dürfen wir uns jedoch nicht in heutigen Größen und Gewichten vorstellen. Am nächsten kamen wohl die Pferde und Schafe den heutigen Tieren. Die Rinder wogen weniger als die Hälfte der Kühe unserer Bauern heute.

Schweine waren erst nach 1 1/2 bis 2 Jahren schlachtreif und wogen dann etwa um die
50 kg. Im Körperbau waren sie Wildschweinen ähnlicher als unseren heutigen Hausschweinen (Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte von 1800 bis 1866, Abschn. Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft). Für sie besonders wichtig war die Mast mit den Früchten der Eichen und Buchen. Da sie den Schweinen im Walde nicht allein zur Verfügung standen, pflanzten die Bauern - wozu sie auch angehalten wurden - auf ihren Höfen, in den Dörfern und an den Dorfrändern Eichen, um dadurch Schweineweiden und zugleich sicheres Bauholz zu gewinnen. Der heute noch vorhandene große Eichenbestand des Dorfes hat sicher darin seinen Ursprung.

Als Weide kamen in erster Linie der Wald, die Wiesen sowie die schon erwähnten Stoppelweiden in Betracht. Auf den Wiesen durfte das Vieh bis "Maitag" (Vorweide) und nach der Heuernte (Nachweide) gehütet werden. Die Vor- und Nachweide stand den Gailhofern und Meitzern in beiden Gebieten in gleicher Weise zu, unabhängig davon, wer das Recht der Heuernte hatte. Sie waren Teil der "Gemeinheiten". Die Wiesen waren aber nicht von gleicher Beschaffenheit wie heute. Sie hatten natürlichen und nicht verbesserten Bewuchs, wurden kaum gedüngt und brachten entsprechend geringe Erträge. Etwa 2 Morgen Wiese benötigte man für ein Fuder Heu, wobei die Wagen weit kleiner als heute waren. Im Erbregister von 1664 heißt es zu "Hude und Weide":

"Die Gailhöffer haben mit den Meitzern in allem eine gemeine Samt und Koppelweide"

Die noch heute bestehende enge Verbindung zwischen beiden Dörfern mag vielleicht schon aus dieser Zeit herrühren. Auch die Mellendorfer und vermutlich auch die Wennebosteler hatten östlich unseres Dorfes Weideberechtigungen. Es blieb nicht aus, daß es darüber gelegentlich zu Streitigkeiten kam. Mit den Mellendorfern gab es 1653 z.B. einen mehrjährigen Rechtsstreit darüber, ob diese das Recht hätten, ihre Pferde durch Gailhof auf die Sackbuschwiesen zu treiben, wie die Mellendorfer behaupteten. Dieser Streit wurde vor der herzoglichen Kanzlei in Celle ausgetragen und letztendlich zu Gunsten der Gailhofer entschieden (Paul Gimmler, Mellendorf I, S. 163).

Von der Weide und vom Heu hing es ab, wieviel Vieh gehalten werden oder anders ausgedrückt, über den Winter gebracht werden konnte. Um die Nutzungen gerecht zu verteilen, mußten schon früh Regelungen getroffen werden, wieviel Tiere von jedem Hof und jeder Gattung mit auf die Weiden, die Gemeinheiten, gehen durften, um eine Überbeanspruchung möglichst zu vermeiden. Dies war genau einzuhalten. So ist vielleicht erklärbar, daß über die 9 Althöfe hinaus bis 1810 kein weiterer Hof im Dorf entstand. Man kann annehmen, daß die Dorfgemeinschaft gegen weitere Neueinrichtungen von Höfen war, weil jeder zusätzliche Esser die eigenen Existenzmöglichkeiten schmälerte.

So wie die Meitzer und Mellendorfer Weideberechtigungen im Gailhofer Bereich nutzen durften, hatten die Gailhofer ihrerseits Heidhiebs- und Bienenstandsberechtigungen im Rubusch (Berkhofer Feldmark) gemeinsam mit den Orten Bennemühlen, Hellendorf und Oegenbostel. Im Zuge der Gemeinheitsteilungen wurde im Jahre 1843 der Anteil der Gailhofer Dorfschaft auf 25 Morgen und 49 Quadratruten (eine Quadratrute = 21,8 qm) festgestellt, was 1,6940 Kuhweiden entsprach (siehe hierzu Seite 28). Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt, aber auf jeden Fall vor 1923, hat Gailhof diesen Anteil verkauft.

An Acker- und Arbeitsgeräten standen den Bauern Pflüge, Eggen und Walzen (Holz) sowie die für Handarbeiten erforderlichen Geräte, wie Sicheln, Sensen, Dreschflegel, Hacken, Schaufeln usw., zur Verfügung. Die Geräte wurden entweder selbst oder von Hand-

werkern aus der Region hergestellt. Die Pflüge bestanden bis auf die Pflugschar aus Holz, letzteres schon aus Eisen. Diese sogenannten Beetpflüge wurden noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts verwendet. Ein Exemplar davon ist in der Gastwirtschaft Langehennig in Meitze zu sehen. Seine Holzkonstruktion ließ nur eine begrenzte Furchentiefe von etwa 10 bis 12 cm zu. Die Eggen hatten Holzrahmen und zunächst Holz- und später ebenfalls Eisenzinken. Als Zugtiere wurden vielfach Kühe und Ochsen eingesetzt.

"Historischer Pflug"
Quelle: Gaststätte Langehennig, Meitze
Sommer 1999

Die Abgaben und Lasten

Der "Zehnte" war 785 n.Chr. von Karl dem Großen während der Reichsversammlung zu Paderborn mit den "Capitularien für Sachsen" (Königliche Verordnung) mit über 30 Einzelbestimmungen verkündet und eingeführt worden. In Ziffer 17 heißt es:

"Wir bestimmen auch nach Gottes Gebot, daß alle jährlich 10 Prozent ihres Vermögens und ihrer Arbeit den Kirchen und den Priestern geben, die Ethelinge, die Frilingi und die Lati sollen nämlich von dem, was Gott jedem Christenmenschen gegeben hat, ihren Teil Gottes darbringen."

Diese Bestimmung war von ihm als sichere Einnahmequelle der Kirche gedacht, auf deren Unterstützung er bei der Christianisierung der Sachsen angewiesen war. Bis etwa 1200 war jedoch der Zehnte weitgehend auf die Landesherren übergegangen, die damit die Verwaltungs- und sonstigen Landesausgaben sowie die Kosten der eigenen Hofhaltung bestritten. Noch mehr als der Zehnte belasteten die Bauern die "Herrendienste", die sie als Spann- oder Handdienste zu leisten hatten. Diese Dienste waren Bestandteil der Lehensverträge und mußten ohne Rücksicht auf eigene notwendige Arbeiten verrichtet werden. In Kriegszeiten kamen später noch Kontributionen (Kriegssteuern) hinzu, die mit der Einrichtung stehender Heere zur Dauersteuer wurden, sowie andere Leistungen, wie Kriegerfuhren (Transport von Heeresbedarf), welche die Bauern mitunter wochenlang von ihren Höfen fernhielten.

In dem Erbregister von 1675 (Quelle: NSHStA. Hann. 74 Burgd. II Nr. 3981) sind diese Dienste noch einmal zusammengefaßt beschrieben:

"In der hiesigen Vogtei sind lauter ungemessene Dienste und es müssen sowohl die Höfner als auch Kötner dienen, sooft es nötig und erfordert wird, auch wohin und wie weit sie nur begehret werden, ob nach Celle, Hannover, Nienburg, Hildesheim, Hameln oder Stadthagen. Sie bekommen auch hier keine Pröven (Verpflegung). Wenn sie aber zu Celle Burgfesten (am Schloß arbeiten), werden ihnen dort Pröven gereicht. Der Spanndienst wird von einem jeden mit zwei Pferden und einem Knecht verrichtet. Wenn Korn gefahren wird, muß jeder 3 Malter Roggen und 4 Malter Hafer (was etwa einem Gewicht von 360 bis 370 kg entspricht) laden. So jemand Dienst tut und zur Nacht unterwegs bleibt, wird ihm solches nicht höher gerechnet. Ist es aber nötig, daß er mehr als eine Nacht unterwegs bleiben muß, so wird ihm für jede übrige Nacht eine Reise gut geschrieben. Wenn jemand einen Amtsdiener oder sonst jemanden ausführet und bringt ihn wieder zurück, so werden ihm, auch wenn es am gleichen Tage geschieht, zwei Reisen gut geschrieben. Fährt er dagegen ledig zurück, wird es ihm nur als eine Reise angerechnet. Ein Dienstpferd wird am Tage auf 3 mgr. und also jede Reise auf 6 mgr. veranschlagt. Es müssen sowohl die Hand- als auch Spanndienste so früh sie geladen werden, auch wenn es in der Nacht zuvor ist, pünktlich erscheinen. Sobald jeder seine ihm befohlene Arbeit verrichtet hat, hat er Feierabend.

Diejenigen, welche einen Hof zusammen bewohnen, leisten nicht mehr Dienste, als einer leisten müßte und wenn ein Wagen eines von solch einem geteilten Hof zum Dienst bestellt wird, regeln die Bewohner die Reihenfolge unter sich selbst."

Der "Zehnte" begegnet uns unter verschiedenen Bezeichnungen. Die wichtigsten waren wohl der Korn- oder Feldzehnte und der Fleischzehnte (Viehschatz). Der Kornzehnte, dem alles Land unterlag, über das der Pflug ging, mußte als jede zehnte Garbe oder Stiege geleistet werden. Sie wurden vom Zehntnehmer oder einem von ihm Beauftragten bezeichnet und auch abgeholt. Erschwerend für die Bauern war, daß sie nicht eher einfahren durften, bevor nicht der Zehntsammler seinen Anspruch bezeichnet hatte. Besonders bei drohendem Schlechtwetter war dies eine arge Belastung. Allerdings brauchte der Bauer mit dem Einbringen seiner eigenen Ernte nur eine gewisse Zahl von Stunden zu warten.

Als Fleischzehnte mußte jedes zehnte Jungtier von Pferden, Rindern, Schweinen und Schafen abgeführt

werden. Daneben gab es den Haus-, Wiesen- und Rottlandzins, die Reutergefälle (Abgaben für die Kavallerie des Landes), das Rauch- (von jeder Stelle, von der Rauch aufsteigt), das Mai- und das Zinshuhn, usw. Die Summe aller Abgaben, die unsere Bauern zu leisten hatten, belief sich auf etwa 25 bis 30 % der Jahreserträge. Zinstermine waren vor allem Ostern und Michaelis am 29. September.

Im Jahre 1664 gehörte (lt. Erbregister der Amtsvogtei Bissendorf) der Zehnte an Korn und Fleisch von der Mehrzahl der Höfe im Dorf "Seiner fürstlichen Durchlaucht, dem Landesherrn", die übrigen hatten den Zehnten denen von Mandelsloh zu Mandelsloh zu geben. Ein kleiner Teil gehörte in den Wiesenzehnt von Meitze. Vom Evershof (Höfe Nr. 1 bis 3), der steuerlich immer noch als ein Hof veranlagt wurde, waren jährlich dem Landesherrn außer dem Feld- und dem Wiesenzins zu leisten:

Ein Hofrind, ein Hofhammel, 16 Himten Hofhafer (ums volle Jahr, also zum Jahresende) ums dritte Jahr (jedes 3. Jahr) 16 Schilling herber Dienstgeld, ein jeder von seinem Vieh den Schatz, ein jeder ein Rauch-, ein Mai- und ein Zinshuhn.

Im Dorf befindet sich eine Urkunde über einen Grundstückstausch aus dem Jahre 1701. Danach erhielt der Cammerrath Jost Ludwig Molan (Müller), vermutlich aus Celle, wegen besonderer Verdienste und im Austausch gegen den vierten Teil des Korn-, Flachs- und Fleischzehnten in Suedwalde im Amte Altenbruchshausen sowie die adlige Erbwiese im Barnbruche, Amt Gifhorn, den Kornzehnten von Gailhof "für ewige Tage". Bestätigt wurde dieser Vertrag am 21.1.1702 durch Herzog Georg Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg. Wie lange der Zehnte aus Gailhof dem Cammerrath Molan zukam, ist nicht bekannt. Im Jahre 1770 jedenfalls standen der Familie von Hattorf zu Böhme der Gailhofer Feldzehnte und der Landesherrschaft der Fleisch- sowie der Rottzehnte (von neu gerodetem Land) zu.

Darüber hinaus waren von den Höfnern und Kötnern Abgaben an die Kirche zu leisten. Die Meier hatten Brot und Schinken entsprechend der Hofeinstufung, z.B. Halbmeier jedes zweite Jahr einen Schinken und ein 12pfündiges Brot, an den Pastor **und** den Küster zu geben. Kötner zahlten beiden den sogenannten "Kötnerschilling". Alle Amtshandlungen des Pastors sowie des Küsters bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen waren zusätzlich zu bezahlen (Corpus bonorum der Kirche Bissendorf von 1777).

In der Wirtschaftsgeschichte des Gailhofer Hofes Nr. 6 ist noch Mitte des 19. Jahrhunderts alljährlich die Zahlung des Kötnerschillings vermerkt. Er hatte 1862 den Wert eines Mariengroschens. Bis etwa 1900 waren diese Verpflichtungen durch Einmalzahlungen abgelöst

Zu den Herrendiensten gehörte weiterhin die Pflicht, bei der Brandbekämpfung im Dorf zu helfen sowie sich an der Landesverteidigung zu beteiligen, die Höfner "mit dem langen Rohr" und die Kötner mit der Hellebarde. Im Kriegsfalle hatten sie die Landwehren in der näheren Umgebung zu besetzen. Damit war zugleich die Verpflichtung verbunden, sich im Umgang mit Waffen zu üben. Pulver und Blei konnten sie dafür von den Pachterträgen des "Schützenlandes" kaufen, das der Landesherr für jedes Dorf ausgewiesen hatte. Aus diesen Übungsschießen entwickelten sich die Schützenfeste, die Anfang des 18. Jahrhunderts mitunter schon so heftig gefeiert wurden, daß sie zeitweilig verboten werden mußten (Quelle: Hans Klipphahn, Schützenwesen in Bissendorf).

Die bewaffneten Männer hatten daneben Polizeiaufgaben wahrzunehmen. Sie hatten auf Anordnung Straftäter zu verfolgen, festzunehmen und ins Gewahrsam einzuliefern sowie Gefangene zu transportieren.

Gailhof vom Ausgang des Mittelalters bis 1914

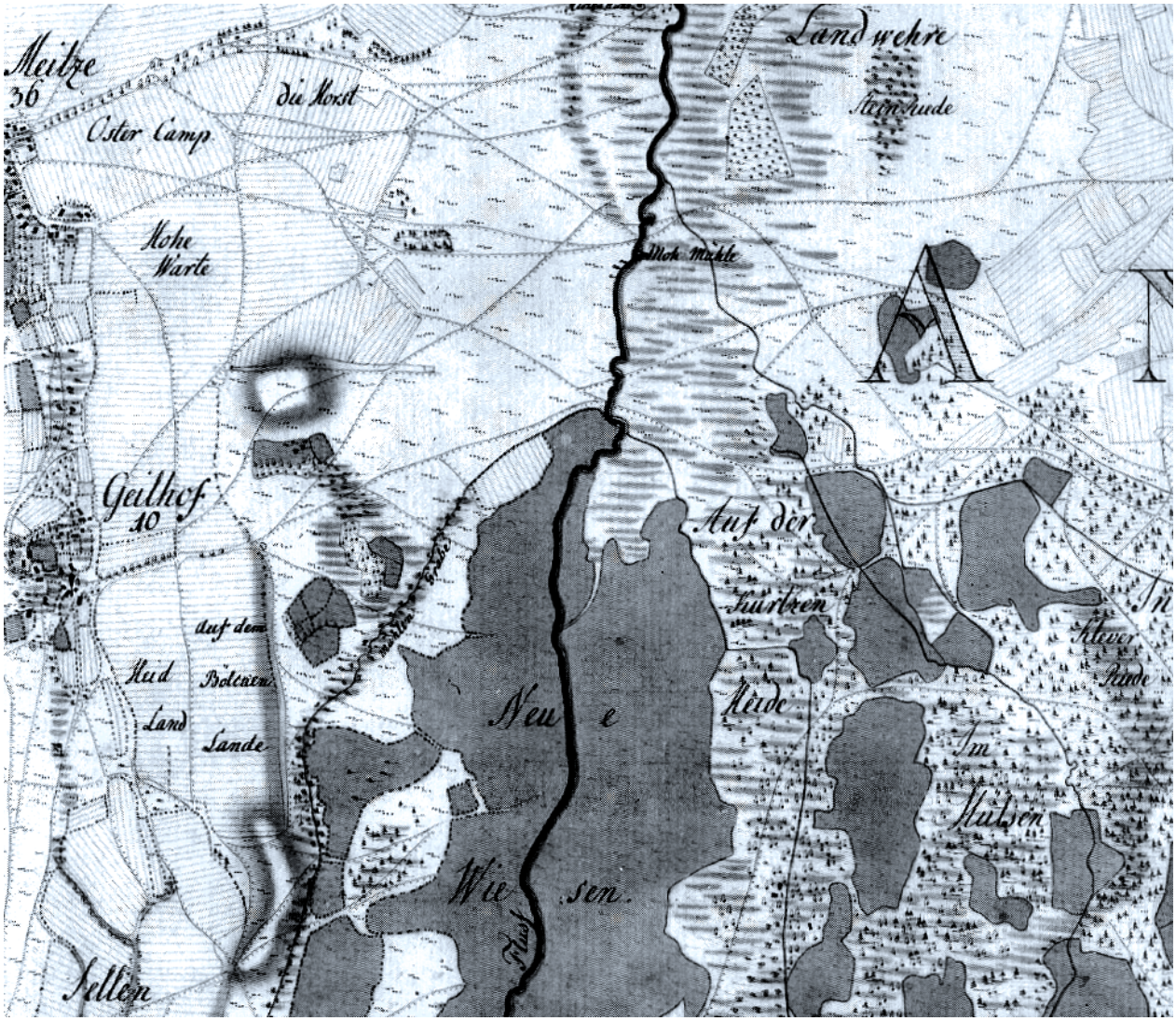
Die wirtschaftlichen Verhältnisse

Von 1675 bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus sind die Berichte über unser Dorf sehr spärlich. Urkunden aus dieser Zeit sind uns nicht bekannt. Man kann aber wohl davon ausgehen, daß sich die Lebensverhältnisse der Menschen im Dorf seit der Erholung nach dem Dreißigjährigen Krieg nicht wesentlich verändert haben dürften. Vermutlich lebten, arbeiteten und bestellten sie ihre Felder weiter so, wie es die Väter und Vorväter getan hatten und wie es immer gewesen war. Dieses Festhalten an Altgewohntem entsprach ja auch zutiefst bäuerlichem Wesen.

Das Land war seit 1648 (Ende des Dreißigjährigen Krieges) von Kriegshandlungen weitestgehend verschont geblieben. Eine Veränderung, die aber die Menschen im Dorf sicherlich wenig berührt haben dürfte, ergab sich dadurch, daß ihr Landesherr, der Kurfürst von Hannover, 1714 als Georg I. König von Großbritannien (im Erbwege) geworden war und nun beide Länder in Personalunion von England aus regierte. Kurhannover wurde dadurch aber nicht ein Teil des britischen Reiches, sondern blieb als selbständiges Kurfürstentum im deutschen Reichsverband. Regiert wurde Kurhannover von einem mit

erheblichen Machtbefugnissen ausgestattetem Ratskollegium. Die Könige (Georg I. bis IV.) verfolgten jedoch, so heißt es, von London aus die Entwicklung des Landes mit großer Aufmerksamkeit und wendeten ihm viel Fürsorge zu.

Politisch bedeutete diese Personalunion, daß England in die Händel Zentraleuropas hineingezogen wurde, wie umgekehrt Hannover in die weltweiten Kriege Englands. Im Siebenjährigen Krieg (Preußen/Österreich 1756-1763) stellte sich Großbritannien auf die Seite Preußens, woraufhin Frankreich, das sich in Nordamerika mit England im Krieg befand, zur Unterstützung Österreichs in die Kämpfe eingriff und vorübergehend Kurhannover besetzte. Dabei kam es erstmals auch im Fürstentum Lüneburg wieder zu Kämpfen mit Verlusten und Einbußen unter der Bevölkerung. Im Mai 1758 forderte die Regierung in Hannover von der Amtsvogtei Bissendorf einen Bericht über die Zahl der Pferde an, die während der Kämpfe gegen die Franzosen verlorengingen. Danach büßten die Gailhofer Bauern bei Bagage- und Furagefahrten am 10. und 16.12.1757 nach Celle und am 26.2.1758 nach Hannover und Springe 9 Pferde im Wert zwischen 8 und 25 Reichstalern ein. (Quelle: Ausarbeitung Köster / Hann. 74 Burgwedel Nr. 14)



Ausschnitt: Gailhofer Gemarkung aus der "Kurhannoverschen Landesaufnahme, Blatt 110 (1780)". Herausgegeben von der LGN - Landesvermessung + Geobasisinformation Niedersachsen und von der Historischen Kommission für Niedersachsen, Hannover. Vervielfältigt mit Erlaubnis der LGN-Landesvermessung und Geobasisinformation - 52-1302/00 vom 3.2.2000

Im Jahre 1763 wurde *"laut großvogteilichem Rescript den Eingesessenen zu Gailhof ein Platz von 400 Schritt im Kreis für einen Erdkuffelngarten"* (Kartoffelgarten) ausgewiesen (Quelle: Ausarbeitung Köster / Hann. 74 Burgdorf II Nr. 3981). Aus vielen Berichten geht hervor, daß die Menschen seinerzeit Vorbehalte gegen diese ihnen unbekannte neue Pflanze hatten und wenig Neigung zeigten, sie anzubauen und dafür Ackerland bereitzustellen. Deshalb wies der Landesherr den Dorfschaften für ihren Anbau besondere Flächen ungerodeten Landes zu, um die Widerstände zu mindern.

Mit der Kartoffel, später auch als das "wahre Gold der Inkas" bezeichnet, verschwanden nach und nach die Hungersnöte in Europa. Der Kalorienwert des Ernteertrages an Kartoffeln war damals noch bei gleich großer Fläche etwa 3 1/2 mal höher als bei Getreide. (Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte 1800-1866, Seite 153)

Im Jahre 1770 wurde die Amtsvogtei Bissendorf angewiesen, den "oekonomischen Zustand" der Dörfer im Vogteibereich zu beschreiben. Dem daraufhin gefertigten Bericht, als "Tabellarische Beschreibung von 1770" bezeichnet, verdanken wir heute viele Erkenntnisse über unser Dorf aus jener Zeit. Ein Teil daraus wird zu den einzelnen Hofberichten genommen; der Teil, der das Dorf als ganzes beschreibt, wird nachfolgend wiedergegeben (Quelle: Ausarbeitung Köster / Hann. 76 c G Nr. 5):

"Das Dorf Gailhof hat 67 Einwohner, Kinder, Leibzüchter und Gesinde eingeschlossen. (erste amtliche Einwohnerzahl von Gailhof)
Die Äcker und Wiesen des Dorfes betragen:
221 Morgen Saatländereien (gegenüber gut 100 Morgen 1664) und Wiesen in der Größe von 56 Fudern (gegenüber 33 Fudern 1664).

Die Beschreibung im einzelnen:
Feldfluren:
Grund und Boden = sandig und moorig, liegen vor dem Dorfe nach Osten in ungeteilten Feldern, sie werden ums dritte Jahr mit Plaggenmist gedüngt und mit Pferden und Ochsen bestellt.
Angebaut werden Roggen, Buchweizen und Bunthafer, ausgesät wurden 73 1/3 Malter (etwa 200 Zentner), geerntet wurden 293 1/3 Malter (etwa 800 Zentner), der Gewinn betrug somit 220 Malter (etwa 600 Zentner), der restlos im Dorf verbraucht wurde. Zugekauft brauchte in diesem Jahr nichts zu werden.

Wiesen:
Ernte = 56 Fuder Heu,
Grasart = Bruchgras,
Nutzungsart: werden bis Maitag (etwa Mitte Mai) mit dem Vieh betrieben. Von dem geernteten Heu wurden konsumiert = 56 Fuder,
noch dazu gekauft wurden = 10 Fuder.

Viehzucht:

Bestand:		*Jährliche Zucht:*		*Jährlich verkauft:*	
Hornvieh =	*85*	*Kälber =*	*40*	*Hornvieh =*	*4*
Pferde =	*19*	*Lämmer =*	*10*	*Kälber =*	*32*
Schafe =	*97*	*Ferkel =*	*20*	*Schweine =*	*15*
Schweine =	*15*	*Füllen =*	*1*	*Schafe =*	*0*
Immen =	*57*				

Hut und Weiden:
Lage:
1. in der Feldmark und um das Dorf,
2. im Wietzebruch,
3. im Vorbruch.
Privativ oder Koppel:
zu 1. privativ (das Dorf alleine),
zu 2. mit dem halben Amt Bissendorf, auch mit den Ämtern Burgwedel und Winsen,
zu 3. mit zwei Dörfern (wahrscheinlich Meitze und Mellendorf).
Qualität:
zu 1. Koppel und Gras,
zu 2. Gras und Moor,
zu 3. Moor, Gras.
Wird betrieben:
zu 1. mit dem Hornvieh, Schweinen und Schafen,
zu 2. und zu 3. mit allerlei Vieh.

Torfmoore:
Lage:
im Wiechendorfer Moor, auf der Resser Seite,
Torfart: gelber loser Torf,
Benutzungsart: ein jeder seine eigene Kuhle.

Dorfholzungen:
Ein Fuhrenbusch beim Dorf, 50 Schritte lang und 25 Schritte breit, in gutem Zustand.

Straßen:
Von Harburg nach Hannover (gemeint ist damit vermutlich der Hessenweg, ein alter Handelsweg zwischen Süd- und Norddeutschland).

Fischerei:
Die Wietze ist ein freies Wasser (wahrscheinlich durfte jeder Eingesessene darin fischen).

Privative Wälder und Forsten:
Im Moorbruch.

Jagden:
Die hohe Jagd steht dem Landesherrn im ganzen Amte privative zu, die niedere Jagd gleichfalls privative im Hartbruch und im Rundshorn. In den übrigen Holzungen und Revieren ist der von Bothmer zur niederen Jagd mit interessiert.

Kirchenwesen:
Das Dorf Gailhof ist mit 9 Höfnern oder Kötnern und einer Mannschaft von 67 Personen zur Kirche in Bissendorf eingepfarrt.

Schulwesen:
Im Kirchspiel Bissendorf gibt es Schulunterricht in Bissendorf, Bennemühlen, Gailhof, Hellendorf und Wennebostel,

Anzahl der Schulkinder:	*12 (in Gailhof),*
Schulmeister:	*Conrad Lindwedel,*
dessen Besoldung:	*3 Taler, 18 Mariengroschen (im Jahr),*
Schulgebäude:	*kein eigenes Haus, der Schulmeister geht im Winter wöchentlich von einem Hof zum anderen.*

Polizeianstalten:
Hirten: 5.
Feuer: Leiter und Hacken = 2 Leitern und 1 Hacke, Eimer = 9 Eimer."

In den Jahren nach 1770 ging die Kultivierung von Ackerflächen weiter. Nach dem Kontributionskataster von 1793 (Ausarbeitung Köster / Hann. 74 Burgwedel Nr. 1248) waren von der Dorfschaft bis zu diesem Jahr etwa 15 weitere Morgen Acker neu gerodet worden.

Einen noch umfassenderen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Menschen jener Zeit gibt ein Bericht über die Steuerkraft und Einkommensverhältnisse aus dem Jahre 1823 für den Bereich der Amtsvogtei Bissendorf-Essel, der auch für Gailhof Gültigkeit gehabt haben dürfte (Ausarbeitung Köster / Hann. 74 Burgwedel Nr. 13):

"In einem Schreiben der Landdrostei Lüneburg von Juni 1823 wird wegen "der täglich zunehmenden Beschwerden im Hinblick auf den Mangel des Erwerbs der Untertanen und Steigerung der gemeinschaftlichen Ausgaben derselben" ein Bericht von der Amtsvogtei Bissendorf zu folgenden Punkten angefordert:

1. *Durch welche Erwerbsmittel die Einwohner das Bargeld zur Abtragung der Steuern und sonstigen Gefälle gewinnen?*
2. *Hat sich im Erwerb eine Abnahme verspüren lassen und wodurch ist solche entstanden?*
3. *Sind Mittel vorhanden, dem gesunkenen Gewerbe aufzuhelfen oder den Untertanen neue Quellen dazu anzuweisen?"*

In der Antwort vom 18. November 1823 berichtet die inzwischen mit der Amtsvogtei Essel vereinigte Amtsvogtei Bissendorf in einer umfangreichen Stellungnahme zur Einschätzung der wirtschaftlichen Situation, aus der einige wichtige Sätze (in etwas modernisierter Form) zum besseren Verständnis der damaligen Lebensbedingungen wiedergegeben werden:

zu 1:

Im allgemeinen wird in gewöhnlichen Jahren nicht soviel Korn und Furage (Lebensmittel) gewonnen, als zum eigenen Bedarf erforderlich ist. Können auch einzelne Landwirte mal Korn und Furage verkaufen, so muß doch der größte Teil weit mehr dazu kaufen. Also kann der Korn- und Furageanbau als Mittel zum Erwerb von Bargeld nicht angenommen werden. In der benachbarten Amtsvogtei Essel besteht dagegen in der Regel ein Überschuß an solchen Produkten. Die übrigen wesentlichen Erwerbsquellen sind folgende:

1. *Pferdezucht:*
   Durch die hier stationierten herrschaftlichen Beschäler ist die Pferderasse sehr gut verbessert. Die Bewohner besitzen zum Teil gute Zuchtstuten, die jährlich belegt werden. Der Verkauf der Fohlen ergab früher einen bedeutenden Gewinn. Gegenwärtig hat er sich vermindert, da es an Abnehmern fehlt.

2. *Kälber und Schweinemast:*
   Mit diesem eifrig und intensiv betriebenen Erwerbszweig wird viel Geld verdient. Jede Woche gehen regelmäßig einige Fuhren mit feisten Kälbern und Schweinen aus Bissendorf, Mellendorf und Negenborn nach Hannover, aus der Ortschaft Elze und Essel nach Celle. Die Schlachter aus Hannover und Celle bearbeiten die Ware an den Wohnorten der Verkäufer und liefern sie dann an die sogenannten Kälberfahrer zum weiteren Transport ab.

3. *Bienenzucht:*
   Die Bienenzucht wird stark betrieben, und durch den Verkauf des Honigs und Wachses in guten Jahren wird ein nicht unbedeutender Gewinn erzielt.

4. *Fertigung von Buchweizengrütze:*
   Hierbei wird nicht nur das selbst gewonnene Korn verbraucht, sondern auch noch dazu aus den benachbarten Heidegegenden der Buchweizen angekauft. Die Grütze wird hauptsächlich nach Hannover und in die Wesergegend verkauft. Der Abfall gibt noch einen Nebengewinn, indem die Grützmacher ihn an die Schweine vorteilhaft verfüttern.

5. *Wolle, Federvieh, Butter und Eier:*
   Diese landwirtschaftlichen Produkte werden mit einigem Gewinn nach Hannover und Celle verkauft.

6. *Torfverkauf:*
Nicht unbedeutend ist der Verkauf von gewonnenem Torf nach Hannover.

7. *Pflücken von Kiefernzapfen:*
Mit dem Pflücken von Kiefernzapfen sind viele Einwohner beschäftigt. Die Sammler verkaufen die Zapfen an private Anstalten in der Amtsvogtei. (Der Samen wurde in großer Menge für die Aufforstungen der Sand- und Heideflächen benötigt.)

8. *Wacholderbeeren:*
Wacholderbeeren werden geklopft und nach Hannover und Celle verkauft.

9. *Weißer Sand:*
Weißer Sand wird nach Hannover gefahren und dient insbesondere den Ortschaften Bissendorf, Wennebostel, Mellendorf, Hellendorf und Bennemühlen als Erwerbszweig.

10. *Garnspinnen:*
Das Kaufgarnspinnen war bisher eine ergiebige Erwerbsquelle, die zwar noch nicht ganz versiegt ist, aber immer mehr abnimmt. (Auswirkung der einsetzenden Industrialisierung)

11. *Pferdehandel und das Verdingen als Koppelknecht:*
Etliche Einwohner beschäftigen sich mit Pferdehandel und andere betätigen sich als Koppelknechte bei den Pferdetransporten, die nach Österreich, Italien und Frankreich gehen. Diese Erwerbsquelle wird hauptsächlich von den kleinen Höfen und von den unverheirateten Söhnen betrieben.

zu 2:

Bei dem allgemeinen Rückgang des Handels sind die Preise aller Produkte seit einigen Jahren so sehr gefallen, daß die Einwohner bei ihrem Verkauf nach außerhalb (Exportationen) nicht halb so viel gewinnen, als solches früher, insbesondere in den Kriegsjahren der Fall war. Vor allen Dingen ist dieser Ausfall beim Verkauf der Fohlen, der feisten Hammel, Kälber und Schweine, des Honigs und Wachses sowie der Grütze fühlbar. Auch die Einschränkung des Handels mit Wolle wirkt sich auf die Betroffenen sehr nachteilig aus. (Mit der Merinowolle kam aus dem Ausland weichere als die Heidschnuckenwolle auf den Markt.) *Dadurch sinkt der Wohlstand der Bevölkerung auf ein beunruhigendes Niveau. Das Geld wird von Jahr zu Jahr knapper und die Zahlung der Steuern und Gefälle immer schwieriger. Allerdings trägt freilich auch der Luxus, welcher seit einigen Jahren gerade in den unteren Ständen so sehr zugenommen hat und noch immer zunimmt, zu der Verarmung des Landmannes bei.*

zu 3:

Wir finden uns nicht in der Lage, Mittel anzugeben, wodurch dem gesunkenen Gewerbe hier besonders geholfen werden könnte, da der Verfall nicht von Mängel und Zufälligkeiten, die der hiesigen Gegend eigen sind, herrührt, sondern in der jetzt allgemein schlechten Handelskonjunktur des In- und Auslandes hauptsächlich seine Ursache hat. Ob strengere Luxusgesetze ratsam sind, müssen wir höherem Ermessen anheimstellen. Neue Erwerbsquellen für die hiesigen Untertanen sind uns nicht bekannt. Ihnen fehlte es nicht an Industrie, und sie benutzen schon alle ihnen sich bietende Mittel, wodurch sie auf rechtliche Art Gewinn schaffen können.

Wir haben uns die größte Mühe gegeben, die Lasten, welche den einzelnen Kommunen obliegen, möglichst genau zu ermitteln, siehe hierzu die angefertigte Übersicht. So ansehnlich die Geldbeträge der Einwohner auch erscheinen mögen, so könnten sich solche noch bedeutend erhöhen, wenn man

a) die Gefälle, welche die privaten Gutsherrschaften erhalten,
b) die Korn- und Fleischzehnten für die Herrschaft und
c) die Leistungen der vielen Natural-, Hand- und Spanndienste in Geld anschlagen würde und hinzurechnen könnte.

Die Ermittlung dieser Gefälle und deren Veranschlagung in Geld ist äußerst schwierig und nimmt viel Zeit in Anspruch..."

Dem gleichen Bericht zufolge gab es 1821 in Gailhof 12 Feuerstellen und 102 Einwohner. Die Abgaben des Dorfes an die Herrschaft, Grundsteuer, Personensteuer, Besoldungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer, Nebenanlagen und Dominalabgaben, betrugen insgesamt 233 rtl., 7 ggr., 1 Pf.

Es ist für uns nicht einfach, die verschiedenen Steuern, Gefälle, Viehschatz und die anderen Abgaben zu unterscheiden und zu verstehen. Neben der vorerwähnten Steuer gab es immer noch Zehnt- und andere Abgaben, die überwiegend als Naturalabgaben zu leisten waren. Das Steuersystem erscheint uns auch deshalb unübersichtlich, weil mitunter ein Hof für seine Äcker, Wiesen, Vieh und Haus an verschiedene Zehntherren zu geben hatte. So hatte das Dorf bis 1800 neben dem Landesherrn noch

mindestens zwei weitere Zehntherren, und zwar die Familien von Mandelsloh und von Hattorf.

Der Hattorfsche Zehnte ist 1798 von einem Teil, vielleicht auch allen Hofbesitzern des Dorfes abgelöst worden. Im Wirtschaftsbuch des Hofes Nr. 6, das weitgehend erhalten geblieben ist (Aufbewahrt von Familie Gehrke, Nr. 4, geführt von dem Lehrer Beckmann aus Bennemühlen, von 1834 bis 1864 Eigentümer des Gailhofer Hofes Nr. 6), befindet sich folgender Eintrag:

"Nachricht über die angekauften Zehnten im Jahre 1798
Von der Frau Krieges-Rätin von Hattorf geborenen von der Decken ist der Gailhöfer Zehnte damals verkauft worden und betrug die Summe

von meinem Hofe	*1037 Taler*	*20 ggr.*	*und 6 Pf*
an Kosten circa	*12 Taler*	*3 ggr.*	*und 6 Pf*
Summa:	*1050 Taler*	*Gold"*	

Dies war eine große Summe, die der Besitzer des Hofes Nr. 6 nicht bar zur Verfügung hatte. Er lieh dafür Geld, aber nicht von einer Bank oder Sparkasse, die es damals in ländlichen Bereichen noch nicht gab, sondern, wie es der Gewohnheit auf dem Lande seinerzeit entsprach, bei privaten Geldverleihern. Diese Schuld bestand noch im Jahre 1834 fort, als Beckmann den Hof in Gailhof übernahm.

Alles in allem hatte es in den 150 Jahren vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts keine großen Veränderungen gegeben. Deutschland war ein Agrarland geblieben, wenn es auch mancherorts erste industrielle Ansätze gab. Die Bevölkerung hatte seitdem stark zugenommen. Die Mehrzahl der Menschen lebte immer noch in Dörfern, und zwar überwiegend von und mit der Landwirtschaft. Ihr Schicksal hing weitgehend von den Ergebnissen der Viehzucht und von den Ernten ab. Schlechte Ernten führten zu Teuerungen und oft zum Hunger.

Die Ackerfläche des Dorfes war noch immer relativ klein. Ihre Erweiterungen war aber nur bedingt möglich, weil dies zugleich die Weidemöglichkeiten eingeschränkt hätte. Zudem war der Bauer seinem Grundherrn verpflichtet und von ihm abhängig. Zusätzlich war er durch Nutzungen verschiedenster Art, die er entweder auf seinem Land zu dulden hatte oder auf fremden Flächen auszuüben berechtigt war, wie z.B. Flurzwang und Weiderechte, an seine Dorfgenossen gebunden.

Die Gemeinheiten waren durch die ständige Überweidung mittlerweile in einen schlechten Zustand gekommen. Schon im zeitigen Frühjahr, noch bevor das Pflanzenwachstum richtig eingesetzt hatte, begann man das Vieh auszutreiben, weil das Winterfutter meist zu knapp war. Ein zeitgenössischer Bericht beschreibt die Verhältnisse so:

"Sobald im Frühjahr der Schnee nur in etwas weg ist; so liegen die Hirten mit ihrem Vieh darauf. Pferde, Rindvieh, Ziegen, Schafe, Schweine und Gänse, alles wird sofort daraufgetrieben; so offenbar es auch ist, daß das Vieh auf diesen kahlen Weiden wenig oder gar nichts zur Fütterung findet. Ein jeder Hirte befürchtet nicht allein, daß der andere die öffentliche Weide mehr genießen möchte als er, sondern er scheint sogar die Furcht zu haben, es möchte etwa ein Hälmchen Gras Zeit und Raum gewinnen, hervor zu wachsen. Er will es also lieber gleich in der Geburt ersticken."
(Golkowsky, Die Gemeinheitsteilungen im norddeutschen Raum, Seite 11).

Mit der Waldweide war es aus dem gleichen Grunde ebenfalls schlechter geworden, weil sich der Wald durch die ständige Überweidung, die fortwährenden Nährstoffentnahmen durch das Plaggen zur Gewinnung von Waldeinstreu, das Schneiteln der Bäume (Abstreifen von jungem Laub) zur Gewinnung von Waldheu, durch die Entnahmen von Bau- und Brennholz und von Holz für die Gewinnung von Holzkohle nicht mehr ausreichend erneuern konnte. Trotz aller Regelungen versuchte zudem jeder weiterhin, für sich den größtmöglichen Nutzen aus den Weideberechtigungen zu ziehen mit der Folge, daß die Gemeinheiten immer mehr verfielen und teilweise zu Heide und manchmal auch zu nackten Sandflächen wurden.

Die Lage wurde zunehmend unbefriedigender. Immer deutlicher zeigte sich, daß die bisherige Form der Landwirtschaft nicht beizubehalten war. Einen Ausweg erblickten viele in der Aufteilung der "Gemeinheiten" sowie in der Ablösung der vielen Verpflichtungen, welche die Bauern zu tragen hatten.

Die Teilung der Gemeinheiten

Wenn auch offenkundig Veränderungen in der Landwirtschaft und in den Agrarstrukturen notwendig geworden waren, so war doch ein Teil der kleineren Bauern nicht unbedingt für die Teilung der Gemeinheiten aus Sorge, dabei zu Gunsten der größeren Bauern zu verlieren. Erste positive Erfahrungen außerhalb des Kurfürstentums förderten jedoch weiterhin die Grundidee. Eine schnelle Umsetzung konnte aber schon allein deshalb nicht erfolgen, weil zuerst umfangreiche Vermessungsarbeiten und Kartierungen vorgenommen werden mußten.

Im Jahre 1800 wurde zunächst vorläufig und im Juni 1802 endgültig die "Lüneburger Gemeinheitsteilungsordnung" in Kraft gesetzt, mit der die Gegenstände und die Voraussetzungen der Gemein-

heitsteilung festgelegt wurden. Die dann folgende napoleonische Zeit unterbrach zunächst alle diese Bestrebungen.

Bevor es zwei bis drei Jahrzehnte später zur "Spezialteilung" kam, der Teilung der Gemeinheiten in den Dörfern, mußten die Hude- (Hüte-) und Weideberechtigungen geteilt werden, die mit anderen Dörfern gemeinsam bestanden, in unserem Falle mit Meitze und Mellendorf. Über diese als "Generalteilung" bezeichnete Maßnahme liegen uns nur wenig verwertbare Teilerkenntnisse vor. Die Flächen östlich des Dorfes, die heute Mellendorfer Bauern in der Gailhofer Feldmark (beidseitig der Autobahn) gehören, dürften aus dieser Generalteilung stammen. Sie erhielten diese vermutlich als Abgeltung für ihre Weiderechte in der Wietzeniederung.

Erst im Jahre 1832 beantragten die Gailhofer Bauern die Aufteilung der Dorfgemeinheiten. Mit einem "Receß über die spezielle Verteilung der Gemeinheit und teilweise Aufhebung der gemeinschaftlichen Hütung auf Feldern und Wiesen bei Gailhof vom 26.10.1837"... (Ausarbeitung Köster - Hann., 129 Burgdorf XI Nr. 11) wurde sie dann auch für unser Dorf eingeleitet. Dieser vollständig vorliegende Rezeß enthält 32 Paragraphen mit zahlreichen Einzelfallregelungen. Die allgemein bedeutsamen Rezeßteile lauten:

"Kund und zu Wissen sei hiermit:
Nachdem sich sämtliche Gemeindemitglieder der Dorfschaft Gailhof im Jahre 1832 für eine spezielle Verteilung aller ihrer Gemeinheiten mit Ausschluß des Brinks im Dorfe; ferner für die Aufhebung der gemeinschaftlichen Feldhude und für die Befreiung eines großen Teils ihrer Wiesen von der Frettung, definitiv erklärt haben, ist unter Mitwirkung der Landes-Ökonomie-Kommission im Jahre 1837 folgender Receß errichtet worden:

§ 1 Teilungs-Objekt und Interessenten
Die zur Verteilung gebrachten Weidedistrikte sind teils aus der Mellendorfer, teils aus der Wietzenbruchs-Generalteilung hervorgegangen, auch befinden sich einige kleine privative Gailhöfer Gemeinheits-Parzellen darunter.

Diese geteilten Weidedistrikte heißen:
1. das Hellbruch ..... 111 Morgen
8 Quadratruthen =..... 11,635 Kuhweiden,
2. das Vorbruch ..... 440 Morgen
96 Quadratruthen =..... 52,356 Kuhweiden,
3. das Wietzenbruch..... 140 Morgen
56 Quadratruthen =..... 18,059 Kuhweiden,
4. privative Parzellen v. etwa 11 Morgen
Summa: 702 Morgen 86 Quadratruthen
= 83,573 Kuhweiden brauchbare Stücke.

Von den Gailhöfer Wiesen sind nur die neuen Wiesen westseits der Wietze, die Wiesen am Celler Weg und die Hellbruchs-Wiesen von der Frühjahrs- und Herbstfrettung (Recht der Vor- und Nachweide), die Meierwiesen allein von der Frühjahrshude befreit worden. Alle übrigen Wiesen haben nicht frei gemacht werden können. Alle Gailhöfer Felder, ausgenommen fünf Stücke des Heinr. Hapke am Hessenweg, auf denen die Gemeinde Meitze die Hütung behalten hat, sind von jeglicher fremden Hütung befreit worden."

Der Begriff "Kuhweiden":
Die Wiesen und Äcker waren und sind auch noch heute von unterschiedlicher Bodenqualität. Je besser die Böden und die Feuchtigkeitsverhältnisse, desto besser das Wachstum der Pflanzen. Für die Feststellung der Ackerqualitäten gibt es heute die sogenannte Bonitierung des Ackerbodens, die Feststellung der für das Pflanzenwachstum wichtigen Humus-, Ton-, Kalk- und Sandanteile, mit der Einteilung in Bodenklassen nach einem Punktesystem von 1 bis 100. Je höher die Punktzahl, desto besser die Bodenqualität und damit die Fruchtbarkeit.

Das gleiche galt und gilt für die Wiesen, für die man in alter Zeit den Begriff der "Kuhweiden" gebrauchte, d.h. eine Fläche, die eine Kuh als Weide- und Heufläche für ein Jahr benötigte. Bei guten Bodenverhältnissen war diese Fläche kleiner, bei schlechten größer. Diese Bewertungen waren eine Voraussetzung für die gerechte Verteilung der Bodenflächen.

Im § 3 ist ausgeführt, in welchem Verhältnis die Gemeinheiten im Dorf aufgeteilt worden sind. Danach erhielten

" 1. Halbmeier Friedrich Giesecke	*137 Teile,*
2. Viertelmeier Heinrich Giesecke	*98 Teile,*
3. Viertelmeier Friedrich Mielmann	*80 Teile,*
4. Großkötner Heinrich Hemme, genannt Langemann,	*84 Teile,*
5. Kleinkötner Heinrich Beckmann	*57 Teile,*
6. Kleinkötner Heinrich Hapke	*58 Teile,*
7. Kleinkötner Heinrich Engelke	*59 Teile,*
8. Kleinkötner Heinrich Hemme-Hinrichs	*65 Teile,*
9. Brinksitzer Meiers Erben	*32 Teile,*
10. Anbauer Christian Giesecke	*20 Teile..."*

Die Befürchtungen der kleineren Leute, vor allem der Häuslinge, war nicht unberechtigt gewesen. Bisher hatten sie in geringem Maße Vieh mit auf die Gemeinheiten geben dürfen, was nun entfiel, weil

die Gemeinheiten in Privateigentum übergegangen waren.

Lehrer Meyer hat um 1925/30 die Gemeinheitsteilung in der Gailhofer Schulchronik ausführlich beschrieben. Ihm standen seinerzeit noch die vollständigen Gemeindeunterlagen zur Verfügung, wie sie in einer Übergabeverhandlung im Jahre 1947 aufgeführt sind sowie wahrscheinlich auch noch viel mündlich überliefertes Wissen. Die Gemeindeakten sind nicht mehr vorhanden. Ihr Verbleib ist unbekannt. Lehrer Meyer schrieb:

"Die Wälder, Heideflächen, Weiden und teilweise auch Wiesen und Äcker (blieben) bis in das 19. Jahrhundert in gemeinschaftlichem Besitz. Diese Landgebiete nannte man Gemeinheiten. Sie lieferten den Holzbedarf und dienten als Rindvieh-, Schaf-, Pferde- und Schweineweiden. Erst als im Jahre 1802 die Lüneburgische-Gemeinheitsteilungs-Ordnung, das erste Gesetz dieser Art in Deutschland in Kraft trat, fanden in den Dörfern des Lüneburger Landes Gemeinheitsteilungen statt. Bei dieser Teilung, die in Gailhof nach dem Receß im Jahre 1837 abgeschlossen wurde, sind in der hiesigen Feldmark die Flurgebiete: Hardteil, Finkenherd (Wietzenbruch), Vorbruch bis zur Wietze mit Einschluß des Sackbusches und Varloh (Hellbruch) aufgeteilt worden. Zwar waren diese Gebiete nicht mehr vollkommen Gemeinheiten gewesen, denn mancher Bauer betrachtete schon Teile dieser Flächen, die er sich urbar gemacht hatte und sie als Acker oder Wiese benutzte, als sein Eigentum. Die urbar gemachten Stücke wurden dann mit einem Graben und einem Wall, der mit Bäumen bestanden war, umgeben und wurden, soweit sie Felder waren, Kamp genannt. Sie lagen meistens an der Grenze der aufzuteilenden Gebiete. Diese Bezeichnung hat sich bis heute in folgenden Flurnamen erhalten:

Hanebuths Kamp - vor Mohlfelds Hof, Alter Kamp - rechts und links des Riedes südlich vom Dorfe, Kleiner Kamp - an beiden Seiten vom Mellendorfer Heudamm, Aller Kamp - an der Wennebosteler Grenze, Neuer Kamp - zwischen dem Mellendorfer Heudamm und dem Gieschenbusche, Möllers großer Kamp und Möllers kleiner Kamp - an der Meitzer Feldmarksgrenze, Schüttekamp - im "Vorbruch" (jetzt Wald, früher Land), Rühes Kamp - am Mühlengraben.

Zwischen und neben diesen Kämpen lagen in der Nähe des Dorfes die Schweineweiden. Die urbar gemachten Wiesen, die auch mit Wällen und Gräben, deren Reste ebenso wie bei den Kämpen noch zu erkennen sind, umgeben waren, lagen hauptsächlich im Sackbusch. Während die Verteilung im Jahre 1837 die oben genannten Flächen umfaßte, sind die Gemeinheiten, welche in der Nähe und innerhalb des Dorfes lagen und hauptsächlich als Schweineweiden benutzt wurden, erst im Jahre 1845 verteilt worden. Bei beiden Verteilungen wurden dem Bauern dort, wo er schon Flächen urbar gemacht hatte und sie als sein Eigentum bezeichnete, Teile von der Gemeinheit dazugegeben und die Grenzen begradigt. Jetzt verschwanden nach und nach die früheren Gräben und Wälle. Zur Schweineweide gehörten vor der Verteilung im Jahre 1845 folgende Gebiete:

Mohlfelds Eichen vor dem Hofe und neben der Schule,
Gehrkes Wiese westlich des Riedes,
v. Tiepermanns Eichen vor dem Felde,
die Eichen auf Gehrkes, Göings, v. Tiepermanns und vor Sievers Hof,
Heinrich Hemmes, Ahlbrechts und Ulrichs Hofgrundstücke,
Plumhofs Wiese hinter dem Hofe, in der früher Rodekuhlen lagen (wahrscheinlich für verendetes Vieh).

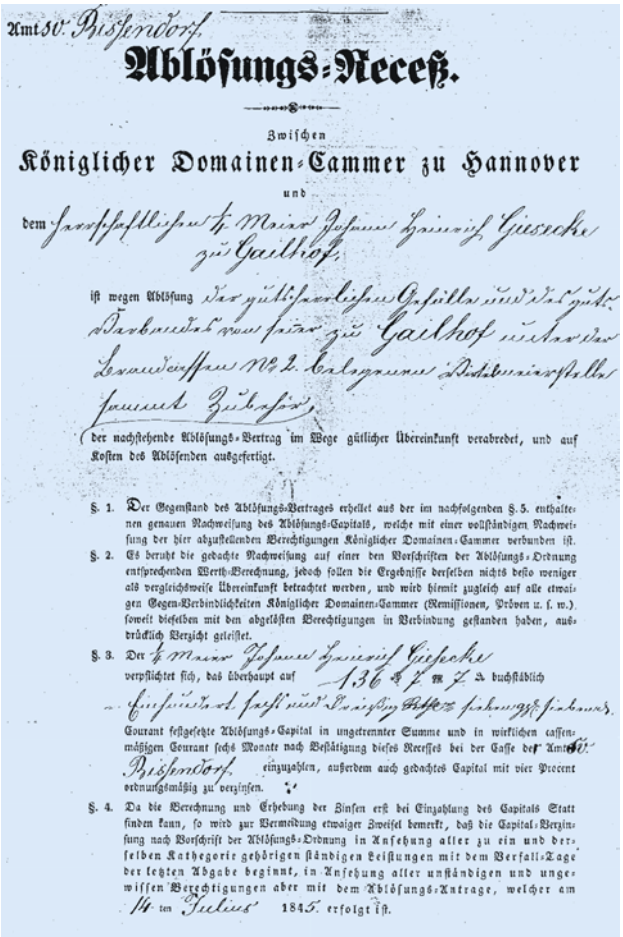
Nach der eingetretenen Teilung und der Aufhebung der gemeinschaftlichen Weiden wurde das Hirtenhaus, das jetzige Brockmann'sche Haus (Nr. 10) entbehrlich. Hierin wohnten bis dahin 4 Hirten, nämlich der Rinder-, Schaf-, Schweine- und Pferdehirte. Das Haus wurde im Jahre 1836 an Herrn Wittbold aus Scherenbostel für 487 Taler, 12 Gute Groschen (ggr) verkauft.

Während Finkenherd, Hardteil, Vorbruch, Sackbusch und Varloh vor der Verteilung zum größten Teil in gemeinschaftlichem Besitz waren, befanden sich die Äcker am Hessenwege, die Mähwiesen, Schoppenwiesen, Großen Wiesen, Meierwiesen und die Neuen Wiesen östlich der Wietze schon vollkommen in Privatbesitz und wurden deshalb nicht mitverteilt. Die Meierwiesen, welche zwischen dem Tiefentriftsweg und der Straße Gailhof - Fuhrberg liegen und die Neuen Wiesen östlich der Wietze wurden in den Jahren 1862-66 verkoppelt, während die übrigen Wiesen und auch die Felder in Gailhof nicht verkoppelt worden sind.

Trotzdem die oben genannten Wiesen schon vor der Verteilung der erwähnten Flurgebiete Privatbesitz waren, gehörte die Vor- und Nachweide (Frettung) noch allen Besitzern Gailhofs gemeinsam, obwohl hier auch Bauern der umliegenden Dörfer Eigentum

hatten. Das Recht der Vor- und Nachweide wurde von den Besitzern der Großen Wiesen und der Schoppenwiesen abgelöst und dafür eine ungefähr 2 Morgen große Wiesenfläche an die Gemeinde Gailhof abgetreten, welche sie an Göhmann in Gailhof verkaufte, um die Kosten der Gemeinheitsteilung zu decken. Dafür, daß die Gemeinde Gailhof auf das Recht der Vor- und Nachweide der Mähwiesen verzichtete, erhielt sie ein 4 Morgen großes Stück dieser Wiesen als Eigentum. Diese Wiese wurde später demjenigen zur Benutzung zugewiesen, der den Gemeindebullen hielt und heißt deshalb jetzt Bullenwiese. Sie gehört noch heute den Besitzern Gailhofs (Realgemeinde), die damals das Recht der Vor- und Nachweide auf den Mähwiesen hatten. Mellendorf hatte das Recht der Vor- und Nachweide auf den Wiesen östlich der Wietze bis zur Verkoppelung im Jahre 1912."

Nur wenige Jahre danach wurden auch die letzten grundherrschaftlichen Lasten abgelöst. Grundlage hierfür waren entsprechende Gesetze aus den Jahren 1831 und 1833 (Gimmler, Mellendorf I, Seite 289). Über diese Ablösungen wurden besondere Urkunden, "Recesse" genannt, ausgestellt, wie nachfolgend als Beispiel beigefügt:



Amt Burgdorf.

Ablösungs-Receß.

Zwischen

Königlicher Domainen-Cammer zu Hannover

und

dem Hofbesitzer Meier Johann Heinrich Giesecke zu Gailhof,

ist wegen Ablösung der gültsherrlichen Gefälle und Dienste von seiner zu Gailhof unter der Brandcassen No 2. belegenen Meierstelle sammt Zubehör,

der nachstehende Ablösungs-Vertrag im Wege gütlicher Übereinkunft verabredet, und auf Kosten des Ablösenden ausgefertigt.

§. 1. Der Gegenstand des Ablösungs-Vertrages erhellet aus der im nachfolgenden §. 5. enthaltenen genauen Nachweisung des Ablösungs-Capitals, welche mit einer vollständigen Nachweisung der hier abzulösenden Berechtigungen Königlicher Domainen-Cammer verbunden ist.

§. 2. Es beruht die gedachte Nachweisung auf einer den Vorschriften der Ablösungs-Ordnung entsprechenden Werth-Berechnung, jedoch sollen die Ergebnisse derselben nichts desto weniger als vergleichsweise Übereinkunft betrachtet werden, und wird hiemit zugleich auf alle etwaigen Gegen-Verbindlichkeiten Königlicher Domainen-Cammer (Remissionen, Proben u. s. w.) soweit dieselben mit den abgelösten Berechtigungen in Verbindung gestanden haben, ausdrücklich Verzicht geleistet.

§. 3. Der Meier Johann Heinrich Giesecke verpflichtet sich, das überhaupt auf 136 Rthl. 7 Gr. 7 Pf. buchstäblich Einhundert sechs und dreißig Rthl. sieben Groschen sieben Pfennige Courant festgesetzte Ablösungs-Capital in ungetrennter Summe und in wirklichen cassenmäßigen Courant sechs Monate nach Bestätigung dieses Recesses bei der Casse des Amts Burgdorf einzuzahlen, außerdem auch gedachtes Capital mit vier Procent ordnungsmäßig zu verzinsen.

§. 4. Da die Berechnung und Erhebung der Zinsen erst bei Einzahlung des Capitals Statt finden kann, so wird zur Vermeidung etwaiger Zweifel bemerkt, daß die Capital-Verzinsung nach Vorschrift der Ablösungs-Ordnung in Ansehung aller zu ein und derselben Kathegorie gehörigen ständigen Leistungen mit dem Verfall-Tage der letzten Abgabe beginnt, in Ansehung aller unständigen und ungewissen Berechtigungen aber mit dem Ablösungs-Antrage, welcher am 14ten Julius 1845. erfolgt ist.

Ablösungs-Receß vom Hof Gailhof Nr. 2

Quelle: Edda Meyer, Gailhof

"Gegenstand der Ablösung und Angabe der belasten Stellen oder sonstigen Grundstücke:
Von der ¼ Meierstelle des Joh. Heinrich Giesecke zu Gailhof Brandcassen-Nr. 2:

		Taler/Gute Groschen/Pfennige
1.	*Hauszins*	*5/ 9/2*
2.	*Wiesenzins*	*10/ 3/9*
3.	*Ständige Geldrenten für abgestellte Dienste*	*65/ 6/8*
4.	*Erbenzins, Rauhhafer 3 Hpt., 1 3/8 Metz.*	*16/ 7/8*
5.	*Zwei Rauchhühner, seither mit 4 ggr., 8 Pf. Reluiert*	*6/14/4*
6.	*Ein Zehnthuhn, seither mit 2 ggr, 4 Pf. Reluiert*	*3/ 7/2*
7.	*Weinkauf*	*4 /13/5*
8.	*Thedingsgeld*	*1/ 3/5*
	Nr. 7 und 8 zusammen bei jeder Wirtsveränderung mit Ausnahme der Interimswirte	*4/ 6/10*
9.	*Heimfallsrecht*	*20/20/-*
10.	*Stammgeld*	*4/ 4/-*
	Summa des Ablösungs-Capitals	*136/ 7/7.*

Diese Aufstellung zeigt, wie vielfältig die verschiedenen Steuern und Abgaben waren. Das festgesetzte Ablösungskapital von 136.7.7 rtl wurde am 22.3.1846 schon von dem neuen Hofbesitzer Johann Heinrich Möller, der kurz zuvor den Hof von Johann Heinrich Giesecke gekauft hatte, bezahlt.

So, wie in diesem Falle beispielhaft angeführt, haben wahrscheinlich alle Gailhofer Bauern etwa zur gleichen Zeit ihre Grundlasten abgelöst. Sie waren nun erstmals Eigentümer ihrer Höfe, Äcker, Wiesen und Waldanteile mit allen Rechten und Pflichten.

Das Wirtschaftsbuch des Hofes Nr. 6 enthält u.a. einen von Beckmann gefertigte Aufstellung seiner Ländereien, aus der zu folgern ist, daß sich die zum Hof Nr. 6 gehörenden Flächen durch die Gemeinheitsteilung in etwa verdoppelt hatten. Ähnlich dürfte es bei allen anderen Gailhofer Höfen gewesen sein.

Die Ablösungsgesetzgebung im Lande Hannover wurde in der späteren Bewertung als besonders gelungen bezeichnet. Sie erfolgte hier im allgemeinen später als in anderen deutschen Landesteilen. Aber anders als zum Beispiel in Preußen, wo die Grundlasten weniger mit Geld als mit Land abgelöst wurden, gab es hier keine für die Bauern nachteiligen großen Besitzverschiebungen. Eine besonders eingerichtete Kreditbank ermöglichte es ihnen, für die Ablösung Geld zu leihen und dies zu günstigen Konditionen über einen längeren Zeitraum zu tilgen.

Hannover behielt dadurch ein weitgehend gesundes Bauerntum.

Die Kosten der Gemeinheitsteilung waren groß. Die Realgemeinde Gailhof verkaufte dazu das Hirtenhaus, das Schützenland, einiges an Heidland sowie eine Schoppenwiese, siehe hierzu die Höfegeschichten zu Nr. 10 und 12. Außerdem trugen alle Bauern mit jährlichen Beiträgen zur Kostendeckung bei, so nachzulesen im Wirtschaftsbuch des Hofes Nr. 6 zwischen 1834 und 1845 sowie 1863/64.

Der Bauer konnte nun, da auch die Feldgemeinschaften aufgehoben waren, vollkommen frei über sein Eigentum verfügen. Ebenso frei war er in seiner Entscheidung, wie er sein Land bestellte und was er anbaute. In Gailhof waren dies nach 1860 laut Wirtschaftsbuch des Hofes Nr. 6 immer noch hauptsächlich Roggen (Roggen war nach Dr. Hahn das "Maß aller Dinge") sowie Hafer und Buchweizen. Auf den anderen Höfen im Dorf dürfte es ähnlich gewesen sein.

Die Brache wurde nach und nach aufgegeben. Ödlandflächen wurden in Ackerland umgewandelt. Die Kartoffel und neue Futterpflanzen ermöglichten eine vermehrte Stallfütterung mit der Folge, daß mehr Dung für die Äcker zur Verfügung stand und somit wiederum bessere Erträge erzielt werden konnten.

Das schon erwähnte Wirtschaftsbuch gibt uns eine Reihe weiterer interessanter Einblicke in die Wirtschaftsverhältnisse vor und nach der Gemeinheitsteilung. Der Eigentümer des Hofes Nr. 6, der Lehrer Beckmann, erhielt danach von dem Pächter Denecke, 1851 nach der Gemeinheitsteilung nach seinen eigenen Aufzeichnungen immerhin fast 105 Morgen groß, als Pacht offenbar einen Grundbetrag in Geld und den zehnten Teil der Getreideerträge. Danach beliefen sich seine Pachteinkünfte

von 1834 bis 1843 auf 80 Taler,
von 1844 bis 1853 auf 121 Taler und
von 1854 bis 1863 auf 155 Taler jährlich.

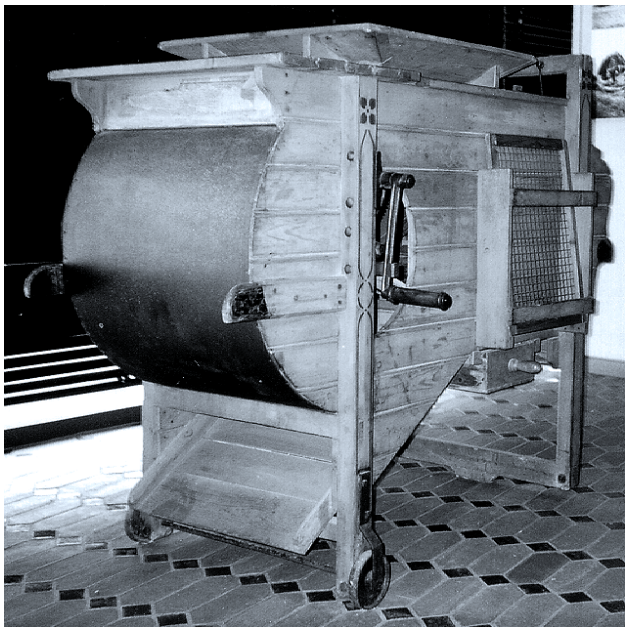
Der Zehnte vom Korn betrug dabei im Durchschnitt zwischen

1834 und 1843 28 Himten Korn = etwa 560 kg,
1844 und 1853 35 Himten Korn = etwa 700 kg u.
1854 und 1863 39 Himten Korn = etwa 780 kg jährlich.

Beckmann hat in dem Wirtschaftsbuch dagegen keinerlei Aufzeichnungen über andere Feldfrüchte, z.B. die Kartoffel, gemacht Sie wurde mit Sicherheit im angegebenen Zeitraum schon im größeren Umfange in Gailhof angebaut, denn schon im Jahre 1816 wurden in der Amtsvogtei Bissendorf 4500 Malter Kartoffeln geerntet (Martin Wrede, Dokumentation des Verlaufs der Faulseuche der Kartoffeln in den königlich-hannoverschen Amtsvogteien Bissendorf und Burgwedel 1845-1851).

Die Kartoffel wurde zum wichtigen Grundnahrungsmittel und spielte schon bald nach ihrer Einführung in der Ernährung Europas eine bedeutende Rolle, denn als es im Jahre 1845 zu einer europaweiten Faulseuche bei den Kartoffeln kam, verhungerten allein in Irland etwa 1 Mill. Menschen (von 8,3 Mill. insgesamt). Normalerweise betrug der Durchschnittspreis 4 bis 5 ggr pro Himten Kartoffeln. 1845 stiegen die Preise auch hier auf 6 bis 9 ggr pro Himten an, obwohl der hiesige Bereich nicht so stark von der Seuche betroffen war. Beckmann erwähnt in seinen Aufzeichnungen für 1846, daß in diesem Jahr der Roggen besonders teuer gewesen sei und pro Himten 3 Taler gekostet habe, das 2 bis 3fache des normalen Preises.

Durch die Gemeinheitsteilung waren in erheblichem Maße Eigenkräfte geweckt worden. Der Bauer hatte es nun in der Hand, durch eine bessere Fruchtfolge, besseres Saatgut und eine verbesserte Bodenbearbeitung und Düngung die Erträge und damit sein Einkommen zu steigern. Die Wissenschaft und die Industrie halfen dabei mit.



Siebwindfege zum Reinigen von Getreide, in unserer Gegend auch Staubmühle genannt
Quelle: Historisches Museum Hannover, Fotoerlaubnis vom 18.2.2000

1859 baute Lanz die erste Landmaschinenfabrik in Deutschland. Andere Firmen folgten. Schon in wenigen Jahren stellte die Industrie eine Reihe neuer und besserer Maschinen, wie ganzeiserne Pflüge, Kultivatoren, Drill-, Mäh-, Dresch- und Häckselschneidemaschinen, Göpel, Geräte zur besseren Reinigung von Getreide (Siebwindfegen, sogenannte Staubmühlen) usw., zur Verfügung, mit denen sich viele Arbeiten leichter, besser und schneller ausführen ließen.

Liebig entdeckte um 1840, daß das Pflanzenwachstum durch eine künstliche Düngung verbessert werden kann. Er entwickelte die ersten künstlichen Düngemittel und gilt als Begründer der Düngelehre. Die erste Superphosphatfabrik der Welt wurde 1858 in Lehrte gebaut. Kurz danach begann der Abbau von Kali im Raum Hannover.

Jahrhundertelang war immer wieder selbst geerntetes, schlecht gereinigtes Getreide ausgesät worden. Nun wurde verbessertes und vor allem sauberes Saatgut angeboten. Die Erträge verdoppelten und teilweise verdreifachten sich nun innerhalb weniger Jahrzehnte.

Durch gezielte Züchtung insbesondere von Rindvieh und Schweinen wurden die durchschnittlichen Schlachtgewichte (beim Rindvieh von 100 kg im Jahre 1800 auf 190 kg im Jahre 1870, bei den Schweinen im gleichen Zeitraum von 40-50 kg auf 75 kg) erheblich gesteigert und die jährliche Milchleistungen der Kühe von etwa 700 l im Jahre 1800 auf 1150 im Jahre 1870 verbessert. (Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte 1800 bis 1866, Verlag C.H. Beck)

Im 19. Jahrhundert erfolgten große Aufforstungen vor allen Dingen mit der genügsamen Kiefer, die auf den verarmten Böden gut wuchs und sich als Grubenholz für den aufstrebenden Bergbau gut verkaufen ließ. Sie wurde durchweg in Monokultur angepflanzt, was dem Wald leider nicht seine alte Struktur wiedergab.

Dreschkasten auf Mohlfelds Hof etwa 1935, Quelle: Heinz Mohlfeld, Gailhof

Mit der Gemeinheitsteilung hatte eine viele Jahrhunderte alte Landwirtschaftsordnung aufgehört zu bestehen und eine ganz neue Zeit begonnen. Aus dieser neuen Zeit von etwa 1850 bis 1920 liegen zur Entwicklung der Landwirtschaft im Dorf keine weiteren Urkunden oder Aufzeichnungen von Zeitzeugen vor. Veränderungen, die die Höfe betreffen, sind im Abschnitt "Die Höfe" enthalten.

Gemeindeangelegenheiten

Es liegen ebenso keine Unterlagen darüber vor, wie die Gemeinde Gailhof bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts verwaltet worden ist. Ein noch 1947 im Dorf vorhandenes Protokollbuch für die Zeit von 1853 bis 1929 ist unauffindbar. Sein Verbleib ist ebenso wie der des alten Aktenbestandes der Gemeinde Gailhof unbekannt.

In einem Vertrag über Verkauf von Land (Kaufvertrag im Besitz der Familie Alpers, Gailhof) der Realgemeinde Gailhof aus dem Jahre 1834 wird als "Syndikus" (Rechtsvertreter) des Dorfes Johann Heinrich Giesecke (Hof Nr. 2) genannt. Er hatte zugleich als Vertreter des Dorfes die Interessen Gailhofs in der "Landes-Oekonomie-Kommission" im Zuge der Gemeinheitsteilung zu vertreten.

Zu einer Verhandlung in Schulangelegenheiten im Jahre 1849 wurde noch der "Bauermeister" Hapke zum Amt in Bissendorf vorgeladen.
Aus dem Jahre 1852 liegt das nachfolgende Einwohner- und Wohngebäudeverzeichnis vor. (Ausarbeitung Köster, Grundlage: Hann. 74 Burgwedel Nr. 28):

Einwohner und Wohngebäude vom 3. Dezember 1852

Haus Nr.	Wohn-häuser	Vor- und Familienname	Stand, Beruf oder Gewerbe	Lebens - jahr	Einw. Männl.	Einw. weibl.
1	2	1. Friedr. Gieseke	Halbmeier	53	1	
		2. Auguste	Tochter	24		1
		3. Lui	Sohn	18	1	
		4. Dorothee	Tochter	14		1
		5. Lotte Gieseke	Dienstmagd	16		1
		6. Minna Wittbold	Dienstmagd	19		1
		7. Carl Schenkemeier	Dienstknecht	20	1	
		8. August Schrader	Pflegekind	10	1	
		1. Heinrich Arde	Häusling	54	1	
		2. Christ. geb. Bösenberg	Ehefrau	45		1
		3. Friederike	Tochter	5		1
		4. Anna Dorothee Bahs	Dienstmagd	43		1
		5. Dorette Klingemann	uneheliche Tochter	9		1
		6. Wilhelm Dettmering	Sohn	½	1	
2	2	1. Johann Heinrich Möller	¼-Meier	52	1	
		2. Sophie Dor. geb. Möller	Ehefrau	44		1
		3. Joh. Heinrich Möller	Sohn	23	1	
		4. Sophie Dor. Möller	Tochter	19		1
		5. Carol. Doroth.	Tochter	15		1
		6. Carl August	Sohn	9	1	
		7. Heinrich Friedrich Graas	Dienstknecht	26	1	
		1. Joh. Heinrich Gieseke	Altentheiler	74	1	
		2. Cath. Dor. Gömann	Ehefrau	60		1
3	1	1. Fr. Mielmann	Ökonom und ¼-Meier	54	1	
		2. Charl. geb. Mielmann	Haushälterin	48		1
		3. Friedrike Rosenbrodt	Dienstmagd	25		1
		4. Fr. Kreitenbaum	Dienstknecht	24	1	
		5. August Warneke	dto.	18	1	
		6. Dorothee Wittboltt	Dienstmagd	22		1
		7. Aug. Brockmann	Hütejunge	10	1	
4	1	1. Joh. Heinrich Hemme	Köthner	49	1	
		2. Ilse Dor. geb. Strube	Ehefrau	35		1
		3. Sophie Doroth.	Tochter	14		1
		4. Aug. Heinr.	Sohn	7	1	
		Heinrich Friedrich Hermann	Sohn	4	1 (tot)	
		Lui Ernst	Sohn	2	1 (tot)	
		5. Sophie Dorette Plumhof	Häusling	38		1
		6. Sophie Minna	Tochter	19		1
		7. Amalie Sophie	Tochter	10		1
		8. Georg Gieseke	Knecht des Hemme	30	1	
		9. Heinrich Bode	dto.	51	1	
		10. Fritz Ruhlmann	dto.	16	1	
		11. Sophie Wittbold	Dienstmagd d. Hemme	16		1
5	1	1. Hr. Conr. Engelke	Gastwirt und Köthner	44	1	
		2. Sophie Dor. geb. Hapke	Ehefrau	48		1

Haus Nr.	Wohn-häuser	Vor- und Familienname	Stand, Beruf oder Gewerbe	Lebens - jahr	Einw. Männl.	Einw. weibl.
		3. Heinrich Engelke	Sohn	16	1	
		4. Friedrich Engelke	dto.	14	1	
		5. Caroline Engelke	Tochter	12		1
		6. Sophie Engelke	dto.	8		1
		7. Carol. geb. Heinrichs	Dienstmagd	18		1
		8. Georg Möller	Dienstknecht	17	1	
		9. Anna Margar. Engelke	Altentheilerin	68		1
		10. Wilh. Höwe	Topfhändler	28	1	
		1. Conr. Heinrich Goltermann	Häusling	67	1	
		2. Marie Soph. geb. Harke	Ehefrau	64		1
		3. Conr. Friedr.	Sohn	27	1	
		4. Cath. Doroth. geb. Fette	Ehefrau	24		1
		1. Heinrich Hemme	Häusling und Schuster	50	1	
		2. Doroth. geb. Plinke	Ehefrau	32		1
		3. Ludewig	Sohn	8	1	
		4. Elise	Tochter	4		1
6	1	1. Wilh. Deneke	Köthner und Pächter	37	1	
		2. Cath. geb. Hoppen	Ehefrau	39		1
		3. Louise	Tochter	7		1
		Sophie	dto.	4		1 (tot)
		4. Ludw. Heitmüller	Dienstknecht	20	1	
		1. Conr. Heinrich Peters	Häusling	33	1	
		2. Anna Marg. geb. Plesse	Ehefrau	34		1
		3. Heinr. Hekter	Pflegekind	7	1	
7	1	1. Joh. Heinrich Hapke	Köthner	52	1	
		2. Ilse M.S. geb. Brockmann	Ehefrau	48		1
		3. Heinrich Friedrich Christ.	Sohn	26	1	
		4. Heinrich	Sohn	23	1	
		5. Heinrich August	Sohn	11	1	
		6. Heinrich Lui	Sohn	8	1	
		7. Hermann Adolph	Sohn	5	1	
		8. Sophie Marie Gieseke	Dienstmagd	18		1
		9. Louise Carol. Gieseke	dto.	15		1
8	1	1. Heinrich Hemme	Köthner	48	1	
		2. Marie geb. Detmering	Ehefrau	45		1
		3. Stine	Tochter	19		1
		4. Line	Tochter	16		1
		5. Ernst	Sohn	9	1	
		6. Friedrich Standvoss	Dienstknecht	18	1	
		7. Friedrich Blütje	dto.	15	1	
9	1	1. Georg Meier	Anbauer	34	1	
		2. Sophie geb. Quitmeier	Ehefrau	34		1
		3. Line Elisabeth	Tochter	7		1
		4. Sophie Elisabethh	dto.	3		1
		5. Sophie Dedeke	Dienstmagd	16		1
		6. Margarethe Elisabeth Enkelke	Altentheilerin	63		1
		7. Heinrich Dietrich Adolph	Sohn	25	1	
10	1	1. Heinrich Christ. Wittbold	Anbauer und Schuster	52	1	
		2. Marg. Dor. geb. Wagener	Ehefrau	44		1
		3. Heinrich Friedrich	Sohn	12	1	

Haus Nr.	Wohn-häuser	Vor- und Familienname	Stand, Beruf oder Gewerbe	Lebens - jahr	Einw. Männl.	Einw. weibl.
		4. Sophie Carol.	Tochter	9		1
11	1	1. Heinrich Friedrich Gieseke	Anbauer	29	1	
		2. Dorothea Gieseke	Altentheilerin	51		1
		3. Charlotte Gieseke	Tochter	12		1
		4. Dorothea Gieseke	Tagelönerin	32		1
12	1	1. Friedrich Gömann	Abbauer und Schneider	30	1	
		2. Dorothee geb. Goltermann	Ehefrau	33		1
		3. Friedrich	Sohn	5	1	
		4. Wilhelm Plumhof	Schneiderlehrling	17	1	
		5. Heinrich Wesenbrink	dto.	16	1	
		6. Marie Nordmeier	Näherinlehrling	16		1
		1. Dietrich Hemme	Häusling u. Tagelöhner	37	1	
		2. Sophie Helmke	Ehefrau	23		1
13		1. Heinrich Friedrich Gerke	Schullehrer	23	1	
14		1. Heinrich Friedrich Goltermann	Abbauer	37	1	
		2. Dorothee geb. Gieseke	Ehefrau	46		1
		3. Sophie Dorothee	Tochter	14		1
		4. Conrad Friedrich	Sohn	12	1	
		1. Johann Friedrich Brockmann	Schneider und Häusling	44	1	
		2. Ilse Dor. geb. Gerberding	Ehefrau	42		1
		3. Liesette Dor. Brockmann	Tochter	13		1
		4. Heinrich August	Sohn	12	1	
		Friedrich Wilhelm	Sohn	2	1 (tot)	
	17	**Summa Gailhof**			**58**	**56**

Anmerkung: Die Hausnummern 7 und 8 sind verwechselt, die Mohmühle fehlt noch, das Schulhaus hat die Nr. 14 und Heinrich Friedrich Goltermann die Hausnummer 15.

Die Bewohner der Mohmühle erscheinen in diesem Verzeichnis noch nicht.

Die Einwohnerzahl des Dorfes war im 19. Jahrhundert kontinuierlich angestiegen. Es lebten 1836: 100, 1852: 114, 1871: 117, 1885: 142, aber 1905 wieder nur 115 Menschen im Dorf. (Landkreis Hannover, "Die Wohnbevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Wedemark von 1821 bis 1973".)

Aus einem Schreiben der Königlichen Amtsvogtei Burgwedel vom 10.10.1853, die Mohmühle betreffend, geht hervor, daß zu dieser Zeit Bauer Mielmann (Hof. Nr. 3) Gemeindevorsteher in Gailhof war. (Kreisarchiv Burgdorf - KA BU 157).

Für die nächsten drei Jahrzehnte gibt es wiederum keine Aufzeichnungen über die Gemeindeverwaltung des Dorfes. Die Preußen, die 1866 das Königreich Hannover annektiert hatten, ließen sich fast 20 Jahre Zeit, die Verwaltung ihrer neuen Provinz an die Preußens anzugleichen. Dies erfolgte erst mit der "Kreisverordnung" vom 1.4.1885. Aus den bisherigen Ämtern Burgdorf, Meinersen, Bissendorf, Burgwedel und Ilten wurde der Landkreis Burgdorf gebildet. Die Gemeinden wählten von nun an nach dieser neuen Kreisverordnung ihre Vorsteher, die ihr Amt jeweils erst nach der Bestätigung durch den Landrat in Burgdorf antreten, bzw. ausüben konnten. ("70 Jahre Kreis Burgdorf" Sonderbeilage des Burgdorfer Kreisblatts)

Im Jahre 1886 war Friedrich Hapke (Hof Nr. 8) Gemeindevorsteher. Ende 1889 wurden die Stimmanteile für die Gemeindewahlen in Gailhof neu festgelegt. Stimmberechtigt war danach überhaupt nur, wer Steuern zahlte (in Anlehnung an das preußische Dreiklassenwahlrecht). In dem betreffenden Gemeinderatsprotokoll (Kreisarchiv Burgdorf KA 157) heißt es:

"Geschehen zu Gailhof Kreis Burgdorf den 28. Dezember 1889.

In der heutigen Gemeindeversammlung welche, wie der unterzeichnete Gemeindebeamte hiermit bezeugt, unter allgemeiner Angabe des Zwecks zeitig in ortsüblicher Weise bekannt gemacht war, erschienen die hierneben verzeichneten Gemeindemitglieder mit 24 Stimmen. Da überhaupt nur 28 Stimmen in

der Gemeinde vorhanden sind, so war die erforderliche Anzahl in der Versammlung vertreten.

Nach vorgängiger Verhandlung wurde einstimmig beschlossen, da das jetzige Stimmenrecht wegen der vielen Veränderungen im Grundbesitz nicht maßgebend mehr sein kann, eine anderweitige Regelung des Stimmrechts herbeizuführen, und zwar in der Weise, daß bis zu 5 Mark zu den Gemeindelasten heranzuziehender direkter Staatssteuer zu der Führung einer Stimme berechtigen, und daß auf jede fernere 5 Mark solcher Steuer, eine Stimme entfällt.

Demnach würden erhalten:

1. Louis Giesecke	*18*	*Stimmen*
2. Heinrich Möller	*13 ½*	*"*
3. Heinrich Mohlfeld	*12*	*"*
4. Heinrich Gehrke	*8*	*"*
5. Heinrich Engelke	*11 ½*	*"*
6. Georg v. Tiepermann	*3*	*"*
7. Friedrich Hapke	*11*	*"*
8. Gustav Sievers	*6*	*"*
9. Hermann Lohmann	*2*	*"*
10. Wilhelm Plumhof	*1 ½*	*"*
11. Heinrich Hemme	*3*	*"*
12. Hermann Giesecke	*1*	*"*
13. Heinrich Wickbold	*2 ½*	*"*
14. Friedrich Goemann	*1 ½*	*"*
15. Friedrich Hemme	*½*	*"*
16. Friedrich Kohne	*1*	*"*
17. Wilhelm Köhne	*7*	*"*

Vorgelesen, genehmigt, Beglaubigt
Hapke-Gemeinde-Vorsteher."

Nur die vorgenannten Personen hatten in Gemeindeangelegenheiten mit zu entscheiden. Alle anderen Einwohner des Dorfes hatten kein Stimmrecht. Dieses Wahlsystem blieb bis zum Ende des 1. Weltkrieges so bestehen, wenn es auch in den Folgejahren leichte Veränderungen in den Stimmanteilen gab.

Im März 1890 wählte die Gemeindeversammlung den Gastwirt Heinrich Engelke zum neuen Gemeindevorsteher. Ein Sitzungsprotokoll wurde dem Landrat in Burgdorf vorgelegt, der aber die Wahl nicht bestätigte, *weil "nach § 29 der Gemeindeordnung vom 28.4.1859 Gast- und Schankwirthe in der Regel als Gemeindebeamte nicht zugelassen sind".* Bei der Nachwahl wurde der Halbmeier Louis Giesecke mit 61 ½ Stimmen gewählt. Dieser Wahl stimmte der Landrat zu. Am 7.5.1890 wurde er für das Amt vereidigt:

"Es sistierte sich heute der zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Gailhof erwählte Halbmeier Louis Giesecke aus Gailhof.

Nachdem demselben eröffnet war, daß seine Wahl zum Gemeinvorsteher der Gemeinde Gailhof amtsseitig bestätigt sei, ist derselbe mit dem nachstehenden Diensteide belegt.

"Ich Louis Giesecke schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Seiner Königlichen Majestät von Preußen, meinem Allergnädigsten Herrn ich unterthänig, treu und gehorsam sein, und alle mir vermöge meines Amtes obliegenden Pflichten nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen, auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!" und hat derselbe solchen Eid in vorgeschriebener Weise abgeleistet.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben
L. Giesecke"
(Kreisarchiv Burgdorf KA BU 218)

Im Jahre 1896 wurde Louis Giesecke erneut für sechs Jahre gewählt. Er erkrankte aber offenbar bald danach und gab im Laufe des Jahres 1898 sein Amt auf. Er verstarb 1899. Im Oktober 1898 wurde sein Sohn, ebenfalls Louis mit Vornamen, zum neuen Gemeindevorsteher gewählt. Wie in diesen Fällen nun üblich, wies der Landrat den zuständigen Gendarmen an, in *"vertraulicher Weise festzustellen, ob der Gewählte für das Amt eines Gemeindevorstehers geeignet sei, namentlich hinsichtlich seiner politischen Gesinnung und Haltung".*

Dieser antwortete:

"Der p. Giesecke kann das Amt als Gemeindevorsteher wohl vorstehen, ebenfalls ist in politischer Hinsicht nichts gegen ihn einzuwenden, er hat echt patriotische Gesinnung und hält treu zu Kaiser und Reich.
Schünemann Fußgendarm"
(Kreisarchiv Burgdorf KA BU 218)

Louis Giesecke wurde daraufhin ohne Verzögerung als Gemeindevorsteher bestätigt.

In die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde Gailhof in jener Zeit gibt eine Finanzvorplanung für das Haushaltsjahr 1899/1900 Einblicke. Unter dem Datum vom 27. März 1899 berichtete die Gemeinde über die voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben. Die Schulkasse war gerade mit der Gemeindekasse zusammengelegt worden.

"An Königliches Landratsamt zu Burgdorf

Die Ausgaben der Gemeinde Gailhof belaufen sich für das Rechnungsjahr 1899/1900 voraussichtlich folgendermaßen:

A. Gemeinde:	
Auf die Armenpflege	
(Hr. Harke & G. Peters)	*190,00 M*
Für Vergütung an	
die Gemeindeangestellten,	
Drucksachen und sonstige	
Verwaltungskosten	*180,00 M*
Kreisabgaben	*260,00 M*
Gemeindewege und Zubehör	*120,00 M*
Porto	*18.00 M*
	768,00 M
B. Schulgemeinde:	
Gehalt des Lehrers nach Abzug	
der Staatsbeihilfe	*400,00 M*
Holz und Kohlen	*75,00 M*
Für Reinigung und Heizung	*45,00 M*
Beitrag zur Ruhegehaltskasse	*40,80 M*
Beitrag zur Alterszulagenkasse	*96,91 M*
Für Arbeiten und Reparaturen	*25,00 M*
Ortsschulinspektor	*7,50 M*
Bücher und Formulare	*2,50 M*
	692,71 M
Die Einkommen-, bzw. fingirte -	
und Betriebsteuer für 1898/99 beträgt	
200,40 M zu 250 Prozent = 501,00 M	
Realsteuern 325,51 M zu 200 Prozent	*651,02 M*
hierzu käme noch die Fischereipacht	*30,00 M*
zusammen	*1182,02 M*

Da sich nun voraussichtlich die Ausgaben in hiesiger Gemeinde auf rund 1460 Mark beläufe und die Einnahmen bei Hebung von 200 bzw. 250 Prozent der Real- und Einkommensteuer sich auf rund 1182 Mark stelle, so würde ein Fehlbetrag von 288 M zu verzeichnen sein.

Die Gemeinderechnung pr. 1898/99 schließt voraussichtlich mit einem Überschuß von rund 400 M ab, wenn die nun gegen den Fehlbetrag von 288 M welcher sich im Rechnungsjahr 1899/1900 herausstelle, verglichen wird, so würde dann der Gemeindekasse noch ein Überschuß von cirka 112 M verbleiben.

Da seit April 1898 in hiesiger Gemeinde die Schullasten auf dem Eta der politischen übergegangen, so sind wir gezwungen einen solchen Prozentsatz zu heben, denn die Schullasten betragen allein fast ebenso viel, wie die übrigen Gemeindeabgaben.

In den Rechnungsjahren 1896/97 wurden 100 Prozent der Real = 100 Prozent der Einkommen 1897/98 = 200 Prozent der Real = und 175 Prozent der Einkommen 1898/99 200 Prozent = und 250 = Prozent der Einkommensteuer gehoben.

Der Gemeindevorsteher Giesecke"

Daran anschließend befindet sich folgender Vermerk des Landrats:

"Giesecke ist auf den nächsten Sprechtag vorzuladen."

Über das Ergebnis dieser Rücksprache ist nichts bekannt.

Im Mai 1903 wurde Heinrich Brockmann mit Stimmenmehrheit zum neuen Gemeindevorsteher gewählt, doch ergaben sich danach unvorhergesehene Schwierigkeiten durch den Leumundsbericht des Gendarmen in Mellendorf. Dieser berichtete nach Burgdorf, Brockmann habe bei der letzten Reichstagswahl einen Kandidaten der Deutsch Hannoverschen Partei gewählt, und er habe in Gailhof geäußert, er sei Sozialdemokrat. Außerdem sei der Schwiegervater des Brockmann, Heinrich Wittbold, als Welfe frei an die Öffentlichkeit getreten. Beide seien in Gailhof in einer Behausung wohnhaft und daher werde der Schwiegervater sich bemühen, Brockmann in seiner politischen Gesinnung zu beeinflussen. (Kreisarchiv Burgdorf KA BU 218)

Ein Welfenanhänger zu sein, muß wohl in jener Zeit einem preußischen Landrat als etwas Unverzeihliches erschienen sein, denn er verzögerte daraufhin die Bestätigung und veranlaßte die Befragung einiger Personen aus Gailhof und Umgebung zur politischen Gesinnung Brockmanns. Offenbar hatte Heinrich Brockmann auch im Dorf Gegner, die ihn nicht als Gemeindevorsteher wollten. Daraufhin verwandten sich einige Neubürger Gailhofs, sämtlich Königliche Eisenbahnsekretäre, mit einem Schreiben an den Landrat für Brockmann. Außerdem sprach der Gastwirt Engelke beim Landrat in Burgdorf vor, und weitere Gailhofer machten eine schriftliche Eingabe, um eine Bestätigung von Brockmann als Gemeindevorsteher zu erreichen. Sie führten u.a. aus, daß Brockmann ein treuer und überzeugter Anhänger von Kaiser und Reich sei und dem Kaiser die Treue geschworen habe. Er sei mit Lust und Liebe Soldat gewesen, habe beim 2. Hannoverschen Ulanenregiment Nr. 14 gedient und sei mit der Qualifikation als Unteroffizier entlassen worden.

Schließlich wurde Heinrich Brockmann nach Burgdorf vorgeladen und zu den "Anschuldigungen" gehört. Er versicherte dabei, auf nationalem Boden zu stehen und kein Welfe zu sein und machte insgesamt wohl einen so guten Eindruck, daß er kurz danach als Gemeindevorsteher Gailhofs vom Landrat bestätigt wurde (Kreisarchiv Burgdorf KA BU 218). Die Amtsführung von Heinrich Brockmann überzeugte die Gailhofer derart, daß er bei der nächsten Wahl im Jahre 1909 einstimmig wiedergewählt wurde und danach bis über das Ende des 1. Weltkrieges hinaus Gemeindevorsteher blieb.

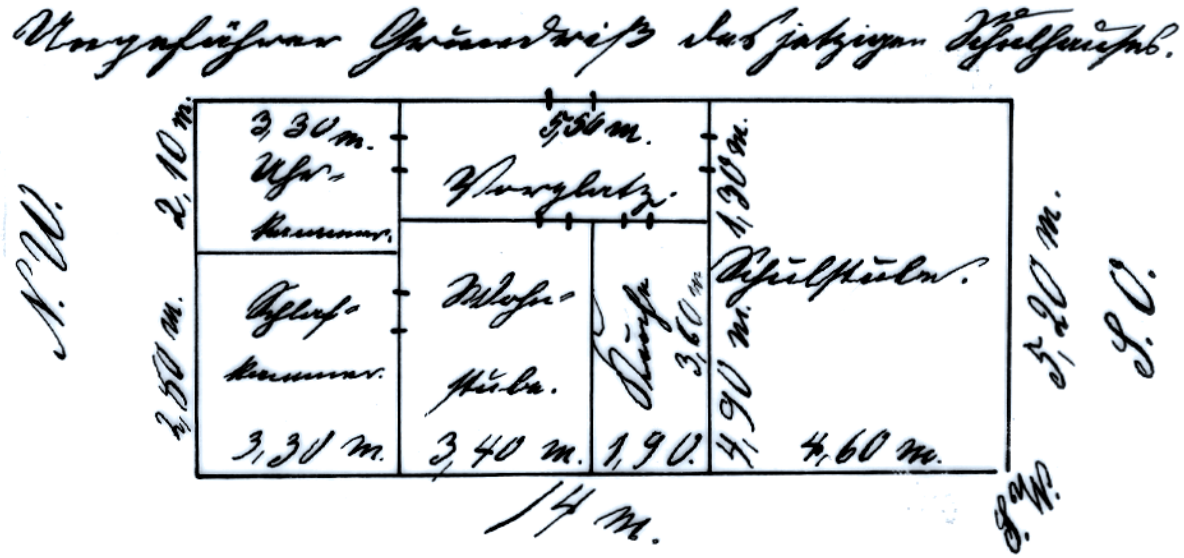
Schule in Gailhof

Etwa im Jahre 1885 war an die Lehrer die Weisung ergangen, alles Wissenswerte über ihre Schulorte aufzuschreiben. Um diese Zeit hatte Gailhof gerade wieder einmal einen neuen Lehrer bekommen, Wilhelm Brockmann. Woher er gekommen ist und wo er ausgebildet wurde, ist unbekannt. Herr Brockmann jedenfalls begann mit dem Schreiben der Gailhofer Schulchronik. Ihm und seinen Nachfolgern verdanken wir heute viele Informationen über unser Dorf aus alter Zeit.

Bald nach seinem Amtsantritt, vermutlich 1885/86, machte Lehrer Brockmann in unserer "Schulchronik" folgende Eintragung:

"Nachrichten über die Schulstelle

Eine Schule hatte Gailhof schon im 18. Jahrhundert. Nach dem Vorlagebuche der Kirche zu Bissendorf war die Schule eine Reiheschule. Jeder Bauer mußte die Schule eine Woche haben und für jedes Kind eine weitere Woche. Wo die Schule im Hause war, war auch der Lehrer in Kost. Seine Schlafstelle hatte er ein ganzes Jahr in einem Hause. Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts brauchte der Lehrer nur von Michaelis (29. September) bis Ostern Schule zu halten. Dafür bekam er von jedem schulpflichtigen Kind 18 Mariengroschen. Den Sommer hindurch war keine Schule; dann konnte der Schulmeister, wie das Vorlagebuch sagt, sehen, wie er sich nährte. Seit Anfang dieses Jahrhunderts ist jedoch schon das ganze Jahr hindurch Schule gehalten. Die Reiheschule hörte auf im Jahre 1840. Der Reihetisch besteht jedoch noch fort bis heute und wird noch wochenweise gehalten, wie früher die Reiheschule. Im Jahre 1840 wurde ein Schulhaus gebaut. Es bestand aus einer Schulstube, einer Schlafkammer, einer Sandkammer und einem Vorplatze. Dieses Schulhaus hat so gestanden bis 1882. In diesem Jahre ist es erweitert und so gebaut, wie es jetzt noch besteht. Jetzt enthält es eine Schulstube, eine Wohnstube, eine Küche, eine Schlafkammer, eine Sandkammer und einen Vorplatz. Im Jahre 1883 bekam das Schulhaus einen Turm mit einer Uhr. Die Uhr ist von einem Gailhofer Kinde geschenkt, nämlich von Herrn Kantor Engelke aus Bissendorf. Die Glocke dazu ist jedoch von der Gemeinde angeschafft. Das Geld für den Turmbau und für die Glocke ist aus freien Gaben der Gemeinde zusammengebracht. Die Uhr hat ihren Platz in der früheren Sandkammer erhalten, welche dadurch zur Uhrkammer emporgestiegen ist. Das Schulhaus liegt in der Mitte des Dorfes an der Landstraße, die von Mellendorf nach Celle führt, in der Richtung von NW nach SO. Die Schulstube liegt am Südostende des Hauses. Daran schließt sich die Küche, an diese die Wohnstube und daran die Schlafkammer an. Die Uhrkammer liegt neben der Schlafkammer. Sämtliche Zimmer - bis auf die Schlafkammer - grenzen an den Vorplatz. Der Turm befindet sich am Nordwestende des Hauses über der Schlaf- und Uhrkammer."



Grundriß des alten Schulhauses nach der Erweiterung 1882

Quelle: Gailhofer Schulchronik, Reproduziert 1981 von Bernd Abel, Gailhof.

Lehrer Brockmann wußte vermutlich nicht, wie alt die Gailhofer Schule tatsächlich ist und wann zum ersten Mal in Gailhof Schule gehalten wurde. Er hätte es sonst sicherlich aufgeschrieben. Bekannt ist, daß um 1550 in Bissendorf und in Mellendorf allgemeine Schulen eingerichtet wurden, und zwar als Folge einer Forderung der Reformation. (Sendschreiben Luthers *"an die Ratsherren aller Städte deutschen Landes"*, christliche Schulen für jedermann einzurichten.)

Schulen waren zunächst ausschließlich kirchliche Einrichtungen; erstes Schulbuch war der Katechismus. Die ländliche Bevölkerung war damals durchaus nicht für diese Neuerung, denn sie hielt, so war die landläufige Meinung, nur die Kinder von der Arbeit ab. Man verstand nicht, weshalb man Schreiben und Lesen lernen sollte, denn es gab nichts zu lesen. Zeitungen und Bücher waren auf dem Lande kaum vorhanden, und alle wichtigen Angelegenheiten wurden ohnehin auf dem "Amte" geregelt. Was man darüber hinaus noch wissen mußte, hörte man sonntags in der Kirche. Außerdem waren mit dem Schulbesuch der Kinder nur zusätzliche neue Lasten verbunden. Es mußten Schulgeld gezahlt, der Lehrer beköstigt und ihm eine Schlafstelle sowie ein Raum für den Unterricht zur Verfügung gestellt werden.

Die Kirche stellte die Lehrer ein und regelte alle verwaltungsmäßigen Angelegenheiten. Lehrer waren in den Kirchorten zuerst die Küster, Organisten und Kirchendiener, die daneben die Kirchengebäude und die -geräte zu beaufsichtigen hatten. Die zusätzliche Arbeit werden sie wahrscheinlich gerne übernommen haben, denn sie war ja mit zusätzlichen Einnahmen verbunden.

Ab wann in den Dörfern unseres Kirchspiels Schulunterricht gehalten wurde, kann, wie schon gesagt, nicht sicher angegeben werden. Es deutet aber einiges darauf hin, daß dies wahrscheinlich etwa ab 1700 der Fall war (Quelle: Dr. Hahn). Für Gailhof ist erstmals 1750 ein "Schulmeister und Hirte" Johann Heinrich Kappen belegbar.

Die nächste urkundliche Erwähnung einer Schule in Gailhof findet sich in der "Tabellarischen Beschreibung" unseres Dorfes von 1770. Danach gab es in diesem Jahr 12 Schulkinder im Dorf und als Lehrer den Schulmeister Conrad Lindwedel, der nur im Winter zu unterrichten brauchte. Für jedes Schulkind bekam er 10 Mariengroschen und 6 Pfennige. Da er im Sommer nicht unterrichtete, erhielt er folglich für diese Zeit auch keine Bezahlung. "Die Sommerzeit mag er zusehen, wo er wohne und sich ernähre", so steht es im "Corpus bonorum" (Kirchgüterverzeichnis) der Kirche zu Bissendorf von 1777. (Corpus bonorum, Caput 4, Von den Schulen, Sectio 5, Seite 128, Von der Schule zum Gailhof)

1770 betrug das Lehrereinkommen neben freier Kost und einer Schlafstelle für das Winterhalbjahr insgesamt 3 Taler und 18 Mariengroschen. Etwa 18 Mariengroschen kostete zu jener Zeit ein zwölfpfündiges Brot. Da das Lehrereinkommen von der Anzahl der zu unterrichtenden Kinder abhängig war, strebten diese danach, möglichst schnell in größere Orte mit mehr Kindern zu kommen, was folglich bei uns zu einem häufigen Lehrerwechsel führte. In Gailhof konnte damals ein Lehrer keine Familie ernähren. Eine Lehrerwohnung war ebenfalls nicht vorhanden, denn Gailhof hatte noch kein Schulhaus.

Die Gailhofer Schule war damals, so wie es Herr Brockmann richtig beschrieben hat, eine sogenannte "Reiheschule", d.h. jeder Hofbesitzer mußte unabhängig davon, ob er ein Schulkind in der Familie hatte oder nicht, den Lehrer eine Woche beköstigen und für die gleiche Zeit einen Raum für den Unterricht zur Verfügung stellen. Für jedes seiner Kinder jedoch, das die Schule besuchte, mußte er zusätzlich eine weitere Woche übernehmen. Häuslinge (Mieter) unterlagen dieser Verpflichtung nicht, aber auch sie mußten Schulgeld zahlen. Dies wurde vom Amt Bissendorf nach einem Streit zwischen den Hofbesitzern und Häuslingen des Dorfes im Jahre 1838 noch einmal so bestätigt.

Zur Beilegung dieses Streits waren alle Hofbesitzer des Dorfes, die zugleich die Realgemeinde darstellten, zum Amt vorgeladen worden, wie das bei Rechtsgeschäften, die das Dorf als Ganzes betrafen, immer der Fall war. In der Entscheidung wurde auch die "Reihe" noch einmal erwähnt. Dem Lehrer war der "Reihe" nach Kost und Unterkunft zu gewähren.

Im Aktenbestand des Kirchenarchivs Bissendorf (Kirchenarchiv Bissendorf Rep. 9 A 333 III Zeugnisse) befinden sich ab dem Jahr 1790 und von da an durchgehend bis 1823 weitere Urkunden über die Gailhofer Schule, vor allem Schüler- und Versäumnislisten. Jahr für Jahr ist darin nachzulesen, welche und wieviel Kinder die Schule im Ort besuchten und wer die Lehrer waren. Danach gab es in Gailhof in dieser Zeit jährlich zwischen 15 und 20 Schulkinder, selten weniger oder mehr, aber acht verschiedene Lehrer (1790 Giesecke, 1796 Hilfers, 1804 Bärnstorf, 1807 Behrens, 1811 Schwentke, 1813 Pohlmann, 1819 Wehde, 1822/23 Lindemann), die durchschnittlich jeweils nur etwa vier Jahre im Dorf blieben.

Das erste uns bekannte Schülerverzeichnis aus dem Jahre 1790 lautet:

"Verzeichnis

Von den Kindern die in die Schule zum Gailhofe gehen und das vermuthliche Alter

Nro.		*Jahre*
Knaben		
1.	*Hans Heinrich Hemme*	*12 ½*
2.	*Johann Friedrich Ritter geb. zu Bissendorf*	*12 ½*
3.	*Hans Heinrich Hapke*	*11 ½*
4.	*Johann Heinrich Giesecke*	*11*
5.	*Heinrich Hemme geb. zu Bennemühlen*	*11 ½*
6.	*Heinrich Friederich Hemme*	*10 ¾*
7.	*Johann Friedrich Deterding Geburtsort nicht bekannt*	*12 ½*
8.	*Hennig Hemme geb. zu Bennemühlen*	*10*
9.	*Johann Heinrich Tipper geb. zu Mellendorf*	*7 ½*
10.	*Conrad Heinrich Hemme*	*6 ½*
11.	*Johann Heinrich Rotermund*	*6 ¼*
12.	*Joh. Friedr. v. Bestenbostel geb. im Kirchsp. Brelingen, geb. zu Bestenbostel*	*10 ¾*
Mägdgens		
13.	*Catharina Elisabeth Aljeschlagern*	*9 ¾*
14.	*Anna Catharina Rotermund*	*9 ¾*
15.	*Catharina Dorothea Giesecken*	*9*
16.	*Catharina Dorothea Caßelmann*	*6 ¼*

Johann Christoph Gieseke Schulmeister"

Anscheinend erhielten die Kinder ab 1807 ganzjährigen Schulunterricht, da von diesem Jahr ab erstmals auch für das Sommerhalbjahr Versäumnislisten erstellt wurden. Gleichzeitig gingen erste Befugnisse für die Schule von der Kirche auf die Gemeinde über. Die Schulaufsicht sowie die Zuständigkeit für die Einstellung der Lehrer verblieben noch bei der Kirche. Der Pastor blieb Vorsitzender des Schulvorstands, womit er ein gewichtiges Mitspracherecht in allen Schulangelegenheiten des Dorfes behielt.

Zu erwähnen ist hier ein besonderes Zeitdokument, welches der Lehrer Beckmann (auch Bekmann) aus Bennemühlen verfaßt hat (Quelle: Dr. Hahn), der von 1834 bis zu seinem Tode 1864 Besitzer des Hofes Nr. 6 (heute Geldermann) in Gailhof war und dem wir viele weitere Erkenntnisse über unser Dorf verdanken:

"Lebensbeschreibung

des Schullehrers Johann Heinrich Bekmann zu Bennemühlen.

Eine Lebensbeschreibung setzt die merkwürdigsten und wichtigsten Begebenheiten von der frühesten Kindheit bis zu einem gewissen erreichten Ziele voraus, und erfordert auch deshalb von meiner Geburt an, bis zu meinem Lehramte, die merkwürdigsten Veränderungen mit mir zu beschreiben.

Ich Johann Heinrich Conrad Bekmann, der älteste und erste Sohn von 3 Kindern, wurde im Jahre 1804, den 10. Januar zu Plumhof im Kirchspiel Brelingen geboren. Im Jahre 1807 verkaufte mein Vater den von seinen Eltern ererbten Hof und zog am 6. Oktober desselben Jahres nach meiner Mutter ihren Geburtsort, nach Gailhof, die Güter zu bewohnen, die ein Onkel, ein Feldwebel, meiner Mutter geschenkt hatte. Die größte Sorge meiner Eltern für mich, bestand in der moralischen Bindung. Sie schickten mich daher früh, nachdem ich das 4. Jahr zurückgelegt hatte, zur Schule. Da die Lehrer an solchen kleinen Orten ihren Platz bald mit einem besseren zu verwechseln pflegen, so waren auch bei meiner Schulzeit 3 Lehrer nacheinander angestellt, als: Behrens, Schwenkow und Pohlmann, der jetzige Töchterlehrer in Bissendorf. Dieser zuletzt genannte wurde noch ½ Jahr vor meiner Konfirmation nach Bissendorf versetzt. Vorliebe und besondere Anhänglichkeit an den alten Lehrer, sowie auch die Besorgnis in meinen Kenntnissen, bei den zu Gailhof wieder angestellten neuen Lehrer, nicht viel Fortschritte zu machen, bewegten mich zu dem Entschlusse, mit nach Bissendorf zu ziehen. Und ich empfand deshalb nicht geringe Freude, da mir auf meine Bitte von dem Herrn Pastor (zu Bissendorf) nicht alleine dieses erlaubt, sondern auch noch die nötige Ruhe, bei den Töchterlehrer, in ihrem Hause verstattet wurde. Der Unterricht, die bessere Bildung und die Fortschritte in Kenntnissen, die ich hier machte, flößten mich immer mehr Lust zum Schulfache ein, und machten mich immer fester in dem Entschlusse, mich dem geistlichen Stande zu widmen.

Doch war dies nicht die Absicht meiner Eltern, sondern als der älteste Sohn, Erbe des Hauses und Nachfolger meines Vaters zu werden. Gewohnt den Willen der Eltern in allen Dingen gern zu erfüllen, also auch hierin zu folgen, ging ich, nachdem ich am 29. März 1818 von dem Herrn Pastor Deke konfirmiert war, zu meinen Eltern zurück. Half dem Vater den Sommer hindurch soviel ich mit meinen Kräften vermogte, ging den folgenden Winter mit nach Bissendorf, zu meinem vorigen Lehrer (Johann Heinrich Pohlmann) zurück, um im Schreiben und Rechnen mich noch zu vervollkommnen. Als ich mich in dem darauffolgenden Sommer bei

den Geschäften meines Vaters sehr oft anstrengen mußte und die Kräfte meines Körpers ohnehin noch schwach waren, so fand ich zu Zeiten in der linken Seite heftige Schmerzen, die vielleicht Folge einer zu starken frühen Anstrengung der Kräfte waren. Als mit der Zeit die Schmerzen häufiger wurden, so gesellte sich noch ein schlimmeres Übel dazu, der zu mehreren malen erfolgte Blutsturz.

Kaum hatte dieses mein Onkel zu Plumhof erfahren, da er mich dringend aufforderte, als ich ihn einst besuchte, mich nun doch allem Ernste dem Schulfache zu widmen, da ich der Erfahrung nach zu schweren Handarbeiten unfähig wäre. Da dieses auch jetzt der sehnlichste Wunsch meiner Eltern war, die schon auf ihr Gesuch die Einwilligung des Herrn Pastors dazu erhalten hatten, war es mir nun umso erfreulicher, daß mein frühester Wunsch in Erfüllung gehen sollte. In der Absicht ging ich am 22. August zu dem Töchterlehrer Pohlmann zu Bissendorf um mich daselbst zum Schulfache vorzubereiten. 14 Tage nachher, als der Herr Pastor die Nachricht erhielt, daß der Schuldienst zu Bennemühlen wieder besetzt werden sollte, wurde ich von denselben in Vorschlag gebracht und durch die Gnade des hohen Konsistori auch erlangte. Ich wurde darauf von dem Herrn Pastor Deke am 24. Oktober dieses Jahres als Schullehrer allhier eingeführt und verlebte seit der Zeit unter der besonderen Aufsicht des Herrn Pastors, die Tage meines Lebens in Gesundheit und Frohsinn.

Bennemühlen, den 2. Dezember 1820

Johann Heinrich Bekmann."

1832 war Heinrich Wilhelm Plumhof, geboren in Nienhagen, Schulmeister in Gailhof. Er wohnte in diesem Jahr auf dem "Langemannshof" und hatte sich der Tochter Dorothee *"genähert"*. Obwohl er sie alsbald heiratete, wurde er wegen dieser *"sittlichen Verfehlung"* aus Gailhof versetzt. (Quelle: Dr. Hahn, Bissendorf)

Nach dem Bau des Schulhauses 1840 hatte der Lehrer nun endlich eine feste Schlafstelle, und die Kinder brauchten nicht mehr wöchentlich den Unterrichtsraum zu wechseln.

Das hannoversche Schulgesetz von 1845 führte die allgemeine Schulpflicht ab dem 6. Lebensjahre ein. Es gab erstmals der staatlichen Schulaufsicht ein Mitspracherecht bei der Einstellung von Lehrern und legte fest, daß das Jahreseinkommen eines Lehrers neben freier Wohnung und Kost mindestens 30 Taler im Jahr zu betragen hatte. Das Schulgeld, das dem Lehrer zu bringen war, wurde auf einen Taler pro Jahr und Kind angehoben. Lag wegen zu niedriger Schülerzahl das Einkommen des Lehrers unter dem Mindesbetrag, so hatte die Schulgemeinde, die Schulkasse, dies auszugleichen.

Die Bezahlung des Lehrers führte trotzdem zu fortwährenden Querelen im Dorf. So wurden für den 5.7.1849 zu einer Verhandlung (Kirchenarchiv Bissendorf, Akten Amt Burgw., Fasc. 3, Schulsachen) von der "Commission" nach Bissendorf vorgeladen
der Bauermeister Hapke,
die Mitglieder des Schulvorstandes
Halbmeier Heinrich Gieseke,
Köthner Heinrich Hemme,
Abbauer Christian Wittbold sowie
der Schullehrer Hapke.

Offenbar kam es zu keiner Einigung, denn das "Königlich-Hannoversche Schulconsistorium" entschied schließlich in dieser Sache am 20. Dez. 1849 wie folgt:

"Auf den die Schulstelle in Gailhof betreffenden Bericht der Herren vom 20. vorigen Monats haben Wir beschlossen, den Bezirk des Schulverbandes von Gailhof in dessen bisherigem Umfange unverändert fortbestehen zu lassen.

Zugleich genehmigen und bestimmen Wir, daß gegen Wegfall der bisherigen Einkünfte dieses Schuldienstes die Schulgemeinde dem Schullehrer außer freier Wohnung und deren Heizung einen vollständigen Reihetisch und jährlich die Summe von Dreißig Thalern in vierteljährigen posten, merando fälligen Raten, vom 1. d. Monats an gerechnet, gebe.

Dagegen hat der Schullehrer gesetzlich keinen Anspruch auf Lieferung von Licht und eines Bettes. Der laut Protokolles vom 7. Juli d.J. von der Gemeinde ausgesprochene Vorbehalt kommt nicht weiter in Betracht, da obige Regelung nicht blos auf dem Anerbieten der Gemeinde, sondern auch auf höhere Anordnung beruhet.

Die Herren haben den Betheiligten das Vorstehende zu eröffnen und erhalten die eingesandten Acten zurück.

Hannover, den 20. Dez. 1849
Königlich-Hannoversches Consistorium
gez. Unterschrift."

An wen die Entscheidung gerichtet war, ist nicht ersichtlich. Vermutlich war es das Amt in Bissendorf, von dem sie an Pastor Nolte als Vorsitzenden des Schulvorstandes sowie an den Lehrer Hapke und die Schulgemeinde in Gailhof zur Kenntnisnahme weitergereicht wurde.

Trotzdem beschwerte sich der Lehrer 1854 (inzwischen Lehrer Gehrke) nochmals, daß *"sich*

einige Eltern der schulpflichtigen Kinder weigern, daß auf ihren Theil fallende Schulgeld zu bezahlen". Der Gemeindeschulvorstand erklärte dazu, daß einigen Gemeindemitgliedern dies wegen der "beschränkten Vermögensumstände" nicht möglich sei und beantragte Landeszuschüsse, die aber meistens verweigert wurden.

Aus dem Jahr 1856 liegt wiederum eine Aufstellung der Anzahl der schulpflichtigen Kinder des Dorfes vor.
Sie betrug danach

1849: 22,	1850: 20,	1851: 14,	1852: 16,
1853: 13,	1854: 13,	1855: 10,	1856: 10

Kinder.

Mehrfach wurde 1855/56 erwogen, die Schule in Gailhof aufzuheben und die Kinder an benachbarte Schulen zu überweisen. 1875 war es schließlich soweit. Die Gailhofer Kinder mußten nach Meitze zur Schule gehen. Das Gailhofer Schulhaus wurde am 1.12.1875 an einen Drechsler Wegener aus Brelingen zum jährlichen Mietpreis von 45 Mark vermietet. Inzwischen war die Währung von Taler auf Mark und Pfennige umgestellt worden.

Dieser Zustand währte aber nicht lange. Bereits 1879 beantragte der Gailhofer Schulvorstand die Zuweisung eines ordentlichen Lehrers, *weil "im letzten Halbjahre, wo die Stelle durch einen erst 15-jährigen Präparanden versehen wird, sehr zurückgekommen ist".* Die Schülerzahl war wieder angestiegen, so daß sogar das Schulhaus 1882 erweitert werden mußte und 1887 schon 32 Kinder die Gailhofer Schule besuchten.

Die Lehrereinkünfte hatten sich zu dieser Zeit ebenfalls erheblich verbessert und betrugen 1885 neben dem Reihetisch schon 510 Mark bares Geld pro Jahr. Um diese Zeit war Wilhelm Brockmann als Lehrer nach Gailhof gekommen. Er stellte 1886 einen Antrag auf Aufhebung des Reihetisches und fügte eine Beschreibung des Essens bei, das er in einer Woche erhalten hatte. Man kann wohl vermuten, daß er ein besonders drastisches Beispiel angeführt hat, welches aber gleichwohl zeigt, wie die Lebensverhältnisse einiger Familien zu jener Zeit im Dorf noch waren:

"Gailhof, den 2. Februar 1886:

Als Mittagsbrot habe ich am Sonntage bekommen: Bratkartoffeln mit Apfelmus ohne Fleisch. An anderen Tagen habe ich bekommen: Bratkartoffeln mit Apfel- oder Zwetschenmus ohne Fleisch; Mehlklöße mit Äpfeln, Birnen und Zwetschen gekocht, ohne Fleisch; Rührei mit Schwarzbrot mit Buttermilch.

Als Abendbrot habe ich bekommen: Reis oder Grütze in Buttermilch gekocht mit Schwarzbrot, Grütze in Milch gekocht mit Schwarzbrot. Dazu habe ich im Essen zuweilen Würmer gefunden. In einem Pfannkuchen fand ich einmal ein ziemlich großes Stück Holz. W. Brockmann."

Ein Schulhaus von Anno dazumal

Gailhof. Es vergeht kaum ein Tag, daß wir in den Tageszeitungen nicht ein Bild von einem neuerbauten ländlichen Schulhaus finden. Es sind teils Prachtbauten, teils schlichter anmutende Gebäude. Ihre Größe und Ausstattung mußte sich der Zahl der Schüler und – dem Geldbeutel der betreffenden Gemeinde anpassen, ihre hohe Aufgabe ist in jedem Fall die gleiche. So herzerfrischend nur der Anblick dieser neuen Bildungsstätten ist, so darf man doch nicht mitleidig lächelnd an die alten Dorfschulhäuser denken; den auch sie haben der Jugend zeitgemäß mit all ihren Kräften gedient und brauchen von höheren und schöneren Giebeln nicht spöttisch auf sich herabblicken zu lassen. Und wer von Berufs wegen bei ihnen aus- und eingegangen ist, dem sind sie – besonders wenn auch er alt und grau geworden ist, ans Herz gewachsen wie eine alte Liebe.

Gestern führte mich mein Weg an das vormalige Schulhaus in Gailhof. Mit neueren Bauten verglichen, müßte man Schul-Häuschen sagen. Bei einer derzeitigen Schülerzahl von fünfzehn bis zwanzig Köpfen, die zeitweise sogar noch absank, genügte der Raum. Und ob das Maß der erworbenen Kenntnisse beim Schulabgang genügte, das war ureigenste Sache der Schüler – und des Lehrers, am Schulhaus hat es nicht gelegen. Mancher Wanderer, der die Straße zog, mag den Bau für eine Kapelle gehalten haben. Denn wo trifft man sonst in den Dörfern ein so nadelschlankes Türmchen, aus dessen Innern das kräftige „Tick-tack" des Uhrwerks und der helle Stundenschlag sich weithin vernehmen ließ, und von dessen deutlich sich abhebenden Zifferblatt jeder ablesen konnte, was die Glocke geschlagen hatte?

Das Werk stammte ursprünglich aus dem Turm der Kirche in Bissendorf. Als es im Jahre 1882 durch ein neues ersetzt wurde, kaufte es der damals in Bissendorf amtierende Kantor Ludolph Engelke und machte es der Schule seines Geburtsorts zum Geschenk. Die Gemeinde Gailhof gab ihm in einem mit zierlichen Schieferplatten gedeckten Türmchen den Platz, der ihm zukam, und den hat die Uhr behalten, bis der neue Schulbau bezogen wurde. Sie hatte aber nicht versäumt, dem Spender, als er in Bissendorf zu Grabe getragen wurde, durch lautes Anschlagen das letzte Geläut zu geben.

Mit den Jahren hatte der Zahn der Zeit das Uhrwerk stark angenagt, und die Zeiger standen regungslos auf sieben – also auf schon dämmernden Feierabend. Ein Gailhofer Einwohner schenkte da-

mals der Feuerwehr der Gemeinde einen geräumigen Schuppen zum Unterbringen der Löschgeräte, aber mit der Bedingung, daß der Glockenturm auf dessen First angebracht würde. Von dort aus schaut er nun still in die Umgebung. Wo aber das ausgediente Räderwerk hingekommen ist, weiß kaum einer zu sagen. Sein trauliches „Tick-tack" ist verstummt, aber besinnlichen Menschen klingt es manchmal noch durch den Sinn als ein leiser Ruf aus vergangenen Tagen.

Hinrich Brassch

"Ein Schulhaus von Anno dazumal"
Zeitungsbericht vom 22.11.1955, Zeitung unbekannt, Quelle: Lohse / Dr. Hahn

Die Gemeinde Gailhof sträubte sich noch, den Reihetisch aufzuheben, aber die königlich-preußische Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, verfügte am 24.4.1886 schriftlich die Abstellung des Reihetisches in Gailhof, der mit 300 Mark pro Jahr veranschlagt war, wodurch sich das Bareinkommen des Lehrers weiter erhöhte. (Quelle: Kirchenarchiv Bissendorf, Akten Amt Burgwedel, Fasz. 3, Schulsachen).

Lehrer Brockmann blieb bis zu seinem Tode 1898 in Gailhof und erlebte noch, daß sein Jahreseinkommen auf 1120 Mark im Jahr angehoben wurde. Im gleichen Jahr wurden die Schulkasse und die Gemeindekasse zusammengelegt. Die Ausgaben für die Schule betrugen zu dieser Zeit etwa die Hälfte des Gemeindehaushalts.

Gailhof war zu dieser Zeit schon eine schulfreundliche Gemeinde, was wahrscheinlich in der ganz allgemein verbesserten gesamtwirtschaftlichen Lage seinen Grund hatte. Die bessere Ausbildung und Bezahlung der Lehrer hatte inzwischen auch deren gesellschaftliches Ansehen gehoben.

Die Zahl der Schulkinder blieb von 1887 bis 1900 ziemlich konstant zwischen 20 und über 30 Kindern, war jedoch im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts in manchen Jahren auf unter 20 Kinder zurückgegangen. Aber auch diese Zahl wurde nur gehalten, weil fast alle Bauernfamilien im Dorf Pflegekinder aus dem Stephansstift in Hannover oder aus der Pestalozzistiftung in Großburgwedel angenommen hatten. Dies geschah unter anderem aus dem Grund, die Schule im Dorf zu behalten. Sie erhielten zudem etwas Pflegegeld, und außerdem mußten die Kinder, zumeist Jungen, auf den Höfen mithelfen, im Sommer vielfach als Hütejungen. Die Kinder wechselten oft, jedoch sind auch einige wenige für immer im Dorf geblieben.

Die Schule wurde zwischen 1890 und etwa 1914 regelmäßig jedes Jahr durch den Superintendenten aus Burgwedel und daneben durch den Kreisschulrat visitiert und die Schüler in ihren Kenntnissen examiniert. Entsprechende Prüfberichte befinden sich mehrfach in der Schulchronik. Der Schulrat beanstandete mehrmals einige Dinge an der Gailhofer Schule. Einmal war es die Toilettenanlage, dann das Sandstreuen im Schulraum, ein fehlender Pumpbrunnen, ein nicht vorhandenes Hakenbörd usw. Gleichwohl wurde das Schulgebäude aber offenbar noch immer für das Dorf als ausreichend angesehen.

Über eine dieser Visitationen hat der am 1.7.1907 als Lehrer nach Gailhof gekommene Carl Cramm wie folgt berichtet:

"Am 24. März 1908 kam der Herr Geh. (Geheime) Regierungsrat Dr. Plath um nachzusehen, wie es bestellt sei um meine Leistungen. Es war mir noch ein wenig früh! Doch es mußte gehen und ging auch. Die Kleinen mußten nachmittags von ½ 3 bis 3 Uhr ihre Leistungen in Rechnen und Lesen zeigen, während die Ober- und Mittelstufe eine schriftl. Arbeit bekam. Die Jungen ahnten gar nicht, wer der hohe Gast war. Ich hatte in den Tagen vorher von "einem Besuch" geredet. Meine Lektion in Geographie über den Mond verlief zu meiner vollen Zufriedenheit.

Dann fing der Herr selbst an zu prüfen. Über eine Stunde lang gings durch alle Fächer hindurch. Anfangs kams den Kindern ein wenig bunt vor, daß ein "Besuch" auch unterrichten will. Sie lächelten bald den Herrn Examinator bald mich an. Doch ihre Finger flogen keck in die Höhe! "Der soll ja nicht denken, daß wir nichts wissen!" Gegen ½ 5 war Schluss. Die beiden Stunden hatten offenbar dem Herrn behagt. Vor allem aber: in der Klasse war Leben! Möge es stets in der Gailhofer Schule und dem Gailhofer Lehrer so bleiben!..."

Aber auch Lehrer Cramm verließ Gailhof bereits im November 1909 wieder.

Dem Zeitgeist entsprechend wurden in diesen Jahren alljährlich der Geburtstag des Kaisers (27.1.) und der Sedantag (2. September) sowie besondere Geburtstage z.B. des Fürsten Bismarck (1. April) und des Generalfeldmarschalls Graf Moltke mit "Vortrag und Gesang" in der Schule gefeiert.

Die Nachfolger von Lehrer Brockmann blieben alle nicht lange im Dorf. Der Grund lag sehr wahrscheinlich weiterhin im Fehlen einer angemessenen Lehrerwohnung. So hatte Gailhof von 1898 bis 1913 abermals vier verschiedene Lehrer (Wilhelm Winkelmann, Wilhelm Gäde, Carl Cramm und Herrn Helberg), wobei die Schule noch drei Jahre ganz ohne Lehrer war, und Lehrer aus den umliegenden Orten hier vertretungsweise, zumeist nachmittags, unterrichten mußten. Mit aus diesem Grunde entschloß sich vermutlich die Gemeinde in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg, ein neues Schulhaus zu bauen (Kreisarchiv Burgdorf KA BU 157) und kaufte dafür 1913 einen Bauplatz (heute Celler Str. 27).

Am 1. Oktober 1913 kam wieder einmal ein neuer Lehrer ins Dorf, Friedrich Meyer. Er wurde kurz nach Beginn des 1. Weltkriegs Soldat. Als er aus dem Krieg zurückkehrte, fand er ein neues Schulhaus vor. Er blieb fast 25 Jahre in Gailhof, so lange, wie kein anderer Lehrer vor ihm.

Versäumnisliste der Schule zu Gailhof für die Monate Juli, August, September 1887

	Juli		August		September		Summe
	fehl.	unentl.	fehl.	unentl.	fehl.	unentl.	
Heinrich Gehrke	1	—	4.	—	4	—	9 Tage.
Heinrich Engelke	1	—	—	—	—	—	1 "
Alfred Alpers	4.	—	—	—	2.		6 "
Gustav Engelke	1	—	—	—	2	—	3 "
Heinrich Kohne	3	—	5	—	5	—	13 "
Heinrich Lostmann	2	—	2	—	1	—	5 "
August Gehrke	—	—	4	—	6	—	10 "
Gustav Wöhler	2.	—	1	—	1	—	4 "
Heinrich Gerberding	—	—	—	—	—	—	—
Adolf Schatt	1	—	1	—	1	—	3 "
Heinrich Hemme	—	—	15	—	3	—	18 "
Emil Giesecke	—	—	—	—	—	—	—
Heinrich Hohlfeld	1	—	—	—	1	—	2 "
Georg Kabe	1	—	1	—	—	—	2 "
Heinrich Alpers	—	—	—	—	2	—	2 "
Ludwig Wöhler	2	—	—	—	1	—	3 "
Gustav Hemme	—	—	1	—	2	—	3 "
Heinrich Plumhof	1	—	—	—	9	—	10 "
Hermann v. Tigerman	1	—	—	—	—	—	1 "
Otto Engelke	—	—	—	—	—	—	—
Martin Eggers	1	—	3	—	2	—	6 "
Luise Möller	—	—	1	—	—	—	1 "
Ernst Hemme	1	—	—	—	—	—	1 "
Anna Kohne	—	—	—	—	4.	—	4 "
Anna Plumhof	—	—	—	—	1	—	1 "
Lina Engelke	—	—	2	—		—	2 "
Anna Dr. Möller	—	—	—	—	—		—
Maria Baumgarten	—	—	1	—			1 "
Luise Giesecke	—	—	—	—	—	—	
Friedr. Kohne	1	—	—	—	3	—	4 "
Luise Eggers	—	—	1.	—	—		1 "
Ludwig Eggers	2	—	—	—			2.

Summe 118 Tage.
W. Brochmann.

Versäumnisliste der Schule zu Gailhof für die Monate Juli, August, September 1887
Quelle: Heinrich Hemme, Gailhof

Gailhofer Schulklasse etwa 1912/13, offenkundig nicht vollständig, vorn in der Mitte: vermutlich Lehrer Helberg, obere Reihe in der Mitte Heinrich Hemme (*1900), ganz rechts Heinrich Gehrke (*1904).

Weitere Nachrichten

Die Jagd

In alter Zeit war die Jagd ein Teil der Gemeinheitsnutzung. Etwa im 16. Jahrhundert entstand die Rechtsidee, daß die Jagd ein Vorrecht der Herren sei, die sich im Laufe der Zeit zu Grundeigentümern gemacht hatten. Die Dorfgenossen waren damit von der Jagd ausgeschlossen. Das Jagdrecht wurde später in die hohe und die niedere Jagd geteilt. Die hohe Jagd auf Bär, Hirsch, Luchs, Schwan, Trappe und Auerwild stand dem Landesherrn, die niedere Jagd auch dem Landadel zu. (Adolf Hueg: Dorf und Bauerntum, S. 66.)

Mit dem Übergang des Eigentums am Boden auf die Bauern Mitte des 19. Jahrhunderts ging auch das Jagdrecht grundsätzlich auf sie über. Um aber hier zu vernünftigen Regelungen zu kommen, wurden am 29.7.1850 im Königreich Hannover ein "Gesetz betr. die Aufhebung des Jagdrechts auf fremden Grund und Boden" sowie im Jahre 1859 eine Jagdordnung mit entsprechenden Ausführungsbestimmungen erlassen. Darin wurde neben Einzelbestimmungen zur Jagdausübung, wie z.B. Bestimmungen über Jagdscheine, Schonzeiten usw., festgelegt, daß ein Eigenjagdbezirk mindestens 300 Hannoversche Morgen zusammenhängend groß sein muß, andernfalls Feldgenossenschaften zur Verpachtung der Jagd zu bilden waren. Feldgenossen waren in diesem Fall die Grundeigentümer eines Dorfes.

Die Jagdpächter aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg sind heute nicht mehr bekannt. Nach Berichten älterer Gailhofer waren es vermögende hannoversche Geschäftsleute, denn Gailhofer konnten sich damals eine Jagd finanziell kaum leisten. Nach 1900 war vermutlich Bauer Heinrich Kuhls vom Hof Nr. 2 zeitweise mit an der Gailhofer Gemeindejagd beteiligt.

Die Kirchenstühle

Lehrer Beckmann hat im Wirtschaftsbuch seines Hofes (Nr. 6) folgendes dazu niedergeschrieben:

"Laut Urkunde vom 16. Dezember 1768 sind bei Versteigerung der Stühle in der neuen Kirche, von meinem seligen Großvater Johann Jürgen Casselmann auf der kleinen Prieche (Empore) an der Seite des Chors = 3, schreibe 3 Fuß vom Altar an hierauf zu rechnen, für eilf Thaler Cassenmünze meistbietend gekauft.

Einen Frauenstuhl Nro. 19 unten vor dem Chore durchs Los bei Erbauung der Kirche erhalten dazu 2 Brettschemel, 1 auf der kleinen Prieche, 1 hinter der Regali.

Da bei Erbauung der neuen Orgel im Jahre 1851 die durchs Los erhaltenen Männerstände auf der Prieche vor der Orgel Nro. 142 und 165 wegen Vergrößerung der Orgel wegfielen, so habe ich dafür

auf der kleinen Prieche an der Südseite bei der Orgel, durchs Los als Mannesstand Nro. 249, den 1. Platz in der 2. Bank erhalten.

Für den anderen aufgegebenen Mannesstand einen Frauenstand in der neu angelegten Bank, in dem Gange des Schiffes der Kirche Nro. 43, alle Plätze sind mit meinem Namen unterschrieben.

Gailhof, den 18. November 1851 Beckmann."

Auswanderung nach Amerika

Allein zwischen 1840 und 1860 wanderten weit über eine Million Deutsche nach Nordamerika aus. Nachrichten aus der Neuen Welt über weitgehend menschenleere Gebiete mit gutem Acker- und Weideland und guten wirtschaftlichen Bedingungen veranlaßten viele Menschen, denen die Verhältnisse hier eng und bedrückend vorkamen, in dies Land der unbegrenzten Möglichkeiten auszuwandern. Gerade hatte Texas (1836) im Krieg mit Mexiko seine Selbständigkeit erkämpft. Es war menschenleer und suchte dringend Einwanderer, weshalb viele, die um 1845 Deutschland verließen, dieses Land als Auswanderungsziel wählten. Auf dem Auswanderungsschiff "Bremen" soll sich 1845 beinahe die halbe Wedemark zusammengefunden haben. (Bericht HAZ v. 30.7.1999)

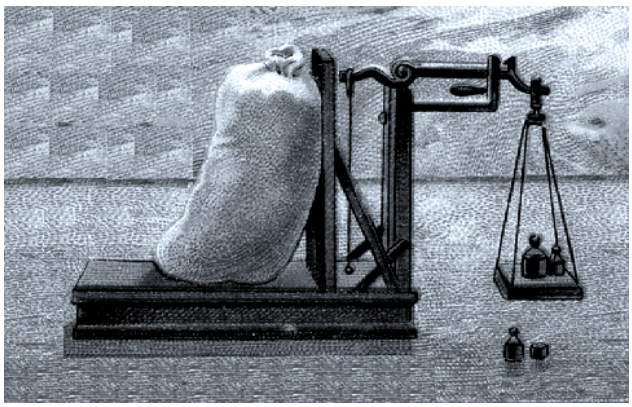
Zu dieser Zeit wanderten aus Gailhof nach Amerika aus:

Jürgen Heinrich Friedrich Hemme, geb. 7.2.1808, vom Hof Nr. 7, mit Ehefrau Sophie Dorothea Döpke aus Hellendorf (oo 8.5.1842),
sowie Johann Heinrich Giesecke, geb. 25.4.1814, Erbe des Hofes Nr. 2, mit Ehefrau Katharina Sophie Charlotte Mall (oo 10.9.1845) und wahrscheinlich seinen Brüdern Georg Diedrich, geb. 25.6.1819, Friedrich Ludwig, geb. 20.2.1824, Heinrich August, geb. 15.6.1832.

Ernst Heimar Beckmann, geb. 19.7.1832 in Bennemühlen, eigentlich Erbe des Hofes Gailhof Nr. 6, wurde 1855 von seinem Vater gezwungen, nach Amerika auszuwandern. Er mußte eine Erbverzichtserklärung unterschreiben und bekam dafür 500 Reichtaler Abfindung ausgezahlt.

Neue Maße, Gewichte und Münzen

Nach der Reichsgründung im Jahre 1871 ergab sich die längst fällige Notwendigkeit, die Maße, Gewichte und die Währung für ganz Deutschland zu vereinheitlichen. Zwar war 1868 die Einführung des metrischen Systems im Norddeutschen Bund beschlossen worden, doch erst 1871 konnte es zum Reichsgesetz erhoben und dadurch im ganzen Land eingeführt werden. Ebenso verhielt es sich mit den Gewichten, wie dem Pfund zu 500 Gramm, dem Kilogramm und dem Zentner. Elle, Klafter und Himten hatten damit ausgedient.



Brückenwage auch Dezimalwage genannt
Quelle: Geschichte der Maße und Gewichte, Liebigs Bildersammlung

Zur Zeit der Reichsgründung 1871 gab es in Deutschland mehr als 100 Münzsorten. In den norddeutschen Ländern gab es den Taler, in den Hansestädten noch Schillinge und Mark. In Süddeutschland dominierte der Gulden. Die Beratungen über die Vereinheitlichung des Münzsystems zogen sich über mehrere Jahre hin. 1875 schließlich hatte man sich geeinigt, und ab dem 1. Januar 1876 galt in Deutschland nur noch die Mark zu 100 Pfennigen. Der Taler aber hielt sich noch lange im Sprachgebrauch für ein Dreimarkstück, das es noch bis etwa 1933/34 gab, und vom Groschen sprechen wir heute noch, wenn wir ein Zehnpfennigstück meinen.

Die Dorfuhr

Im Jahre 1883 bekam das Schulhaus einen Turm mit einer Uhr. Seitdem zeigt sie von verschiedenen Standorten aus den Gailhofern die Uhrzeit an.

Ihr erster Platz war auf dem Dach der alten Schule (heute Neuer Kamp 2A) an der durchs Dorf führenden Landesstraße. Hier in der Dorfmitte war sie für alle, nicht nur für die Gailhofer, sondern auch für Fuhrleute und Wanderer gut sichtbar. Als die Gemeinde das Schulgebäude 1918 verkaufte, wurde sie für zehn Jahre eingelagert, siehe hierzu auch Seite 42.

Auf ihrem nächsten Platz, dem ersten Feuerwehrgerätehaus am Hirtenweg (heute Grundstück von Hilma Kassebaum, Hirtenweg Nr. 12), fristete sie kaum wahrnehmbar ein mehr als bescheidenes Dasein. Erst nach dem Bau des neuen Feuerwehrgerätehauses im Jahre 1956 kehrte sie in die Dorfmitte zurück und zeigt uns nun wieder gut sichtbar die Zeit an.

Die Gailhofer lieben ihre Uhr und hegen und pflegen sie, denn sie ist sehr alt und hat viel Pflege nötig. Wie alt sie genau ist und wer sie hergestellt hat, wissen wir nicht. Denn bevor sie nach Gailhof kam, war sie wahrscheinlich schon weit über 100 Jahre Kirchturmuhr in Bissendorf. Am 6. Juli 1881 hatte nachmittags ein Blitz in den Turm eingeschlagen, der zwar nicht gezündet, aber trotzdem einigen Schaden angerichtet hatte. Der Turm mußte repariert werden. Vermutlich war dies gleichzeitig für die Bissendorfer ein Grund, eine neue Turmuhr mit nun drei Zifferblättern anzuschaffen. Der in Gailhof geborene und in Bissendorf lebende Küster, Organist und Lehrer Ludolph Engelke, aus dem Gailhofer Hof Nr. 5 stammend, kaufte die alte Uhr und schenkte sie seinem Heimatdorf.

Es könnte die Uhr sein, die schon 1747 in einem Beschwerdebrief erwähnt wird, der sich gegen den damaligen Organisten richtete, der feiertags mitunter die Uhr eine halbe Stunde vorgestellt haben soll, um früher mit dem Orgelspiel beginnen zu können. Kirchenbesucher aus den umliegenden Dörfern seien dadurch jeweils zu spät zum Gottesdienst gekommen.

1999 Foto: M. Steinborn

Dorfgemeinschafts- und Feuerwehrgerätehaus mit Dorfuhr

Aus dem Jahre 1810 liegt ein Reparaturangebot eines Wettmarer Uhrmachermeisters im Kirchenarchiv Bissendorf (Faz 27 Nr. 513-2). Er beschrieb darin die Uhr *"mit langem Perpendikel (Pendel), die nach alter Methode eingerichtet und vermutlich in England hergestellt ist"*. Dieser Beschreibung nach dürfte es sich um unsere Uhr handeln. Ein oder zwei Jahre danach wurde sie für 52 Taler repariert. Sie erhielt damals zwei neue Getriebe und neue Lager. 1981/82 wurde das Uhrwerk nochmals gründlich von einem Gailhofer überholt, der wiederum alle Lager erneuerte. 1991 wurde das Zifferblatt restauriert.

Weil die Uhr bis in unsere Zeit noch jeden zweiten Tag per Hand aufgezogen werden mußte, wurde ein elektrischer Aufzug an die Uhr angebaut. Zuvor waren Turmuhrfachleute und ein Angehöriger des Historischen Museums in Hannover zur Begutachtung beigezogen worden, die alle übereinstimmend bekundeten, ein solches Uhrwerk noch nie gesehen zu haben. Drei Gailhofer konstruierten und bauten diesen elektrischen Aufzug, der seit 1996 zuverlässig seine Arbeit verrichtet.

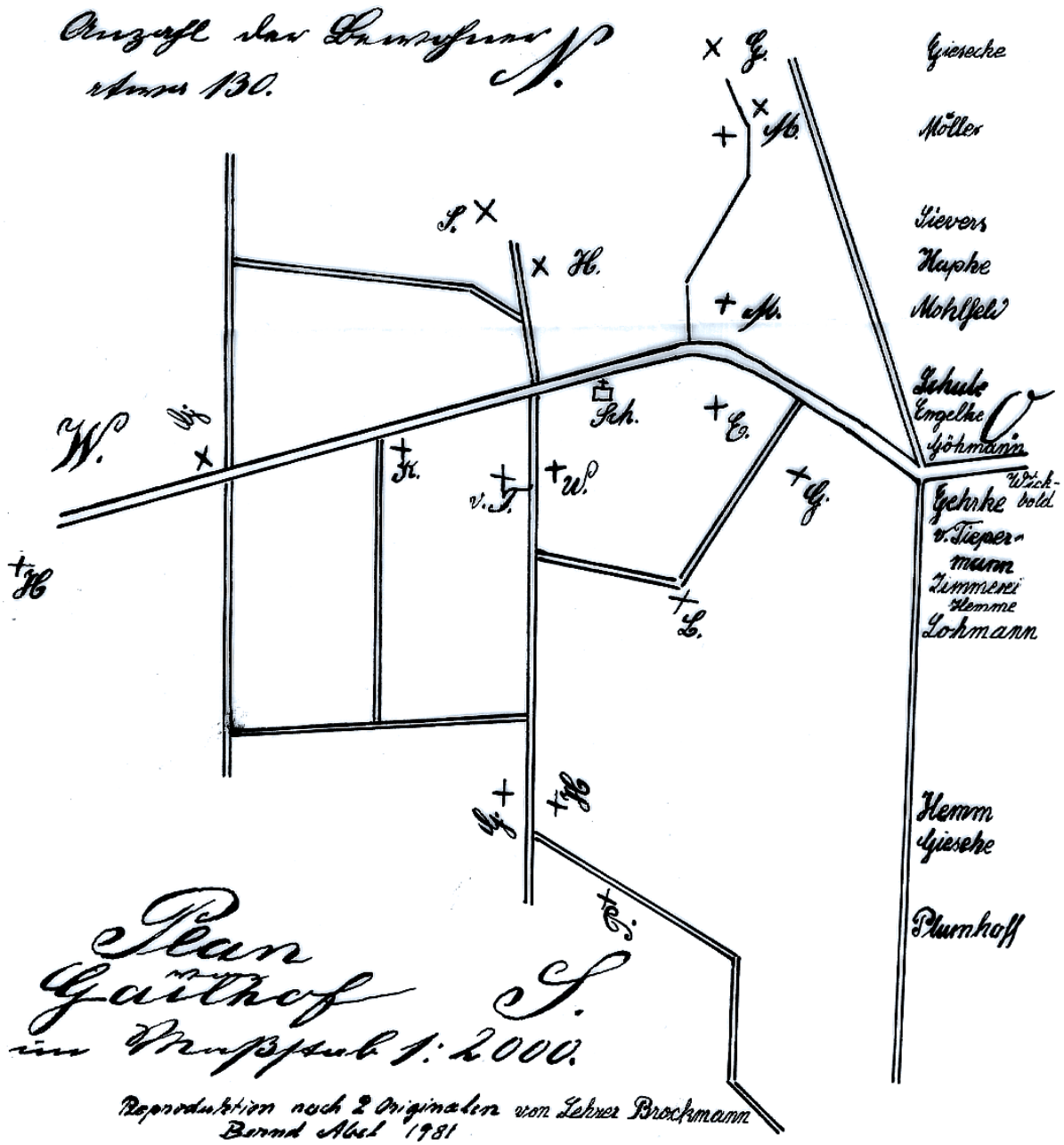
Die Höfe

Erläuterung

Die Entstehung der neun Althöfe des Dorfes (Höfe Nr. 1 bis 9) ist bereits beschrieben worden. Bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts waren der als ackerfähig angesehene Boden und die dem Dorf zustehenden Weideberechtigungen verteilt. Danach kam es zunächst zu keiner weiteren Hofgründung. Die bestehenden Höfe wurden nur noch durch Rodungen in ihren Feldländereien erweitert.

Neue Höfe entstanden erst wieder ab etwa 1810. Diese erhielten ihre Äcker und Weideberechtigungen aus der Substanz der Althöfe, bzw. aus Land, welches bis dahin Mellendorfer Bauern oder der Realgemeinde Gailhof gehört hatte, siehe hierzu die Hofbeschreibungen von Nr. 10 bis Nr. 17.

Mit dem Jahr 1879 war die Entwicklung des Dorfes zunächst abgeschlossen. Alle Hofgebäude standen und alles Land war verteilt, bis auf einen kleinen Rest, der weiterhin der Realgemeinde gehörte. Wesentliche Besitzverschiebungen gab es danach bis zur Flurbereinigung 1965 nicht mehr.



Ortsplan von Gailhof, gefertigt von Lehrer Wilhelm Brockmann etwa 1890

Quelle: Gailhofer Schulchronik, Reproduziert 1981 von Bernd Abel, Gailhof.

Grundlage für die Erstellung der nachstehenden Hofbesitzerfolgen waren

- Ausarbeitungen von Herrn Dr. Hahn aus Bissendorf, die sich auf Archivmaterial der Kirche in Bissendorf und des Hauptstaatsarchivs in Hannover stützen,
- Ausarbeitungen von Herrn Köster aus Osnabrück, die ebenfalls auf Archivmaterial des Hauptstaatsarchivs sowie auf Vorarbeiten von Herrn Dr. Hahn beruhen.

Ein Teil der Quellen sind in dem Abschnitt "Die ersten Urkunden" erwähnt.

Hinzukommen noch:

- das Viehschatzregister von 1521 (Kloster Wienhausen Archivfach 33 Nr. 2,15 NSHStA. Foto 3 F5 Nr. 227 Filmrolle 03 S. 95-96/ Dr. Hahn),
- die Kirchengüterverzeichnisse der Bissendorfer Kirche von 1534, 1568 und 1647 (Fasz Nr. 1. 1647-177? d. Kirchenarchivs Bissendorf und NSHStA. Hann. 83 IV. 91 S.40-47/Dr. Hahn),
- das Hauszinsregister von 1635 und 1642 (NSHStA. Hann. 72 Burgw. Nr. 1247/Dr. Hahn),
- die Musterungsliste der Höfner und Kötner von 1606 (NSHStA. Celle Br. 10 Nr. 55/Dr. Hahn),
- ein Wiesenkaufbrief (zu Nr. 8) von 1564/Köster),
- das Kontributionskataster von 1650/1678 (NSHStA. Hann. 74 Burgw. Nr. 1247/Dr. Hahn/Köster) sowie
- die Tabellarische Beschreibung von 1770 (NSHStA. Hann. 76c G Nr. 5+6/Dr. Hahn/Köster),
- eigene Nachforschungen im Archivbestand der Kirche in Bissendorf,
- in Gailhofer Familien vorhandene Ehestiftungs-, Altenteiler- und Hofübergabeverträge, Familienstammbücher und -urkunden sowie persönliches Wissen über die Familiengeschichten.

Ab etwa 1700, teilweise auch bis weit in das 17. Jahrhundert zurück, liegen uns fast alle Tauf- oder Geburtsdaten, die Eheschließungs- und die Sterbe-/Begräbnisdaten vor. Bis etwa 1700 wurde nicht der Geburtstag, sondern der Tauftag im Kirchenbuch verzeichnet, ebenso nicht der Sterbe-, sondern der Begräbnistag. Um den Umfang dieses Abschnitts zu begrenzen, werden jeweils von den Tauf-/Geburts- (= *), Eheschließungs- (= oo) und Begräbnis-/Sterbedaten (= +) nur die Jahreszahlen genannt. Aus dem gleichen Grund wird nur die Zahl der Kinder erwähnt, obwohl auch deren Daten weitgehend vorliegen.

Bis auf das 20. Jahrhundert sind die Hofübernahme- oder -übergabedaten zumeist nicht näher zu bezeichnen. Die Hofbesitzer werden deshalb bis etwa 1700 mit dem Datum der Urkunde, in der sie erwähnt sind, angegeben. Für die Zeit danach werden die Hofübergaben/-übernahmen mit der Eheschließung der nachfolgenden Besitzergeneration angenommen, da früher meist zeitnah mit der Heirat des Hoferben auch der Hof übergeben wurde.

Hof Gailhof Nr. 1 - Hofname: Jacobshof (Vorm Hofe 13)

Die Entstehungszeit des Hofes ist nicht überliefert. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist er unmittelbar aus dem Urhof des Dorfes, dem "Gheylhof" hervorgegangen, der mit einiger Gewißheit nach unserer Bewertung im Laufe der Jahrhunderte zweimal geteilt wurde, und zwar vor 1381 zunächst in zwei Großhöfe (spätere Nr. 1 und 4) und möglicherweise einem weiteren kleineren Hof sowie nochmals im 15. Jahrhundert.

Bei der zweiten Teilung verblieb die Hälfte der Ländereien beim Hof, der damit zum Halbmeierhof wurde. Aus der anderen Hälfte entstanden zwei Viertelmeierhöfe, die späteren Höfe Gailhof Nr. 2 und 3.

Hofgebäude v.l. das alte Bauernhaus, erbaut 1688 - abgerissen 1964, 1921 erbautes neues Wohnhaus und die heute noch stehende Scheune Quelle: Festschrift 600 Jahre Gailhof von 1981

Die ersten Namen, die mit dem Hof in Verbindung gebracht werden können, sind die Namen "Gheylhof" und "Bere". Eine Familienbeziehung zu der vermutlich unmittelbar nachfolgenden Besitzerfamilie "Evers" ist zu vermuten, läßt sich aber nicht belegen. Die heutige Eigentümerfamilie Giesecke stammt in direkter Linie von dem im Kirchengüterverzeichnis von 1568 genannten Cord Evers ab.

Das alte Bauernhaus, das die älteren Gailhofer noch kennen, ist der Besitzerfolge nach von Hermen Evers im Jahre 1688 erbaut worden. 1964 wurde es abgerissen. Vor dem Abriß des alten Hauses wurden schon 1921 ein neues Wohnhaus und neue Viehställe auf dem Hof errichtet. Der Giebelspruch vom alten Wohnhaus ist nicht mehr bekannt, am neuen lautet er:

"Der Eichbaum, der zum Himmel strebt, der soll uns offenbaren, daß ein allmächtiger Gott dort lebt und schützt uns vor Gefahren."

Die Besitzerfolge:

1381 Gheylhof, nicht belegbar, aber wahrscheinlich,

1438 Diderich Bere, nicht belegbar, aber wahrscheinlich,

1511 De Hartmannsche (vermutlich Witwe von Hartmann tom Gheylhope), nicht belegbar, aber wahrscheinlich.

1568/1589
Cord Evers, keine weiteren Daten bekannt, von nun ab sichere Namenszuordnung.

1589 gab es auf dem Hof 6 Pferde, 22 Rinder, 8 Schweine, 68 Schafe und 33 Immen (= Bienenvölker).

1606 Jacob Evers, vom Vornamen Jacob erhielt der Hof vermutlich seinen Namen.

1642 Jacob Evers (*1600/+), oo um 1630 Anna Catharina Ohlhorst (*1608/+1688).

Im Hausbuch oder Erbregister der Amtsvogtei Bissendorf von 1664 wird der Hof wie folgt beschrieben:

"Es gibt (im Dorf) nur einen Hof. Er hat dem Landesherrn vor wenigen Jahren Weinkauf geben müssen. Wird von folgenden dreien bewohnt: Jacob Evers, ein Halbhof (spätere Hof Nr. 1), Hans Evers, ein Viertelhof (spätere Hof Nr. 2), Ludeke Weßarges, ein Viertelhof (spätere Hof Nr. 3).

Beschreibung der Ländereien und der zu leistenden Abgaben:
Nr. 1 Jacob Evers
Ländereien: nach Meitze hin 40 Stücke, ergeben 40 Himten (entsprechen heute etwa 20 Morgen). Wiesenwachs: Auf dem Hoboste 4 Wiesen ergeben 7 Fuder, Zins: 24 Schilling Wiesenzins und 12 Schilling Hauszins".

Obwohl im 15. Jahrhundert schon zum zweiten Mal geteilt, werden die drei Teilhöfe 1664 steuerlich noch immer als ein Hof behandelt, von dem jährlich dem Landesherrn zu leisten sind:

"Ein Hofrind, ein Hofhammel, 16 Himten Hofhafer ums dritte Jahr 16 Schilling herber Dienstgeld, ein jeder von seinem Vieh den Schatz (Steuer), ein jeder ein Rauch-, ein Mai- und ein Zinshuhn.
Der Zehnte an Korn und Fleisch gehört dem Landesherrn, dem sie auch vom ganzen Hof mit dem Spann dienen müssen, wenn sie gefordert werden."

1678 Hermen Evers (*1632/+1713) in Gieseken Haus, oo um 1655, Name unbekannt (*1635/+um 1669),
seine II. oo um 1670, Anna Margarethe, Nachname unbekannt aus Sprockhof (*um 1644/+1701), 10 Kinder aus beiden Ehen.

1692 Curd Evers, Hauswirt und Müller (*1669/+1712), oo 30.11.1692 Margarethe Höper aus Fuhrberg (*1674/+1734),
ihre II. oo 1713 Interimswirt J.H. Bäßmann (*1672/+1740), 8 Kinder aus beiden Ehen.

1725 Hermen Evers (*1695/+1752), oo 1725 Lucia Eike aus Langenhagen (*1704/+1746), 4 Kinder,
seine II. oo 1747 Maria Reinecken, keine Daten bekannt,
ihre II. oo um 1759 Heinecke Lohmann, keine Daten bekannt.

1759 Margarethe Elisabeth Evers (*1731/+1798), oo 1749 Hans Christoph Giesecke, Invalide, Constabel, aus dem Hof Gailhof Nr. 2 (*1716/+1775), 5 Kinder,

(Die Ehe war außerhalb des Landes anscheinend ohne Einverständnis ihrer Eltern geschlossen worden, weil ihr zukünftiger Mann bereits Invalide war und ihren Eltern deshalb wohl zur Führung des Hofes nicht geeignet erschien. Quelle: Dr. Hahn),

ihre II. oo 1783 Johann Heinrich Fuhrberg aus Ummeln, Amt Ruthe, keine weiteren Daten bekannt, 8 Kinder aus beiden Ehen.

Tabellarische Beschreibung des Hofes (Halbmeierhof) im Jahre 1770: (Alle weiteren Beschreibungen mit der Jahreszahl 1770 haben ihre Grundlage in dieser "Tabellarischen Beschreibung")

Auf dem Hof leben neben dem Besitzerehepaar 7 Kinder und 1 Knecht. Es gibt ein Wohnhaus und 3 Nebengebäude. An Vieh werden gehalten 14 Kühe, 2 Pferde, 80 Schafe und 2 Schweine. Die Hofgröße beträgt 51 Morgen, Wiesen in der Größe von 16 Fudern, 15 Obstbäume, 2 Morgen Ellern, Birken und etwas Eichen. Es sind jährlich je 2 Tage mit dem Spann und der Hand zu dienen.

Die jährlichen Steuern betragen an herrschaftlichen Steuern, geistlichen Gefällen, Contributionen, Viehschatz, Tabakgeld und Reutergefälle (Aufwendungen und Abgaben für die Kavallerie des Landes) insgesamt 41 Taler, 28 Groschen und 8 1/2 Himten Korn.

1799 Johann Friedrich Gieseke (*1759/+1837),
oo 1799 Ilse Marie Mohlfeld aus Wennebostel Nr. 12 (*1771/+1811),
seine II. oo 1814 Ilse Catharina Gieseke aus Bennemühlen Nr. 8 (Gasthaus Stephani), nicht verwandt, (*1778/+1835), 8 Kinder.

Von 1816 bis 1822
war der Hof verpachtet an Jürgen Heinrich Georg Steinwart aus Luttmersen, der eine Tochter aus dem Hof Gailhof Nr. 2 geheiratet hatte.

1826 Heinrich Friedrich Giesecke (*1799/+1869),
oo 1826 Sophie Marie Dorothea Schrader aus Bissendorf Nr. 49, heute Apotheke, (*1809/+1846), gestorben an der Blatterrose, 4 Kinder,
seine II. oo 1847 Sophie Dorothea Scharnhorst aus Engelbostel (*um 739/+1894).

Aufnahmezeit etwa 1907/08
v.l.: Louis Giesecke (*1867) -
Rosa Mohlfeld (*1879) mit
Sohn Heinrich (*1907) -
Anna Giesecke (*1870) -
(?) -
Ludwig Giesecke (*1895).
Quelle: Ursula Giesecke, Gailhof

1865 Johann Heinrich Louis Gieseke
(*1834/+1899),
oo Sophie Caroline Dorothea Stucke aus Mellendorf Nr. 12, heute Kastanienapotheke (*1846/+1933), 4 Kinder.

Im Jahre 1876 betrug die Hofgröße lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof 75 ha, 22 a, 51 qm.

1894 Heinrich Friedrich Louis Giesecke
(*1867/+1909),
oo 1894 Anna Kuhls aus Wennebostel, heute Hof Goltermann (*1870/+1953), 1 Sohn.

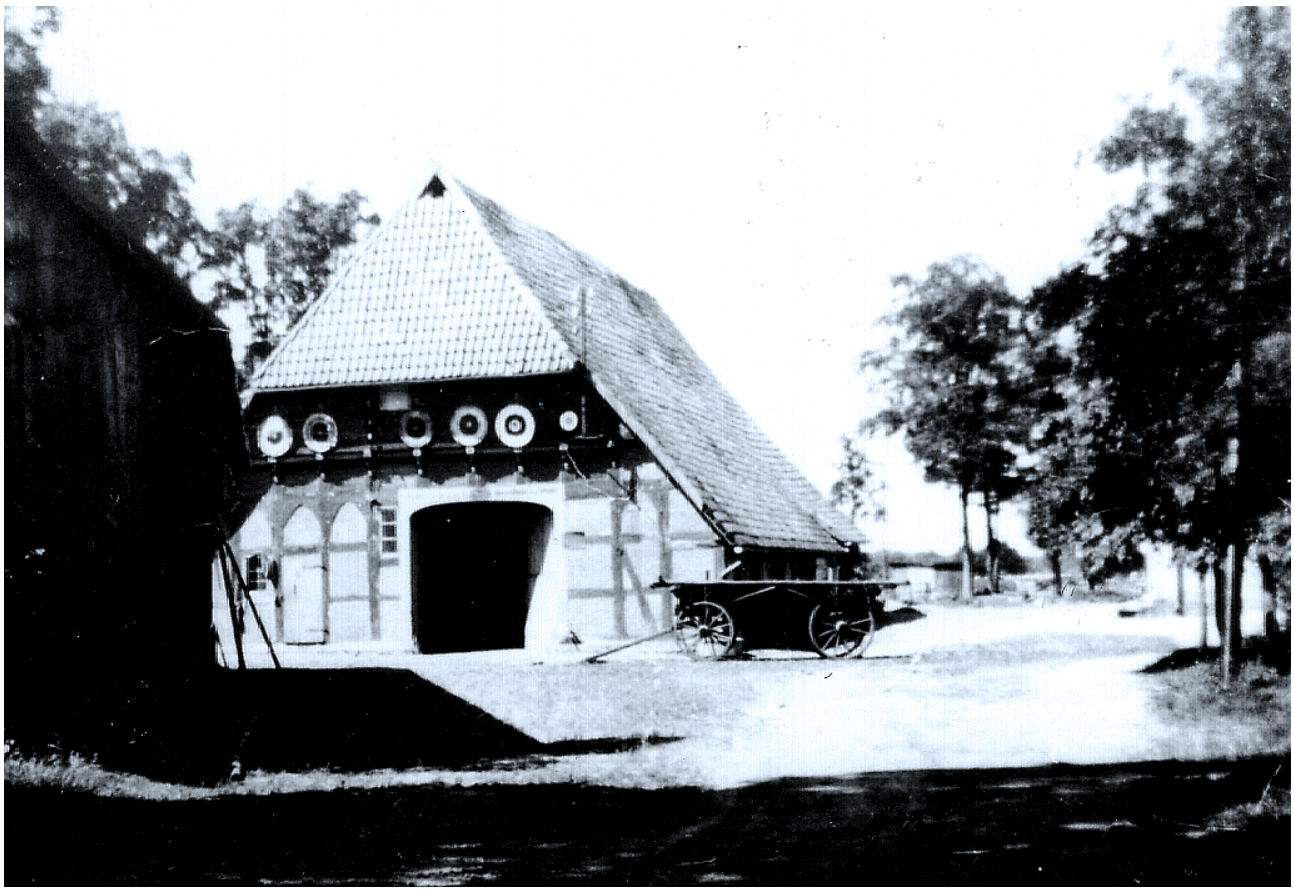
Von 1909 bis 1921
bewirtschaftete die Witwe Anna Giesecke den Hof allein.

1921 Ludwig Heinrich Wilhelm Giesecke
(*1895/+1974),
oo 1921 Dorothee Lina Emmy Blanke aus Lindwedel (*1899/+1983), 2 Kinder.

1952 Ludwig Fritz Heinrich Gustav Giesecke
(*1923),
oo 1949 Ursula Wiese aus Oegenbostel (*1924), 3 Kinder.

1985 Hans Ludwig Giesecke (*1953),
oo Cornelia Leide aus Gailhof (*1966),
2 Kinder (Konstanze, *7.10.1985,
Lutz Felix, *17.5.1997).

Auf dem Hof wird noch heute auf einer Fläche von 115,66 ha Landwirtschaft betrieben.



Das 1688 erbaute Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofes (siehe Titelseite) Quelle : Ursula Giesecke, Gailhof.

1999 **Foto: M. Steinborn**

1921 erbautes neues Wohnhaus mit Viehstall.

Hof Gailhof Nr. 2 - Hofname: Timmenhof (Vorm Hofe 11)

Der Hof ist ebenso wie der Hof Nr. 3 im 15. Jahrhundert durch die Teilung eines Großhofes des Dorfes entstanden. Er hatte die Qualität eines Viertelmeierhofs.

Sicher ist, daß dieser Hof 1511 schon bestanden hat. Allerdings können ihm zu dieser Zeit noch keine Personen zugeordnet werden. Dies ist erst mit dem Viehschatzregister von 1589 möglich. Hofbesitzer (möglicherweise auch Interimswirt) war zu dieser Zeit Hermen Meyer. Es gab auf dem Hof 4 Pferde, 18 Rinder, 8 Schweine und 46 Schafe, für die an Viehschatz (Steuer) 1 Gulden, 21 Schillinge und 4 Pfennige zu zahlen waren.

Über die alten Hofgebäude sind keinerlei Unterlagen mehr vorhanden. Giebelspruch und Jahreszahlen sind nicht bekannt. Im Jahre 1905 wurde ein neues Wohnhaus erbaut, das heute noch vorhanden ist, und dafür das alte Hofhauptgebäude zum Viehstall umgebaut. Dieses Stallgebäude brannte 1931 ab, zwei Jahre später auch die Scheune. Dafür wurden neue Gebäude errichtet.

1905 erbautes Wohnhaus, von der Gartenseite aus gesehen, auf dem Pferd Hertha Kuhls (*1898), neben dem Pferd Berta Kuhls (*1875) und Heinrich Kuhls (*1874), die anderen Personen sind unbekannt, Aufnahmezeit etwa 1910 Quelle: Edda Meyer, Gailhof.

Die Besitzerfolge:

1606 Hans Evers, keine weiteren Daten bekannt.

1624 Hans Timme (Namensgeber des Hofes), keine weiteren Daten.

1642 Curd Evers (/1666 schon verstorben), verheiratet, Ehefrau unbekannt, 2 Kinder.

Vor
1660 Henrich Gieseke aus Brelingen (Interimswirt) (*um 1635/), keine weiteren Daten.

1660 Hans Evers (*um 1629/+1685), oo um 1660 Catharina Sprockhoff (*um 1635/+1717), 8 Kinder.

Im Hausbuch und Erbregister der Amtsvogtei Bissendorf von 1664 wird der Hof wie folgt beschrieben: Hans Evers (mit jüngerer Hand: jetzt Gieseke), Viertelmeierhof, Beschreibung der Ländereien und der zu leistenden Abgaben: 24 Stücke (nach Meitze hin), ergeben 24 Himten (heute etwa 12 Morgen). Wiesenwachs: Auf der Meierwiese und Merwiese, ergeben 3 Fuder. Zins: 12 Schilling Wiesenzins und 6 Schilling Hauszins.

Der Zehnte an Korn und Fleisch gehört dem Landesherrn, dem sie auch mit dem Spann dienen müssen, wenn sie gefordert werden (siehe Hof Nr. 1).

1685 Heinrich Gieseke, der schon vor 1660 Interimswirt auf dem Hof war, übernimmt nach dem Tod von Hans Evers ein zweites Mal den Hof und heiratet die älteste Tochter von Hans Evers
oo 13.9.1685 Dorothea Evers (*um 1662/+1732), 6 Kinder.

1696 Hermen Evers (* um 1667,–17.1.1704), oo um 1697 NN, (* um 1675), Verbleib unbekannt, Keine Kinder.

1704 Da Hermen Evers kinderlos verstorben war, bekam und übernahm Heinrich Gieseke den Hof, den er schon zweimal als Interimswirt bewirtschaftet hatte.

1711 Cord Gieseke (*1686/+1765), Ehestiftung 23.10.1711, Ilsabey Henken aus Kleinburgwedel (* um 1691/+1741), 7 Kinder, (das 3. Kind, Hans Christopher, heiratete um 1749 Margarethe Evers und wurde Hauswirt auf dem Hof Nr. 1).

1745 Heinrich Gieseke (*1712/+1785), oo 1745 Ilse Dorothea Koch aus Vahrenwald (*1723/+1747),
seine II. oo um 1748 Ilse Dorothea Höper aus Hope, (* um 1719/+1780), 7 Kinder aus beiden Ehen.

Beschreibung des Hofes (Viertelmeierhof) im Jahre 1770: Auf dem Hof leben neben dem Besitzerehepaar 4 Kinder und 1 Magd. Es gibt ein Wohnhaus und zwei Nebengebäude. An Vieh werden gehalten 7 Kühe, 3 Rinder, 2 Pferde, 1 Schwein. Die Hofgröße beträgt 30 1/2 Morgen, Wiesen in der Größe von 7 Fudern, 10 Obstbäume, 1 Morgen Ellern, Birken und etwas Eichen.

Zusammen mit dem Hof Nr. 3 sind je 2 Tage mit dem Spann und der Hand zu dienen. Die jährlichen Steuern betragen an herrschaftlichen Steuern, geistlichen Gefällen, Contributionen, Vichschatz, Tabakgeld und Reutergefälle insgesamt 18 Taler, 30 Groschen, 2 Pfennig und 4 ½ Himten Korn.

1775 Johann Harm Gieseke (*1751/+1817), oo um 1775 Marie Dorothea v. Bestenbostel (*1751/+1832), 7 Kinder.

1813 Johann Heinrich Gieseke (*1778/+1864), oo 1813 Catharina Dorothea Goemann aus Esperke (* um 1791/–1864), 9 Kinder.

Anmerkung:
1. Eine Schwester von J.H. Gieseke heiratet einen Bruder von Catharina Dorothea Goemann, siehe hierzu Hof Nr. 12.
2. Johann Heinrich Gieseke verkaufte am 6.6.1845 den Hof unter Behalt gewisser Altenteilsrechte, weil der Hoferbe (ebenfalls Johann Heinrich *1814) mit vermutlich 3 Brüdern und seiner Frau (Catharina Sophie Charlotte Mall, *1821, aus Sommerbostel) nach Amerika auswandern wollte. (NSHStA. Hannover 72 Burgwedel Nr. 416 S. 562/65 u. Nr. 416 S. 429/430)
3. Der Bruder Heinrich Georg (*1821) bleibt in Gailhof und wird später Hauswirt auf dem Hof Nr. 17.

Käufer des Hofes ist

1845 Johann Heinrich Möller aus Bissendorf (*1800/+1869),
oo 1826 Ilse Dorothea Elisabeth Wöhler aus Bissendorf (*1802/+1830), 5 Kinder,
seine II. oo Sophie Dorothee Müller aus Sprockhof, keine Daten bekannt.

1874 Johann Heinrich Möller (1828/+1894), oo 1874 Karoline Sophie Albertine Biester aus Helstorf (*1842/+1937), 3 Töchter.

Im Jahre 1876 betrug die Hofgröße lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof 51 ha, 13 a und 71 qm.

1898 Berta Karoline Wilhelmine Möller (*1875/+1961),
oo 1898 Heinrich Friedrich Kuhls aus Wennebostel Nr. 14, (*1874/+1958), 2 Töchter.

1921 Hertha Anna Amanda Kuhls (*1898/+1997), oo 1921 Erich Bahn aus Hannover (*1890/+1977), 1 Tochter.

1974 Edda Bahn (*1936),
oo 1974 Friedrich Wilhelm Meyer aus Wennebostel (*1938), 1 Tochter (Marion, *4.8.1975).

Die Landwirtschaft wurde auf diesem Hof im Jahre 1992 vorläufig eingestellt; die Ländereien sind z.Zt. größtenteils verpachtet.

Auf dem Pferd Edda Meyer (*1936) und ein Cousin, neben dem Pferd Erich Bahn (*1890), Aufnahmezeit Sept. 1938,

Quelle:
Edda Meyer, Gailhof

Melken auf der Weide 1938
Quelle: Edda Meyer

1 Edda Bahn -
2 Erich Bahn-
3 Hertha Bahn-
4 Hilde Piepenbrink
5 (?) -
6 (?) -

Badetag 1944
Quelle:
Edda Meyer

v.l.: Ilse Mikisch -
Edda Bahn -
Rudi Mikisch

Hof Gailhof Nr. 3 - Hofname: Hanebuthshof (Celler Str. 12)

Der Hof ist ebenso wie der Hof Nr. 2 durch die Teilung eines Großhofes im 15. Jahrhundert entstanden. Er hatte die Qualität eines Viertelmeierhofes.

Der Hof wurde das erste Mal im Viehschatzregister von 1511 genannt. Besitzer war vermutlich Dirck Bher (auch Behr, Behre, Bere), keine weiteren Daten bekannt. Eine sichere Zuordnung ist erst mit dem Viehschatzregister von 1589 möglich. Hofbesitzer war zu dieser Zeit Henneke Behr, der mit 1 Pferd, 5 Rindern und 3 Schweinen zur Steuer veranlagt wurde.

Das Alter des heute noch stehenden und bewohnten Haupthauses ist unbekannt. Urkunden über seine Errichtung sind nicht mehr vorhanden. Bisher wurde angenommen, es sei zwischen 1880 und 1890 errichtet worden, wahrscheinlich ist es aber weit älter (vergl. "M.H. Hanebut" im Giebelspruch und Hofbesitzer "Hanebuth" 1630). Die Leibzucht des Hofes stand 1883 bereits an der jetzigen Stelle. Der Giebelspruch am heutigen Haupthaus lautet:

"Gott du bists der Vermögen schafft was Gutes zu vollbringen du giebst uns Seegen, Muth und Kraft und läßt das Werk gelingen. Sey du mit uns, gieb deinen Seegen und laß dies Haus gesegnet seyn mit reichem Überflüsse M.H. Hanebut"

Die Besitzerfolge:

1606 Henneke Behr, verheiratet, keine weiteren Daten bekannt.

Um

1630 wird ein Hanebuth verheiratet mit einer Tochter von Behr, Vorname unbekannt, (*1607/+1687) genannt. Von "Hanebuth" hat der Hof vermutlich seinen Namen erhalten.

1642 Tiel Wessarges, keine weiteren Daten bekannt.

Im Hausbuch oder Erbregister der Amtsvogtei Bissendorf von 1664 wird der Hof wie folgt beschrieben:
Ludecke Wessarges, Viertelmeierhof, Beschreibung der Ländereien und der zu leistenden Abgaben: Länderei 24 Stücke (nach Meitze hin), ergeben 24 Himten (heute etwa 12 Morgen),
Wiesenwachs: eine Wiese, ergibt 3 Fuder,
Zins: 8 Sch. Wiesenzins und 7 Sch. Hauszins.
Der Zehnte an Korn und Fleisch gehört dem Landesherrn, dem sie auch mit dem Spann dienen müssen, wenn sie gefordert werden...(siehe hierzu weiter Hof Nr. 1).

1678 Ludeke Wessarges (*1625/+1693), oo um 1645 unbekannt.

1693 Hinrich Wessarges (*1646/+1700), oo 1685 Anna Catharina Eimkers (*1668/+1743), ihre II. oo Jacob Evers vom Hof Gailhof Nr. 2 (*1677/+1752).

1722 Johann Cord Wilhelm Wessarges (*1691/+1765), oo um 1722 Ilse Dorothea Sievers (*1700/+1754), 2 Töchter.

1748 Catharina Dorothea Wessarges (*1726/+), oo 1748 Johann Friedrich Henterich (*1712/+),

Johann Henterich pachtete für 4 Jahre aus Abbensen eine Kesselbrauerei für 112 Taler pro Jahr. Er durfte das Bier in alle Orte der Wedemark verkaufen.

Der Hoferbe Johann Heinrich Henterich (*1748/+.) verkaufte

1765 den Hof an Hans Heinrich Gödeke aus Elze (*1728/+1808), oo 1755 Ilse Dorothea Ahlvers aus Sommerbostel (*1737/+1756), seine II. oo 1757 Margarethe Elisabeth Krüger aus Hainhaus (*1738/+1808), 2 Kinder.

Anmerkung: Gödeke besitzt auch den Hof Nr. 15 in Elze.

Beschreibung des Hofes im Jahre 1770: Auf dem Hof leben neben dem Besitzerehepaar 3 Kinder, 1 Knecht und 1 Magd. Es gibt ein Wohnhaus und fünf Nebengebäude. An Vieh werden gehalten 2 Pferde, 2 Ochsen, 9 Kühe, 8 Schafe, 1 Schwein und 20 Immen. Die Hofgröße beträgt 33 ½ Morgen, Wiesen in der Größe von 8 Fudern, es gibt 12 Obstbäume. Zusammen mit dem Hof Nr. 2 sind je 2 Tage mit dem Spann und der Hand zu dienen. Die jährlichen Steuern betragen an herrschaftlichen Steuern, geistlichen Gefällen, Contributionen, Viehschatz, Tabakgeld, und Reutergefälle insgesamt 24 Taler, 4 Groschen, 1 Pfennig und 4 ½ Himten Korn.

1789 Ilse Dorothea Gödeke (*1767/+1843), oo 1789 (in Hermannsburg) Peter Christian Simon Mielmann, Branntweinbrenner aus Rehwinkel (*1763/+1825), 8 Kinder.

1825 Johann Heinrich Friedrich Mielmann, Branntweinbrenner, (*1797/+1868), Mielmann betrieb neben der Landwirtschaft wie zuvor Gödeke eine Branntweinbrennerei (belegbar noch 1834/38 durch Wirtschaftsgeschichte Hof Nr. 6). Er blieb unverheiratet und verkaufte etwa

1857/60 den Hof an Heinrich Konrad Mohlfeld aus Bennemühlen (*1809/+1861), oo 1839 Ernestine Luise Dorothea Engelke aus Bennemühlen (*1820/+1880), ihr Vater stammte aus dem Hof Gailhof Nr. 5, 2 Kinder.

1872 Heinrich Friedrich Mohlfeld (*1841/+1920), oo 1872 Sophie Dorothea Meier (*1849/+1879), Erbin des Hofes Gailhof Nr. 9, 2 Kinder, seine II. oo 1881 Caroline Dorothea Alwine Hanebuth aus Mellendorf (*1856/+1940), 4 Kinder (Ludwig und Fritz im 1. Weltkrieg gefallen).

Der Hof Gailhof Nr. 9 wurde zwischen 1872 und 1880 an Georg von Tiepermann verkauft, siehe hierzu Hofgeschichte Nr. 9.

Im Jahr 1876 betrug die Hofgröße lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof 42 ha, 57 a und 29 qm.

1906 Georg Heinrich August Mohlfeld (*1879/+1959), oo 1906 Frieda Ella Rosa Lorenz aus Meitze (*1879/+1962), 2 Kinder.

1935 Heinrich Mohlfeld (*1907/+1944 in Holland gefallen), oo 1935 Elli Ehlvers aus Kaltenweide (*1909/+1986), 2 Söhne, ihre II. oo 1948 Berthold Hemme aus Sprockhof (*1910/–1993).

1961 Heinrich Mohlfeld (*1936), oo 1961 Sieglinde Ridder aus Meitze (*1941), 3 Kinder.

1996 Heinz Mohlfeld (*1962), oo 1994 Sabine Knopf aus Schwüblingsen (*1963), 2 Kinder (Marius, *17.8.1996, Carolin, *10.4.1999)

Auf dem Hof wird noch heute auf 107 ha Landwirtschaft betrieben.

Schützenfestgesellschaft vermutlich 1908 auf Mohlfelds Hof (Ostseite),

1 Hildegard Kuhls
2 Hertha Kuhls
3 Helene Hesse
4 Berta Kuhls
5 Heinrich Plumhof
6 Hermann v. Tiepermann
7 Heinrich Mohlfeld
8 Georg Wrede
9 Schuster Hemme

Quelle: Edda Meyer / Gerhard Wrede, Gailhof

Vor der Dieleneinfahrt, in der Mitte vor dem Wagen Rosa Mohlfeld (*1879) und Heinrich Mohlfeld (*1879), Aufnahmezeit 1934, Quelle: Gerhard Wrede, Gailhof

Wohnteil des alten Hofgebäudes, Aufnahmezeit 1999, **Foto: M. Steinborn**

Hof Gailhof Nr. 4 - Hofname: Langemannshof (Celler Str. 25)

Die Entstehungszeit des Hofes ist nicht bekannt. Er ist sehr wahrscheinlich unmittelbar aus der Teilung des "Urhofes" hervorgegangen und ist offenkundig einer der drei Höfe, die in der ersten Urkunde erwähnt wurden. Mit einiger Gewißheit dürfte es sich um den Hof handeln, den 1381 "Henneke Jordanes" und 1438 "Langemann" in Besitz hatten.

Wo sich die Wirtschaftsgebäude dieses Hofes 1438 befanden, ist nicht sicher. Sie werden südlich der heute durchs Dorf führenden Landesstraße und sehr wahrscheinlich im Bereich der heutigen Höfe von Gehrke (Nr. 4), jetziges Wohnhaus von Frau Gehrke (früher Hofgrundstück Nr. 5) und Geldermann (Nr. 6) gestanden haben oder, wie Dr. Hahn es annimmt, noch etwas weiter südlich davon "Auf der Wohrt" im Bereich des Grundstücks von Hohmann, Hirtenweg Nr. 10. Auch dieser Hof wurde im 15. Jahrhundert nochmals geteilt. Aus ihm entstanden die späteren Höfe Nr. 4 (Langemannshof - Gehrke), Nr. 5 (Jürnshof - Engelke) und Nr. 6 (Drewshof - heute Prof. Geldermann).

Für etwa zwei Jahrhunderte war der Hof durchgehend im Besitz der Familie Langemann und hat in dieser Zeit seinen Hofnamen erhalten.

Welche Qualität (Meierhof oder Kötnerstelle) der Hof vor der Teilung hatte, ist nicht überliefert. Alle aus ihm im 15. Jahrhundert entstandenen Teilhöfe wurden 1664 als Kötnerstellen bezeichnet.

Ebenso ist nicht bekannt, wann das jetzige Wohn-/Wirtschaftsgebäude des Hofes Nr. 4 errichtet worden ist. Die jetzt im Torbalken befindliche Inschrift

" Johann Heinrich Gehrke 1874 Frieda Gehrke, geb. Hapke"

ist mit Gewißheit nicht die Originalinschrift. Das Haus erscheint älter als 1874 erbaut. Auf keinen Fall aber können die in der Inschrift genannten Personen die Hausbauer gewesen sein, denn diese haben den Hof erst 1887/88 übernommen. Vermutlich wurde, wie in vielen anderen Fällen auch, bei einer Erneuerung der Torbalken aktualisiert. Unterlagen über das Haus sind nicht mehr vorhanden. Die Giebelinschrift lautet:

" So oft du eingehst durch die Thür, o, Mensch bedenke für und für, daß unser Heiland Jesus Christ die rechte Thür zum Himmel ist."

Die Erkenntnisse über die Hofbesitzer sind bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts verhältnismäßig spärlich. Gleichwohl dürfte feststehen, daß sie durchgehend von 1438 bis 1904 über die Linie Langemann, Hemme bis Sophie Dorothee Gehrke verwandt waren. Diese Linie wurde unterbrochen, als der Sohn aus der 1. Ehe von Johann Heinrich Gehrke 1904 Erbe des Hofes wurde.

Die Besitzerfolge:

1438 Langemann,
1511 Hinrik Langemann,
1534 Heinrich Langemann,
1568 Heinrich Langemann,
1589 Heinrich Langemann.

Auf dem Hof gab es 1589 3 Pferde, 20 Rinder, 7 Schweine und 70 Schafe.

1606 Heinrich Langemann,
1642 Heinrich Langemann.

1650 Eine Tochter von Langemann, Vorname unbekannt, (* um 1625/+ vor 1649)
oo um 1647 Meincke Hemme (* um 1624/+ vor 1678), vermutlich aus Helstorf, mindestens 1 Sohn.

Im "Hausbuch oder Erbregister der Amtsvogtei Bissendorf" von 1664 wird die Kötnerstelle wie folgt beschrieben: Meincke Hemme (1753 Jürgen Heinrich Hemme junior)

Ländereien:

1. Auf der hohen Wohrt 6 Stücke, ergeben 10 Himten
2. Auf den Jiegen Berge 5 Stücke, ergeben 4 Himten, später vermutlich "Auf dem Ziegenberge".
3. Furm Solke 6 Stücke, ergeben 5 Himten ("Furm Solke", "vor dem Sacke" und "Furn Sacke" sind vermutlich identisch).
4. In der bahren Loh 2 Stücke, ergeben 3 Himten
5. Im alten Kamp 5 Stücke, ergeben 4 Himten.
   Von diesen Ländereien bekommt der Landesherr den Zehnten.
7. Auf den Sundern 9 Stücke, ergeben 9 Himten. Hiervon bekommt der von Mandelsloh den Zehnten. (insgesamt etwa 19 Morgen).

Wiesenwachs:

1. In der neuen Wisch 3 Stücke ergeben 3 Fuder
2. Im hohen Bostel ? Stücke ergeben 4 Fuder.

Zins: Er gibt 10 Sch. Wiesen- und 4 Sch. Hauszins.

1677 Cord Hemme (*1650/+1698),
oo vor 1677 Anna Catharina Giesemann aus Gailhof Nr. 7 (*1654/+1736).

Von 1698 bis vermutlich 1710 wurde der Hof von einem Interimswirt bewirtschaftet.

1710 Hans Hinrich Hemme (*1677/+1730),
oo 1710 Annen Bockholt (*1689/–1735) wahrscheinlich aus Hohenbostel,
ihre II. oo 1730 Cord Menten (*1694/+1761), Interimswirt.

1742 Jürgen Heinrich Hemme (*1720/+1761),
oo 1742 Anna Katharina Engelke aus Gailhof Nr. 5 (*1719/+1778).

Beschreibung des Kötnerstelle im Jahre 1770: Auf dem Hof leben neben dem Besitzerehepaar 2 Kinder und 1 Magd. Es gibt ein Wohnhaus und 3 Nebengebäude. Auf dem Hof werden 2 Pferde, 4 Ochsen, 6 Kühe, 2 Rinder und 2 Schweine gehalten. Die Hofgröße beträgt 35 Morgen, Wiesen in der Größe von 5 Fudern Heu; es gibt 6 Obstbäume. Es sind jährlich 1 Tag mit dem Spann und
2 Tage mit der Hand zu dienen.

Die jährlichen Steuern betragen an herrschaftlichen Steuern, geistlichen Gefällen, Contributionen, Viehschatz, Tabakgeld Reutergefälle 21 Taler, 15 Groschen und 3 Pfennig.

1773 Hans Heinrich Hemme, (*1749/+1783),
oo 1773 Katharina Elisabeth Volkerts aus Altenhorst, (*1754/+1817),
ihre II. Ehe 1784 Hans Heinrich Busse (*1755/+1804),
Interimswirt, mindestens 1 Sohn aus der 1. Ehe.

1807 Johann Heinrich Hemme (*1774/+1828),
oo 1807 Marie Dorothee Dangers aus Bissendorf (*1787/+1847), mindestens
1 Sohn.

1838 Johann Heinrich Hemme (*1809/+1879),
oo 1838 Ilse Dorothee Strube aus Mellendorf (* /+1879), 6 Kinder.

Im Jahr 1876 betrug die Hofgröße lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof 44 ha, 64 a 69 qm.

1879 August Hemme (*1846/+1887 im Henriettenstift in Hannover).

August Hemme war nicht verheiratet und war kinderlos. Seine Schwester Sophie Dorothea hatte am 30.10.1874 den Witwer Johann Heinrich Gehrke, Hauswirt auf dem Hof Nr. 6, geheiratet (s. hierzu die Hofgeschichte Nr. 6), der nach dem Unfalltod seines Schwagers den größeren Hof Nr. 4 übernahm. Die Geschwister seiner Frau fand er mit Geld und/oder Land ab und verkaufte dazu die Hofstelle Nr. 6 mit etwa der Hälfte des Landes. Zu den Geschwistern von Frau Gehrke gehörte auch Heinrich Georg Hemme (s. hierzu weiter die Hofgeschichte Nr. 15).

1887/88
Johann Heinrich Gehrke (*1845/+1916),
oo 1874 Sophie Dorothea Hemme aus dem Hof Nr. 4 (1839/+1906), 1 Kind sowie ein weiteres Kind aus seiner 1. Ehe (s. Hof Nr. 6)

1904 Heinrich Wilhelm Gehrke (*1873/+1944),
oo 1904 Frieda Anna Hapke aus Meitze (*1881/+1958), 2 Kinder.

Familie Gehrke im 1. Weltkrieg,
v.l.: Frieda Gehrke, Alfred Gehrke,
Heinrich Gehrke jun., Heinrich Gehrke sen.
Quelle: Else Gehrke, Gailhof

1933 Heinrich Wilhelm Gehrke (*1904/+1988),
oo 1933 Else Maria Frieda Kruse aus Lindwedel (*1908).

1989 Jürgen Gehrke (*1940), Neffe, wohnhaft Alte Poststraße 13, 85598 Baldham/Bay.,
oo 1973 Eva-Maria Speck (*1949), 2 Söhne (Oliver, *3.9.1976 und Simon, *24.3.1979).

Bauer Heinrich Gehrke gab Mitte der 1950er Jahre die Landwirtschaft auf und verpachtete den Hof und die Ländereien. In den 1960er Jahren wurde die Landwirtschaft, nachdem sich der Pächter einen eigenen Hof gekauft hatte, ganz eingestellt. Die Hofgebäude sind z.Zt. vermietet, die Ländereien nach wie vor verpachtet.

Wohnhaus (Südwestseite) Personen: v.l. Unbekannt, Frieda Gehrke (*1881), Sohn Alfred Gehrke, Sohn Heinrich Gehrke (*1904), Martha Giesecke (*1897),
Aufnahmezeit etwa 1916 Quelle: Else Gehrke, Gailhof.

Hochzeit von Heinrich Gehrke (*1904) und Else Kruse (*1908) am 3.3.1933. Neben der Braut der Brautvater, neben dem Bräutigam die Mutter Frieda Gehrke, geb. Hapke (*1881), der Vater Heinrich Gehrke (*1873), Hildegard Frank (*1925), als Hochzeitsgäste u.a. Nr. 1 = Ludwig Giesecke, Nr. 2 = Erich Engelke, Nr. 3 = Heinrich Mohlfeld, alle Gailhof Quelle: Else Gehrke, Gailhof

Hof Gailhof Nr. 5 - Hofname: Jürnshof (Celler Str. 11)

Der Hof entstand im 15. Jahrhundert durch die Teilung eines der beiden Großhöfe, des späteren "Langemannshofes". Er wird 1511 erstmals erwähnt und gehörte zu dieser Zeit wahrscheinlich einem "Langemann".

Der Qualität nach war es immer eine Kötnerstelle. Das alte Hofgebäude, über das heute nur noch eine Federstrichzeichnung vorliegt, ist im Dezember 1908 abgebrannt.

Die Eigentümer verkauften das Hofgrundstück, heute Frau Else Gehrke, Celler Str. 21, und bauten 1909 an der Ecke Celler Str./Am Jugendheim auf einem bereits der Familie gehörenden Grundstück neue Hofgebäude. Das Altenteilerhaus des Hofes befand sich bereits dort. In den neuen Gebäuden betrieben sie, wie zuvor im alten Haus, neben einer Landwirtschaft wieder die "Gaststätte Engelke", später weithin bekannt geworden unter dem Namen "Zur schönen Adelheid".

Die Besitzerfolge:

1589 Jurgen Gieseke, keine weiteren Daten.

Auf dem Hof gab es 1589 2 Pferde, 7 Rinder und 1 Schwein.

1606 Jurgen Gieseke, keine weiteren Daten.

1642 Hans Engelke (* um 1610/+1674),
oo um 1640 Vorname unbekannt Gieseeken (*1615/),
seine II. oo mit Anna Mußmann aus Plumhof, keine Daten, mindestens 2 Kinder.

Im Hausbuch oder Erbregister der Amtsvogtei Bissendorf von 1664 wird die Kötnerstelle wie folgt beschrieben:

Hans Engelken

Länderei:

1. in der hohen Wohrt 2 Stücke, ergeben 2 Himten
2. im Jiegen Berge 2 Stücke, ergeben 2 Himten
3. vor dem Sacke 2 Stücke, ergeben 2 Himten
4. bei der Drift 1 Stück, ergibt 1 Himten
5. vor der bahren Lohe 3 Stücke, ergeben 3 Himten
6. im kleinen Kamp 1 Stück, ergibt 1 Himten
7. auf den Giesen Busche 2 Stücke, ergeben 2 Himten
8. hinter dem neuen Kamp 3 Stücke, ergeben 3 Himten hiervon gehört dem Landesherrn der Zehnt
9. im Sundern 3 Stücke, ergeben 4 Himten hiervon zieht der von Mandelsloh den Zehnten (heute etwa 10 heutigen Morgen).

Wiesenwachs:

es gehört erblich keine Wiese dazu, nur daß eine Wiese bei der tiefen Trift von 3 Fudern Ertrag dazu gekauft wurde.

Zins: Er gibt 6 Sch. Wiesen- und 4 Sch. Hauszins.

1678 Dietrich Krüger (*1640/+1716), Interimswirt, verheiratet mit einer Tochter von Hans Engelke, Vorname unbekannt (*1642/+1685), 2 Kinder.

1692 Hans Engelke (1656/+1716),
oo 1692 Anna Catharina Hemmen (*1670/–1721), mindestens 1 Sohn.

1714 Hinrich Engelke (*1693/+1754),
oo 1719 Dorothee Anna Klingemann aus Resse (*1692/–1743), 7 Kinder.

1753 Hans Heinrich Engelke (*1721/+1794),
oo 1753 Anne Engel Klingemann (wieder) aus Resse, (*1729/+1785), 6 Kinder.

Beschreibung des Hofes (Kötnerstelle) von 1770: Auf dem Hof leben neben dem Besitzerehepaar 7 Kinder und 2 Knechte, insgesamt 11 Personen. Es gibt ein Wohnhaus und 4 Nebengebäude. An Vieh werden gehalten 2 Pferde, 2 Füllen, 2 Ochsen, 6 Kühe, 2 Rinder, 2 Schweine und 21 Immen. Die Hofgröße beträgt 16 Morgen, Wiesen in der Größe von vermutlich 6 Fudern; es gibt 6 Obstbäume. Es sind 1 Tag mit dem Spann und 2 Tage mit der Hand zu dienen.

Die jährlichen Steuern betragen an herrschaftlichen Steuern, geistlichen Gefällen, Contributionen, Viehschatz, Tabakgeld und Reutergefälle insgesamt 19 Taler, 10 Groschen und 7 Pfennige.

Engelke wird als Branntweinbrenner und Kreuger (auch Krüger, Gastwirt) bezeichnet.

1786 Johann Ludolph Christian Engelke (*1759/+1798), Branntweinbrenner,
oo 1786 Anna Magdalene Voges aus Bissendorf (*1768/–1835), 6 Kinder,
ihre II. oo 1799 Johann Heinrich Winkelmann aus Eschede, (*1768/+1835), Interimswirt, 2 Kinder.

1807 Johann Friedrich Jacob Engelke (*1787/+1830), Branntweinbrenner,
oo um 1807 in Burgwedel, Catharina Margarethe Dusche, keine Daten bekannt,
3 Kinder, darunter Dietrich Friedrich Ludolph Engelke, später Kantor in Bissendorf und Spender der Gailhofer Turmuhr.

1834 Heinrich Konrad Engelke (*1808/+1892),
oo 1834 Marie Sophie Elisabeth Hapke aus Gailhof Nr. 8 (*1805/+1872), 5 Kinder.

1872 Heinrich Engelke (*1836/+1910),
oo 1872 Wilhelmine Hemme aus Hellendorf (*1850/–1899), 3 Kinder.

Im Jahre 1876 betrug die Hofgröße lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof 30 ha, 44 a, 12 qm.

1906 Heinrich Engelke (*1874/+1928), Gastwirt,
oo 9.5.1906 Sophie Dorothee Adelheid Wickbold aus Schloß Ricklingen (*1883/–1963), Namensgeberin für die Gaststätte, 1 Sohn.

Vier Generationen,
vordere Reihe v.l. Erika Engelke, verh. Meier (*1935), Erich Engelke (*1937), Heinrich Engelke (*1937), hintere Reihe v.l. Adelheid Engelke (*1883), ihre Mutter (* ?), Alwine Engelke (*1915) im Garten der Gaststätte, Aufnahmezeit etwa 1940/41 Quelle: Erika Meier, Isernhagen

1935 Erich Engelke (*1909/+1945 in russ. Gefangenschaft),
oo 1935 Alwine Dorothee Lina Eggeling (*1915), 3 Kinder,
ihre II. oo Kurt Gehlhar, Interimswirt.

1962 (etwa) Erich Engelke (*1937/+1989).
oo 1971 Eva-Maria Brzuska, geb. Kindling,
1 Tochter.

Erich Engelke stellte etwa 1968 den Betrieb der Gaststätte ein. Die Ländereien wurden verpachtet und Anfang der 1990er Jahre ebenso wie das Hofgrundstück von der erbenden Tochter verkauft. Das Haupthaus, der Saal und die Ställe wurden 1993/94 zu Eigentumswohnungen umgebaut. Heute leben 13 Familien in den Gebäuden.

Die Gaststätte "Zur schönen Adelheid"

Wie an anderer Stelle (siehe "Gailhof im Übergang zur Neuzeit) noch ausgeführt wird, hat diese Gaststätte unser Dorf etwa ab 1900 weithin bekannt gemacht. Ihr Aufstieg begann bald nach Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Hannover-Walsrode im Jahre 1890, als viele Stadthannoveraner die Südheide und unser Dorf als Ausflugsziel entdeckten.

Die Entwicklung der Gaststätte Engelke, bald wurde sie nach dem Vornamen der Besitzerin "Zur schönen Adelheid" genannt, setzte sich nach dem 1. Weltkrieg erfolgreich fort. Im Jahre 1921 gab der Hannoversche "Turisten-Verein" (Originalschreibweise) eine Heidewanderkarte heraus. Vier von den 50 darin beschriebenen Wanderrouten führten durch Gailhof. Zusätzliche Besucher und Gäste kamen dadurch ins Dorf.

Während des 2. Weltkrieges und noch danach waren viele Evakuierte und Flüchtlinge in dem großen Haus untergebracht. Doch als sich die Verhältnisse normalisierten, gewann die Gaststätte schnell wieder ihre alte Bedeutung zurück. Sogar heute, im Jahr 2000, trifft man noch in Nachbargemeinden und selbst in Hannover Menschen, die von ihren früheren Besuchen in unserer Gaststätte schwärmen. Viele hielten ihr über Jahrzehnte als Gäste die Treue.

Die Schwester des letzten Hofbesitzers, Erika Meier, heute in Isernhagen wohnhaft, erinnert sich:

"...Ganz früher hat sich das Angebot an Speisen auf weniger aufwendige Gerichte beschränkt. Mit der Zeit wurde die Gaststätte, insbesondere während der Spargelsaison im Frühjahr und der Schlachtezeit im Herbst und Winter, gut und sehr gut besucht. Ganz früher sind die Gäste mit der Eisenbahn und dem Fahrrad gekommen und später zwischen den beiden Weltkriegen schon mit eigenen Autos. Bekannte und bedeutende hannoversche Bank-, Geschäfts- und Wirtschaftsleute sind Stammgäste im Haus gewesen. Vor dem 1. Weltkrieg hat, wie in der Familie berichtet wurde, auch Hermann Löns wiederholt das Haus besucht.

Ich kenne aus eigenem Erleben nur die Zeit nach dem letzten Krieg. Besonderer Betrieb ist immer um den Buß- und Bettag herum gewesen. Ich weiß, daß zu diesem Tag immer 2 bis 4 fette Schweine, ein Kalb und ein Rind geschlachtet wurden, die alle in der eigenen Landwirtschaft aufgezogen und gemästet worden waren. Am Abend vor dem Bußtag fand stets Preisskat statt, bei dem es auch Fleischpreise gab. Am Bußtagnachmittag ist manchmal schon die Wurst zur Neige gegangen, so daß am Tag danach schon wieder neu geschlachtet werden mußte. Die Wurst- und Schlachtezeit hat sich bis Weihnachten hingezogen. Ein reichliches Mettwurstbrot hat Anfang der 50er Jahre etwa 1,50 DM und ein Schinkenbrot etwa 1,75 DM gekostet. Zu Weihnachten ist es dann mit Gänsebraten weitergegangen. Die Gänse sind ebenfalls auf dem Hof aufgezogen worden. Ich erinnere mich noch an das Schlachten und das Rupfen der vielen Gänse.

Zur Spargelzeit sind große Mengen von Spargel, bis zu mehreren Zentnern pro Tag, im Haus verzehrt

worden. Spargel haben wir in der eigenen Landwirtschaft gehabt und außerdem wurde noch Spargel im Dorf, in Meitze und Elze dazugekauft. Frauen aus dem Dorf und ich haben in dieser Zeit manchmal von morgens bis abends Spargel geschält. Eierlieferant war überwiegend der Betrieb Pflüger zwischen Meitze und Hellendorf.

Besonders zur Spargelzeit sind große Mengen an Kuchen verkauft und verzehrt worden. An guten Sonntagen waren es manchmal zwischen 40 und 50 Torten. Die Böden wurden zu einem Teil im Hause selbst auf Vorrat gebacken, wobei ein besonderes Problem im Sommer die Kühlung war.

Nach der Währungsreform 1948 wurde die Gaststätte renoviert und modernisiert. Das Clubzimmer erhielt eine Holzvertäfelung und vor allem wurde der Saal umgestaltet. Bis Anfang der 50er Jahre hat der Saal eher Dielencharakter gehabt. In der Decke befanden sich noch die Stroh- und Heuluken, durch die nach wie vor Heu und Stroh abgeworfen wurden. Zur Stallseite gab es drei Türen. Jedesmal vor großen Feierlichkeiten mußte ein Großreinemachen durchgeführt werden, was auf die Dauer sehr lästig war. Etwa 1951/52 hat der Saal dann die spätere Form erhalten..."

Zum Hof gehörten zu dieser Zeit etwa 120 Morgen Acker, Wiesen und Wald. Ein dort beschäftigt gewesener Gailhofer berichtete, daß in seiner Zeit (etwa 1952) in einer Schlachtsaison 34 Schweine, ein Rind und einige Kälber geschlachtet worden seien. Bis zu 300 Gäste seien am Buß- und Bettag mit frischer Wurst und Fleisch versorgt worden. Ein bis zwei Kellner seien immer fest angestellt gewesen. Gekocht habe zu seiner Zeit Alwine Engelke mit zwei Lehrmädchen. Mehrere Frauen aus dem Dorf hätten sie dabei unterstützt.

Gekocht worden sei ausschließlich mit Holz und in geringen Mengen auch mit Brikett. Das Holz sei aus dem eigenen Wald geholt und sämtlich auf dem Hof geschnitten und gehackt worden. Das Haus aber habe bereits eine Kokszentralheizung gehabt.

Der Niedergang der Gaststätte habe bald nach 1960 auf Grund verschiedener Ursachen eingesetzt.

Das Haupthaus ist heute in einem guten Zustand und prägt immer noch das Ortsbild. Die früher auf dem Hof vorhandene Scheune wurde ebenso wie die alte Leibzucht etwa 1972 abgerissen und an ihrer Stelle zwei Einfamilienhäuser errichtet. Ältere Gailhofer sprechen mit Wehmut über die Feste, die sie in "ihrer" alten Gaststätte gefeiert haben, und erinnern sich an viele schöne Begebenheiten.

Gaststätte Engelke (genannt: Zur schönen Adelheid), Aufnahmezeit: etwa 1965

Quelle: Ursula Giesecke, Gailhof.

Festsaal der Gaststätte, Aufnahmezeit etwa 1955 Quelle: Erika Meier, Isernhagen

Engelkes Leibzucht, etwa 1970 abgerissen Quelle: Werner Hörholdt, Bissendorf

Hof Gailhof Nr. 6 - Hofname: Drewshof (Celler Str. 23)

Dieser Hof entstand im 15. Jahrhundert aus der Teilung eines der beiden Großhöfe, des späteren Langemannshofes. Er war mit Sicherheit einer der acht im Viehschatzregister von 1511 genannten Höfe und gehörte wahrscheinlich einem der drei "Langeman". Eine genauere Zuordnung ist zu dieser Zeit nicht möglich. Der Qualität nach war es immer eine Kötnerstelle.

Das Haupthaus trug über der Dieleneinfahrt im Torbalken die Jahreszahl 1648 (lt. Erich Kohne, lt. Hauszinsregister 1647). Bei der Erneuerung des Giebels 1957 wurde der Torbalken entfernt. Damit ist dieses Haus vermutlich eines der ganz alten im Dorf noch stehenden Fachwerkhäuser aus dem 17. Jahrhundert.

Auf dem Hof haben im Laufe der Jahrhunderte eine Reihe verschiedener Familien gelebt.

Die Besitzerfolge:

1534 Drewes-Langemann (Drewes war der Namensgeber für den Hof),

1568 Drewes Langemann,

1589 Casten Eilers.

Auf dem Hof gab es 1589 17 Rinder, 5 Schweine und 85 Schafe.

1606 Drewes-Eilers,

1647 Christoph Voges, dieser wird als Pächter einer Wiese genannt, die der Bissendorfer Kirche gehörte.

1650 Heinrich Voges (* um 1614/+1682), oo um 1656 Margarethe Hapke (* um 1635/+1684), 2 Kinder.

Ein Grabstein an der Nordwand der Bissendorfer Kirche hat folgende Inschrift:

"Anno 1614 ist der ehrbare und arbeitsame Heinrich Voges aus dem Gailhoff auf diese Welt geboren. Hat sich mit die tugendsame Frauwen Margarete Habken in den Ehestand gegeben anno 1656 und in die Ehe gelebet 26 Jahre und darinne gezeuget ein Sohn und eine Tochter. Anno 1682 ist er Gott sehlig entschlafen. Seines Alters 68 Jahre, der Seele Gott gnädig sei." Quelle: Dr. Hahn.

Im Hausbuch und Erbregister der Amtsvogtei Bissendorf von 1664 wird die Kötnerstelle wie folgt beschrieben:

Henrich Voges

Länderei:

1. Auf der hohen Wohrt 2 Stücke, ergeben 2 Himten
2. Auf dem Jiegen Berge 2 Stücke, ergeben 2 Himten
3. Furn Sacke 2 Stücke, ergeben 2 Himten
4. In der bahren Loh 2 Stücke, ergeben 3 Himten
5. Im alten Kamp 2 Stücke, ergeben 3 Himten

Von diesen Ländereien bekommt der Landesherr den Zehnten

6. Im Sundern 7 Stücke, ergeben 9 Himten

Hiervon zieht der von Mandelsloh den Zehnten. (heute etwa 10 1/2 Morgen)

Wiesenwachs:

1. In Meyers Wiese, 2 Stücke, ergeben 2 Fuder
2. In der neuen Wisch, 1 Stück, ergeben 2 Fuder.

Zins: Er gibt 5 Sch. Wiesen- und 4 Sch. Hauszins.

1683 Dorothea Voges (*1656/+1696), oo 1683 Heinrich Hoyer (*1657/+1730) aus Wickenberg, 5 Kinder
seine II. oo 1697 Margarethe Engelke aus Gailhof Nr. 5, (*1667,+1738).

1725 Heinrich Hoyer (1695/+1734), oo 1725 Anna Elisabeth Lindemann aus Bissendorf (*1702/–1776),
ihre II. oo 1735 Hans Jürgen Casselmann aus Brelingen, (*1697/+1783), je 2 Kinder aus beiden Ehen.

1770 Johann Jürgen Casselmann (*1736/+1821), oo 1766 Catharina (Anna) Dorothee Lindemann (*1745/–1790), 4 Kinder,
seine II. oo 1797 Anna Margarethe Plumhof aus Plumhof, (*1763/+1800), 1 Kind.

1802 Johann Heinrich Casselmann (*1767/+), Feldwebel im 13. Hannoverschen Infanterieregiment.
Der Hoferbe war Soldat und bewirtschaftete den Hof nicht selbst. Von 1802 bis 1807 verpachtete er ihn an seinen Bruder Hans Heinrich, der nach Ablauf der Pachtzeit Neubauer auf dem Hof Gailhof Nr. 11 wurde. Warum der Hoferbe den Hof nicht seinem Bruder beließ, sondern ihn seiner Schwester, der inzwischen in Bennemühlen verheirateten Catharina Dorothea Beckmann schenkte, ist unbekannt.

Beckmann verkaufte daraufhin seinen kleineren Hof in Bennemühlen und zog mit seiner Familie nach Gailhof, um, wie sein Sohn später in einer Lebensbeschreibung ausführt, *"die Güter zu bewohnen, die mein Onkel, ein Feldwebel, meiner Mutter geschenkt hat".*

1807 Johann Heinrich Conrad Beckmann (*1777/+1836),
oo 1801 Catharina Dorothea Casselmann (*1783/–1836), 2 Kinder.

1834 Johann Heinrich Conrad Beckmann (*1804/–1864), Lehrer in Bennemühlen,
oo 1831 Sophie Charlotte Battermann aus Bennemühlen, 3 Kinder.

Der Sohn, geb. 19.7.1832, wurde 1855 von seinem Vater gezwungen, nach Amerika auszuwandern. Er bekam dafür 500 rtl aus dem Hof ausgezahlt und mußte eine Erbverzichtserklärung unterschreiben. Die ältere Tochter Sophie Dorothea heiratete Johann Heinrich Gehrke aus Meitze, die jüngere Tochter Karoline Dorothee (*1842/–) einen Lehrer.

Lehrer Beckmann bewirtschaftete seinen Hof in Gailhof nicht selbst, sondern verpachtete ihn an Heinrich Wilhelm Denecke für etwas mehr als 30 Jahre. Beckmann führte für die Zeit der Verpachtung von 1834 bis zu seinem Tode 1864 ein Wirtschaftsbuch über alle Einnahmen und Ausgaben, die er durch den Gailhofer Hof hatte. Er benannte seine verschiedenen Ländereien, die erhaltenen Pachteinkünfte in Geld und Naturalien und berichtete über eine Reihe weiterer Begebenheiten, die Aufschluß über die Bewirtschaftung seines Hofes, aber auch allgemein Auskünfte über das Leben in jener Zeit geben.

1864 Sophie Dorothea Beckmann (1840/+1873 Kindbettfieber),
oo 1870 Johann Heinrich Gehrke aus Meitze (*1845/+1916), 1 Kind,
seine II. oo 1874 Sophie Dorothea Hemme aus dem Hof Gailhof Nr. 4, (*1839/+1906), 1 Kind.

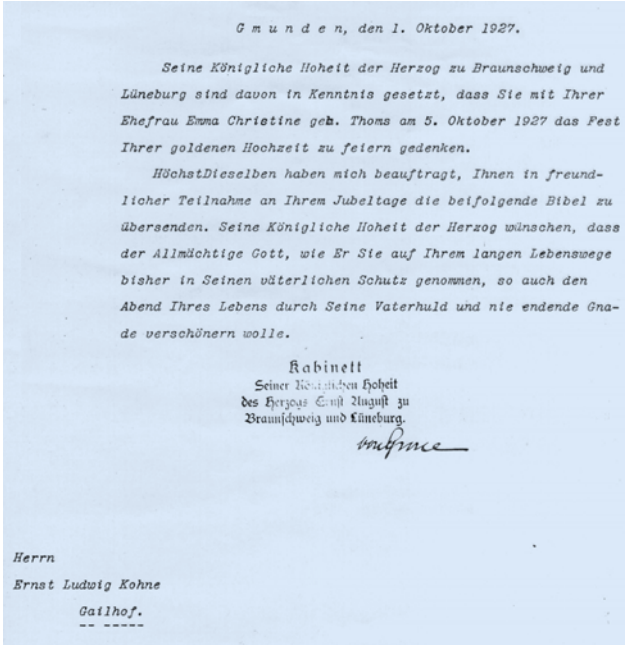
Im Jahre 1876 betrug die Hofgröße lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof 28 ha, 18 a, 39 qm.

Nachdem sein Schwager August Hemme, der Eigentümer des Hofes Gailhof Nr. 4 war, 1887 nach einem Unfall kinderlos und unverheiratet verstorben war, erbte Heinrich Gehrkes Frau einen Teil des Hofes Nr. 4. Gehrke verkaufte danach den von seiner ersten Frau ererbten Hof Nr. 6, offenbar aber nicht vollständig, und fand mit dem Verkaufserlös und zum Teil mit Land die Geschwister seiner zweiten Frau ab, u.a. ihren Bruder Heinrich Georg Hemme (s. hierzu weiter die Hofgeschichte Nr. 15).

Um
1888 Käufer des Hofes August Hermann Lohmann aus Norddrebber, Maurer und Lohndruschunternehmer, keine weiteren Daten,
oo mit Maria Justine Ida Rump, keine weiteren Daten, 7 Kinder, davon sechs in Gailhof geboren.

Im Jahre 1888 war der Hof, als Lohmann ihn kaufte, lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof nur noch 9 ha, 65 a und 23 qm groß.

1907 Käufer des Hofes Ernst Kohne, zuvor Pächter des Hofes Gailhof Nr. 7, (*1847/+1930),
oo 1877 Emma Christine Thoms aus Luttmersen (*1851/+1933), 8 Kinder.


G m u n d e n, den 1. Oktober 1927.

Seine Königliche Hoheit der Herzog zu Braunschweig und Lüneburg sind davon in Kenntnis gesetzt, dass Sie mit Ihrer Ehefrau Emma Christine geb. Thoms am 5. Oktober 1927 das Fest Ihrer goldenen Hochzeit zu feiern gedenken.

HöchstDieselben haben mich beauftragt, Ihnen in freundlicher Teilnahme an Ihrem Jubeltage die beifolgende Bibel zu übersenden. Seine Königliche Hoheit der Herzog wünschen, dass der Allmächtige Gott, wie Er Sie auf Ihrem langen Lebenswege bisher in Seinen väterlichen Schutz genommen, so auch den Abend Ihres Lebens durch Seine Vaterhuld und nie endende Gnade verschönern wolle.

Kabinett
Seiner Königlichen Hoheit
des Herzogs Ernst August zu
Braunschweig und Lüneburg.

Herrn
Ernst Ludwig Kohne
Gailhof.

1920 Friedrich Willi Otto Kohne (*1881/–1960),
oo 1920 Anna Auguste Emilie Adolphine Voltmer aus Hellendorf, (*1892/+1974),
3 Kinder.

Um
1960 Willi Ernst Georg Kohne (*1920),
oo 1958 Lieselotte Voges aus Lindwedel (*1927), 1 Tochter.

Willi Kohne verpachtete ab etwa 1960 die Ländereien seines Hofes in Gailhof und bewirtschaftete von da an den von seiner Frau ererbten Hof in Lindwedel. Das Hofgrundstück mit den Hofgebäuden verkaufte er

1975 an Professor Dr. Hermann (*1941) und Gudrun Geldermann (*1942),
oo 1968, 2 Kinder (Arne *27.11.1968, Uta *14.7.1971).

Goldene Hochzeit von Emma (*1851) und Ernst Kohne (*1847) am 2. 10.1927 mit gleichzeitiger Verlobung (Else Bosenick (*1903) und Ernst Härter (*1905) auf dem Hof Nr. 6

Quelle: Wilma Steinborn geb. Härter

1 Gertrud Kohne
2 Erich Kohne
3 Hans Härter
4 Alfred Thiedau
5 Willi Kohne
6 Elise Voltmer
7 Anna Kohne
8 Willi Kohne
9 Emma Kohne
10 Ernst Kohne
11 Elsa Härter geb. Kohne
12 Heinrich Härter
13 Erna Knoche geb. Kohne
14 Heinrich Knoche
15 Martha Ahrens geb. Kohne
16 Fritz Ahrens
17 Heinrich Ahrens
18 Frieda Thiedau geb. Kohne
19 Alfred Thiedau
20 Minna Kohne
21 Heinrich Kohne
22 Else Bosenick
23 Heite Knoche
24 Ernst Härter
25 Elsbeth Knoche
26 Willi Härter
27 Ernst Kohne
28 Heinrich Kohne
29 Elsa Härter

Südseite des Hauses mit angebautem Stall, Aufnahmezeit 7/1997 Quelle: Prof. Geldermann, Gailhof

Hof Gailhof Nr. 7 - Hofname: Hinrichshof (Am Dreieck 5)

Es handelt sich von alters her um eine Kötnerstelle, die wie die meisten der anderen Althöfe des Dorfes in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden ist. Sie ist sehr wahrscheinlich nicht aus einer Hofteilung hervorgegangen, sondern neu gegründet worden. Möglicherweise haben Landabgaben der anderen Höfe zu ihrer Entstehung beigetragen.

Die Stelle gehört mit einiger Sicherheit zu den schon 1511 genannten 8 Höfen des Dorfes. Ein Name kann zu dieser Zeit dem Hof noch nicht zugeordnet werden.

Eine erste sichere Personenverbindung ergibt sich aus dem Viehschatzregister von 1589. Hauswirt ist zu dieser Zeit Hans Behre mit 1 Pferd, 7 Rindern und 1 Schwein als Viehbestand. Der Name Behre (Bere) ist zu dieser Zeit ein schon lange im Dorf vorkommender Name. Eine Beziehung zu den gleichnamigen Familien ist zu vermuten.

Das Haupthaus des Hofes ist wahrscheinlich in der Mitte des 19. Jahrhunderts neu erbaut worden. Durch die Gailhofer Familie Wöhler ist überliefert, daß etwa Mitte des 19. Jahrhunderts das alte Wohnhaus abgebrochen, auf dem späteren Grundstück Nr. 16 (bis nach 1950 Fritz Hemme) wieder aufgebaut und dafür auf dem Hof Nr. 7 ein neues Haus errichtet worden sei. Der Großvater von Fritz Hemme stammt aus dem Hof Nr. 7. Eine gewisse Bestätigung für diese Überlieferung findet sich in der Jahreszahl im Torbalken des Hauptgebäudes, die zusammen mit der Giebelinschrift wie folgt lautet:

"Mit Gott haben wir dies Haus erbaut und seiner Sorgfald anvertraut. Es segne und behüt dies Haus in Gnaden vor Feuersbrunst und Schaden. Wir wollen dich stets loben, hier und im Himmel oben. Heinrich Conrad Sievers 1857 Justine Sievers, geb. Hemme."

An der Scheune, die augenscheinlich viel älter als das jetzige Wohnhaus ist, befindet sich folgende Inschrift:

"Jürgen Heinrich Hemme Anno 1743 Margrete Degeners".

Hofbesitzer nach 1589:

1606 Hinrich Eilers, von dem Vornamen dieses oder des folgenden Hofbesitzers leitet sich wahrscheinlich der Hofname ab.

1642 Hinrich Theesel

1664 Heinecke Giesemann (*1620/+ um 1670), oo 1650 (Vorname unbekannt) Evers (* um 1625/+).

Im "Hausbuch oder Erbregister" der Amtsvogtei Bissendorf von 1664 wird der Hof wie folgt beschrieben:

Heinecke Giesemann

Länderei:

1. auf dem Kirchstiege 8 Stücke, ergeben 7 Himten,
2. hinter dem neuen Kamp 2 Stücke, ergeben 2 Himten,
3. bei der kleinen Riche 2 Stücke, ergeben 2 Himten,
4. auf dem Berge 2 Stücke, ergeben 3 Himten, hiervon gehört dem Landesherrn der Zehnt,
5. vor dem Widtrehmen 1 Stück, ergibt 1 ½ Himten, dies gehört nach Meitze in den Wiesenzehnt. (heute etwa 7 - 8 Morgen)

Wiesenwachs:

In Meyers Wiese (?) Stücke, ergeben 2 ½ Fuder.

Zins: er gibt 6 Sch. Wiesen- und 4 Sch. Hauszins

1678 Hans Wöhler, Interimswirt (*um 1683/+1691), oo um 1670 die Witwe Giesemann, geb. Evers.

Vor 1677 Anna Catharina Giesemann (* um 1654/+1736), oo um 1670 Cord Hemme aus Gailhof Nr. 4 (* um 1650/+1698).

Von 1691 bis 1713 werden die Höfe Nr. 4 und 7 zusammen bewirtschaftet und ab 1698 von einem Interimswirt verwaltet, der namentlich nicht bekannt ist.

1713 Christoph Hemme (*1680/+1721), oo 1730 Ilsabeth Wallhöfer aus Wennebostel (*1690/+1722), 5 Kinder.

1721-1737 Johann Heinrich Dedeke, Interimswirt.

1737 Jürgen Heinrich Hemme (*1715/+1775), oo 1737 Margrete Degener aus Buchholz/Aller (* um 1710/+1756), 5 Kinder.

1767 Johann Christoph Hemme (*1739/+1811), oo 1767 Dorothea Elisabeth Margarethe Reßmeyer (* um 1744/+1814), 3 Kinder.

Beschreibung des Hofes (Kötnerstelle) im Jahr 1770: Auf dem Hof leben neben dem Besitzerehepaar, 2 Kinder, 1 Knecht, 1 Magd, 1 Leibzüchter = 7 Personen. Es gibt ein Wohnhaus und zwei Nebengebäude. An Vieh werden gehalten 2 Ochsen, 5 Kühe, 2 Rinder, 2 Pferde, 5 Schafe, 2 Schweine und 16 Immen. Die Hofgröße beträgt 15 Morgen, Wiesen in der Größe von 4 Fudern, 7 Obstbäume. Es sind

jährlich 1 Tag mit dem Spann und 2 mit der Hand zu dienen.

Die jährlichen Steuern betragen an herrschaftlichen Steuern, geistlichen Gefällen, Contributionen, Viehschatz, Tabakgeld, und Reutergefälle 15 Taler, 32 Groschen und 1 Pfennig.

1802 Johann Heinrich Hemme (*1769/+1834), oo 1802 Catharina Maria Dettmering aus Vesbeck, (*1779/+1826), 9 Kinder.

Der Sohn Jürgen Heinrich Friedrich Hemme (*1808), oo 1842 Sophie Dorothea Döpke aus Hellendorf, wanderte mit seiner Frau 1845 nach Amerika aus.
Ein weiterer Sohn, Heinrich Dietrich Wilhelm Hemme (*1815), gründete um 1870 das Hausgrundstück Gailhof Nr. 16.

1833 Johann Heinrich Hemme (*1805/+1872), oo 21.4.1834 Ilse Maria Dettmering aus Negenborn, (*1808/+1859), 5 Kinder.

1855 Justine Sophie Dorothea Hemme (*1834/+1887), oo 1855 Heinrich Conrad Sievers aus Langenhagen, (*1829/+1899), bekannt sind 3 Kinder (das Taufbuch der Kirchengemeinde Bissendorf von 1853-1875 ist verlorengegangen).

Die Hofgröße beträgt im Jahre 1876 lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof 29 ha, 60 a und 32 qm.

1895 Friedrich Louis Gustav Sievers (*1858/+1940), oo 1895 (in Hannover) Luise Auguste Friederike Bäte aus Hannover (*1871/+1922).
Anmerkung:
Luise Sievers, geb. Bäte, stammt aus der bekannten Spedition Bäte, Hannover. Der Hoferbe bewirtschafte den Hof nicht selbst. Er verpachtete ihn von etwa 1895 bis 1907 an Ernst Kohne aus Meitze (später Gailhof Nr. 6) und anschliessend bis etwa 1924 an eine Familie Brendecke, keine näheren Erkenntnisse.

1924 Fritz Heinrich Gustav Sievers (*1897/+1951), oo 1924 Anna Else Heise aus Hotteln (*1900/+1986), 3 Töchter.

Gustav Sievers verkaufte am
1.6.1950 den Hof an Wilhelm Möker (*1902/+1993), der 1958 die Landwirtschaft einstellte und die Ländereien verpachtete.

1993 Ernst Wilhelm Möker (*1934), oo 1957 Marion Strandt (*1936), 3 Töchter (Sibylle, verheiratete Pokrandt, *2.1.1956, Gabriele, verheiratete Klenke, *22.5.1958, Nicola, *5.12.1965) und Hans Joachim Möker (*1935), 1 Sohn (Uwe, *13.12.1958).

Wohnhaus Ostseite mit Gudrun Drüsedau, Tochter der Wirtschafterin, im Hauseingang
Aufnahmezeit etwa 1952 Quelle: Ernst Möker, Lübeck

Nordgiebel mit Dieleneinfahrt, Aufnahmezeit 9/1999 **Foto: M. Steinborn**

Wohnhaus Südseite, Aufnahmezeit Frühjahr 2000 **Foto: M. Steinborn**

Hof Gailhof Nr. 8 - Hofname: Möllershaus (Am Dreieck 1)

Es handelt sich von alters her um eine Kötnerstelle, die wie die meisten anderen Althöfe des Dorfes in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden ist. Sie gehört mit ziemlicher Sicherheit zu den acht im Viehschatzregister von 1511 genannten Höfen und ist wahrscheinlich, ebenso wie die Kötnerstellen mit den späteren Hofnummern 7 und 9, neu angelegt worden. Möglich ist, daß Landabgaben der anderen Althöfe zu ihrer Entstehung beigetragen haben.

Wie dieser Hof seinen Namen erhalten hat und wer der Namensgeber war, ist bisher unbekannt. Ein Möller erscheint in der Besitzerfolge ab 1564 nicht. Es hat entweder schon vorher einen Besitzer mit diesem Namen gegeben oder aber der Hof hat seinen Namen von der plattdeutschen Form von Müller = Möller erhalten. Die Mohmühle war nämlich neben dem Jacobshof (später Nr. 1) auch dem Möllershof (später Nr. 8) erbzinspflichtig.

Das heutige Haupthaus ist, soweit in der Eigentümerfamilie bekannt, 1889 erbaut worden, jedoch sind keine Bauunterlagen mehr vorhanden. Kurz nach dem 2. Weltkrieg wurde der Viehstall umgebaut und dabei gleichzeitig die alte Dieleneinfahrt mit Torbalken beseitigt. Die Inschrift im Schwellbalken lautet:

Ach segne mich mein Gott! und alles was ich habe, denn alles dieses ist, ja deine Gabe. Gesegnet sey die Frucht. gesegnet sey mein Vieh, gesegnet Haus und Hof, von dir so spät als früh. Meister Friedrich Möhlenbring

Die Besitzerfolge ab 1564:

1564 Hermen Meyer,

1589 Henneke Meyer,

Im Jahre 1589 gab es auf dem Hof 11 Rinder, 4 Schweine und 1 Schaf, für die Viehschatz zu entrichten war.

1635 Hartmann Meyer (*1605/+1687),
oo um 1635 Margarethe, Nachname unbekannt, (*1688/+1689), vermutlich 3 Kinder.

Im "Hofbuch oder Erbregister" der Amtsvogtei Bissendorf von 1664 wird der Hof wie folgt beschrieben:

Hartmann Meyer

Länderei:

1. in Möllers Kamp 6 Stücke, ergeben 6 Himten,
2. im Meitzer Felde 4 Stücke, ergeben 4 Himten,
3. bei dem Dorf 2 Stücke, ergeben 2 Himten,
4. vor dem Sacke 6 Stücke ergeben 8 Himten. (heute etwa 10 Morgen)

Wiesenwachs:
im Wiejenbrocke 1 ½ Wiese, ergibt 4 Fuder.

Zins: Er gibt 8 Sch. Wiesen- und 4 Sch. Hauszins.

1665 Cord Meyer (*1642/–1678),
oo um 1665 Ilsabey Nachname unbekannt (* um 1643/+1730),
ihre II. oo 1684 Wilhelm Dierking aus Marklendorf (*1651/–1697), keine Kinder registriert.

Wahrscheinlich wurde der Hof verkauft, denn es erscheint ein neuer Name/Hofbesitzer auf diesem Hof.

1698 Johann Höper, Kirchenjurat aus Scherenbostel (*1664/+1736),
oo 1698 Anna Jörenbostel aus Meitze (*1667/+1727),
seine II. oo 1728 Anne Margarethe Baden (*1699/+1743),
ihre II. oo 1737 Carsten Meyer, Interimswirt, (*1695/+1746),
seine II. oo um 1744 Anna Margarethe Mußmann aus Bissendorf, (*1703/1756), aus den ersten drei Ehen gibt es vier Kinder, von denen drei früh verstorben sind.

1746 Catharina Maria Höper (*1730/1772),
oo 1746 Hans Hinrich Rohde aus Krätze Amt Meinersen, (*1722/+1758), 3 Kinder,
ihre II. oo 1759 Cord Hapke aus Meitze (*1728/+1808),
seine II. oo, nicht in Bissendorf registriert, Ilse Marie Dorothea Klingemann, keine Daten bekannt, 4 Kinder.

Beschreibung der Kötnerstelle von 1770: Auf dem Hof leben neben dem Besitzerehepaar 4 Kinder, 1 Altenteiler = 7 Personen. Es gibt ein Wohnhaus und 2 Nebengebäude. An Vieh werden gehalten 2 Pferde, 2 Ochsen, 6 Kühe, 2 Rinder, 4 Schafe und 2 Schweine. Die Hofgröße beträgt 16 Morgen, Wiesen in der Größe von 9 Fudern, es gibt 10 Obstbäume. Es sind jährlich 1 Tag mit dem Spann und 2 Tage mit der Hand zu dienen.

Die jährlichen Steuern betragen an herrschaftlichen Steuern, geistlichen Gefällen, Contributionen, Viehschatz, Tabakgeld und Reutergefälle 17 Taler, 7 Groschen und 1 Pfennig.

1794 Johann Heinrich Thiel Hapke (*1765/+1839),
oo 1794 Anna Catharina Langehennig aus Hellendorf (*1773/+1833), 4 Kinder.

1825 Johann Heinrich Hapke (1800/+1868),
oo 1825 zu Brelingen Ilse Marie Sophie Brockmann aus Elze (*1805/+1871), 4 Kinder.

1860 Heinrich Friedrich Christoph Hapke (*1826/+1891),
oo 1860 Sophie Luise Warneke aus Ickhorst (*1832/+1887), 4 Kinder.

Die Hofgröße beträgt lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof im Jahre 1876 30 ha, 54 a, 93 qm.

1895 Fritz Hapke (*1870/+1902 an der Pest),
oo in den 1890er Jahren Frida Hilfers aus Meitze (*1876/+1945), 1 Tochter.

Fritz Hapke zog nach der Heirat auf den Hof seiner Frau nach Meitze und verpachtete den Gailhofer Hof an Wilhelm Wöhler aus Gailhof bis etwa 1920.

Ostgiebel mit Dielentor, v.l. Dorothea Wöhler, geb. Hemme (*1853), Heinrich Wöhler (*1844), Martha Wöhler (*1889) mit Tochter Martha (*1912) und Fritz Wöhler (*1888) mit Sohn Fritz (*1911) auf dem Arm, Aufnahmezeit: etwa 1913 Quelle: Bernd Lohmann, Gailhof

1920 Frida Hapke (*1898/+1972),
oo 1920 Friedrich Göing aus Hannover (*1893/+1965), 2 Söhne.

1955 Rolf Göing (*1926/+1994),
oo 1952 Elfriede Brockmann aus Brelingen (*1932), 2 Söhne.

1978 Rolf-Dieter Göing (*1953),
oo 1977 Siglinde Kreutzer aus Hellendorf (*1954), 2 Söhne (Ralf, *28.10.1978, Thorsten, *30.5.1981).

Auf dem Hof wird heute noch Landwirtschaft auf 102 ha betrieben.

Göings Wohnhaus mit Stall (links) und Scheune (rechts), Personen v.r. (mit weißer Bluse) Frida Göing (*1898) mit Sohn Fritz, Friedrich Göing (*1893), andere Personen unbekannt, Aufnahmezeit etwa 1930

Quelle: Elfriede Göing, Gailhof.

Göings Wohnhaus heute (2000) **Foto: M. Steinborn**

Hof Gailhof Nr. 9 - Hofname: Heitjürgenshof (Neuer Kamp 1)

Der Hof ist der jüngste der neun Gailhöfer Althöfe. Er ist wahrscheinlich im 16. Jahrhundert entstanden, denn er wird erstmals im Viehschatzregister von 1589 mit einem Viehbestand von 3 Rindern und 3 Schweinen erwähnt. Hofbesitzer ist wahrscheinlich "Micheill Bere" gewesen. Belegbar ist dies allerdings nicht.

In der Musterungsliste von 1606 werden für das Dorf neben den drei Höfnern sechs Kötner genannt. Das deutet nochmals darauf hin, daß es zu dieser Zeit den Hof gab.

Im Dreißigjährigen Krieg, im Jahre 1642, ist ein "Jürgen Teißel" als Hauswirt für diesen Hof ausgewiesen. Im "Hausbuch oder Erbregister" der Amtsvogtei Bissendorf von 1664 erscheint der Hof nicht, sondern erst gut ein Jahrzehnt später wieder im "Erbregister" von 1675 als Kötnerstelle mit Rolef Teißell als Hofbesitzer.

Der Hof ist vermutlich ebenso wie die Höfe Nr. 7 und 8 nicht durch eine Hofteilung entstanden, sondern ist neu gegründet worden. Möglicherweise hat er Landabgaben von den anderen Althöfe erhalten.

Das heute noch stehende Haupthaus ist der Giebelinschrift zufolge im Jahre 1814 neu erbaut worden, nachdem das vorherige Haus abgebrannt war. Diese Inschrift lautet:

"Am 14ten Junius fiel unserer vorges Haus im Brande nieder: den 17ten September stand dieses neu erbaute Haus hier wieder. Sey dieses Hauses Schutz o Gott! bey Krieg und Brand in jeder Noth, dein Segen werde ihm zu Theil, sein Loos sey Schutz und ew`ges Heil. Georg v. Tiepermann 1814 Bertine v. Tiepermann geb. Wöhler".

Wenn das Jahr 1814 als richtig für den Hausneubau angenommen wird, kann das Haus nicht von den Eheleuten v. Tiepermann gebaut worden sein, da diese erst zwischen 1872 und 1880 den Hof übernommen haben. Wie in vielen Fällen geschehen und üblich, werden die alten Namen überstrichen worden sein.

Die weitere Hofbesitzerfolge:

1675 Henning Alfers (* um 1633/+1721),
oo um 1664 NN (* um 1646/+1686),
seine II. oo um 1687 Liesbeth Engelke aus Isernhagen (* um 1646/+1688),
seine III. oo 1689 in Bissendorf Isabey Segelken, Witwe von Friedrich Heinen aus Steinförde (*1660/+1700), 6 Kinder aus den 3 Ehen.

1702 Anna Catharina Alfers (* um 1675/+1728),
oo 1702 Hirte Joachim Christoph Dusche (* um 1661/+1737), 5 Kinder.

Keines der Kinder übernahm den Hof. Vielmehr erscheint als neuer Besitzername "Hans Lörding", der den Hof vermutlich durch Kauf erworben hat.

Um
1720 Hans Lörding (* um 1696/+1782), Altvater, keine weiteren Daten.

1725 Barthold Lörding, vermutl. Bruder von Hans Lörding, (* um 1695/+1750),
oo 1725 Catharina Salome Prüßen aus Bissendorf (*1707/+1739),
seine II. oo 1741 Ilsa Dedeken aus Mellendorf, aus beiden Ehen insgesamt 3 Kinder.

1759 Hans Christoph Löhrding(*1729/+1790), Ehestiftung 1759 oo Ilse Engel Meinen aus Oegenbostel (* um 1736/+1800), 1 Tochter.

Beschreibung des Hofes von 1770: Auf den Hof leben neben dem Besitzerehepaar ein Kind und ein Leibzüchter = vier Personen. Es gibt ein Wohnhaus und zwei Nebengebäude. Von der Versicherungssumme her ist es mit Abstand der kleinste Hof im Dorf. An Vieh werden gehalten 1 Pferd, 3 Kühe, 1 Rind und 1 Schwein.Die Hofgröße beträgt 2 Morgen, keine Wiesen; es gibt 3 Obstbäume. Es sind jährlich 1 Tag mit dem Spann und 2 Tage mit der Hand zu dienen.

Die jährlichen Steuern betragen an herrschaftlichen Steuern, geistlichen Gefällen, Contributionen, Viehschatz, Tabakgeld und Reutergefälle 7 Taler, 8 Groschen und 1 Pfennig.

1780 Anna Catharina Löhrding (*1760/+1795),
oo 1780 Daniel Goltermann, Sergeant aus Langenhagen (*1743/–1809), vermutlich 2 Kinder.
seine II. oo 1795 Anna Margarethe Hapke aus Gailhof Nr. 8, (*1762/+1818).

1806 Margarethe Elisabeth Goltermann, keine weiteren Daten,
oo um 1806 Johann Heinrich Meyer (* um 1771/+1818), 3 Kinder.

1844 Georg Friedrich Meyer (*1818/+),
oo 1844 Katherine Sophie Quitmeyer aus Essel (* um 1818/+.), 2 Kinder.

Die Hofgröße betrug im Jahre 1876 lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof 15 ha, 61 a und 66 qm.

Die Tochter und Hoferbin Sophie Dorothea Meyer heiratete am 8.7.1872 Heinrich Friedrich Mohlfeld aus Gailhof Nr. 3.

1872 wird Mohlfeld als Eigentümer des Hofes Nr. 9 erwähnt. Er verkaufte den Hof vor

1880 an Georg von Tiepermann (*1845/+1909), oo Bertine Wöhler, keine weiteren Daten, 1 Sohn.

Die Familie "von Tiepermann" war vorher nicht in Gailhof wohnhaft und auch nicht in den Unterlagen des Kirchspiels Bissendorf verzeichnet. Zwar sind in den Jahren von 1829 bis 1833 drei Kindergeburten eines Ehepaars Johann Heinrich (ohne "von") Tiepermann und seiner Frau Sophie Henriette, geb. Schulze, aus Gailhof registriert, jedoch sind diese schon in der Einwohnerliste von 1852 nicht mehr verzeichnet.

Ostgiebel mit Dielentor Pers. v.l.: Hermann v. Tiepermann, * um 1845, Bertine v. Tiepermann, * um 1855, die anderen Pers. sind unbekannt. Aufnahmezeit: vor dem 1. Weltkrieg

Quelle: Hermann v. Tiepermann, Gailhof

1909 Hermann von Tiepermann (*1880/+1955), oo Erna Meine aus Hellendorf (*1900/+1949), 1 Tochter.

1938 Magdalene von Tiepermann (*1920/+1978), oo 1938 Heinrich von Tiepermann (nicht verwandt) (*1916 in Ahlden/+1940 in Frankreich), 1 Sohn,
ihre II oo 1946 Georg Plumhoff (*1905/+1978) 2 Kinder.

1978 Hermann von Tiepermann (*19.4.1939), nicht verheiratet.

Die Landwirtschaft wurde im Jahre 1972 eingestellt und die Ländereien verpachtet. Der Hoferbe wohnt heute noch auf seinem Hof.

Nord- und Westseite des Hauses, männliche Personen unbekannt, Frauen: Erna v. Tiepermann (*1900) mit Tochter Magdalene (*1920). Aufnahmezeit etwa 1930 Quelle: Hermann v. Tiepermann, Gailhof

Foto: M. Steinborn

Ostgiebel mit Stallanbau, in dem sich heute ein Getränkehandel befindet (Pers.: Siegfried Blaschke u. Heinz Mohlfeld sen.) Aufnahmezeit: Herbst 1999

Hof Gailhof Nr. 10 - Hofname: Wickboldshof (Neuer Kamp 2)

Dieses Haus war früher das Hirtenhaus des Dorfes. Es gehörte der Realgemeinde Gailhof und ist vermutlich 1747 (Jahreszahl im Torbalken) erbaut worden. Als sich mit der "Gemeinheitsteilung" um 1835 in Gailhof die landwirtschaftlichen Bedingungen und Wirtschaftsformen änderten, wurde es nicht mehr benötigt und von der Realgemeinde verkauft, die Geld für die Durchführung der Gemeinheitsteilung brauchte.

Käufer des Hauses war am

29.4.1836 der (Pächter) und Schuster Christian Wittbold (spätere Schreibweise Wickbold) aus Scherenbostel (*/+1866), oo 1830 Marie Dorothee Wagner aus Hellendorf, keine weiteren Daten. 6 Kinder (davon drei in Gailhof geboren).

Wittbold erwarb mit dem Kauf des Hirtenhauses gleichzeitig von der Realgemeinde Gailhof *"3 Stücke Feldland auf der Hohenwarth zu 2 Morgen und 26 Quadratruten haltend (bis dahin **Schützenland**) sowie 5 Morgen uncultiviertes Land auf dem Wulfsberge belegen."*

Mit dem Kauf des Hirtenhauses wurde der Käufer *"Abbauer und pflichtiges Mitglied der Dorfschaft Gailhof"*.

1869 Heinrich Friedrich Wickbold (*1840/+1905), oo 1869 Sophie Dorothee Kohne aus Meitze (*1842/+1909), 1 Tochter.

Die Hofgröße betrug lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof aus dem Jahre 1786 2 ha, 9 a und 37 qm.

1894 Sina Wickbold (*1870/+1956), oo 1894 Heinrich Friedrich Brockmann aus Mellendorf (*um 1866/+1939), 1 Tochter.

1922 Anna Wickbold (*1895/–1974 in Fuhrberg), oo 1922 Richard Garms aus Fuhrberg (*1891/–1965), 1 Sohn, im Kindesalter tödlich verunglückt.

Anfang des 2. Weltkrieges gab Frau Sina Wickbold die Landwirtschaft auf und zog 1941 zu ihrer Tochter auf den Hof des Schwiegersohns nach Fuhrberg Nr. 2. Dort ist sie auch verstorben. Das Wohnhaus in Gailhof wurde nach ihrem Umzug vermietet und die Ländereien verpachtet.

Hoferbe war der Großneffe Cord Garms, geb. 11.8.1966 in Fuhrberg, wohnhaft in Fuhrberg, An der Kirche 12, der das Gailhofer Haus im Jahr

1983 an Ernst Rüdiger Lohse (*1956) und Ulrike Didion-Lohse (*1951), 2 Kinder (Denise *1.9.1976, Johannes *21.9.1982), verkaufte.

Die ehemals zum Hof gehörenden Ländereien befinden sich noch teilweise im Besitz von Cord Garms aus Fuhrberg.

Ehemaliges Hirtenhaus, heute Wohnhaus, vor Errichtung eines Anbaus,
Aufnahmezeit vermutlich vor 1909, Personen v.l.: Unbekannt, Sina Brockmann, Wilhelm Brockmann, vermutlich Sophie Wickbold Quelle: Gerhard Wrede, Gailhof

Wohnhaus Nr. 10 heute (2000) **Foto: M. Steinborn**

Hof Gailhof Nr. 11 - Hofname: Casselmannshof (Hirtenweg 1)

Etwa um 1810 entstand nach etwa 250 Jahren erstmals wieder ein neuer Hof im Dorf. Der Besitzer wird in den Kirchenbüchern jener Zeit als Neubauer und in den späteren Grundsteuermutterrollen Gailhofs als Abbauer bezeichnet. Er stammt aus dem Hof Nr. 6, den er zuvor 5 bis 6 Jahre von seinem Bruder gepachtet hatte. Warum er nicht auf diesem Hof blieb, ist nicht bekannt. Er erhielt aber offenbar aus dem Hof Nr. 6 einen Platz für ein neues Hofgrundstück und südlich anschließend etwas Land im Varloh.

Im Zuge der Gemeinheitsteilung und durch Zukäufe vergrößerten die Besitzer die Ländereien über 5 ha, 70 a und 44 qm im Jahre 1876 auf 9 ha, 85 a und 16 qm im Jahre 1934.

Überlieferungen im Hause besagen, daß das frühere Haupthaus abgebrannt sei. Es sei danach ein Fachwerkhaus angekauft, zerlegt und hier auf dem Hof wieder aufgebaut worden (Aussagen von Frau Dora Plumhoff gegenüber Familie Wolf). Am jetzigen Haus befindet sich folgende Giebelinschrift:

" Bei unsern Werken groß und klein laß stets oh Gott Dein Segen sein. Wenn unser Fleiß das seine schafft, so gib dem Laibe Stärk und Kraft. Erhalte uns gesund und frisch und segne Nahrung, Haus und Tisch. Bescher uns unser täglich Brot, beschütze uns in aller Not. 1883 Heinrich Wilhelm Plumhof - Sophie Plumhof, geb. Giesecke."

Hofgründer und erster Hofbesitzer ist um

1810 Hans Heinrich Casselmann (*1772/+1836),
oo 1793 Christine Plumhof (vermutlich eine jüngere Schwester seiner Stiefmutter) aus Plumhof, (* um 1767/+), 4 Kinder.

1818 Anne Sophie Dorothee Casselmann (*1801/+1861),
oo 1818 Johann Christian Giesecke aus Bennemühlen (*1787/+1841), 8 Kinder.

1854 Heinrich Friedrich Giesecke (*1823/+1874),
oo 1854 Sophie Dorothee Scharnhorst aus Engelbostel, (*1828/+1894), 1 Tochter.

1877 Sophie Dorothee Giesecke (1855/+),
oo 1877 Friedrich Wilhelm Plumhof aus Fuhrberg (*1840/+1917), 4 Kinder.

1909 Heinrich Georg Plumhof (1880/+1935),
oo 1909 Dora Hemme aus Gailhof Nr. 16, (*1889/+1968), 1 Tochter (+1918).

Frau Dora Plumhof hat nach und nach einen Teil der Ländereien verkauft und die Landwirtschaft 1958/59 endgültig eingestellt. Gepflegt wurde sie in den letzten Lebensjahren von der mit im Hause lebenden Familie Wolf. Deren Sohn Frank vererbte sie das Haus mit dem Hofgrundstück.

Dora Plumhof, geb. Hemme, Aufnahme von 1906
Quelle: Herbert Wolf, Gailhof

Eigentümer der Hofstelle ist seit

1968 Frank Wolf (*1965)
oo 1992 Susanne Kaufmann aus Wipshausen, 2 Kinder (Sabrina *26.7.1987, Sandra *13.2.93).

Haupthofgebäude Nordostansicht etwa 1950 Quelle: Anneliese Wolf, Gailhof

Haupthofgebäude mit Stallanbau, Nordansicht, etwa 1950 Quelle: Anneliese Wolf, Gailhof

Hof Gailhof Nr. 12 - Hofname: Göhmannshaus, spätere Schreibweise Goemann, (Celler Straße 2)

Im Jahre 1833 baute der Schneidermeister Friedrich Wilhelm Göhmann auf einer im gleichen Jahr von dem Lüneburgschen Kötner Abel in Mellendorf gekauften Heidkoppel (Größe: 2 Morgen und 71 Quadratruthen) *"im sogenannten Varlohe nahe bei dem Dorf Gailhof belegen"* ein Wohnhaus mit den üblichen Stallungen und Nebenräumen für eine Anbauernstelle. Er hatte im Jahre 1821 eine Tochter des Bauern Giesecke vom Hof Nr. 2 geheiratet, wo er mit seiner Frau zunächst als Häusling (Mieter) gelebt hatte. Eine Schwester von Göhmann war mit einem Bruder seiner Frau verheiratet. Beide Göhmanns stammten aus einem Vollhof in Esperke, wo ihr Vater Bauermeister (Gemeindevorsteher) war.

Der Kauf des vorbezeichneten Grundstücks erfolgte noch unter dem Vorbehalt der "gutsherrlichen Genehmigung" zum Preis von 60 Talern Preußisch Courant (in Silber), zahlbar halb zu Ostern 1834 und halb zu Ostern 1835.

Die gutsherrliche Genehmigung wurde erteilt und lautete:

"Zu vorstehendem Kauf-Contracte wird hiermit der Gutsherrliche Consens, jedoch unter der Bedingung ertheilt, daß der Käufer Friedrich Göhmann sich mir und meinen Nachkommen meyerrechtlich unterzieht, und zu dessen Anerkennung sowohl jetzt als bei einer demnächstigen Wirthsveränderung ein Weinkaufsgeld von 16 Gute Groschen Courentions-Münze, mir oder meinen Nachkommen entrichtet, auch zu dessen Feststellung einen desfalls vom Königlichen Amte zu Bissendorf bestätigten Revers mir anwürde. Wathlingen, den 17. Juny 1833

Siegel Gr. Lüneburg Major."

Der Weinkauf (Verlängerung des Contracts) wurde noch einmal 1849 gezahlt:

"Von dem Abbauer Friedr. Wilh. Goemann aus Gailhof ist mir der Weinkauf, welchen derselbe von seiner Stelle als aufheiratender neuer Wirth zu zahlen hat, mit 16 Gute Groschen Cour. berichtigt.

Wathlingen, den 19. Novbr. 1849

Gr. Lüneburg."

Noch 1834 kaufte Göhmann von der Realgemeinde Gailhof weitere 2 Morgen und 37 Quadratruthen an der Nordseite der "Schoppenwiese" hinzu. Er arbeitete als selbständiger Schneidermeister, beschäftigte Lehrlinge und betrieb die Landwirtschaft im Nebenerwerb.

Die Besitzerfolge:

1833 Friedrich Wilhelm Göhmann (*/+), aus Esperke,
oo 1821 Catherine Elisabeth Giesecke aus dem Hof Nr. 2 (*1792/–1850), 7 Kinder.

1850 Heinrich Friedrich Wilhelm Goemann (*1822/+1902),
oo 1849 Katherine Dorothee Goltermann aus Gailhof (*1817/+1862), 1 Sohn, der später nach London ging und dort als Schneidermeister arbeitete,
seine II. oo 1863 Sophie Dorothee Alpers aus Berkhof (*1834/+1899), 3 Töchter.

Die Hofgröße betrug lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof im Jahre 1876 2 ha, 47 a und 2 qm; 1937 nach weiteren Zukäufen: 3 ha, 63 a und 48 qm.

1889 Elise Georgine Goemann (*1869/–1939),
oo 1889 Carl Adolf Alpers aus Berkhof (*1859/+1932), 7 Kinder.

1932 Fritz August Alpers (*1896/+1954),
oo 1923 Gertrud Göllner aus Westeregeln (*1898/+1980), 1 Sohn.

Fritz Alpers, im 1. Weltkrieg schwer kriegsbeschädigt, wurde im Jahre 1934 die Poststelle in Gailhof übertragen. Sie befand sich in seinem Haus Gailhof Nr. 12 bis zur Schließung am 30.6.1993. Die letzte Posthalterin war die Ehefrau seines Sohnes Helmut, Maria, geb. Prauss.

1954 Helmut Alpers (*1924),
oo Maria Prauss (*1926/+1999), 3 Kinder (Rieta *8.7.1949, Elke *25.3.1952, Klaus *17.11.1957).

Die Landwirtschaft wurde im Jahre 1956 endgültig aufgegeben. Die Ländereien sind seitdem verpachtet.

Wohnhaus mit Nebengebäuden, Ostansicht von etwa 1938, Personen: Gertrud und Fritz Alpers
Quelle: Helmut Alpers, Gailhof

Wohnhaus Südwestansicht etwa 1960 vor Entfernung der Eichen Quelle: Helmut Alpers, Gailhof

Gailhof Nr. 13 - Mohmühle

Die Mohmühle erscheint in keiner der älteren Urkunden über unser Dorf, obwohl sie schon 1474 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Dies hat seinen Grund darin, daß sie, weil auf dem Ostufer der Wietze gelegen, früher nicht zu Gailhof, sondern zum Amtsbezirk Burgwedel gehörte, obwohl sie zwei Gailhofer Höfen erbzinspflichtig war. Die Wietze war schon in alter Zeit Grenze zwischen dem altsächsischen Loingau und dem Gau Flutwidde und später zwischen den beiden Ämtern Burgwedel und Bissendorf.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde, vermutlich weil Bissendorf für die Bewohner leichter erreichbar war, die Mohmühle zunächst zum Kirchspiel Bissendorf "umgepfarrt" und schließlich 1850 der Gemeinde Gailhof "beigelegt". Dies ergibt sich aus einem Bescheid des Königlichen Amtes Burgwedel an den Gailhofer Gemeindevorsteher Mielmann: (Kreisarchiv Hannover, KA BU 157)

"Mittels Verfügung vom 14. Mai 1850 ist die Mohmühle der Gemeinde Gailhof beigelegt und sind wegen der Gemeindeverhältnisse derselben unlängst Bestimmungen getroffen.

Dagegen scheinen wegen der von denselben zu tragenden Cavallerie-Einquartierung Verhandlungen noch nicht stattgefunden zu haben und beauftrage ich Sie daher zunächst zu versuchen ob Sie sich deshalb mit dem Besitzer derselben einigen können.

Es ist sodann baldigst darüber zu berichten ob und wie eine Einigung darüber erfolgt ist.

Burgwedel am 10. Oktober 1853

Königliches Amt Unterschrift"

Wie die Antwort des Gailhofer Gemeindevorstehers ausgefallen ist und wie die "Bestimmungen" von 1850 lauteten, ist nicht bekannt. Jedenfalls erklärt sich durch die späte Umlegung nach Gailhof die relativ hohe Haus- und Hofnummer der Mohmühle.

Es gibt nicht viele Nachrichten über die Mühle aus alter Zeit, weshalb hier ein Bericht aus der "Mühlengeschichte des Landkreises Burgdorf" von Wilhelm Kleeberg (aus den Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes e.V., Band 35, Jahrgang 1958) wiedergegeben wird:

"Die landschaftlich sehr schön an der Wietze gelegene romantische Mohmühle ist urkundlich 1474 zuerst erwähnt. In diesem Jahre stellte am Tage "Unserer lieben Frauen visitationes" Herzog Friedrich zu Braunschweig und Lüneburg einen Lehnsbrief über die Wassermühle auf der Mohkuhle für Hinrich Bohmann und Wynecken Wolders aus. Daraus geht hervor, daß diese Mühle nicht wie die meisten Wassermühlen des Kreises Burgdorf eine herrschaftliche Erbzinsmühle, sondern ein landesherrliches Lehen war und zu den beiden Bauernhöfen Nr. 1 und 8 in Gailhof gehörte.

Diese Tatsache wird auch durch die weitere Geschichte der Mühle bestätigt. Am 6.3.1661 erbitten die beiden damaligen Besitzer Jacob Evers und Hartmann Meyer Bauholz aus dem Fuhrberger Walde, um ihre Mühle instandzusetzen. In dieser Akte liegt eine Abschrift des oben erwähnten Lehnsbriefes von 1474. In dem Gesuch heißt es u.a. wörtlich:

> *"Welcher Gestalt meine Voreltern den Holzanteil davor vorm Gailhofe auf der Mohekuhle erblich an sich gekaufet...Nun zwar solche Mühlen in den überstandenen schweren Kriegszeiten in Abgang gekommen, wir denn auch dermalen von der Obrigkeit das Dach und die Wände einzureißen, damit die Räuber, wie wohl zu geschehen pflog, nicht konnten darin aufhalten, befohlen worden"*

Vor dem erwähnten Jacob Evers ist ein Christian Möller vom Windmöllerhof zu Fuhrberg Miteigentümer gewesen, denn am 15.3.1661 beantragt Jacob Evers die Konfirmation (Bestätigung) seines Kaufbriefes mit Möller.

Aus der späteren Zeit sind die Nachrichten spärlich. In dem Protest der umliegenden Müller gegen die Errichtung einer Windmühle in Elze durch Stecchinelli im Jahre 1685 wird "Hermann zum Gailhofe" genannt und vorgeladen. Aus dem 18. Jahrhundert fehlen die Nachrichten völlig. Am 22.4.1802 liegt ein Kauf- und Erbenzinsvertrag über 500 Taler Gold vor, ferner ein Kaufvertrag für Köhne, Fuhrberg, vom 30.3.1833. Im Jahre 1825 wird die Mühle als Erben-, Mahl- und Oelmühle mit zwei Grindeln beschrieben und als Müller Friedrich Aug. Hachmeister genannt. 1838 wird der Protest gegen die Errichtung einer neuen Windmühle in Brelingen von dem Müller Hinrichs auf der Mohmühle unterschrieben. Der vorgenannte Käufer Köhne, Fuhrberg, ist aber nicht Müller gewesen, denn er wird 1860 noch als Eigentümer der Mohmühle genannt, obwohl der derzeitige Müller Hinrichs war. Im Jahre 1871 brannte die Mühle nieder, wurde aber bald wieder aufgebaut und weiter betrieben. Bis zum Jahre 1909 bezahlten die jeweiligen Müller einen Erbenzins von 10 Malter Roggen (entspricht etwa 25 Zentnern) an die erbzinsberechtigten Gailhofer Bauern, L. Giesecke und Fr. Hapke.

Etwa 1900 wurde die Mohmühle an Bornemann in Hannover verkauft. Der Kaufpreis betrug 2400 Mark, von denen ¾ auf den Hof Nr. 1 und ¼ auf den Hof Nr. 8 entfielen. Der neue Besitzer hatte wiederum einen Pächter in der Mohmühle. 1909 löste er den Erbenzins an die beiden Höfe ab. 1914 wechselte die Mühle abermals den Besitzer; Käufer war Dr. Würth in Hannover-Körtingsdorf, der die Mühle an den Kraftfahrzeugmeister Meyer in Mellendorf verkaufte. 1938 verkaufte Meyer das zum Mühlengrundstück gehörende Wohnhaus an die Firma Schünemann in Bremen (Verlag der Bremer Nachrichten), die darin ein Erholungsheim für ihre Angestellten einrichtete. Seit 1954 ist Meyer-Ibold in Hannover der Besitzer der Mühle.

Die Mühle selbst liegt seit 1920 still, zwar sind die Außenanlagen noch erhalten, aber das Wasserrad ist ausgebaut".

Zu dem vorstehenden Bericht sind eine Reihe von Anmerkungen und Ergänzungen zu machen:

In allen hier bekannten Urkunden über die Zeit zwischen 1438 und 1511 sind weder ein Hinrich Bohmann noch ein Wynecken Wolders als Gailhofer Hofbesitzer erwähnt, weshalb die Mühle vermutlich nicht 1474, sondern später in den Besitz der Gailhofer Höfe Nr. 1 und 8 gekommen ist.

1579 ist jedoch Hermen Meyer aus Gailhof Nr. 2 schon Müller auf der Mohmühle. Dies ergibt sich aus Gerichtsakten in einer Körperverletzungssache (NSHStA. des 74 Celle Fach 06 Nr. 9a/Dr. Hahn). Zu nicht bekannter Zeit muß dieser ¼ Anteil auf den Hof Nr. 8 übergegangen sein (möglicherweise im Erbwege - beide Hofbesitzer hießen Meyer. Vgl. hierzu die Höfegeschichten).

Die 1661 als Erbzinsberechtigte genannten Jacob Evers und Hartmann Meyer sind zu dieser Zeit die Besitzer der Höfe Nr. 1 und 8 in Gailhof.

Im Geburten-, Sterbe- und Eheschließungsregister der Bissendorfer Kirche sind einige "Mohmüller" verzeichnet, wie z.B. Johann Heinrich Schmidt (1815), Heinrich Friedrich Sölter (1816), Johann Friedrich Franz Niemeyer (1821), Johann Friedrich Georg Plahs (1833), Mühlenpächter Friedrich Heinrichs (1833 und 1836) mit Ehefrau Sophie, geb. Sölter und der angehende Mühlenbesitzer zur Mohmühle Johann Christian Wilhelm Heinrichs, geb. 30.11.1830 zur Mohmühle in Gailhof, der am 5.7.1863 Elise Karoline Dorothee Schulze aus Negenborn, geb. 25.9.1837, heiratete.

Als seine Eltern werden der Mühlenbesitzer Christoph Heinrich Friedrich Heinrichs und Marie Sophie, geb. Sölter, genannt.

Lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof gehörten 1876, als Eigentümer wird zu dieser Zeit immer noch Wilhelm Köhne bezeichnet, aus der Gailhofer Gemarkung nur 58 a und 17 qm im Vorbruch zur Mohmühle, dagegen noch 3 ha, 77 a und 56 qm aus der Fuhrberger Gemarkung.

Nach Aufzeichnungen des Gailhofers Otto Wöhler (* 1895) ging die Mühle bereits 1895 in den Besitz des Brauereibesitzers Bornemann aus Hannover über (Bestätigt durch einen Gewerbesteuerbescheid der Stadt Hannover vom 7.3.1895 in den Akten des Kreisarchivs Burgdorf KA BU 157). Otto Wöhler berichtete als Zeitzeuge weiter:

"Bornemann ließ eine Gleichstromanlage in die Mühle einbauen (65 Voltanlage mit Batterie), dadurch wurden Wohnhaus und Mühle mit Licht versorgt. Bornemann, Jagdpächter in Meitze, baute sich ein Jagdhaus in den Meitzer Wäldern (in der Nähe des Spitzberges). 1898 war Bornemann bereits im Besitz eines Mercedes-Autos. In diesen Jahren waren zwei Mann im Sägewerk, einer in der Mühle und einer in der Landwirtschaft und Pferdepflege beschäftigt. Nach dem Tode Bornemanns im Jahre 1920 wurde die Mühle stillgelegt. Bis zum Jahre 1909 bezahlten die jeweiligen Müller (die Mühle war stets verpachtet) einen Erbenzins von 10 Malter Roggen.

1921 erwarb Herr Würth die Mühle (er war Generaldirektor der Körting AG in Hannover). Das Wasserrad wurde renoviert und neu gelagert. In der Mühle selbst wurde ein Dieselmotor für den Mahlgang eingebaut. Die Mühle wurde weiter betrieben, das Sägewerk stillgelegt. Wegen Konkurs der Körting AG mußte Würth die Mühle aufgeben und bot sie zum Verkauf an. Kurze Zeit wechselte die Mühle in den Besitz des Autoreparateurs Meier aus Mellendorf über.

1931/32 erwarb ein Herr Kempf die Mühle. Haus und Stallungen wurden umgebaut. Im Haus betrieb er eine Gastwirtschaft. 1936 verkaufte Herr Kempf das (Wohn-)Haus nebst Wirtschaftsgebäuden und einen Teil des umliegenden Landes an die Bremer Nachrichten als Ferienheim (damit kam es zur Teilung des Grundstücks). Die Wasserrechte gingen in dieser Zeit an den Kreis Burgdorf über. Kurz danach kaufte Meier-Ibold die Mühle mit den restlichen Grundstücken. Die Sägerei wurde als Scheune umfunktioniert, Kesselraum und Nebengebäude wurden als Wohnhaus umgebaut, und es entstand ein landwirtschaftlicher Betrieb. Die Mühle selbst ist bis 1946 in Betrieb gewesen."

Nach einem anderen Bericht betrieb Herr Kempf in den dreißiger Jahren in dem Wohnhaus eine Pension mit Cafe' und davon getrennt die Mühle mit der Landwirtschaft. Das Haus sei in einem guten

Zustand gewesen, und die Gästezimmer hätten schon über fließend Wasser verfügt. Die Gäste seien zumeist mit der Eisenbahn gekommen und mit Pferd und Wagen vom Bahnhof in Mellendorf abgeholt bzw. dort auch wieder hingebracht worden.

Die Bremer Nachrichten nutzten das Haus als Ferienheim. Während des 2. Weltkrieges wurde es eine Wohlfahrtseinrichtung der NSV (National-Sozialistische Volksfürsorge) und nach Kriegsende vorübergehend ein Altenheim, bis etwa ab 1946 viele Flüchtlinge darin untergebracht wurden.

Etwa 1950 pachtete und 1960 kaufte der noch vielen Gailhofern bekannte Walter Rodatz das Wohnhaus von den Bremer Nachrichten. Er betrieb auf dem Grundstück eine Hühnerfarm und baute Gemüse an. Seine Erzeugnisse verkaufte er regelmäßig auf zwei hannoverschen Wochenmärkten. Seine Frau betrieb im Haus ein Hotel Garni und ein Café.

Ehemaliges Wohnhaus, heute Hotel "Little Canada" an der Mohmühle

Quelle: Verkaufsprospekt 1997 mit Objektbeschreibung

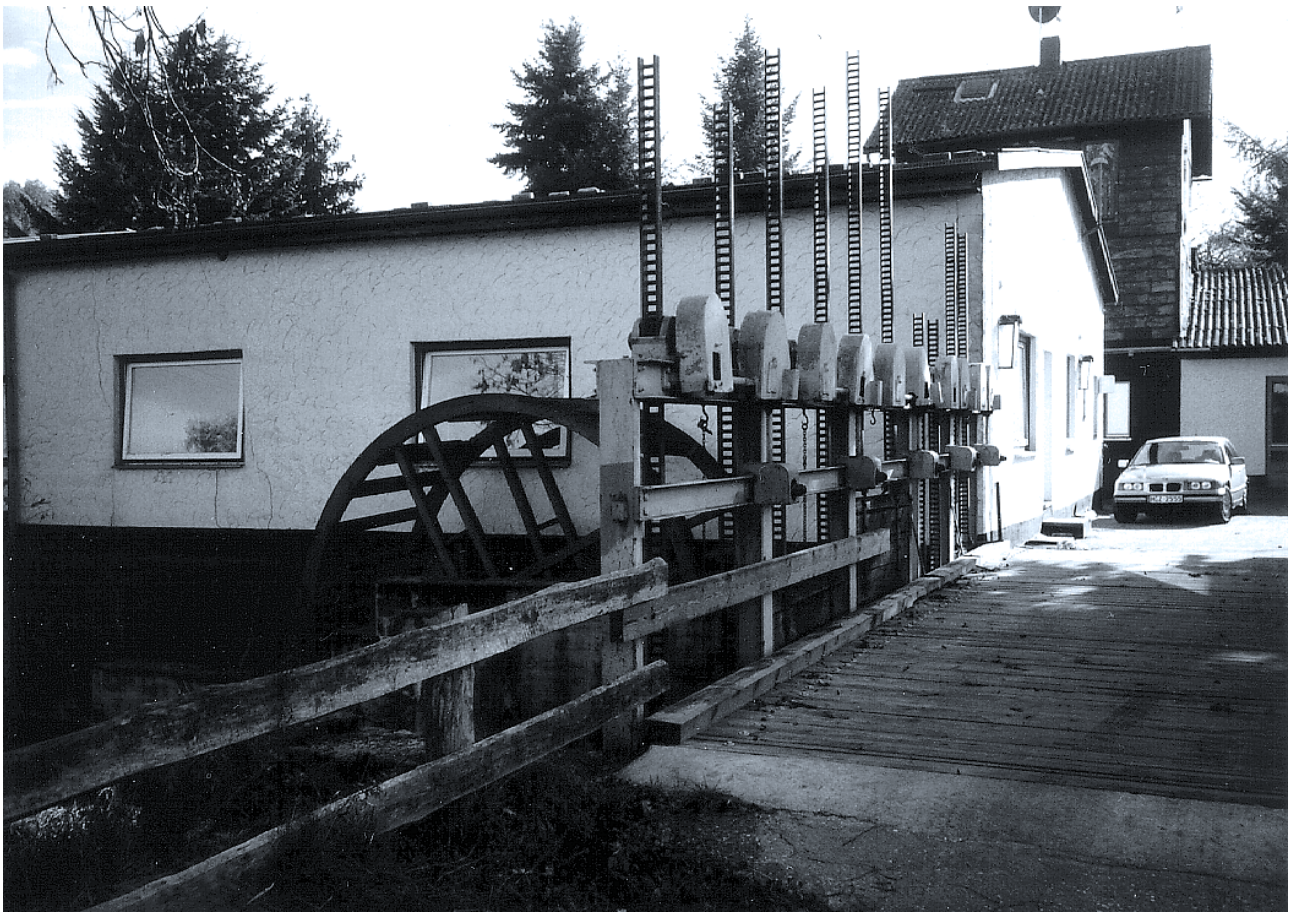
Nach dem Tode ihres Mannes verkaufte Frau Rodatz 1991 das Haus an den Vermögensberater Jungblut aus Bad Nenndorf, der das Haus renovierte und u.a. Büros darin einrichtete. 1997 wurde das Haus erneut zum Verkauf angeboten. Soweit bekannt, befindet es sich noch (Okt. 1999) im Eigentum von Herrn Jungblut. Z.Zt. wird darin ein Hotel Garni "Little Canada an der Mohmühle" betrieben.

Mohmühle mit Mühlrad und Wehr

Die Mühle und die übrigen Grundstücke kaufte etwa 1938 Meier-Ibold aus Mellendorf, der zunächst noch mit dem Müllermeister Seerke den Mühlenbetrieb fortführte, aber mit den übrigen Gebäuden und den Grundstücken einen landwirtschaftlichen Betrieb begann. 1954 wurde das Mühlengrundstück an Familie Steinmetz verkauft. Es entstand auf dem Grundstück ein Gestüt. Im Jahre 1971 ging es in das Eigentum von Hans und Ruth Stamm über, die es zu einer Einrichtung für psychisch Behinderte ausbauten. Zu Therapiezwec??ken wurde eine Landwirtschaft von etwa 70 Morgen betrieben.

Zwei der Betriebsgebäude, unter ihnen auch die alte Mühle, wurden 1979/80 durch Feuer vernichtet, aber kurz darauf wieder aufgebaut. An die alte Zeit erinnern nur noch das Stauwehr und das Mühlrad, das Tischlermeister Lammers 1974 aus Anlaß des 500jährigen Bestehens der Mühle einbaute. Die früheren Stau- und Fischteiche liegen heute trocken.

1996 wurde diese Anlage erneut verkauft. Der neue Eigentümer, Dipl. Betriebswirt Günther Niermann, änderte die Therapiekonzeption (die Landwirtschaft wurde 1997 aufgegeben, zu Therapiezwecken werden jedoch noch einige Tiere gehalten) und benannte sie in "Einrichtung für psychisch Genesende" um. Heute (1.11.1999) leben 53 Menschen in dieser Einrichtung.



Ehemaliges Mühlengebäude mit Mühlrad und Stauwehr im Herbst 1999 **Foto: M. Steinborn**

Eingangssituation zur Therapieeinrichtung im Herbst 1999 **Foto: M. Steinborn**

Haus Gailhof Nr. 14 - Schule (Celler Straße 27)

Im Jahre 1840 baute die Gemeinde Gailhof in der Ortsmitte erstmals ein Schulhaus, heute Neuer Kamp 2A. Die Kosten des Schulneubaus sind nicht bekannt. Bekannt ist nur, daß die Gemeinde dafür einen Kredit von 200 Talern aufnahm. Die Zinsen, in jener Zeit allgemein 4 %, wurden von den Schulinteressenten im Umlageverfahren aufgebracht. Der Anteil des Hofes Nr. 6 z.B. betrug dafür im Jahr 1841 15 Groschen und 4 Pfennige.

1882 wurde das Schulhaus erweitert und ein Jahr später auf das Schulhaus zur Straße hin ein Türmchen für die dem Dorf geschenkte Uhr aufgesetzt.

Als diese Schule ab etwa 1910 nicht mehr den Erfordernissen genügte, begannen im Dorf Überlegungen für einen Neubau, der trotz vieler Schwierigkeiten während des 1. Weltkrieges ausgeführt wurde. Vermutlich im Jahre 1917 wurde die Schule durch die Gailhofer Kinder bezogen. Das alte Schulgebäude wurde 1918 verkauft.

Das neue Schulgebäude (Celler Straße 27) bot nun genügend Platz für die Kinder und vor allem ausreichend Wohnraum für einen Lehrer.

Mit dem Zustrom von Evakuierten und Flüchtlingen mit ihren Kindern nach dem 2. Weltkrieg wurde das Schulhaus zu klein, so daß mit Beginn der Sommerferien 1953 mit einem Erweiterungsbau begonnen wurde, der noch im gleichen Jahr nach den Herbstferien bezogen werden konnte.

Im Herbst 1972 wurde die Gailhofer Schule geschlossen und das Schulhaus bald danach an den letzten Lehrer des Dorfes, Hartmut Müller, verkauft.

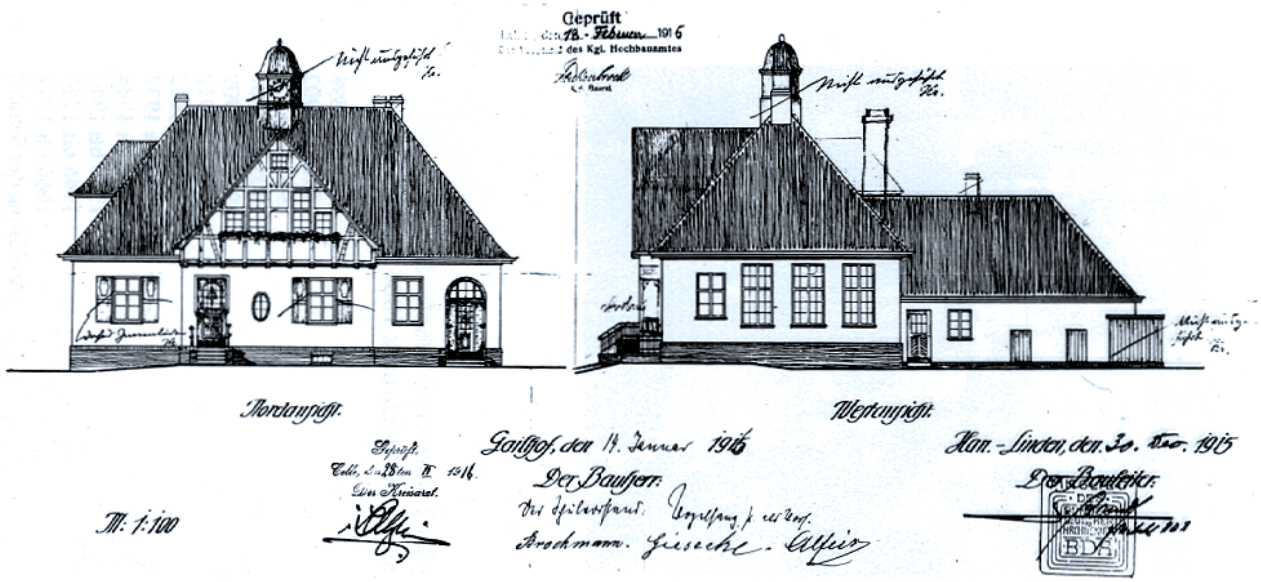
Das alte wie das neue Schulhaus hatten die alte Gailhofer Hausnummer "14".

Hauseigentümer der ehemals neuen Schule ist seit

1972 Hartmut Müller (*1927/),
oo 1955 Anita Knop (*1932/), 3 Kinder (Matthias *14.11.1956, Guido *26.9.1960, Markus *11.3.1964.

Foto: M. Steinborn

"Das alte Schulhaus" heute, durch Straßenverbreiterung Radwegausbau 1960/70 um ca. 1,50 m an der Nordseite verkleinert.



Ansichtsskizzen des neuen Schulhauses Quelle: Festschrift 600 Jahre Gailhof

Das neue Schulhaus (vor der Erweiterung) mit Lehrer Meyer 1920/30 Quelle: Else Gehrke, Gailhof

Hof Gailhof Nr. 15 - Hofname: Goltermannshof (Neuer Kamp 14)

Das Hof- und Wirtschaftsgebäude ist nach der Jahreszahl im Torbalken 1851 erbaut worden, aber mit Sicherheit nicht von Heinrich Georg Peters, wie es die Inschrift ausweist, sondern von Heinrich Friedrich Goltermann und Frau. Wie früher vielfach üblich, dürfte auch bei diesem Haus die ursprüngliche Inschrift nach Erwerb des Hauses durch den neuen Eigentümer (Peters) übermalt worden sein. Goltermann hat der Hofstelle den Namen gegeben, der noch bis weit nach dem 2. Weltkrieg im Dorf gebräuchlich war. Die Giebelinschrift lautet:

"Nun segne Vater dieses Haus, das wir jetzt neu erbauen. Treib Neidschaft Stolz und Zank hinaus und lehr uns dich in diesem Haus recht freudig ehren loben. Meister Fr. Busse Heinrich Georg Peters 1851 ern. Heinrich Hemme 1976".

Der Qualität nach war diese Hofstelle eine Anbauernstelle.

Nach Aufzeichnungen, die in der heutigen Eigentümerfamilie aufbewahrt werden, gehörte das Hofgrundstück früher zum Hof Gailhof Nr. 1. Es sei früher mit Eichenwald bewachsen gewesen und habe dem Hof Nr. 1 als Schweineweide gedient. Dies wird auch so in der Schulchronik berichtet. Für die Richtigkeit dürfte weiter sprechen, daß die Frau von Heinrich Friedrich Goltermann aus dem Hof Nr. 1 stammte und möglicherweise das Baugrundstück von ihren Eltern als Abfindung erhalten hatte.

Die Hofbesitzerfolge:

1851 Heinrich Friedrich Goltermann, Schäfer (*um 1815/+),
oo 1839 Marie Dorothee Elisabeth Giesecke aus dem Gailhofer Hof Nr. 1 (*1805/+), 4 Kinder.

Goltermanns verkauften aus nicht bekannten Gründen das Haus mit Grundstück. Ihr Verbleib ist unbekannt. In nachfolgenden Urkunden über unser Dorf erscheint ihr Name nicht mehr.

Käufer war um

1862 Georg Heinrich Simon Peters (1820/+),
oo 1846 Johanne Margarethe Dorothee Plesse, Tochter eines Vollmeiers aus Hademstorf (*um 1818/+).

Da die Eheleute Peters kinderlos waren, verkauften sie um

1888 das Haus mit der Bedingung auf freies Wohnrecht auf Lebenszeit an Heinrich Friedrich Hemme (*1858/+1925),
oo 1884 Berta Goltermann (*1862/+1921),
3 Kinder.
Anmerkung:
Berta Goltermann war eine Enkeltochter von Heinrich Friedrich Goltermann und Ehefrau Marie Dorothe Elisabeth, geb. Giesecke.
Heinrich Friedrich Hemme stammt aus dem Hof Nr. 4 in Gailhof, aus dem er nach dem Tode seines Bruders (August Hemme) etwa 1887/88 mit Geld und Land abgefunden wurde.

Lt. Grundsteuermutterrolle von Gailhof betrug die Hofgröße im Jahr 1903 insgesamt 10 ha, 9 a und 25 qm.

1922 August Heinrich Hemme (*1900/+1974),
oo 1922 Frieda Anna Biester aus Berkhof (*1901/+1987), 1 Sohn.

1954 Hermann Willi Heinrich Hemme (*1924),
oo 1952 Marie Luise Hanebuth aus Elze (*1929), 1 Tochter.

1998 Silke-Susanne Hemme-Depke (*1958),
oo 1985 Günter Depke aus Meitze (*1957),
2 Töchter (Luis-Marie *13.3.1987, Sofie-Charlotte *1.9.92).

Die Landwirtschaft wurde 1988 eingestellt und die Ländereien verpachtet.

Wohnhaus, Nordwestansicht, Zeit etwa 1913/14, Personen v.l.: Berta Hemme, geb. Goltermann (*1862), Heinrich Hemme (*1858) und Sohn Heinrich (*1900) Quelle: Heinrich Hemme, Gailhof

Heinrich Hemme (*1900) beschrieb etwa 1965 sein Elternhaus (auszugsweise):
"Mein Heimatdorf, mein Vaterhaus, da wo ich geboren ging ich aus, ging ich ein, mein Heim. Das ist unser Bauernhaus, so sieht es von vorne aus. Fachwerkhäuser gab es viel, das ist Niedersachsenstiel. In der Mitte die große Dielentür. Hier ging man ein und aus. Sonst war keine Tür im Haus außer die fürs Vieh. Verriegeln konnte man die Diele nur von innen. Ein Schloß war nicht an der Tür. Wollte man das Haus verlassen, ging es durch die Kuhstalltür. Auf dem Hofe steht der Brunnen, aus Steinen einst gebaut. Mit dem Eimer herauf holt man das Wasser, für das Vieh und den Hausgebrauch."

Wohnhaus heute (2000) **Foto: M. Steinborn**

Haus Gailhof Nr. 16 - genannt: Burghemme (Celler Straße 9)

Das Wohnhaus mit dem dazugehörenden Stall wurde erstmals im Brandkassenregister von 1870 erwähnt. Der Erbauer des Hauses stammt aus dem Hof Gailhof Nr. 7 (Hinrichshof). Es ist dazu überliefert, daß das Haus früher auf dem elterlichen Hof gestanden habe, dort zerlegt und am jetzigen Standort wieder aufgebaut worden sei. Inzwischen ist es umgebaut worden. Die vorhanden gewesene Dielneinfahrt mit Torbalken, Namen und Jahreszahl ist nicht mehr zu erkennen.

Es ist dies kein Hof im eigentlichen Sinne mehr gewesen. In der Grundsteuermutterrolle von Gailhof von 1876 ist er zwar noch als Abbauernstelle bezeichnet, jedoch gehörten insgesamt nur 64a und 80 qm Fläche dazu.

Vor dem Verkauf (etwa 1960) betrieb Fritz Hemme auf dem Grundstück eine Zimmerei, der Nachbesitzer Martin Wussow eine Gärtnerei mit Kranzbinderei.

Die Besitzer:

1870 Heinrich Dietrich Wilhelm Hemme (*1815/+),
oo 1852 Marie Dorothee Helmke aus Hainholz, keine weiteren Daten bekannt, 2 Kinder.

Heinrich Friedrich August Hemme (*1858/+), Schuhmacher in Hannover,
oo Marie Dorothee Meyer, keine weiteren Daten, 4 Kinder.

Anmerkung: 1 Kind ist in Hennef, 3 Kinder sind in Hannover geboren. Im Jahre 1903 wohnte die Familie wahrscheinlich schon in Gailhof.
Die Tochter Dora, geb. 23.1.1889 in Hannover, trat Ostern 1903 eine Stelle als Dienstmagd bei dem Landwirt Heinrich Mohlfeld in Gailhof an. Sie heiratete 1909 Heinrich Plumhof vom Hof Nr. 11.

Friedrich (genannt Fritz) Heinrich Wilhelm Hemme (*1886 in Hennef/+1951),
oo 1912 Erna Auguste Dora Danneleit, keine weiteren Daten, 4 Kinder.

Etwa
1960 verkaufte die Witwe Erna Hemme das Haus mit Grundstück an den aus Ostbrandenburg nach Gailhof gekommenen Flüchtling Martin Wussow, Gärtnermeister (*1904/+1986),
oo Maria Lemke (*1910/+1987), 1 Sohn.

1986 Helmut Wussow, Radio- und Fernsehmeister in Mellendorf (*1947),
oo Liane Wussow (*1952).

Wohnhaus Anfang der 1920er Jahre, Personen unbekannt, vermutlich die Hausbewohner
Quelle: Gerhard Wrede, Gailhof

Wohnhaus (Nordansicht) heute (2000) Foto: M. Steinborn

Hof Gailhof Nr. 17 - kein Hofname bekannt (Neuer Kamp 21)

Der Hofgründer stammt aus dem Hof Nr. 2 in Gailhof, der von seinem Vater Johann Heinrich Giesecke 1845 an Johann Heinrich Möller aus Bissendorf verkauft worden war, vermutlich weil der Hoferbe mit drei weiteren Brüdern nach Amerika auswandern wollte. Der Gründer des Hofes Nr. 17, Heinrich Georg Giesecke, blieb bei seinen Eltern in Gailhof, (1852 war er Knecht auf dem Hof Nr. 4, siehe hierzu das Einwohnerverzeichnis von Gailhof von 1852 Seite 33) die sich zum Altenteilerhaus des ehemals ihnen gehörenden Hofes gewisse Rechte vorbehalten hatten und darin wohnen geblieben waren. Sie hatten daneben auch noch etwas Land in der Größe von 70a und 42 qm behalten. Etwa 1878 ist dieses Altenteilerhaus abgebrannt.

Ein neues Haus wurde 1879 (lt. Jahreszahl im Giebelmauerwerk) am jetzigen Standort errichtet.

Die Besitzer:

1879 Heinrich Georg Giesecke (*1821/+1885),
oo 1859 Sophie Justine Hasselbrink aus Dudenbostel, (*1831/+1927), 3 Kinder.

1890 Heinrich Georg Giesecke (*1860/+1926),
oo 1890 Dorothee Christine Bertha Arve aus Hellendorf, (*1865/+1943), 2 Kinder.

1926 Heinrich Wilhelm Otto Giesecke
(*1891/+1976),
oo 1919 Martha Günther aus Fuhrberg
(*1897/+1974), 3 Töchter.

Hoferbin (Enkeltochter von Otto Giesecke)

1976 Kristina Schmidt, geb. Arndt (*1944)
oo Jörg Schmidt (*1941), 1 Sohn (Christoph, * 22.3.1972).

Nach Angaben von Anneliese Arndt, geb. Giesecke, war der Hof vor dem 1. Weltkrieg etwa 20 Morgen groß. Bereits vor dem 2. Weltkrieg sei ein Teil der Ländereien verpachtet gewesen und etwa um 1950 herum sei die Landwirtschaft ganz eingestellt worden.

Wohnhaus (Nordostansicht), Aufnahme aus der Zeit etwa 1920-1940 Quelle: Kristina Schmidt, Gailhof

Hofansicht, Personen v.l.: Helene Wrede mit Sohn Gerhard und die Hofbesitzerfamilie etwa 1920 (im Hintergrund die 1909 erbaute Gaststätte Engelke) Quelle: Kristina Schmidt, Gailhof

Noch zur Höfegeschichte:

Heirat, Hofübergabe und -übernahme waren und sind auch heute noch wichtige Ereignisse in den Hofbesitzerfamilien. Es entsprach ihrer Gewohnheit wie auch ihrem Grundverständnis, dies ordentlich in Vertragsform zu regeln.

Der Hof stand immer im Mittelpunkt bäuerlichen Denkens. Seine Erhaltung und mögliche Vergrößerung war ein ständiges Bestreben, denn je größer der Hof, desto größer das Ansehen und die Stellung im Dorf sowie die Sicherheit, die er der Familie bot. Geheiratet wurde deshalb nicht nur aus Liebe, auch Mitgift, Stand und Herkommen des künftigen Ehepartners spielten eine wichtige Rolle.

Abgebende Hofbesitzer wollten auch als Altenteiler materiell abgesichert sein, denn anders als heute hatten sie früher keine Rente zu erwarten.

Derartige Verträge aus früherer Zeit werden noch heute in einigen Gailhofer Familien aufbewahrt. Sie sind alle in ihren Grundzügen ähnlich. Nachfolgend werden ein vollständiger „Ehestiftungsvertrag" und aus zwei weiteren Verträgen Auszüge als Beispiele wiedergegeben.

„*Ehestiftung*

Zwischen Heinrich Friedrich Wilhelm G. zu Gailhof als Bräutigam und volljährig, in Gegenwart und mit Zustimmung seiner Eltern Abbauer Friedrich Wilhelm G. und Catharina Elisabeth G. geborene G., daselbst und Catharine Dorothee Elisabeth G., als Braut, und volljährig, im Beistande und mit Zustimmung ihres Vaters Häusling Cord Heinrich G., letztere beiden ebenfalls zu Gailhof, ist folgende Ehestiftung verabredet und abgeschlossen worden:

§ 1

Der Bräutigam Heinrich Friedrich Wilhelm G., einziger ehelicher Sohn des von Lüneburgschen Abbauers Friedrich Wilhelm G. zu Gailhof, heirathet die Braut Catherine Elisabeth G., nimmt sie als Ehefrau und Wirthin auf seine väterliche Abbauerstelle, die ihm demnächst, wenn der Vater nicht mehr geneigt ist die Wirtschaft auf der Stelle fortzuführen, mit dem gesamten Allodio und Inventario übergeben werden wird, bis dahin behält sich also der Vater die Wirtschaftsführung inbisherig unbeschränktem Maße ausdrücklich vor.

§ 2

Die Braut bringt dem Bräutigam zu und in dessen Stelle:

A. An baarem Gelde:
40 Reichsthaler, geschrieben Vierzig Thaler Courant, welche am Tage der Hochzeit baar erfolgen.

B. Zur Aussteuer:
Einen eichenen Koffer,
ein halbes Bette,
eine Comode und mehrere Stücken Leinen, die einen Werth von fünfzig Thaler Courant haben.
Dieses alles ist eigenes Vermögen der Braut, welches sie am Tage der Hochzeit dem Bräutigam zubringt.

§ 3

Bräutigam und Braut wollen ihre Ehe durch priesterliche Trauung nächstens vollziehen und bestimmen in Rücksicht der Erbfolge, daß nach beschrittenem Ehebette unter ihnen die Regel „längst Leib, längst Gut!" im kinderlosen Todesfall des einen oder anderen Theils gelten soll.

§ 4

Wenn der Vater demnächst die Stelle an den Bräutigam übergiebt, so erhält er und seine Ehefrau folgenden Altentheil auf der Stelle:

A. Wenn sie mit den jungen Leuten an einem Tisch essen:
Die alltägliche Kleidung,
jährlich sechs Thaler Courant zum Handpfennig und der Vater die Freiheit für sich das Schneiderhandwerk zu treiben.
Zur Wohnung die gemeinschaftliche Wohnstube und die Kammer dabei.

B. Wenn sie ihren eigenen Haushalt führen wollen:
Zur Wohnung die Stube an der Südseite nebst der Kammer dabei,
sowie die Hälfte des Wohnhauses an der Südseite und einen Stall außer dem Hause.
Drei Stücke Land an der Nordseite des Gartens. Die sogenannte Schoppenwiese ganz zur freien Disposition.
Von dem zur Stelle gehörenden Hagen und Feuerholz die Hälfte.
Jährlich die Hälfte vom Obste.
Freien Mitgebrauch des nöthigen Haus- und Küchengeräthes.
Jährlich zum Handpfennig 4 Reichsthaler Courant.
Stirbt einer der Altentheiler, so behält der Überlebende den Altentheil ganz.

§ 5

Alle Theile entsagen allen ihnen wider die Gültigkeit dieses Contracts etwa zustehenden Einreden und Rechtswohlthaten sie mögen Namen haben wie sie wollen, ohne Ausnahme, wohlbedächtlich und

rechtsverbindlich. Urkundlich alles dessen ist diese Ehestiftung und Altentheilsbeschreibung darüber errichtet, von allen Theilen eigenhändig unterschrieben, und der Königlichen Amtsvogtei Bishendorf zur Anerkennung und Eintragung in das Amtshandelsbuch angemeldet, auch zur gerichtlichen Ausfertigung überreicht.

So geschehen Gailhof, den 16. Novbr. 1849
Heinrich Friedrich G.
Catharine Dorothee Elisabeth G.
Friedrich Wilhelm G.
Catharina Elisabeth G.
Cord Heinrich G.
Actum Amtsvogtei Bishendorf
den 16. Novbr. 1849

Es erschienen die vorbenannten Contrahenten producirten agnoscirten und genehmigten den vorstehenden ihnen vorgelesenen Contract mit der Nebenbestimmung, daß des Bräutigams Eltern den jungen Leuten freie Wohnung für sich und die erfolgenden Kinder in der Abbauerei zusagen und zwar bis zu der Zeit, da dieselben die Abbauerei selbst annehmen.

Vorgelesen und genehmigt ist den Contrahenten aufgegeben, die gutsherrliche Genehmigung zu diesem Contracte herbeizuschaffen, worauf sodann die Eintragung des Contracts in das Amts-Contractenbuch, so wie der Trauschein erfolgen solle.
infidem Unterschrift.

Zu vorstehender Eheberedung und Altentheils-Bestimmung wird hiermit der erbetene gutsherrliche Consens ertheilt.
Wathlingen d. 19ten Novbr. 1849
Gr. Lüneburg."

Am 20. September 1850 übergab der Vater seinem Sohn die Abbauernstelle, worüber ein „Hofübergabe-Contract" ausgefertigt wurde, in dem weitere Vereinbarungen getroffen wurden (auszugsweise):

Aus § 2:

„Der Vater erhält zu seiner lebenslänglichen freien Benutzung folgende Gegenstände:

1. *in seiner Wohnstube den Schrank, die Commode, die Ruhebank, ein Tisch und zwei Stühle, auch ein Spinnrad und Koffer,*
2. *das Bette nebst Bettstelle was er jetzt in Gebrauch hat,*
3. *von den vorhandenen 3 Ziegen, die nächste der besten,*
4. *den auf dem Hofe vorhandenen Mist,*
5. *das eichen Splitterholz und das dicke Fuhrenholz, was auf dem Hofe vorräthig ist,*
6. *den mütterlichen Nachlaß, jedoch erhält der Sohn davon den Mantel vom schwarzen Cammlott."*

Und weiter heißt es im § 3 u.a.:

„Der Vater reserviert sich auf dem Altentheile thun zu können was er will, unter anderem auch die Befugniß wieder heirathen zu dürfen, mithin eine Frau auf den Altentheil ins Haus nehmen zu dürfen. Diese Frau aber muß nach seinem Tode das Haus wieder räumen. Es darf der Vater keinen Häusling in seine Wohnung aufnehmen, sondern nur eine ledige Haushälterin halten."

In einer weiteren „Ehestiftung" aus dem Jahre 1877 heißt es im § 3:

„Der Bräutigam bringt der Braut folgendes in die Ehe:

1. *3000 M baares Geld,*
2. *ein Sopha im Werthe von 48 M,*
3. *ein Tisch von Eichenholz 24 M werth,*
4. *einen eichenen Kleiderschrank 75 M werth,*
5. *einen eichenen Glasschrank 90 M werth,*
6. *einen eichenen Koffer 30 M werth,*
7. *6 eschene Rohrstühle 18 M werth,*
8. *einen eschenen Spinnstuhl 24 M werth,*
9. *eine Anrichte von Fuhrenholz 30 M werth,*
10. *eine Bettstelle von Fuhrenholz 24 M werth,*
11. *1 Spiegel von Fuhrenholz 8 M werth,*
12. *ein zweischläfernes vollständiges Bett mit Überzug 120 M werth,*
13. *Linnen im Werthe von 150 M, und zwar werden diese Sachen, und das Geld, sofort bei der Hochzeit eingebracht".*

Diese Verträge sind klar und eindeutig abgefaßt und bedürfen keiner weiteren Erläuterung.

Gailhof im Übergang zur Neuzeit

Am Anfang des 19. Jahrhunderts begannen die Städte über ihre Mauern hinaus zu wachsen, die den Menschen lange Sicherheit und Geborgenheit gegeben hatten. Aber es war auch eng gewesen. Sie empfanden es nun als schön, mit Innenhöfen, Gärten und überhaupt mit mehr Grün zu wohnen und zu leben. In England entstanden in der 2. Hälfte des Jahrhunderts die ersten Gartenstädte und in Deutschland die "Schrebergärten", benannt nach dem Arzt Dr. Schreber aus Leipzig.

Kurz vor 1900 wurden die ersten "Vereine zur Landesverschönerung" als Vorläufer der heutigen Naturschutzvereine gegründet. Die "Wandervogelbewegung" entstand und dies alles vor dem Hintergrund eines bis dahin unbekannten Interesses an Landschaft und Natur. Dies Interesse wurde u.a. durch Hermann Löns mit seinen Heideromanen, Tiergeschichten, Gedichten und Liedern zusätzlich gefördert.

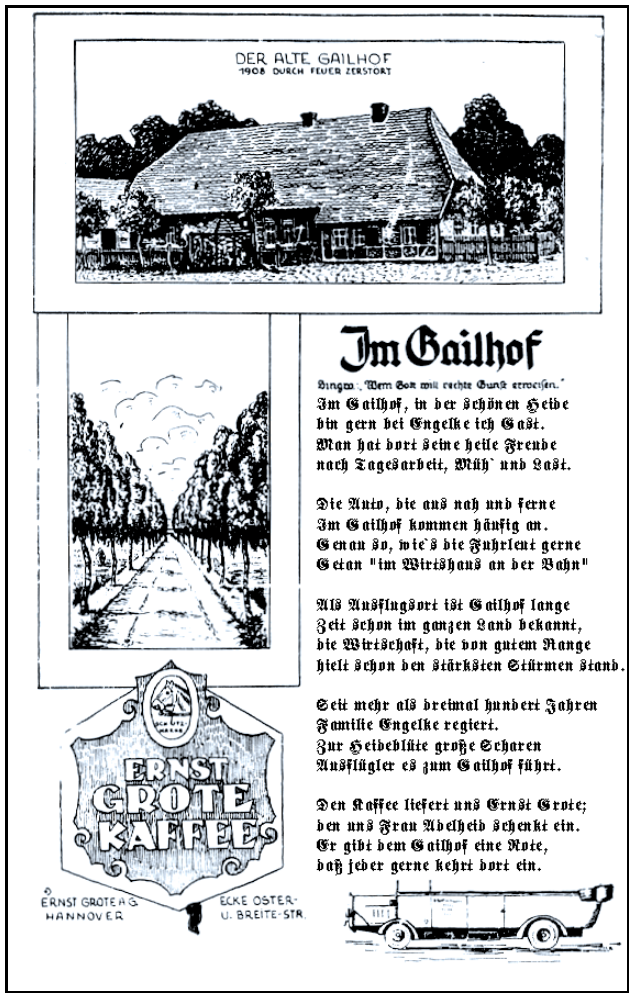
1890 wurde die Eisenbahnstrecke Hannover-Soltau eröffnet. Nur einige Jahre später wurde der Weg von Mellendorf über Gailhof nach Fuhrberg/Celle zur Landstraße ausgebaut. Mit Schreiben vom 23.4.1900 beantragte jedenfalls der Gemeindevorsteher Gudehus aus Meitze beim Landkreis Burgdorf den Ausbau des "Kommunikationsweges" von Meitze nach Gailhof, um einen Anschluß an diese Landstraße für sein Dorf zu erhalten. (Quelle: KA BU 407)

An schönen Sommertagen, besonders an den Wochenenden, kamen nun von Jahr zu Jahr mehr Ausflügler aus Hannover in die Südheide, um hier die ursprüngliche Landschaft, die Ruhe, die frische Luft, den Wald und das Wasser zu genießen. Sie kamen "in Massen". Hermann Löns schrieb: "Es regnete Menschen in die Heide".

Der am 1. Juli 1907 nach Gailhof gekommene Lehrer Carl Cramm schrieb im September 1909 u.a. folgendes in unsere Schulchronik:

> *"Den ersten Sommer verlebte ich ohne weitere bedeutende Ereignisse in vollem Genuss meiner herrlichen freien Nachmittage in Gottes schöner Natur. Ausgerüstet mit einem schönen Buche, einer Hängematte, dem Vesperbrot und einem frischen Tranke zog ich Tag für Tag hinaus ins Holz, dort lag ich bis über Sonnenuntergang hinaus, erfreute mich am Gesang und Jodeln meiner Hütejungen, neckte und foppte auch wohl die fleissigen Ameisen und räuberischen Spinnen. So war das Glück mir hold gewesen: ich hatte ein Dorf mit einer Umgebung gefunden, wie ichs mir immer gewünscht!..."*

So oder ähnlich werden es wohl auch die Ausflügler aus Hannover empfunden haben. Unser Dorf, unsere Feldmark und vor allem die Wietze zogen sie an. Sie kamen einzeln, in Familienverbänden, in Gruppen und zogen mitunter mit Gesang durchs Dorf zur Wietze hin. Sie kamen zu Fuß, per Fahrrad und mit dem Kutschwagen und bald auch mit dem Auto. Viele von ihnen kehrten in den Gasthof Engelke ein, um sich zu erfrischen oder um zu essen. 1906 hatte Adelheid Wickbold aus Schloß Ricklingen in den Gasthof in Gailhof eingeheiratet. Sie war sehr geschäftstüchtig und verstand es gut, ihren Gästen aus der Stadt eine gemütlich-dörfliche Gasthausatmosphäre zu bieten, was offenbar vielen Städtern gefiel. Gailhofer, die gute Beziehungen zu hannoverschen Geschäftskreisen hatten, unterstützten sie dabei, so daß sie bald eine Reihe gutsituierter Hannoveraner zu ihren Stammgästen zählen konnte.



Postkarte mit der alten Gaststätte Engelke
Quelle: Erika Meier, Isernhagen

Die Gaststätte florierte, doch im Dezember 1908 brannte sie, ein altes niedersächsisches Bauernhaus, bis auf die Grundmauern nieder. Ein Hütejunge soll aus Unachtsamkeit das Feuer gelegt haben, was aber nicht zu beweisen war. Schon 1909 wurde die Gaststätte an der Ecke Celler Str./Am Jugendheim wie-

der neu aufgebaut. Helle und freundliche Räume standen nun für die vielen Gäste bereit, so daß sich das Besitzerehepaar Engelke weiter steigender Besucherzahlen das ganze Jahr über, besonders aber im Frühjahr zur Spargel- und im Herbst zur Schlachtezeit, erfreuen konnte.

Die Gaststätte Engelke, so die offizielle Bezeichnung (lt. Schulchronik auch "Gailhofer Turm", später "Zur schönen Adelheid"), wurde weithin bekannt und damit auch unser Dorf, besonders natürlich im nahegelegenen Hannover. Denn Gailhof war von Hannover aus über neue Wege und Straßen sowie mit der Eisenbahn gut zu erreichen. Mehrfach, so wurde berichtet, sei Hermann Löns Gast im Gailhofer Gasthof gewesen und habe auch beim Gailhofer Schützenfest mitgefeiert.

So dauerte es nicht lange, bis die ersten Besucher engere und festere Bande zum Dorf knüpften und hier Sommerhäuser und -villen zu bauen begannen. Auch dies entsprach dem Trend der Zeit, wie wir es heute sagen würden.

Lesen wir, was der Eisenbahnsekretär Carl Schütte (1869/1958) aus Hannover, 1902 zum ersten Mal in Gailhof, hierzu in sein Tagebuch eingetragen hat:

"22.September 1902, Sedantag, dienstfrei. (hier irrt Carl Schütte. Sedantag war der 2. September) *Endlich kommt der langgehegte Vorsatz zur Ausführung einmal tiefer in die Lüneburger Heide einzudringen, als es in den Tagen der Kindheit auf Koch's, des Hausmeisters Schlachterwagen, möglich war. Der Einladung des Kollegen J., mit ihm die bei Hope gelegenen Jagdgründe aufzusuchen, wird in Gemeinschaft mit den Kollegen H. und O. entsprochen. Der Ausflug war lohnend; vollauf befriedigt von dem Gesehenen und schwer beladen mit unreifen Äpfeln, die wir auf der Rast unter einem im Felde stehenden Apfelbaum als mißachtetes Gut aufgelesen hatten, kehrte ich mit der festen Absicht heim, nun auch in nächster Zeit den Kollegen Peine auf seinem Landsitz in Gailhof bei Mellendorf aufzusuchen.*

Mehrere Wochen verstrichen indes noch bis ich mich mit dem Entschlusse eines Sonntagmorgens auf das Rad schwang, über Buchholz-Isernhagen-Mellendorf nach Gailhof zu fahren, um nach kurzer Rast beim Kollegen Peine die Fahrt nach Fallingbostel fortzusetzen. Dieser Ort sollte das Endziel der Reise sein. Es kam aber anders.

Der erste größere Ritt auf dem Attila strengte mich so an, daß ich schon bei km 13,1 der Straße Hannover-Schwarmstedt ernstlich erwog umzukehren, um noch genügend Kräfte für den Heimweg zu behalten.

Der Gedanke an Fallingbostel war längst aufgegeben, nur die Neugierde, wie es wohl bei Peine auf dem einsamen Heidsitze aussehen möge, ließ mich dann doch noch einen Vorstoß wagen und nach unseliger Trampelei - es ging zum Überfluß auch noch ständig bergan -traf ich endlich gegen Mittag in Mellendorf ein. Im Gasthofe zum Eichenkruge erfrischte ich mich durch ein Glas Milch und dann ging es bergab durch das Dorf am Bahnhofe vorbei und die Birkenallee entlang bis zum Bissendorfer Kirchwege, hier mußte es der von Peine entworfenen Skizze nach sein. Ein am Bissendorfer Wege nach Brombeeren suchendes Mädchen bestätigte meine Ansicht und auf dem schlechten Feldwege ging es mit den letzten Kräften weiter. Bald tauchte rechts das im Bau befindliche Hörmann'sche Besitztum auf; nun mußte der Heidhof des Kollegen Peine bald kommen,- die öde Heidefläche, wie ich sie mir nach der Preisangabe (etwa 165 Mark pro Morgen) vorstellte.

Noch einige 100 m weiter und ich war am Ziel. Mein Erstaunen über das, was ich jetzt sah, war groß; statt kahler Heide mit einigen verkrüppelten Fuhren, wie ich sie mir nach dem Vorbild von Rheine, Altenrheine-Venhaus (Schleuse V. - Steffen) gedacht, eine mit schönen großen Bäumen bestandene Landfläche von etwa 3 Morgen Größe, ein Häuschen darauf, anspruchslos aber ausreichend. Gern folgte ich der freundlichen Einladung zu bleiben. Beim kräftigen Mahle wurden die Einzelheiten der Entstehungsgeschichte dieses blühenden Anwesens noch einmal verhandelt und so zog sich der Aufenthalt bei Peines bis zum Nachmittage hin. Dann ging es mit dem Rade wieder über Wennebostel, Bahnhof Bissendorf, Scherenbostel, nach Hannover zurück. Noch dachte ich nicht wirklich daran, es dem Kollegen Peine nachzumachen, der Hausbau in Waldhausen mit all seinen zweifelhaften Freuden war noch in zu frischer Erinnerung, aber es ließ mich nicht ruhen, die Äußerung Peines (auf Anfrage meinerseits), es seien noch andere ähnliche Plätze wohl zum gleichen Preise zu haben, beschäftigte mich fortgesetzt.

Vierzehn Tage darauf trug mich mein Stahlroß zum 2ten Male, diesmal aber direkt über Vahrenwald-Langenhagen usw. nach Gailhof. Wieder war es ein schöner Tag, der mir die herrliche Gegend im besten Lichte erscheinen ließ. Bald kam auch Vater Wickbold, den ich schon beim ersten Besuche flüchtig auf seinem Hofe kennengelernt hatte, nach Peines (ich sehe ihn noch vor mir in der Sofaecke sitzen) und in seiner behäbigen, ehrlichen Art legte er mir auch bald die Frage vor, ob es mir denn wirklich mit dem gelegentlich dem Koll. Peine gegenüber geäußerten Wunsche nach Ansäßigmachung in der Heide ernst sei. Recht vorbereitet war ich eigentlich nicht auf diese Frage, ihr ernsthaft nahe zu treten. Hatte ich mich bis dahin immer noch gescheut, jetzt antwortete ich aber kurzentschlossen,

"ja", allerdings mit dem Hintergedanken - bis zur gerichtlichen Auflassung ist es ja noch weit. -

Nun ging es an die Besichtigung verschiedener Grundstücke. Zuerst wurde das an der rechten Seite des Bissendorfer Kirchweges, Peines schräg gegenüber liegende Hölzchen aufgesucht, das aber reichlich feucht erschien (bald darauf abgeholzt und zur Wiese gemacht), dann wanderten wir in das Dorf zu dem Eckgrundstücke, das jetzt Herrn Ahlbrecht gehört, damals uns allen aber zu teuer erschien, und endlich suchten wir unser jetziges Besitztum auf. Und zwar betraten wir es nach Überschreitung der Hanebutschen Wiese vom hinteren Ende aus.

Das Gesuchte war gefunden! Alles was ich daran auszusetzen hatte, war seine Größe (ca. 6 Morgen), ich wünschte davon höchstens 2 - 3. Herr Wickbold übernahm es, den Unterhändler zu spielen und den Eigentümer Hachmeister in Mellendorf zur Hergabe eines entsprechenden Teilstückes zu veranlassen.

Und so fuhr ich denn mit dem stolzen Bewußtsein, angehender Großgrundbesitzer zu sein, heimwärts. Von meinem kühnen Plane wußte Marie noch nichts; es galt jetzt, sie für die Sache zu gewinnen. Heikel genug war die Aufgabe, aber sie wurde gelöst. Mit dem Besitzer des Grundstückes wurden wir, d.h. Herr Wickbold, Herr Peine und ich, an einem Oktobertage desselben Jahres (1902) dahin einig, daß für einen Morgen 235 Mark - 250 Mark waren gefordert - zu zahlen seien und mir der mit Bäumen bestandene Teil zufallen sollte. Die Aufmessung ergab danach eine Gesamtgröße von 4 ½ Hannoversche Morgen. Die gerichtliche Auflassung erfolgte am Ende des Jahres in Bissendorf. Kurz vorher waren Marie und ich zum ersten Male gemeinsam in Gailhof. Wir bestimmten den Platz für das zu errichtende Gebäude und für den Gemüsegarten, der sich in einer Breite von 30 - 40 m südlich vom Hause quer über das gesamte Grundstück erstrec??ken sollte".

(Tagebuchaufzeichnungen von Carl Schütte, für die Dorfgeschichte zur Verfügung gestellt von der Enkeltochter Marianne Döring, geb. Schütte, aus Hamburg.)

Wenige Jahre nach Carl Schütte kaufte ein Herr Möller, wie Otto Peine und Carl Schütte Eisenbahner, die andere Grundstückshälfte. Ferner bauten noch vor dem 1. Weltkrieg Bankdirektor Bollmann, möglicherweise auch seine Eltern, und andere Sommervillen. Sämtliche Grundstücke lagen und liegen ebenso wie das von Klempnermeister Hörmann, an dessen Haus 1902 schon gebaut wurde, in der Mellendorfer Gemarkung. Obwohl die Bewohner damit "rechtlich" Mellendorfer waren, fühlten sie sich damals wie heute alle Gailhof zugehörig und beteiligten sich durchweg aktiv am Gailhofer Dorf- und Vereinsleben. Gebaut wurden zu dieser Zeit in dem Gailhof westlich vorgelagerten Bereich folgende Häuser:

Celler Straße 1:
1904 erbaut von einem unbekannten Bauherrn. Der obere Teil des Hauses soll aus einem im 17. Jahrhundert im Wesertal zwischen Hameln und Rinteln errichteten Fachwerkhaus stammen.
1931 Photokaufmann Wittenberg aus Hannover,
1961 Eheleute Griese,
1988 Eheleute Meyer.

Celler Straße 3:
1908 Hofphotograph Alexander Möller,
1911 im Rohbau von dem techn. Eisebahnsekretär August Langguth gekauft,
1939 Schriftsteller und Werbetexter Karl-Ludwig Weigand,
1948 Familie Weigand/Friedrichs.

Celler Straße 5:
1903 Reichsbahnsekretär Carl Schütte, heute Schütte und Döring (Enkelkinder).

Celler Straße 7:
1909 Bankdirektor Bollmann,
etwa
1960 Plaßmann aus Holland,
1971 Kertess, heute (Sohn) K.-H. Lorberg.

Am Jugendheim 16:
1902 Klempnermeister Hörmann,
etwa
1930 Bankdirektor Julius Maier, nach dem Vornamen der Ehefrau des neuen Besitzers wird das Haus "Haus Doris" genannt.
1950 Pastor i.R. Gerhart Mardink,
1978 Erich Goellner u. Frau.

Ansichtskarte vom "Haus Doris" aus den 1930er Jahren Quelle: Gerhart Mardink, Bennemühlen

Hartland 3
1898 Carl u. Sophie Peine, geb. Ulrich,
1943 Otto u. Lotte Peine,
1970 (etwa) Prokurist Herrle, Fa. Kertess,
1976 Dr. Beddermann (früher Mellendorfer, heute Wennebosteler Gemarkung).

Im Dorf selbst ließen sich jetzt gleichfalls, nachdem 25 Jahre kein Haus gebaut worden war, zwischen 1904 und dem Beginn des 1. Weltkrieges eine Reihe von Hannoveranern nieder.

Haus Gailhof Nr. 18 (Hirtenweg 15)

Der wissenschaftliche Lehrer Oskar Ulrich kaufte im Oktober 1904 auf Anregung des schon erwähnten Herrn Peine - Frau Peine war eine Schwester von O. Ulrich - vom Anbauern Wilhelm Plumhof, Gailhof Nr. 11, ein 4244 qm großes Grundstück und baute darauf ein Sommerhaus.

Haus Nr. 18 v.l.: Olga Ulrich geb. Knoke mit Adolf Ulrich auf dem Schoß, ? , Oskar Ulrich, im Sommer 1906. Aufnahme aus dem Buch "Trügkicken in use Wedemark" Seite 86

Erbauer und Eigentümer:

1905 Direktor der Stadttöchterschule Hannover II/III Oskar Ulrich (*1862/+1946) oo mit Olga Knoke aus Hannover (*1876/+1944),

1946 Sohn Adolf Ulrich (*1905/+1970) und Frau Hedwig, geb. Witt, (*1907/+1986), die Wohnrecht im Hause auf Lebenszeit hatte,

1970 Kreisbaudirektor Hans-Jürgen Narten (Großneffe von O. Ulrich),

1987 Annemarie Narten-Brunn (*1945), oo 1978 Jürgen Brunn (*1944/+2000), 2 Söhne.

Zur Person von Oskar Ulrich:

Oskar Ulrich war Hannoveraner. Er studierte nach dem Abitur alte Sprachen und Germanistik in Göttingen und legte 1885 die Prüfung für das höhere Lehramt ab. 1886 wurde er wissenschaftlicher Lehrer und 1906 Direktor an den Hannoverschen Töchterschulen II bzw. III. An kulturhistorischen Themen sehr interessiert, begann er eine Vielzahl von Schriften zu veröffentlichen, z.B. "Aus der Franzosenzeit", "Die Stadt Hannover im Siebenjährigen Kriege", "Tagebuchblätter eines Hannoveraners 1803-1804", "Aus Charlotte Kestners alten Tagen", sowie 1921 "Charlotte Kestner. Ein Lebensbild" und andere. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm die Universität Göttingen zu seinem 60. Geburtstag die Würde eines Dr. phil. h.c.

Einem Nachruf von 1956 in den Hannoverschen Geschichtsblättern von 1956 (Seite 277 - 282) ist u.a. folgendes zu entnehmen:

"...Die Beschäftigung mit der Geschichte seines geliebten Gailhof führt zu einer volkskundlichen Abhandlung über den Feuerzauber in der Lüneburger Heide (Hannoverscher Anzeiger 1931)" und *"Er plant sein Lebenswerk mit einer dritten Biographie abzuschließen. Es gelingt dem unermüdlichen Forscher noch, das Manuskript fertigzustellen, aber er kann es, wie auch die* ***Chronik von Gailhof*** *und seine anderen Sammlungen und Kunstschätze, nicht mehr auslagern. In der Bombennacht vom 8./9. Oktober 1943 wird die Wohnung am Volgersweg 30 zerstört und alles ein Raub der Flammen..."*

Oskar Ulrich siedelte nach der Ausbombung nach Gailhof" über. Er starb Ende Januar 1946 im Krankenhaus in Schwarmstedt.

Haus Gailhof Nr. 19 (Hirtenweg 10)

Das Haus wurde etwa 1905/06 von dem Malermeister Heinrich Ahlbrecht aus Hannover (Ehefrau Martha, keine weiteren Daten, 1 Tochter) auf einem von Bauer Heinrich Hemme, Gailhof Nr. 15, gekauften Grundstück von 3599 qm Größe als Sommer-/Landhaus gebaut.

Heinrich Ahlbrecht schenkte/vererbte kurz vor seinem Tode 1929 der Gemeinde Gailhof einen Teil dieses Grundstücks (Größe 482 qm) für den Bau eines Feuerwehrgerätehauses, das anschließend dort errichtet wurde (heute: Grundstück von Hilma Kassebaum, Hirtenweg 12).

Über die Familienverhältnisse von Ahlbrechts liegen keine näheren Erkenntnisse vor. Das Haus erbten drei Nichten, die es zunächst vermieteten und etwa 1939 meistbietend öffentlich im Saal der Gaststätte Engelke versteigern ließen.

Haus Nr. 19 - Ahlbrecht - Postkarte mit Hausansicht Quelle: Herbert Wolf, Gailhof

Ersteigert wurde es von Heinrich (*1907/+1964) und Erna Hohmann (*1917/+1997), die es zu der Zeit schon etwa 2 Jahre als Mieter mit ihren 3 Söhnen bewohnt hatten. Heinrich Hohmann und zwei seiner Söhne verunglückten auf der Fahrt zur Arbeit nach Hannover am 27.2.1964 tödlich.

Eigentümer danach waren Erna Hohmann und Sohn Heinrich (*1935/+1995), oo Ingrid, geb. Becker (*1939), 2 Töchter.

1996 Marion Hohmann (*1966), verheiratete Futter und
Monika Hohmann (*1968), verheiratete Knibbe.

Haus Nr. 20 Kreisjugendheim des Landkreises Hannover (Am Jugendheim 7)

Die Entstehungsgeschichte dieses Grundstücks/Hauses ist nicht mit der gleichen Sicherheit wie die der anderen Häuser und Höfe zu beschreiben. Nachkommen der ersten Besitzer sind unbekannt. Das Grundbuch enthält zwar Daten von Grundstücksübertragungen und auch die Namen der verschiedenen Eigentümer, aber keine zusätzlichen Einzelheiten, auf Grund derer sich weitere Feststellungen hätten treffen lassen.

Mehrere Gailhofer berichteten, daß vor und nach dem 1. Weltkrieg eine Familie Tündermann auf dem Grundstück gelebt habe. Dies dürfte zutreffend sein, denn eine Frau Friederike Tündermann wird 1928 als Miteigentümerin genannt. Sie ist allem Anschein nach eine Tochter des Maschinenmeisters Heinrich Stegmann. Wahrscheinlich hat sie mit ihrem Mann Ernst Tündermann schon vor Ausbruch des 1. Weltkrieges auf dem Grundstück hier in Gailhof gelebt, denn Ernst Tündermann ist auf der Ehrentafel der Schulgemeinde Gailhof als Teilnehmer am 1. Weltkrieg verzeichnet.

Haus Nr. 20 heute Kreisjugendheim - Gartenansicht mit Obstbäumen und den alten Holzhäusern um die Zeit des 2. Weltkrieges Quelle: Kreisjugendheim Gailhof

Die Eigentümerfolge:

3.12.1908 Hofphotograph Alexander Moehlen aus Hannover-Waldheim,

14.2.1914 Henriette Stegmann, Witwe des Maschinenmeisters Heinrich Stegmann,

7.10.1925 Friedrich Loeblein aus Hannover Abteilungsdirektor und Prokurist,

23.6.1928 Friederike Tündermann, geb. Stegmann aus Hannover und Witwe Elise Wenzel, geb. Stegmann aus Hannover, je zur ideellen Hälfte.

Ohne Datumsangabe und ohne weitere Erklärung enthält das Grundbuch danach folgende Eintragung:

"Der Schneidermeister Verlag GmbH" in Hannover.

Inhaber dieses Verlages waren die (jüdischen) Familien Alfred Rose und Max Rothschild in Hannover, die 1938/39 in die USA emigrierten. Ihre dortigen Anschriften sind mit Stand von 1950 bekannt.

Sie wurden am

3.8.1936 je zur ideellen Hälfte als Eigentümer im Grundbuch eingetragen, hatten es aber wahrscheinlich schon 1931 übernommen.

Die Fachzeitschrift "Der Schneidermeister" ist etwa 1905/07 gegründet worden. Es war eine Fachschrift für Schneidermeister mit inliegenden Schnittmustern. Sie erschien monatlich und wurde in der Druckerei von Carl Ermacora in Hannover (zuletzt Am Taubenfelde 1 A) gedruckt. Die Zeitschrift muß eine beachtliche Auflage gehabt haben, denn nach dem 2. Weltkrieg, andere Zahlen sind nicht bekannt, arbeiteten 85 Angestellte im Verlag.

Das Gailhofer Grundstück Nr. 20 muß sich schon 1931 im Besitz des Verlages befunden haben, denn dieser stellte im April 1931 einen Bauantrag für eine Erweiterung der Gebäude zu einem Ferien- und Erholungsheim für Firmenangehörige. Nach mehreren Berichten von Gailhofern befand sich das Grundstück zu dieser Zeit in einem guten Zustand. Es wurde ein festangestellter Gärtner beschäftigt und eine großzügige Garten- und Parkanlage mit 300 Obstbäumen, Beerensträuchern und einem Teich angelegt.

Kurz nach der "Machtübernahme" 1933 verkauften die beiden jüdischen Familien die Verlagsrechte am "Schneidermeisterverlag" an die Druckerei von Carl Ermacora, der diese Fachzeitschrift schon über 25 Jahre gedruckt hatte, und zogen nach Gailhof. Möglicherweise hofften sie, die NS-Zeit auf dem Lande besser überstehen zu können.

1938, wenige Tage nach der "Reichskristallnacht", verkauften sie auch das Gailhofer Grundstück an Carl Ermacora und verließen Deutschland über Holland in die USA. Der Verkaufserlös wurde mit Hilfe der Druckerei heimlich nach Holland gebracht und dort den beiden Familien übergeben.

Nach dem 2. Weltkriege, etwa 1949/50, kehrte Alfred Rose für eine kurze Zeit nach Hannover zurück, ließ sich das Gailhofer Grundstück rückübertragen und verkaufte es am

26.4.1951 an den Landkreis Hannover, der auf dem Grundstück das Kreisjugendheim einrichtete.

Während des 2. Weltkrieges hatte etwa ab 1943 die Familie Ermacora auf ihrem Grundstück in Gailhof Wohnung genommen, zu der u.a. auch (die Enkeltochter) Christa Stepken, heute Krefeld, mit ihrer Mutter gehörte. Sie blieb mit ihrer Familie bis etwa 1951 in Gailhof und kehrte dann wieder nach Hannover zurück.

Zur gleichen Zeit und auch noch in den ersten Nachkriegsjahren lebten weitere Evakuierte und viele Flüchtlinge im Haus, für die zum Teil Ersatzwohnraum geschaffen werden mußte, um das Jugendheim einrichten zu können (z.B. Familie Karwatzki).

Der Landkreis betrieb das Jugendheim etwa 3 Jahrzehnte in den Gebäuden, die sich 1951 auf dem Grundstück befanden und zum Teil noch in Holzbauweise errichtet waren.

Von 1979 bis 1981 wurde die Anlage auf dem großen Grundstück (1951 – 18722 qm) zu einer modernen, zeitgemäßen Jugendeinrichtung für Bildungs- und Freizeitseminare umgebaut, die noch heute (im Jahr 2000) so genutzt wird.

Wohnhaus von Familie Carl Ermacora

Quelle:
Grundbuch AG Burgwedel Bd. II Bl. 67/1951,
Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Buchdruckerei Ermacora,
LK Hannover, Bauamt,
Christa Stepken, geb. Klünker aus Krefeld,
Enkeltochter von Carl Ermacora,
Akten LK Hannover über den Ankauf des Grundstücks.

Haus Nr. 20 Kreisjugendheim Straßenansicht heute (2000) **Foto: M. Steinborn**

Haus Gailhof Nr. 21 (Vorm Dorfe 4)

Begonnen wurde der Bau dieses Hauses im Jahre 1911 durch Maurermeister Bohm aus Brelingen. Der Bauherr ist nicht mehr bekannt. Gekauft wurde es noch als Rohbau im gleichen Jahr von dem Rentner (ehemals Lebensmitteleinzelhändler) August Alfeis (*1858/+1939) aus Hannover-Döhren, der das Haus fertigstellen ließ, anschließend nach Gailhof zog und mit seiner Frau Sophie (*1861/–1939) und der Tochter bis zu seinem Tode 1939 darin lebte. Ein weiteres Kind, August, ist im 1. Weltkrieg gefallen.

Das Haus erbte

1939 die Enkeltochter Hildegard Frank (*1925), oo 1948 Schlachtermeister Heinz Aue aus Elze (*1922/+1989), 2 Kinder (Ingrid, verh. Frischmut, *23.10.1950 und Heinz-Werner, *31.12.1953).

Haus Nr. 21 v.l.: August Alfeis mit Enkeltochter Hildegard auf dem Arm, Sophie Alfeis, Unbekannt, Aufnahme von 1926 Quelle: Hildegard Aue, Gailhof

Der Umgang mit Menschen aus Hannover blieb nicht ohne Einfluß und Eindruck auf die alteingesessenen Gailhofer. Lehrer Carl Cramm schrieb dazu unter dem 24.9.1909 folgendes in unsere Schulchronik:

"Ja, so sind sie! Unsere lieben Gailhofer! Heidjer, die auch im Aberglauben fest am Alten hangen. Wie sie als Heidjer stolz sind auf ihre Eichen! Wie sie lächeln über den Tross der Ausflügler aus Hannover! Und dennoch wie sie freundlich ihnen entgegenkommen. Und sei es der fremdeste Fremdling. Daher kommt es auch wohl, dass sich hier so viel Hannoveraner ansiedeln! Schon die 8te Villa ist Frühjahr 1909 hier entstanden. Ein Segen nur, dass alle ihre Inhaber sich unsern Gailhöfern so sehr anpassen, d.h. ich meine: dem wirklichen Heidjerthypus! Zwar ist er nicht mehr allenthalben echt und unverfälscht. Hannovers Einfluss bringt ihn ins Wanken. Man kann es merken, wie sie dem Gelde und dem Luxus nachjagen..."

Von den Lehrern Cramm und Helberg gibt es zwischen 1908 und 1911 zwei weitere Einträge in unserer Schulchronik:

"Der Winter 1908/09 hat es auch gesehen, daß Gailhof einen "Gemischten Chor" hatte. 10 junge Leute und 7 junge Mädchen waren seine Mitglieder. Präsident war Herr Gärtner Speer, Kassierer Herr Fr. Hemme. Dieses Jahr wird er wohl nicht wieder zum Leben erwachen, da es an Männerstimmen fehlt. Seine beiden Hauptleistungen waren eine Weihnachtsfeier auf der Wöhlerschen Diele (Hof Nr. 8) und eine Polterabendfeier bei Herrn Plumhof und Frl. D. Hemme, die eifriges Mitglied gewesen war! Getauft war der Verein "Heideröschen". Gesungen wurden bekannte Volkslieder. Kurz nach Pfingsten unternahm der Verein auch eine Wagenfahrt über Oldau nach Celle, die in heiterer Stimmung verlief."

"Zur Geschichte Gailhofs

Der Gesangverein "Heideröschen" besteht nicht mehr. Im Frühjahr 1911 bildete sich in unserer Gemeinde ein Schützenverein. Der Verein erhielt den Namen "Sichere Hand". Etwa 30 Mitglieder gehören dem Verein an; darunter befinden sich etwa 10 Ehrenmitglieder. (Hannoveraner, welche im Sommer in Gailhof Aufenthalt nehmen.) Im Mai wurde das erste Schützenfest gefeiert. König wurde Herr Oppenheim aus Hannover. Dieser schenkte dem Verein eine schöne neue Fahne. Im August wurde das Fest der Fahnenweihe gefeiert. Etwa 20 fremde Vereine waren der Einladung gefolgt. War das an den Tagen ein Leben und Treiben! In dem kleinen Gailhof waren mehr Gäste als Einwohner. "Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen!".

Die Tradition der Schützenfeste wurde schon vor der Gründung des Schützenvereins lange in Gailhof gepflegt. Nicht sicher ist, ob sie in jedem Jahr gefeiert wurden. Wer sie ausgerichtet hat, ist nicht überliefert. In manchen Orten waren es die Hofbesitzer, bei uns vermutlich mehrheitlich die Junggesellen des Dorfes.

Die älteste im Dorf vorhandene Schützenscheibe stammt aus dem Jahr 1863. Sie befindet sich noch heute am Haus von Heinrich Hemme, Neuer Kamp 14. Es gibt danach noch mehrfach Hinweise auf Schützenfeste in Gailhof. Mit einem Bild belegbar ist ein Schützenfest im Jahre 1908 (Bild siehe Höfegeschichte Nr. 3).

Die Gründung des Schützenvereins "Sichere Hand" Gailhof erfolgte am 25.3.1911 in der neuen Gaststätte Engelke.

Der Vorstand bestand aus:

Heinrich Kuhls ..... 1. Vorsitzender
Heinrich Mohlfeld ..... 2. Vorsitzender
Emil Speer ..... 1. Schriftführer
Fritz Hemme ..... 2. Schriftführer
Gustav Böcker ..... 1. Kassierer
Heinrich Gehrke ..... 2. Kassierer
Willi Kohne ..... Schützenwart
Fritz Wöhler ..... Kassenrevisor
Oskar Ulrich ..... Kassenrevisor

Die Vereinsfahne wurde von den "Ehrenmitgliedern", vermutlich sämtlich Stadthannoveranern, gestiftet und im August 1911 bei einem großen Fest im Dorf geweiht. Der Schützenverein war damit zu einem Träger des Dorflebens geworden. Während des 1. Weltkrieges ruhte aus verständlichen Gründen das Vereinsleben.

Fahnenweihe des neu gegründeten Gailhofer Schützenvereins "Sichere Hand" im August 1911

Quelle: Gerhard Wrede, Gailhof

1 Erna Hemme
2 Heinrich Hemme (Schuster)
3 Anna Schlote
4 Frieda Hemme
5 Anna Hemme
6 Jäger Fusch
7 Heinrich Kuhls
8 Oppenheim
9 Jagdpächter
10 Dora Hemme
11 Helene Wrede
12 Willi Kohne
13 Emil Giesecke
14 Otto Wöhler
15 Georg Wrede
16 Heinrich Beensen
17 Fritz Plumhoff
18 Lehrer Helberg
19 Emil Speer
20 Julius Sievers
21 August Deike
22 Heinrich Gehrke
23 Christian Brennecke
24 Hermann v. Tiepermann
25 Gustav Böcker
26 Fritz Wöhler
27 Heinrich Mohlfeld
28 Heinrich Engelke
29

Im Jahre 1910 verlief von Mellendorf über Gailhof nach Fuhrberg/ Celle bereits eine Telefonleitung, und vermutlich gab es auch schon einen privaten Telefonanschluß im Dorf. Herr Depke aus Meitze beantragte in diesem Jahr, an die Leitung angeschlossen zu werden. (Kreisarchiv Burgdorf KA BU 407).

Mit der Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Hannover-Walsrode, dem Bau der Sommerhäuser in und bei Gailhof, der Gründung des Schützenvereins, der ständigen Begegnung mit Menschen aus ganz anderen Lebensbereichen sowie den neuen Erfindungen (Telefon u. Auto) begann eine andere, ganz neue Zeit auch für Gailhof.

Erstes Auto in Gailhof

Wertvolles Dokument fand den Weg nach Gailhof zurück

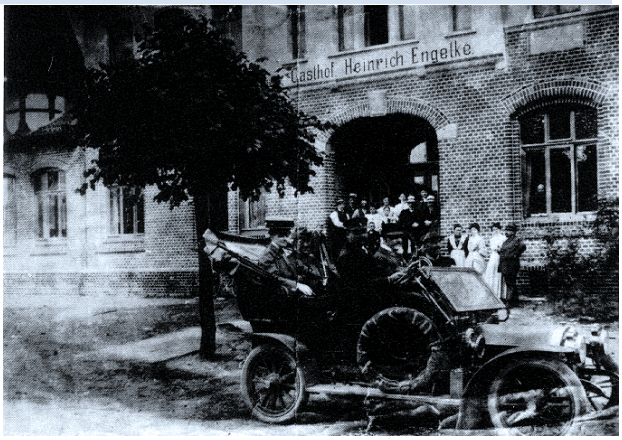
Gailhof. Zu den landschaftlich schönsten Dörfern der Wedemark zählt das in der Nähe der Wietze gelegene Gailhof; hohe Eichen sind es und niedersächsische Bauernhäuser, die dieses Dorf auszeichnen. Hinzu kommt noch der Waldreichtum der Feldmark, auch die nahe Wietze und das Landschaftsbild um sie her, daß von so eigenartigem Reiz ist, daß die Niederung sogar den Schutz der Behörden genießt, taten das ihre, Gailhof schon frühzeitig zu einem Wander- und Ausflugsziel vieler Stadthannoveraner zu machen, die besonders gern mit dem Kutschwagen die Reise nach hier antraten. Schon vor rund 50 Jahren, als das beigegebene Bild aufgenommen wurde, war die Landstraße von Mellendorf nach Fuhrberg und darüber hinaus gepflastert, so daß es ein Vergnügen war, von Hannover über Langenhagen, Kaltenweide, Ickhorst durch die grünenden Fluren nach Gailhof zu fahren.

Noch heute weiß der jetzt 83jährige Altenteiler Heinrich Kuhls, der einst 12 Jahre als Gemeindevorsteher die Geschicke der Gemeinde Gailhof leitete und um 1930 an einer Zeppelinfahrt von Friedrichshafen nach Hannover teilnahm, unter anderem von Emil Pfefferle, dem damaligen Besitzer des „Cafè Kröpke“, und dessen Bruder, der zuerst das Wiener Cafè, dann des Cafè Continental innehatte, zu berichten, wie sie damals oft und gern nach Gailhof kamen, im Gasthaus Engelke einkehrten und Ausflüge in die Umgebung des Ortes unternahmen.

Eine besondere Begebenheit war aber jenes Ereignis als vor rund 50 Jahren zum erstenmal ein Auto Gailhof aufsuchte. Es kam aus Richtung Mellendorf und ließ eine dicke Staubwolke hinter sich herflattern. Die Bauern mußten sogar von ihren hohen Kutschböc??ken herunter und die Pferde am Zaum festhalten, damit sie nicht aus Furcht vor dem riesigen Benzinungeheuer mit dem Kutschwagen des Weite suchten. „Hup, hup!“ schrie das Vehikel, als es schnaubend ins Dorf kam, umwendete und vor der Engelschen Gastwirtschaft hielt. Neugierig blickten die Gailhofer zum Auto hin, machten aber dann freundliche Gesichter, als der Fotograf sie auf die Platte bannte. Dort ist noch der Bauer Kuhls zu sehen, der knapp die Dreißig erreicht hatte, im Auto erkennt man den Direktor Max Oppenheim vom Schmirgelwerk in Hannover-Hainholz, hier rechts Gustav Böker, der später nach Isernhagen fortzog, und hier, unter dem Eingangsbogen zur Wirtschaft, Frau Adelheid, die junge Frau des Gastwirts Engelke, die erst vor kurzem im Brautzug aus Empede bei Neustadt am Rübenberge geholt worden war und der es vorbehalten blieb, diesem Gasthaus den viel bekannteren Namen ,,Zur schönen Adelheid" zu geben.

Dann vergingen wohl 50 Jahre. Das beigegebene Bild schlummerte in Schubladen und Brieftaschen und kam erst vor einigen Wochen wieder zum Vorschein, nicht etwa in Gailhof, sondern in Hannover, in einer Wohnung eines Stadthannoveraners der damals mit im Auto gesessen hatte, er war vor kurzem nach Gailhof gekommen, und sein Weg führte ihn zuerst zum Dorfkruge. Und als er die Tür öffnete und Frau Engelke am Tresen stehen sah, rief er laut vor Freude aus: „Das ist sie ja, die schöne Adelheid!" Denn zog er des vergilbte Blatt heraus, eben diese Aufnahme. und zeigte sie den Besitzern des Gasthofes und den Gästen. Mit großer Liebe nahm sich dann eine Fotomeisterin aus Gailhof dieses geschichtlich so wertvollen Dokuments für Gailhof an und fügte es wieder so zusammen, daß es noch lange Jahre erhalten bleiben wird.

Als am 27. und 28. Juli der Schützenverein sein traditionelles Schützenfest beging, wurde das wertvolle Bild im Gastzimmer aufgehängt. Denn auch vor etwa 50 Jahren wurde dieser Verein ins Leben gerufen, eben in dieser Gaststätte, und einer seiner Mitbegründer war der jetzige Altenteiler Heinrich Kuhls, der auch - wie bereits mitgeteilt - auf dem Bilde zu sehen ist. rb.



Allgemeine Zeitung 16. August 1957

Gailhof zwischen den beiden Weltkriegen (1914 - 1939)

1. Weltkrieg und Nachkriegsjahrzehnt

Die Interessengegensätze zwischen den europäischen Großmächten hatten sich seit Ende des 19. Jahrhunderts immer weiter verschärft, so daß es schließlich nur noch eines Anlasses für einen neuen Krieg zwischen ihnen bedurfte. Dieser ergab sich durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Sarajewo am 28. Juni 1914. Deutschland trat am 1. August 1914 an der Seite Österreich-Ungarns in den Krieg ein, der kurz danach zum 1. Weltkrieg wurde.

In der Gailhofer Schulchronik liest sich dies so:

"...Als der Kaiser in den ersten Augusttagen 1914 sein Volk zu den Waffen rief, durchflutete eine gewaltige Begeisterung das deutsche Volk. Alt und Jung griffen zum Schwert, um das geliebte Vaterland gegen die von allen Seiten anstürmenden Feinde zu schützen. Unzählige Scharen von Freiwilligen meldeten sich, die eingereiht werden wollten in die kämpfende Truppe. Keiner von denen, die noch das Schwert führen konnten, wollte zu Hause bleiben, alle wollten sie teilhaben an der Ehre, Haus und Herd mit verteidigen zu dürfen.

Aus Gailhof rückten sofort ins Feld die Reservisten Ernst Kohne, Maurer, Sohn des Kleinkötners Ernst Kohne, Heinrich Behnsen, Knecht beim Hofbesitzer Mohlfeld, ferner die beiden Söhne des Abbauers Hermann Giesecke, Otto und Emil Giesecke, welche gerade im aktiven Dienst standen. Im Laufe der 4 Kriegsjahre rückten noch folgende Personen ins Feld:

Ludwig Giesecke, Wilhelm Meyer, Fritz Teller, Heinrich Kuhls, Heinrich Mohlfeld, Heinrich Gehrke, Heinrich Engelke, Andreas Gruntowy, Willi Kohne, Gustav Sievers, Otto Wöhler, Hermann von Tiepermann, Fritz Alpers, Friedrich Meyer, Fritz Hemme, Georg Wrede, Ernst Tündermann, August Alfeis.

Aus Gailhof zogen also 22 Personen ins Feld. Davon ließen 3 ihr Leben fürs Vaterland, nämlich Emil Giesecke, Ernst Kohne und August Alfeis..."

Dieser Eintrag in der Schulchronik, von Lehrer Meyer vorgenommen, ist, was die Eingezogenen und die Gefallenen angeht, unvollständig und stimmt nicht mit einer noch heute im Feuerwehrgerätehaus in Gailhof aushängenden "Ehrentafel der Schulgemeinde Gailhof" überein. Danach waren weitere Gailhofer während des 1. Weltkrieges eingezogen, und es sind nicht nur drei, sondern insgesamt sechs Gailhofer gefallen.

Fritz Mohlfeld -	gefallen am 20.2.1917, Ort unbekannt,
L.(Ludwig) Mohlfeld -	gefallen am 13.10.1914 in Frankreich,
Otto Mohlfeld -	einen Otto Mohlfeld gab es in Gailhof nicht, tatsächlich handelt es sich um Otto Giesecke,
Emil Speer -	wohnte bei Kriegsausbruch im Altenteilerhaus von Engelkes,
Gustav Böker -	war 1914 Knecht auf dem Hof Nr. 1,
Emil Wöhler -	gehörte zur Gailhofer Familie Wöhler,
Albert Hapke -	war 1914 Knecht auf dem Hof Nr. 4.

Gefallen ist ebenfalls Andreas Gruntowy, der bei Kriegsausbruch Knecht auf dem Hof Nr. 5 (Engelke) war (Auskunft Gerhard Wrede sen.). Nicht mehr erklärbar ist, warum Fritz und Ludwig Mohlfeld, beide vom Hof Nr. 3, sowie Andreas Gruntowy nicht in der Schulchronik und ebenso nicht auf dem Gailhofer Ehrenmal als Gefallene verzeichnet sind. Zur Gailhofer Ehrentafel ist noch anzumerken, daß es eine Person mit Namen "Hamboordien" in Gailhof nicht gab. Es soll dies ein Spitzname/Pseudonym für den Gailhofer Lehrer Friedrich Meyer gewesen sein.

Wie sich der Krieg auf das Leben im Dorf ausgewirkt hat, ist nicht überliefert. Eine Lebensmittelrationierung gab es etwa ab 1915/16. Auf einigen Höfen sollen russische Kriegsgefangene gearbeitet haben. Bestätigen konnte dies allerdings niemand mehr. Sie sollen auch in der Gailhofer Feldmark Raseneisenstein abgebaut, mit einer Feldbahn zum Bahnhof nach Mellendorf transportiert und dort zur Verhüttung nach Peine verladen haben. Vom Hunger, der ab 1917 zeitweise in den Städten herrschte, dürfte Gailhof wie alle anderen Dörfer sicher verschont geblieben sein.

Im September 1916 zeichnete die Gemeinde Gailhof eine Kriegsanleihe von 5.000,00 Mark.

Neben den Menschenverlusten belasteten die wirtschaftlichen Folgen die Menschen weit über das Kriegsende hinaus schwer. Die Deutschland auferlegten hohen Reparationsleistungen führten in wenigen Jahren zu einer Geldentwertung, die sich ab Mai 1923 rasant verstärkte (Inflation). Die Lage wurde unerträglich. Morgens ausgezahlte Löhne waren abends schon fast wertlos. Am 15.11.1923 kam es schließlich zu einer Reform des Geldwesens, die aus einer Billion Mark eine Rentenmark = RM, später Reichsmark genannt, machte. Sparguthaben und andere Geldvermögen waren längst wertlos geworden.

Teilnehmer unseres Dorfes am 1. Weltkrieg

Quelle: Originalbild Feuerwehrgerätehaus Gailhof.

Mit neuem, stabilen Geld besserte sich die wirtschaftliche und bald danach auch die politische Lage im Lande. Deutschland erreichte seine außenpolitische Handlungsfähigkeit zurück. Mit Hilfe ausländischer Kredite blühte die Wirtschaft auf. Die Beschäftigungszahlen stiegen wieder an. Noch heute spricht man auch in kultureller Hinsicht von den "goldenen 20er Jahren". Mit der Weltwirtschaftskrise 1929 kam jedoch wieder neues Unheil über das Land.

Lehrer Meyer berichtete in unserer Schulchronik über einige Beobachtungen in unserem Dorf, bzw. aus dieser Zeit:

"Der Winter 1923/24 war sehr strenge und von langer Dauer. Nachdem das Wetter bis Weihnachten ziemlich milde blieb, und der Himmel uns viel Regen bescherte, setzte kurz vor dem genannten Feste starker Schneefall ein. Gleichzeitig sank das Thermometer, und die Schneemassen blieben bei starkem Frost bis Ende Januar liegen. Jetzt kam Tauwetter, aber schon nach ungefähr 2 Wochen begann die zweite Kälteperiode, die bis Anfang März dauerte, so daß am 1. März noch die Schlitten durch Gailhof fuhren. An der Wietze hatte sich eine wunderbare Eisbahn gebildet. Diese begann, da die Wiesen nördlich der Wietzebrücke vollkommen überschwemmt waren, unmittelbar neben der Landstraße nach Fuhrberg und reichte bis zur Mohmühle. Von den Kindern wurde die Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen ausgiebig wahrgenommen. Im März erwärmte sich die Erde bei klarem Wetter schon erheblich, und der Schnee schmolz, aber in der Nacht fror es noch immer sehr stark, und da jetzt die schützende Schneedecke fehlte, hatte die Wintersaat stark unter dem Frost zu leiden. Noch schlimmer erging es, wie sich später herausstellte, den jungen Obstbäumen. Im Schulgarten sind ein Apfelbaum, ein Pfirsich und mehrere Quitten vollkommen durch Frost zerstört, und von mehreren anderen Bäumen sind auch ganze Zweige oder große Stellen des Stammes erfroren. Fast in allen Obstgärten Gailhofs hat der strenge und lange Winter erheblichen Schaden verursacht, besonders hat der Tündermannsche Garten darunter zu leiden gehabt, denn es sind darin ungefähr 30 Obstbäume durch Frost vernichtet. Nach meiner Beobachtung waren von den Apfelbäumen die beiden Sorten "Schöner von Boskop" und "Jacob Lebel" am wenigsten winterhart.

Im Winter 1925/26 fielen große Niederschlagsmengen. Das Grundwasser stieg infolgedessen so hoch, daß alle Keller in Gailhof voll Wasser standen. Die dem Landwirt Göing

gehörige Wiese neben seinem Gehöft war vollkommen überflutet. Ein so hoher Grundwasserstand wie in diesem Winter ist hier, wie alle Leute berichten, bisher noch nicht festgestellt worden. Dagegen war der Wasserstand an der Wietze im Winter 1918/19 schon höher gewesen. An der Wassermarke, welche den Höchststand der Wietze an der Landstraßenbrücke im Januar 1918 anzeigt, konnte man erkennen, daß das Wasser damals noch 30 cm höher gestanden hatte.

Auf den nassen Winter folgte der gewitterreiche Sommer 1926. Während die Wietze im Sommer 1925 so weit ausgetrocknet war, daß das Wasser nicht mehr floß, sondern nur noch an einigen tiefen Stellen stand, führte die Wietze in diesem Sommer Hochwasser, so daß viele Wiesen überflutet waren. Das Heu verdarb größtenteils und wurde teilweise auch von der Strömung fortgetrieben. Am höchsten stand das Wasser in der 2. Juliwoche. Jetzt war der hohe Wasserstand vom Winter 1925/26 fast wieder erreicht. Auch die neben dem Göingschen Gehöft liegende Wiese war wieder vollkommen überschwemmt. Als dann in einigen Wochen der Regen nachließ und das Wasser zurücktrat, waren die von der Überschwemmung betroffenen Wiesen von Schlick und Schlamm bedeckt. Infolge der vielen jetzt faulenden Stoffe verbreitete sich an der Wietze ein unangenehmer Geruch.

Im Winter 1928/29 war es außergewöhnlich kalt, und zwar setzte die große Kälte Mitte Januar ein und dauerte bis Anfang März. Die Quecksilbersäule fiel nach der Messung auf dem Wasserwerk Elze in der Nacht vom 10. zum 11. Febr. bis 28° C. Temperaturen unter 20° C. wurden in dieser Zeit häufig gemessen. Infolgedessen froren die Wasserleitungsrohre in Mellendorf ein, und als dann im Frühling die Erde auftaute, stellte sich heraus, daß die meisten Rohre geplatzt waren. In den Mieten und auch in den Kellern sind viele Kartoffeln und Rüben erfroren. Am meisten hatte das Wild zu leiden. Besonders die Enten, welche sich in großen Mengen an den wenigen noch offenen Stellen der Wietze einfanden, waren sehr erschöpft. Die Rehe kamen hungernd und frierend nahe ans Dorf und suchten die Kohlfelder ab. Häufig sah man auch völlig ermattete Wildgänse auf den Schneefeldern sitzen. Die Kinder brachten tote Krähen, Buchfinken und Baumläufer, die sie erfroren im Schnee gefunden hatten, zur Schule mit. Die scheuen Eulen zeigten sich am hellen Tage. Sie konnten sich infolge des Nahrungsmangels nur langsam bewegen. Auch in den Gärten hat der starke Frost große Verwüstungen angerichtet. Die Obstbäume haben vielfach große Froststellen bzw. -risse bekommen, und manche Walnußbäume und Weinstöcke sind verfroren. Besonders haben die Hülsen und Lebensbäume gelitten. Letztere sind größtenteils vernichtet worden.

Im Jahre 1929 wurde bei Berkhof mit dem Bau eines Wasserwerks für die Stadt Hannover begonnen. Die Druckrohrleitung, welche der Stadt das Trinkwasser zuführt, liegt an der Straße Meitze - Gailhof - Bissendorf - Schlage - Langenhagen - Hannover. Im Sommer 1930 wurde diese Leitung in Betrieb genommen. Die Gemeinde Gailhof hat jetzt Gelegenheit, gutes Trinkwasser zu bekommen, aber der Gem.-Ausschuß hat den Bau einer Ortsleitung abgelehnt, da die Baukosten zu hoch sind. Nur 2 Häuser, nämlich die Engelkesche Gastwirtschaft und das Landhaus Nr. 20 (Besitzer: Rose/Rotschild), die unmittelbar neben der Druckrohrleitung liegen, sind angeschlossen worden.

In den letzten Jahren ist die hiesige Gegend häufig durch Feueralarm beunruhigt worden. Besonders wurden die Gemeinden Brelingen (Schadehop, Ohlenbostel) und Fuhrberg betroffen. Auch in Gailhof brannte es zweimal. Am 8. März 1928 ging die Scheune des Hofbesitzers Heinrich Gehrke nachts in Flammen auf, und am Nachmittage des 25. August 1931 brannte dem Hofbesitzer und Gemeindevorsteher Heinrich Kuhls der Viehstall nieder. Da dieser an das Wohnhaus angebaut war, kam dieses auch in große Gefahr, aber durch das rechtzeitige Eintreffen der Feuerwehren der umliegenden Gemeinden konnte es gerettet werden. In beiden Fällen wurde Brandstiftung vermutet, aber es konnte die Ursache der Brände nicht festgestellt werden.

Gailhof, 14. März Eine Feuersbrunst schreckte die Ortsbewohner Sonntag früh aus ihrer Nachtruhe auf. Es brannte die Scheune des Hofbesitzers K. Es gelang den angestrengten Bemühungen mehrerer Feuerwehren, das mit rasender Schnelligkeit um sich greifende Element auf seinen Herd zu beschränken. Neben erheblichen Strohvorräten sollen auch einige landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen geworden sein. Über die Entstehungsursache des Brandes ist nichts Näheres bekannt.

Zeitungsnotiz. Quelle: Burgdorfer Kreisblatt v. 16.3.1933

Am 6. März 1932 (richtig ist 1933), 4 Uhr morgens brannte die Scheune des Landwirts Heinrich Kuhls ab. Wiederum wurde die Ursache des Brandes nicht geklärt.

Im Herbst des Jahres 1932 wurde der Weg von Gailhof nach Bissendorf, soweit er durch die Gemarkung Gailhof führt, gepflastert. Die Kosten dafür betrugen 3.664 RM. Die Ge-

meinde bekam vom Kreise eine Unterstützung von 566 RM. Da das Hauptzuleitungsrohr des hannoverschen Wasserwerks in Berkhof in diesem Wege entlang gelegt ist, bezahlte die Stadt Hannover für die Pflasterung der Straße einen Zuschuß von 1.192 RM. Außerdem wurde von den Herren Rose und Rotschild, deren Grundstück an der Straße liegt, zu dem Straßenbau ein Zuschuß von 200 RM gegeben.

Nach der Volkszählung im Herbst 1933 hat die Gemeinde Gailhof 151 Einwohner. Die Zahl der Hausbesitzer beträgt 26 und die der Haushaltungen 34. Es sind in Gailhof nach dem Weltkriege 5 neue Hausbesitzer dazugekommen. Die überwiegende Zahl der Einwohner gehört dem landwirtschaftlichen Berufe an. Selbständige Gewerbetreibende sind hier nur: 1 Gastwirt, 1 Müller, 1 Schlosser u. ein Zimmerer. Außerdem finden mehrere Gailhofer ihren Nahrungserwerb in Hannover. Infolge der günstigen Zugverbindung können sie morgens ihre Arbeitsstätte rechtzeitig erreichen und auch abends frühzeitig wieder nach Haus kommen. Gailhof gehört schon zum Einflußgebiet der Stadt Hannover, so daß die wirtschaftlichen, bevölkerungspolischen und sonstigen Ausstrahlungen der niedersächsischen Hauptstadt hier schon zu spüren sind. Besonders an den Sommertagen kommen die Bewohner Hannovers in großen Scharen nach hier, um in der Wietze zu baden und reine Luft und Sonne zu genießen. An der Wietze sind deshalb auch sehr viele Wochenendhäuser errichtet worden, die sich von Jahr zu Jahr vermehren."

Preisliste für die Hausfrauen

Die nachstehenden Kleinhandelspreise verstehen sich nach dem Marktstande zu Hannover vom 28.1.1933

1 Pfund

Rindfleisch	0,80-1.05	Birnen	0,40-0,65
Hammelfleisch	0,80-0,95	Kopfsalat....Stck.	0,25-0,40
Kalbfleisch	0,80-0,95	Blumenkohl Kopf.	0,25-0,90
Schweinefleisch	0,65-0,90	Weißkohl....Kopf.	0,03-0,04
Mett	0,70-1,10	Wirsing .....Kopf.	0,06-0,07
Kleinfleisch	0,20-0,30	Rotkohl.....Kopf	0,06-0,09
Topfsülze	0,20-0,30	Grünkohl	0,02-0,04
Rinderwurst	0,30-0,65	Rosenkohl	0,15-0,20
Speck, hiesiger	0,80-0,85	Steckrüben	0,03-0,04
Schinken	1,35-1,60	Rote Rüben	0,03-0,05
Schinkenspeck	1,00-1,20	Meerrettich	0,30-0,40
Schmalz, ausländ.	0,42-0,50	Wurzel.....Bd.	0,04-0,05
Schmalz, hiesig	0,75-0,80	Schwarzwurzeln	0,30-0,45
Blasenschmalz	0,50-0,55	Spinat	0,20-0,25
Flomen	0,65-0,70	Radieschen...Bd.	0,10-0,12
Palmin	0,63	Sellerie Knolle	0,05-0,15
Kokosfett	0,20-0,60	Petersilie	0,60-0,70
Talg	0,25-0,30	Porree.....Bd.	0,30-0,50
Margarine	0,25-0,60	Zwiebeln	0,08-0,10
Landbutter	1,00-1,05	Maronen	0,35-0,40
Molkereibutter	1,05-1,20	Tomaten	0,45-0,60
Eier Stück	0,09-0,11	Bananen	0,20-0,40
Honig	1,25-1,35	Zitronen	0,08-0,10
Scheibenhonig	0,60-1,90	Trauben	0,80-0,90
Wurstwaren	0,80-1,50	Walnüsse	0,25-0,70
Dauerwurst	1,20-1,80	Haselnüsse	0,30-0,50
Seefische	0,30-0,60	Weizenmehl	0,23-0,28
Rauchfische	0,40-1,25	Zucker	0,35-0,41
Gänse	0,80-1,10	Kaffee	3,00-4,00
Hühner	0,75-0,80	Kaffeersatzmischung	0,70-1,60
Enten	0,75-1,05	Tee	4,00-9,00
Tauben..... Stck.	0,75-0,85	Kakao	0,60-2,20
Hähnchen.. Stck.	1,50-2,50	Reis I	0,28-0,32
Fasan..... Stck.	2,50-3,50	Reis II	0,18-0,26
Wildenten..Stck.	2,00-2,50	Bruchreis	0,14-0,15
Reh	0,85-1,20	Graupen	0,22-0,28
Hasen..... Stck.	2,50-5,00	Grieß	0,28-0,34
Kartoffeln	0,03-0,04	Linsen	0,31-0,42
Harzkäse...Stck.	0,10-0,12	Erbsen	0,22-0,27
Äpfel	0,20-0,55		

Quelle: Burgdorfer Kreisblatt v. 30./31.1.1933

Alltag in Gailhof

Die Mehrheit der Menschen im Dorf lebte in dieser Zeit noch immer von und mit der Landwirtschaft. Im Kreisdurchschnitt waren dies 1925 zwar nur noch 33,2 %, (Sonderdruck des Burgdorfer Kreisblatts vom 1.4.1953 "70 Jahre Kreis Burgdorf") wobei aber der Anteil in den Dörfern naturgemäß weit höher als in den Städten des Kreises war. Aus Gailhof arbeiteten in den 30er Jahren schon etwa 25 bis 30 Einwohner außerhalb des Dorfes, die meisten in Hannover. Mehrheitlich waren es Familienväter oder schulentlassene Kinder, die eine Ausbildung in der Stadt absolvierten oder dort eine Arbeit angenommen hatten. Die Frauen dieser Familien halfen viel auf den Höfen mit, zum Teil als Abgeltung dafür, daß die Bauern ihnen das Land pflügten, bestellten und die Ernte einfuhren. Fast alle hatten nahe ihrer Häuser oder Wohnungen Gärten. Einige hatten von Bauern auch etwas Land gepachtet und bauten alle Arten von Gemüse, Roggen, Mengkorn und Kartoffeln selbst an. Fast alle hielten etwas Vieh und versorgten sich auf diese Weise mit den notwendigen Grundnahrungsmitteln.

Auf allen 14 Höfen und in der Mohmühle wurden noch Ackerbau und Viehzucht betrieben, so wie es immer gewesen war. Die Arbeiten auf den Höfen und den Feldern bestimmten den Arbeitsrhythmus der meisten Menschen. Sie akzeptierten dies und richteten sich damit ein. Ihre Ansprüche waren durchweg bescheiden, wenn sicherlich auch mit gewissen Unterschieden. Grundsätzlich versuchten noch immer alle, zunächst von dem zu leben, was die Gärten, Äcker, Wiesen und selbst die Wälder hergaben.

Die Einkommen waren in allen Familien nicht hoch, wenn es auch vermutlich in jener Zeit nicht so empfunden wurde. Industriearbeiter verdienten zwischen 0,50 und 1,00 RM, Frauen, die bei Bauern halfen, etwa 20 - 30 Pf pro Stunde oder im Herbst ½ Zentner Kartoffeln für den halben Tag. Die Preise waren dementsprechend niedrig. Dabei waren die Menschen sparsam. Ihnen half, daß sie Fähigkeiten besaßen, die vielen von uns heute nicht mehr bekannt oder uns im Zeitalter der Fertig- und Gefrierkost verlorengegangen sind. Vor 70 Jahren waren die Menschen im Dorf noch in der Lage, viele Dinge des täglichen

Bedarfs selbst herzustellen, Lebensmittel zu konservieren und mit einfachen Mitteln (Holz und Torf) zu kochen, zu backen und zu heizen.

Dazu der Bericht einer Gailhoferin:

"...Ich habe schon gesagt, daß das Brot hier im Dorf selber gebacken wurde. Wenn wir Brot gebacken haben, wurde meist auch Kuchen gebacken, und zwar Zuckerkuchen und im Herbst auch Obstkuchen. Wenn im Herbst gebacken wurde, war das für uns Kinder immer ein besonderer Festtag. Wir durften dann einen Boskopapfel dick in Brotteig einhüllen und mit in den Ofen geben. Das war für uns stets ein Leckerbissen ganz besonderer Art. Wenn der Kuchen gebacken war, wurden im Herbst im Ofen große Mengen Obst getrocknet, und zwar Äpfel, Birnen und Zwetschen vor allem. Dieses Obst wurde, nachdem es gesäubert und geschnitten war, auf Holzroste gelegt. Nach dem Trocknen im Backofen kam es in besondere Behältnisse, die butterfaßähnlich waren und sich verschließen ließen. Wir hatten mehrere dieser Holzfässer, die bei uns auf dem Boden am Schornstein ihren Platz hatten. Am Schornstein deshalb, weil es dort trockener war als sonst im Hause. Von diesem getrockneten Obst haben wir das ganze Jahr über gegessen. Obst wurde nicht gekauft. Man hatte also nur das, was man selbst im Garten erntete. Eingeweckt wurde vom Obst nur ganz wenig.

Eine Besonderheit war, daß wir während der Heuernte mitunter mehrere Tage hintereinander tagsüber draußen bleiben mußten. Wir gingen meist schon vormittags um halb 10 oder um 10 Uhr zu den Wiesen, um das Heu zu wenden. Um Zeit zu sparen, blieben wir über Mittag beim Heu. Wir nahmen dann fertiggekochtes Essen mit, und zwar aus diesem getrockneten Obst mit Griesklüten. Dies haben wir dann manchmal mehrere Tage hintereinander gegessen, solange, bis das Heu trocken war.

Morgens, sobald das Heu abgetrocknet war, wurde es zum ersten Mal gewendet. Wenn das erledigt war, setzten wir uns in den Schatten und aßen unsere Obst- und Klütensuppe. Danach wurde weiter gewendet. Manchmal wurden auch noch abends die Kühe, die auf der Weide standen, gemolken und erst dann ging es wieder nach Hause.

Im Dorf gab es in meiner Kindheit keinen Kolonialwarenladen, in dem man hätte einkaufen können. Zu meines Vaters Zeit gab es in der Gaststätte Engelke einen Raum (etwa zwischen 1920 und 1925, späteres Clubzimmer), in dem man Petroleum, Heringe, Mehl und Zucker, Holzpantinen usw. bekommen konnte. In meinem bewußten Leben bestand diese Einkaufsmöglichkeit aber nicht mehr. An Engelkes Haus befand sich auch der Briefkasten. Postalisch wurde Gailhof damals über Mellendorf betreut.

Mit den Kartoffeln wurde auch eine große Zahl von Kohlköpfen eingelagert. Sauerkraut wurde selbst hergestellt.

In Mellendorf gab es zwei Geschäfte. Einmal das Geschäft Just, das neben einem Lebensmittelladen auch einen Eisenwarenhandel hatte und auch Kohlen führte. In dem Eisenwarenladen konnte man alles kaufen, was auf dem Lande gebraucht wurde, angefangen vom Nagel bis zur Kette usw. Meine Großeltern haben Kohlen überhaupt noch nicht gekauft. Sie brannten ausschließlich mit Holz und Torf. Meine Eltern haben schon Kohlen gekauft, und zwar Briketts und Eierkohlen und die sogenannten Eisenbahner, aber nur in geringen Mengen. Wenn zwei Zentner im Jahr gekauft wurden, dann war es schon viel. Die habe ich als Kind mit dem Handwagen geholt. Das zweite Geschäft befand sich dort, wo jetzt das Geschäft Pieper ist. Der Inhaber hieß Warmbold. Dieser kam auch ins Dorf und nahm Bestellungen auf. Am nächsten Tag lieferte er diese Waren mit einem Fahrrad aus.

Bis zum 2. Weltkrieg kam noch aus Bardowick bei Lüneburg ein Salzwagen. Solange ich Kind war, kam der Händler immer mit Pferd und Wagen. Erst kurz vor dem 2. Weltkrieg kam er mit einem Lkw. In früherer Zeit versorgte man sich auf diesem Wege für ein ganzes Jahr ausreichend mit Salz. Er führte grobes und feines Salz. Das grobe brauchte man beim Schlachten zum Einsalzen des Fleisches. Das Salz wurde in Stein- oder Holztöpfen aufbewahrt, die mit einem Deckel verschlossen werden konnten. Sie standen ebenfalls auf dem Boden dort, wo es am trockensten war.

Genauso war es mit den Sämereien. Ebenfalls aus dem Lüneburger Bereich kamen im Herbst Leute, früher mit Pferd und Wagen und nahmen Bestellungen auf. Auf diesem Wege versorgten sich fast alle Leute im Dorf mit dem für das ganze Jahr benötigten Samen. Das galt für die Sämereien, die man im Garten brauchte, wie Wurzeln, Steckrüben, Markstammkohl usw., genauso aber auch Runkel- und Zuckerrübensamen. Dies änderte sich erst nach dem 2. Weltkrieg, als hier die Genossenschaft aufkam.

Zum Markstammkohl möchte ich noch sagen, daß dieser nicht als Zweit-, sondern als Hauptfrucht angebaut wurde. Der Samen wurde zumeist zuerst im Garten ausgesät. Später wurden die Pflanzen direkt hinter dem Pflug eingepflanzt. Der Markstammkohl war in dieser Ge-

gend weit verbreitet. Sobald er gebladet werden konnte, wurden jeweils die unteren Blätter abgenommen und die Schweine damit gefüttert. Wenn kein Gras für die Hühner da war, bekamen auch sie Markstammkohl, der so etwas wie ein Universalfutter auf vielen Höfen war. Im Herbst wurden die Strünke mit den letzten Blättern im Runkelschneider geschnitten und ebenfalls mit an die Kühe und Schweine verfüttert. Der Markstammkohl erreichte eine Höhe von 1 bis 1 1/2 Metern. Man konnte sich als Kind im Kohl ohne weiteres verstecken.

Jedes Jahr im Herbst kam auch der Zichorienbrenner ins Dorf. Bohnenkaffee wurde nur zu besonderen Anlässen und auch nur achtelpfundweise in kleinen Spitztüten gekauft. Normalerweise wurde Gerstenkaffee getrunken mit einem Zichorienzusatz. Die Gerste wurde in einer Art Trommel auf dem Herd selbst geröstet.

Kaffeeröster 1996 Quelle: Heinrich Hemme, Gailhof

Aber für die Zichorie kam extra dieser Zichorienbrenner. Er hielt nur an zwei Stellen im Dorf, und zwar bei Kohnes auf Nr. 6 und bei Sievers auf Nr. 7. Jeder Haushalt hatte in seinem Garten ein bestimmtes Teil Zichorie stehen. Die Wurzeln wurden im Herbst geerntet, gesäubert und geschrappt und in diesem Zustand dann zum Zichorienbrenner gebracht. Dieser hat die Wurzeln meiner Erinnerung nach im Backhaus geröstet und sie dann anschließend gemahlen. Die Gerätschaften zum Mahlen brachte er auf seinem Pferdewagen mit. Die gemahlene Zichorie wurde, ähnlich wie die anderen Dinge, in einem besonderen Behältnis auf dem Boden aufbewahrt. Das Zichorienbrennen hat etwa aufgehört, als ich 10 oder 12 Jahre alt war, so um 1930 herum. Danach kaufte man fertige Zichorie im Kolonialwarenladen. Sie wurde in ganz kleinen Mengen dem Gerstenkaffee als Bitterstoff zugesetzt, aber auch dem Braten, wenn man eine besonders dunkle Soße haben wollte.

Zum Essen gab es in der Woche morgens Rübensaft („Zaft") mit Brot und ab und zu ein Schmalzbrot dazu. Dies ist beständig bis zum letzten Krieg jeden Tag so gewesen. Danach gab es so gegen halb 10 Vesper. Das bestand aus zwei oder drei Scheiben Speck, die in der Pfanne glasig ausgelassen wurden. Dazu kamen dann ein oder zwei Eier. Und dazu gab es troc??ken Brot zum Essen. Dies gab es aber nicht für alle, sondern nur für meinen Großvater. Die Frauen im Hause und wir Kinder aßen zwischendurch eine Kleinigkeit.

Zum Mittag gab es meist Eintopf, und zwar Eintöpfe aus getrockneten Hülsenfrüchten wie Erbsen, Bohnen, aber auch Schnippelbohnen, die steintöpfeweise eingemacht wurden, das heißt, sie wurden geschnitten und dann mit Salz eingestampft oder eingedrückt. Wurzeln waren immer im Hause. Sie wurden in Sandkisten aufbewahrt. Oft gab es auch Steckrüben. Dazu wurde ein Stück Fleisch abgeschnitten und mitgekocht, und bei meiner Großmutter kam immer noch ein Suppenlöffel Sahne mit ins Essen. Zu Kartoffelsuppe gab es Beutelwurst oder Topfsülze. Ebenso war es beim Kartoffelsalat. Dazu gab es auch oft gekochte Eier oder auch ein Stück ganz trockene Leberwurst oder auch Rotwurst.

Nachmittags zum Kaffee gab es oft aufgetrockneten Zuckerkuchen. Dazu muß ich sagen, daß dieser viel nach dem Brotbacken mit in den Backhäusern auf großen Blechen gebacken wurde. Soweit er nicht gleich frisch gegessen wurde, wurde er in Streifen geschnitten und im Herd getrocknet. Wenn er dann trocken war, kam er in Trüllerdosen (große Dosen einer Celler Keksfabrik). In diesen wurde er aufbewahrt, so daß man immer etwas zum Kaffee herholen konnte. Auch gab es oft zu einem solchen Streifen Zuckerkuchen ein sogenanntes Buntbotter. Das war ganz normales Graubrot mit Butter und Rübensaft drauf. Der getrocknete Zuckerkuchen war hier in Gailhof in fast jedem Hause immer vorhanden.

Abends gab es in der Woche immer Milchsuppe. Dies war in allen Häusern so. Die Milchsuppe war meist eine Klütensuppe. Danach gab es abends meist Bratkartoffeln. Wenn es einmal aus irgendwelchen Gründen schnell gehen mußte, wurden auch nur Speck und Zwiebeln in der Pfanne ausgelassen, und es gab Pellkartoffeln dazu, die so auf den Tisch geschüttet wurden. Man tauchte die Kartoffeln in der Pfanne ein. Dies war auf jeden Fall bei meinen Großeltern so und eigentlich auch in allen Häusern des Dorfes. Bei meiner Mutter war es schon etwas anders. Sie hatte richtig kochen gelernt. Bei ihr gab es abends und überhaupt zum Kartoffelessen immer Teller. Aber in den meisten Häusern war es bis zum letzten

Weltkriege so, daß abends zu den Bratkartoffeln keine Teller auf den Tisch kamen. Dann wurde gemeinsam aus der großen Pfanne gegessen. Auf den kleineren Höfen aßen alle gemeinsam. Nur auf wenigen größeren Höfen haben das Personal und die Familie getrennt gegessen. Sonntags gab es zum Mittag natürlich auch anderes Essen, wie Braten usw. Fleisch habe ich dazu schon mal vom Schlachter Kahle aus Mellendorf geholt. Es gab meist eine Vorsuppe, dann ein Hauptgericht und zum Nachtisch auch schon Pudding. Sonntags gab es abends auch Brot mit Mettwurst, Schinken oder je nachdem was sonst an Wurst da war.

Im Herbst wurde „Zaft" gekocht, und zwar in ziemlichen Mengen, denn man hat ja das ganze Jahr über zum Frühstück davon gegessen. Jeder baute hier Zuckerrüben an, auch die kleinen Leute. Das Rübensaftkochen war eine besondere Prozedur, denn die Rüben wurden erst mal im Schweinetrog gewaschen, dann sauber geschrappt, nochmal gewaschen und dann in kleine Stücke geschnitten und dann gekocht. Aus den gekochten Zuckerrüben wurde mit einer besonderen Presse der Saft ausgepreßt. Dazu kamen schichtweise gekochte Rüben und Stroh in die Presse, das Stroh zu dem Zweck, daß der Saft besser abfließen konnte. Der Saft wurde dann solange gekocht, bis er dick war. Dies Saftkochen dauerte meist drei oder vier Tage, denn es wurden immer drei bis vier Kessel davon bei uns gekocht. Zwetschenmus kannte man vor dem Kriege in unserem Hause eigentlich nicht. Wenn schon mal welches gekocht wurde, dann nur in kleinen Mengen auf dem Herd. Dies änderte sich erst, als nach dem Kriege die Flüchtlinge hierher kamen. Diese haben es eigentlich, wie auch den Streuselkuchen, erst eingeführt. Zwetschen wurden vor dem Kriege im Dorf überwiegend getrocknet...

...In jedem Hause wurde hier früher geschlachtet. Wenige schlachteten nur ein Schwein, die meisten zwei, und auf den Höfen wurden auch noch mehr geschlachtet. Das Schlachten besorgte der Hausschlachter, der zu uns aus Bissendorf kam. Am Schlachtetag mußte schon ganz früh mit dem Anheizen des Wassers begonnen werden. Zum Abbrühen des Schweines durfte es nicht mehr ganz kochend sein. Wenn das Schwein getötet war, mußte zuerst Blut gerührt werden. Danach kam das Schwein in den Trog, wurde mit heißem Wasser übergossen und dann abgeschrappt. Mit einem Krummstock wurde es dann an eine Leiter oder an einen Haken gehängt. Es wurde aufgeschnitten und die Innereien gereinigt.

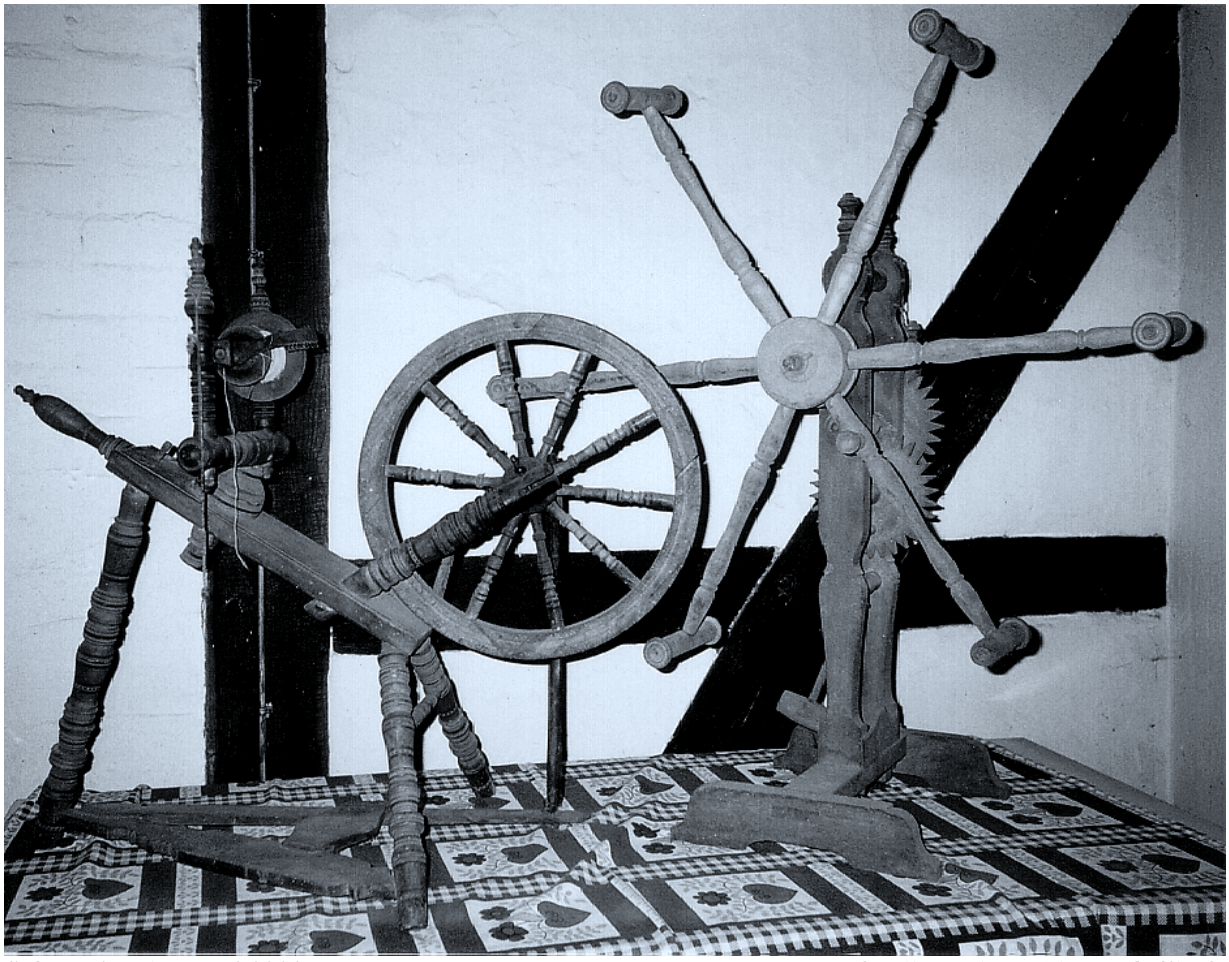
Hausschlachtung bei Göings um 1950 Quelle: Ralf Göing, Gailhof

Die Blase wurde aufgepustet und getrocknet. Sie wurde dann später für die Wurst benötigt. Ähnlich wurde mit dem Bauchfell verfahren, das von den Flomen abgelöst wurde. Beides wurde nach dem Trocknen geschnitten und mit einem besonderen Stich zu Wurstdarm genäht. Es wurde vom Schwein alles verwertet, was sich nur irgendwie verwerten ließ. An Wurst wurden die üblichen Wurstsorten gemacht wie Mettwurst, Leberwurst, Knappwurst, Rotwurst, Beutelwurst, Sülze und manchmal auch Bregenwurst. Ganz wichtig beim Schlachten war, daß die Schweine fett waren und entsprechend Schmalz gaben. Deshalb wurden die Schweine viel schwerer als heute gefüttert. Die Flomen und anderes Fett wurden ausgelassen, in Steintöpfe gefüllt und in diesen aufbewahrt. Schinken, Speck und viel Fleisch wurden gesalzen. So nach etwa 8 bis 10 Tagen wurden die ersten Stücke aus dem Salz genommen, gewässert, getrocknet und dann in den Rauch gehängt. Die Schinken blieben etwa 5 Wochen in der Söle (im Salz) und wurden dann wie das übrige Fleisch behandelt...

...Ursprünglich wurde das Fleisch mit dem Abrauch des Herdfeuers geräuchert. Im Schornstein war eine Klappe, die wurde nach innen geschoben, so daß der Schornstein bloc??kiert war und der Rauch in die Räucherkammer ziehen mußte. Später wurden in der Räucherkammer alte Eimer mit Sägespänen und kleinen Holzteilen, die von den Braken übriggeblieben waren, aufgestellt und das Spangemisch mit Kienspänen zum Glimmen gebracht. Die Würste blieben mehrere Tage im Rauch und kamen dann auf den Boden (Speckwieben)...

...Die Mettwurst wurde bei uns im Sommer in Zeitungspapier eingewickelt und in den Kachelofen gelegt. In den Kachelofen deshalb, weil hier ein beständiger Luftzug war, und so die Mettwurst nicht schimmeln konnte...

...Aus Berichten meiner Großmutter weiß ich auch, daß früher hier in fast jedem Haus ein Webstuhl und entsprechend Spinnräder vorhanden waren sowie die übrigen Gerätschaften, die für die Bearbeitung des Flachses benötigt wurden.



Spinnrad und Haspel 1999 Quelle: Helmut Alpers, Gailhof